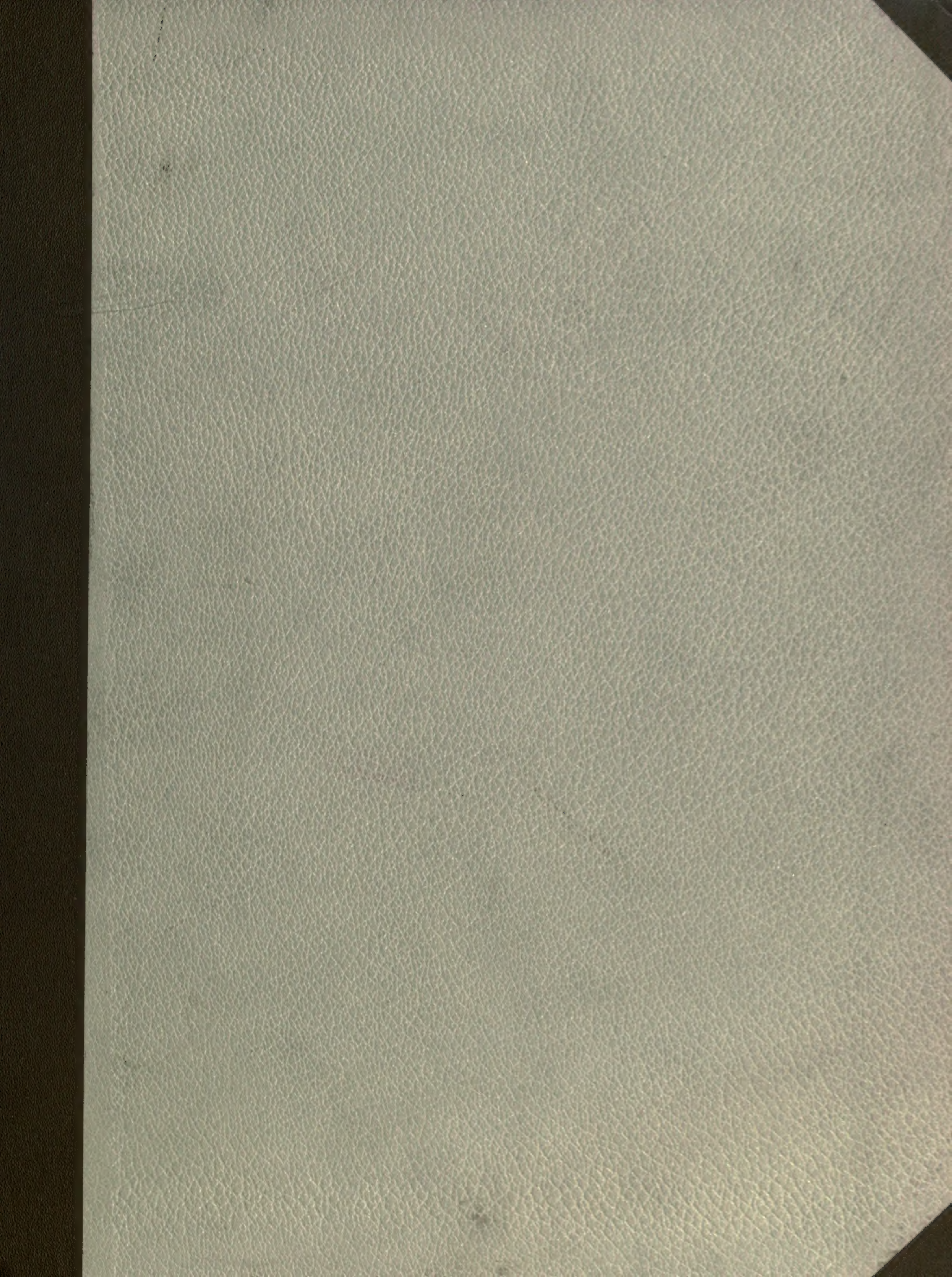
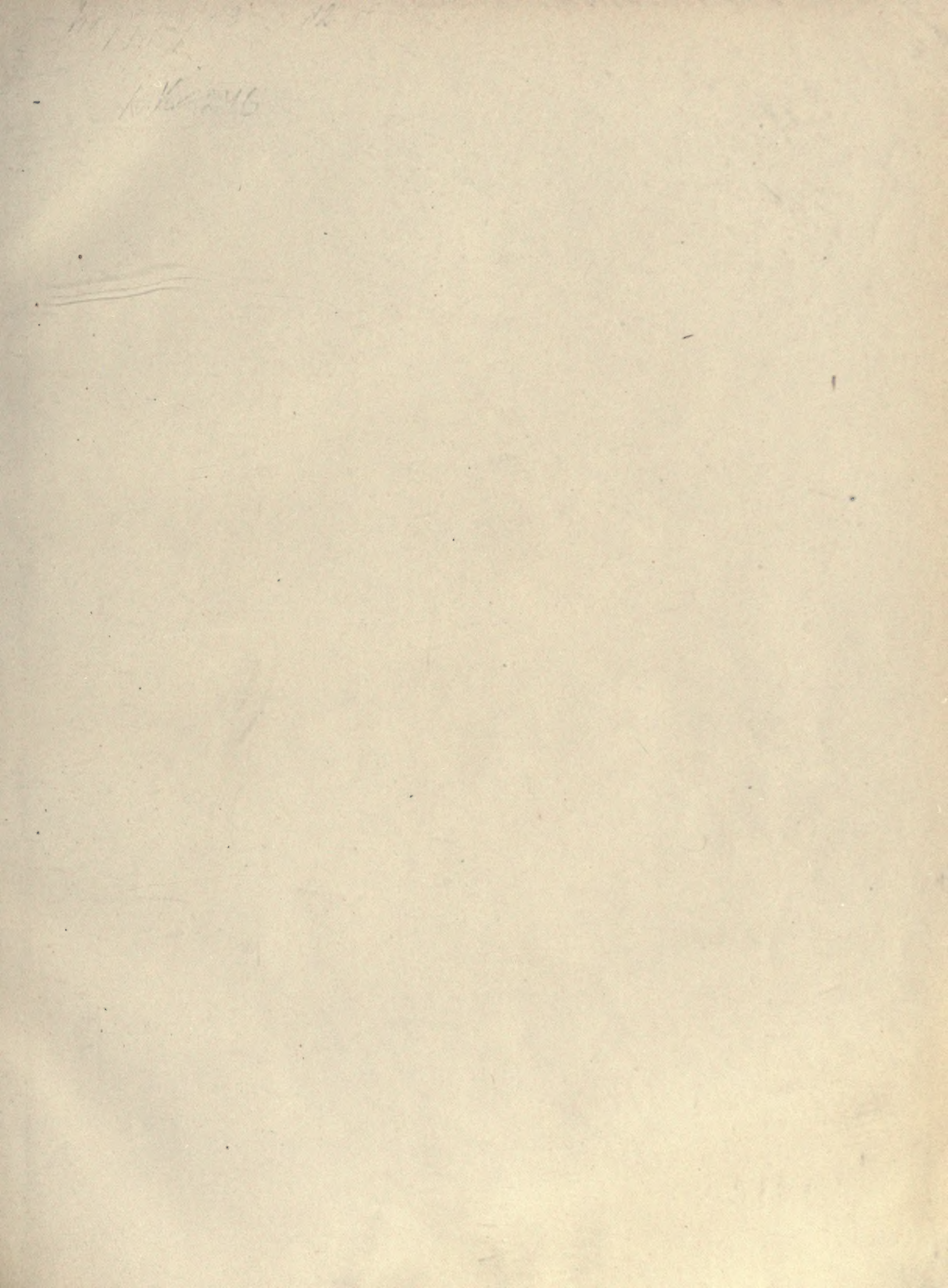
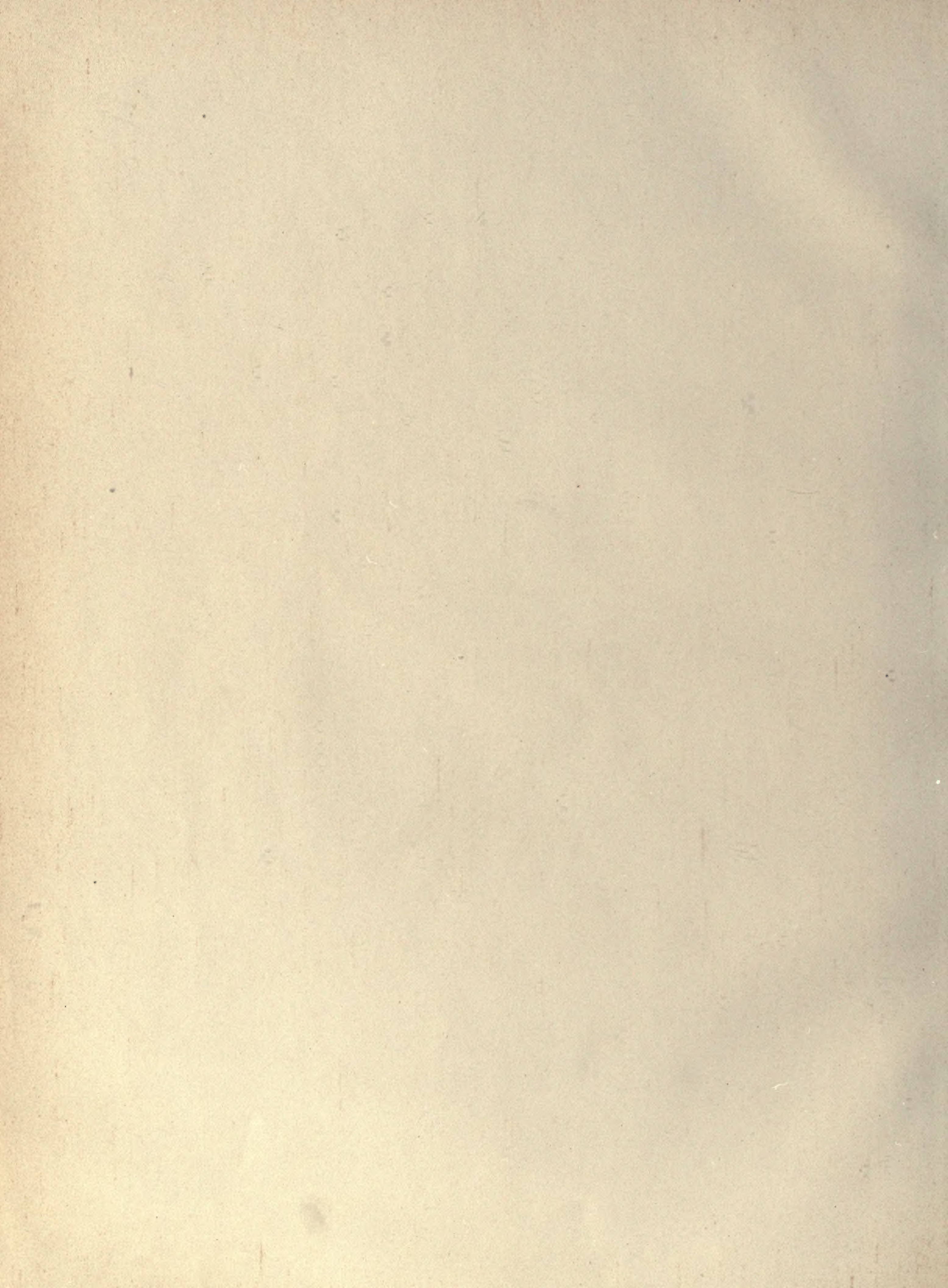






ÖSTERREICHISCHE KUNST-TOPOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VOM KUNSTHISTORISCHEN INSTITUTE
DER K. K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE

REDIGIERT VON PROF. DR. MAX DVOŘÁK

BAND VI

DIE DENKMALE DES POLITISCHEN BEZIRKES WAIDHOFEN A. D. THAYA IN NIEDERÖSTERREICH

WIEN 1911
IN KOMMISSION BEI ANTON SCHROLL & Co.
KUNSTVERLAG WIEN I HEGELGASSE 17

DIE DENKMALE DES POLITISCHEN BEZIRKES WAIDHOFEN A. D. THAYA

BEARBEITET VON DR. HANS TIETZE
MIT BEITRÄGEN VON DR. JOSEF BAYER

1 KARTE, 8 TAFELN, 185 ABBILDUNGEN IM TEXTE

WIEN 1911
IN KOMMISSION BEI ANTON SCHROLL & Co.
KUNSTVERLAG WIEN I HEGELGASSE 17



DRUCK VON RUDOLF M. ROHRER IN BRÜNN.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Die Bearbeitung des Bandes Waidhofen a. d. Thaya erfolgte durch den Sekretär der Z. K. Dr. Hans Tietze auf Grund des von ihm und Frau Dr. Erica Tietze-Conrat aufgenommenen Inventars, dem für einen Teil der Gerichtsbezirke Raabs und Waidhofen Vorarbeiten der Herren Oskar Oberwalder und Dr. Josef Weingartner zugrunde lagen. Die prähistorische Übersicht schrieb Dr. Josef Bayer. Die historischen Einleitungen zu den einzelnen Orten wurden vom Pfarrer Alois Plesser überprüft, die Waffen im Schloß Waidhofen von Kustos Dr. Kamillo List beschrieben. Die architektonischen Aufnahmen stammen vom Architekten Emmerich Siegris, die photographischen von Dr. Hans Tietze und dem Photographen Hans Makart.

Die Stadtgemeinde und die Sparkasse Waidhofen a. d. Thaya haben zur Drucklegung des Bandes je 100 *K* beigetragen, wofür der geziemende Dank abgestattet wird, der auch sämtlichen Behörden für die moralische Unterstützung des Bandes gebührt.

Spitz, Juli 1911.

Max Dvořák



VERZEICHNIS DER DURCHGEHENDS ZITIERTEN LITERATUR UND IHRER ABKÜRZUNGEN

Arch. f. ö. G. . . . . Archiv für österr. Geschichte. Herausgegeben von der historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in Wien.

Bl. f. Landesk. . . . . Blätter des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich.

Diözesanblatt . . . . Geschichtliche Beilage zum St. Pöltener Diözesanblatt. 1894 ff.

FAHRNGRUBER . . . . JOHANN FAHRNGRUBER, Hosanna in excelsis. Beiträge zur Glockenkunde in der Diözese St. Pölten.

Fontes . . . . Fontes Rerum Austriacarum. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Hippolytus . . . . Hippolytus. Theologische Monatsschrift. St. Pölten 1858 ff.

Jb. f. Landesk. . . . . Jahrbuch des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich.

Jb. Z. K. . . . . Jahrbuch der Zentral-Kommission für Kunst und historische Denkmale.

KIESSLING . . . . KIESSLING, Altertümliche Kreuz- und Querzüge. Wien 1910.

KUEFSTEIN . . . . KARL Graf KUEFSTEIN, Studien zur Familiengeschichte I. Wien 1910.

Kunsttopographie . . . . Österreichische Kunsttopographie. Herausgegeben von der Zentral-Kommission für Kunst und historische Denkmale. I (Krems) 1907; II (Wien XI—XXI. Bez.) 1908; III (Melk) 1909; IV (Poggstall) 1910; V (Horn) 1911.

M. A. G. . . . . Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien.

M. W. A. V. . . . . Monatsblatt des Wiener Altertumsvereines.

M. Z. K. . . . . Mitteilungen der Zentral-Kommission für Kunst und historische Denkmale. Wien.

M. Z. K. N. F. . . . . M. Z. K. Neue Folge.

M. Z. K. 3. F. . . . . M. Z. K. Dritte Folge.

PIPER, Burgen . . . . OTTO PIPER, Österreichische Burgen. Wien 1902 ff.

SCHWEICKHARDT . . . . FRANZ X. JOSEF SCHWEICKHARDT, Darstellung des Erzherzogtums Österreich u. d. Enns. Wien 1831 ff.

Top. . . . . Topographie von Niederösterreich. Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

TSCHISCHKA . . . . FRANZ TSCHISCHKA, Kunst und Altertum im österreichischen Kaiserstaat. Wien 1836.

VISCHER . . . . GEORG MATTH. VISCHER, Topographia Archiducatus Austriae inf. modernae. 1672.

W. A. V. . . . . Berichte und Mitteilungen des Wiener Altertumsvereines.

WEISKERN . . . . FRIEDRICH WILHELM WEISKERN, Topographie von Niederösterreich. Wien 1769.



KUNSTGESCHICHTLICHE ÜBERSICHT.

I. Urgeschichtliche Denkmäler.

Der politische Bezirk Waidhofen a. d. Thaya umfaßt mit seinen drei Gerichtsbezirken Dobersberg, Raabs und Waidhofen das Flußgebiet der oberen (deutschen) Thaya, die, von Raabs an mit ihrer mährischen Schwester vereint, in einer tiefeingeschnittenen, vielfach gewundenen Talfurche gegen Sonnenaufgang wandert. Die Höhe unserer Landschaft über dem Meeresspiegel beträgt im Mittel 450—500 *m*. Diesen Zahlen kommt bei der Beurteilung der urgeschichtlichen Situation eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Unser Gebiet liegt niedriger als die politischen Bezirke Pöggstall und Zwettl und höher als der politische Bezirk Horn. Urgeschichtlich erscheint dieses Höhenverhältnis nun deutlich in der Dichte der Urbevölkerung ausgedrückt: Pöggstall und Zwettl ist im Verhältnisse zu Waidhofen ärmer, Horn reicher an prähistorischer Hinterlassenschaft. Dabei darf freilich auch hier nicht außer acht gelassen werden, daß stets der Zufall oder der besondere, auf ein Gebiet konzentrierte Fleiß eines Sammlers das Bild urgeschichtlichen Kulturlebens einer Gegend gestaltet, das sich zu objektiven Vergleichen nicht ohneweiters eignet.

Von der hohen Warte aus, die den Ausblick über unseren Erdteil und seine Nachbarschaft gewährt, gewahrt man im Diluvium einen Zyklus von Kulturphasen, deren Signaturen in auffallender Gleichmäßigkeit zu gleicher Zeit diesen ungeheuren Gebieten aufgeprägt sind — im Gegensatze zur Kulturentwicklung im Alluvium, wo sich in der jüngeren Steinzeit und besonders in den vorgeschichtlichen Metallperioden der große altsteinzeitliche Kulturkreis infolge der stetig fortschreitenden lokalen Differenzierung der Kultur in stets sich verengende Kreise auflöst. Dieser Gesichtspunkt muß im Auge behalten werden, wenn man die ältesten Spuren des Menschen im politischen Bezirk Waidhofen in ihrer allgemeinen wissenschaftlichen Bedeutung würdigen will. Franz Kiessling zu Drosendorf, dem rastlosen Erforscher seines engeren Heimatlandes, ist die Kenntnis mehrerer Fundstellen unweit der Thaya bei Drosendorf zu danken, deren diluviales Alter nach dem Urteile Hugo Obermaiers außer Zweifel steht[1]). Drei dieser Fundstellen, nämlich eine bei Trabersdorf und zwei bei Nonndorf (Schwarzäcker und Flur „Steinlüß"), liegen im politischen Bezirk Waidhofen a. d. Thaya, und zwar im Gerichtsbezirke Raabs. Mit Rücksicht auf die jüngst erschienene erschöpfende Publikation aus der Feder F. Kiesslings und H. Obermaiers genügt hier der Hinweis auf die diesen Stationen auf der Fundkarte der paläolithischen Ära zukommende Stellung, woselbst sie als doch wohl nur vorübergehende Ruhepunkte diluvialer Jägerhorden zwischen den Lößstationen des niederösterreichischen Donaugebietes und denen der Sudetenländer erscheinen. Wie die auf sieben Tafeln von den genannten Autoren zur Abbildung gebrachte Auslese des steinernen Fundmateriales erkennen läßt, ist hier der Wille zur Formengebung fast gänzlich an der Materialbeschaffenheit gescheitert, so daß man vergebens nach gut ausgeprägten, führenden Typen sucht. Der allgemeine Eindruck, den dieses Ensemble hervorruft, führt aber gewiß im Sinne der Darlegungen H. Obermaiers zu der Geneigtheit, in diesen Stationen des Waldviertels Altersäquivalente zu den zahl-

[1]) Franz Kiessling und Hugo Obermaier: Das Plateaulehmpaläolithikum des nordöstlichen Waldviertels von Niederösterreich, W. A. G. XLI 1911.

reichen Lößstationen im Donaugebiete Niederösterreichs, die sämtlich dem Aurignacien angehören, zu sehen. Ihre zumeist wohl nicht mehr primäre Lagerung im Plateaulehm sowie der gänzliche Mangel an faunistischer Begleitung beraubt sie jedoch eines Großteiles jener Bedeutung, die den ungestörten Höhlen- und Lößstationen im Hinblick auf drei Wissenszweige zukommt.

In der jüngeren Steinzeit schließt sich der Waidhofener Bezirk kulturell eng an seine im O. und N. viel reicher besiedelte Umgebung an. Die Fundstellen bei Trabersdorf, Eibenstein, Unter-Pfaffendorf, Rabesreith, Zemmendorf, Zabenreith, Raabs, Unter-Pertholz-Niklasberg, Luden, Fratres und Grossau (vgl. die näheren Angaben bei den betreffenden Orten) brachten die bekannten neolithischen Fundinventare, deren Charakter ein gemeineuropäischer ist, und gewähren einen klaren Einblick in den Kulturbesitzstand der ältesten Ackerbauer und Viehzüchter des Waldviertels. Da gibt es verschieden gestaltete Beile und Hämmer aus Diorit, Serpentin und anderen geeignetem Gestein, vielbenutzte Klopfsteine und auch auf den Hornstein mit all seinen Varietäten fällt noch ein Abglanz seiner einstigen Bedeutung in der älteren Steinzeit, der nun längst verrauschten Ära des zugeschlagenen Steines. Aus graphithaltigem, oft mit Quarzkörnern stark vermengtem Ton sind Freihandgefäße und andere im Haushalte jener Neolithiker verwendete Objekte hergestellt.

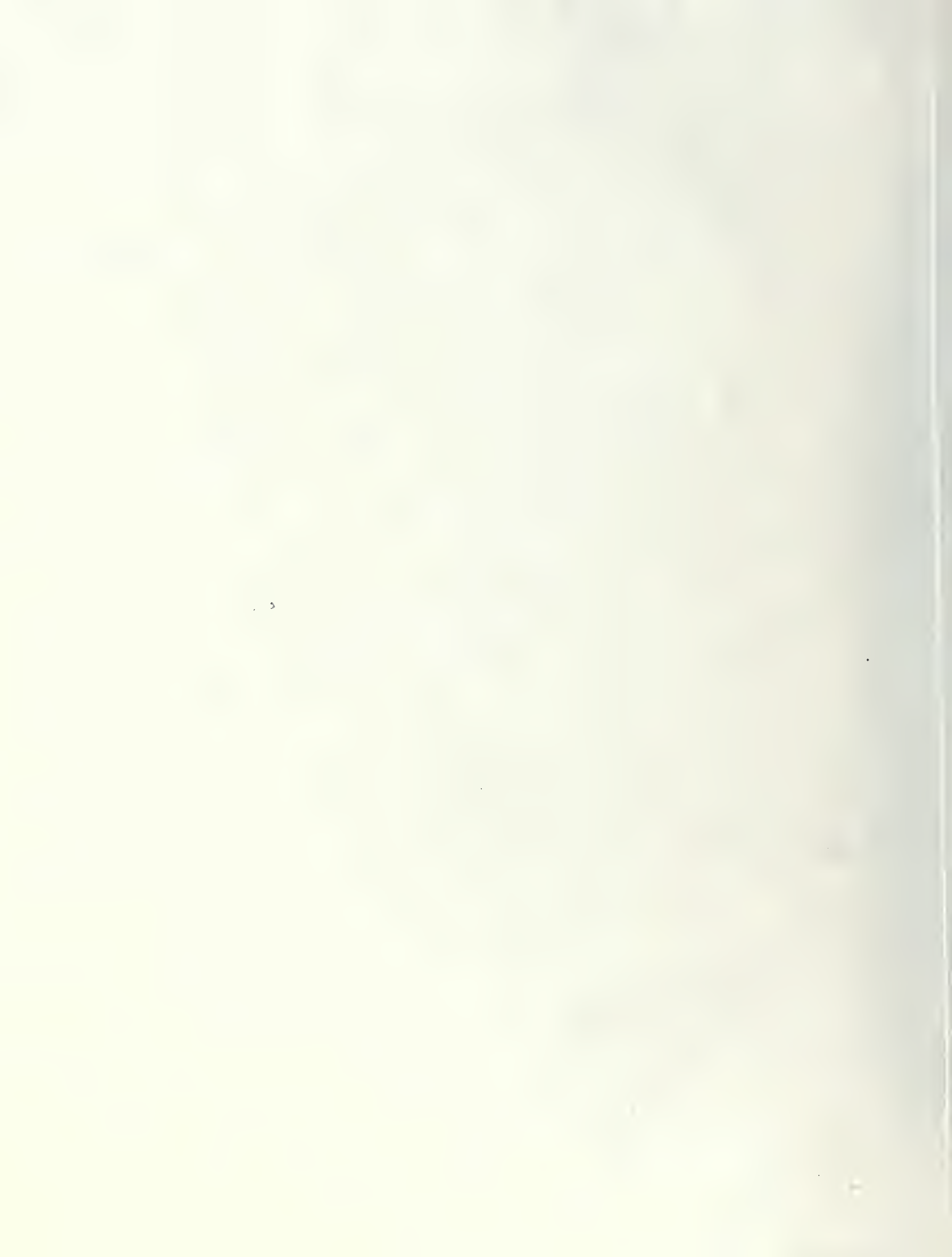
Als bemerkenswerte Erscheinung verdient hervorgehoben zu werden, daß in unserem Gebiete die jüngeren Kulturstufen, nämlich die vorgeschichtlichen Metallzeiten, verhältnismäßig sehr schwach vertreten sind. Diese Beobachtung gilt auch für die ganze hochgelegene Nachbarschaft. Es waren gewiß verschiedene Lebensbedingungen, die den Menschen der jüngeren Steinzeit und den der Bronze- oder Hallstattperiode bei der Wahl seiner Heimat beeinflußt haben. Drückt sich eine gewisse Unsicherheit in der älteren Zeit aus, wo der Neolithiker die hochgelegenen und entlegenen Gebiete bevorzugt — und in diese Zeit fällt ja auch der Brauch, in Pfahlbaudörfern über dem Seespiegel zu wohnen —, so gewinnt man den Eindruck friedlicher, gesetzmäßiger Kulturentwicklung in der Bronze- und Hallstattzeit, deren Menschen in die fruchtbaren Ebenen herabstiegen, die der Mensch von heute noch bevorzugt. Nur aus wenigen Orten des politischen Bezirkes Waidhofen sind metallzeitliche Funde bekannt, so aus Ober- und Unter-Reith, Wieshof, Blumau, Aigen, aus der Umgebung von Waidhofen und Raabs[2]). Der Zeit nach Christi Geburt, wahrscheinlich dem frühen Mittelalter, gehören die Erdbauten bei Luden (der „Schanzgraben“) und Nonndorf bei Grossau („Danzhof“) an.

Bevor wir aus dem prähistorischen Dunkel in die Helle der Weltgeschichte eintreten, gedenken wir dankbar der jahrzehntelangen, überaus verdienstvollen Tätigkeit F. Kiesslings, die allein ermöglichte, den politischen Bezirk Waidhofen a. d. Thaya im Rahmen des Gesamtbildes urgeschichtlicher Entwicklung als einen Gebietsabschnitt zu erkennen, der an der allgemeinen urgeschichtlichen Entwicklung in einem seiner geographischen Lage entsprechenden Verhältnis naturgesetzmäßig partizipiert.

---

[2]) Die bei den einzelnen Fundorten angeführten Fundstücke stellen zumeist nur eine Auslese dar.

Josef Bayer.



II. Denkmäler des Mittelalters und der Neuzeit.

Der politische Bezirk Waidhofen a. d. Thaya dürfte in kunstgeschichtlicher Hinsicht zu den mindest belangreichen Niederösterreichs gehören. Kaum irgend ein Monument kann mehr als bloßes Lokalinteresse beanspruchen, denn höchst spärlich nur sind die Fäden, die von hier zu größeren Entwicklungsvorgängen herüberführen. Aber selbst innerhalb dieser verengerten Sphäre ist das Material spröde und wenig ergiebig; einerseits läßt sich nur wenig in Zusammenhang bringen, anderseits reicht nur Vereinzeltes in etwas frühere Kulturen zurück. Einen kulturellen Mittelpunkt hat dieses wenig geschlossene Gebiet nie besessen, auch die Schlösser an den Hauptorten des Bezirkes haben diese Rolle nicht gespielt; den meisten Pfarrkirchen wurde im XVIII. oder XIX. Jh. eine teilweise oder vollständige Erneuerung zuteil und höchstens unter den zahlreichen Filialkirchen und Kapellen finden sich allenfalls eigenartigere Züge.

Architektur.

Die Zahl der Kirchen, deren Bau sich bis in romanische Zeit zurückverfolgen läßt, ist allerdings verhältnismäßig nicht so klein, aber fast immer handelt es sich nur um die allgemeine Anordnung, um Fensterspuren über dem jetzigen Gewölbe, um einen wuchtigen, quadratischen Turm. Nur die Pfarrkirche von Oberndorf-Raabs (Fig. 75 f.) besitzt reichere Architekturformen, spätromanisches Detail des XIII. Jhs. an den Seitenportalen und rundbogige Langhausfenster über dem gotischen Gewölbe. Auch ihr gotischer Bau ist bedeutender als alles sonst im Bezirke Vorhandene; eine dreischiffige Basilikalanlage mit langgestrecktem Mittelchore zwischen kürzeren Seitenchören. Die scharfe Trennung des Langhauses von den Chören läßt zusammen mit der Stellung des Turmes zwischen dem südlichen Langhaus und Chor vielleicht einen Schluß auf die ursprüngliche Gestalt der Kirche zu, deren Seitenschiffe mit Osttürmen abschließen mochten, zwischen denen der Chor mit halbrunder oder polygonaler Apsis nur wenig vorsprang.

Von den übrigen Kirchen sind die von Thaya und die kleinen von Klein-Zwettl (Fig. 19 f.) und Weißenbach (Fig. 32 f.) zweischiffig, folgen somit einem in diesem nördlichen Grenzgebiet Niederösterreichs sehr verbreiteten Typus; unter ihnen ist die von Klein-Zwettl mit ihrer alten Befestigung und der eindrucksvollen Einfachheit des Innern von besonderem Interesse. Weiter wären noch die dreischiffige Basilikalanlage in Weikertschlag und die mit sehr anmutigem Detail versehene, jetzt zum Schüttkasten degradierte Spitalskapelle in Oberndorf (Fig. 92 f.) sowie die Ruinen der einst hochangesehenen Wallfahrtskirche Rafingberg und der Gaberkirche bei Luden (Fig. 72) zu erwähnen. Bei den übrigen gotischen Kirchen zeugt zumeist nur noch der Chor vom ursprünglichen Aussehen, während das Langhaus umgeändert ist.

Auch hier wie anderwärts in Niederösterreich bildet das XVI. Jh. mit seinen bürgerlichen und religiösen Wirren einen baugeschichtlichen Einschnitt; am Anfange neuerlicher Bautätigkeit steht die Pfarrkirche von Aigen (Fig. 49), die 1599 neu gebaut wurde und deren einheitlicher saalartiger Raum in der Wirkung ziemlich stark an das Raumgefühl der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. erinnert. Wie sehr überhaupt diese beiden Epochen, die „deutsche Renaissance" und der beginnende Klassizismus, künstlerisch miteinander verwandt sind (vgl. auch Kunsttopographie V), wird einem auf Schritt und Tritt klar; die verwandte Erscheinung auf ornamentalem Gebiete zeigt die Kanzel in Aigen (Fig. 50), deren zierlichen Knorpelwerkschmuck man auf den ersten Blick um so mehr für sehr späte Rocaille zu nehmen geneigt wäre, als die sparsame Art der Anbringung und Verteilung ein sehr ähnliches Empfinden bekundet.

Von den Barockkirchen sind nur zwei durch stattliche Größe und durch Einheitlichkeit der Erscheinung bemerkenswert; die von Groß-Siegharts (Fig. 132 f.), eine von einer Kuppel beherrschte Zentralanlage mit langen Längs- und kurzen Querarmen, eine Vereinfachung eines sonst in Österreich sehr verbreiteten Typus. Die andere ist die Pfarrkirche von Waidhofen a. d. Thaya (Fig. 147 f), ein höchst nüchterner, bürgerlicher Bau, den der Waidhofener Maurermeister Matthias Fölser 1713—1723 aufführte; eigentümlicherweise wurde zuerst der Turm, dann die Kirche gebaut.

Die Profanbauten des Bezirkes sind vielleicht in noch höherem Grade isoliert als die kirchlichen; die stattlichen Ruinen Kollmitzgraben (Fig. 66 ff.) und Eibenstein (Fig. 63 f.), das verfallende Schloß Karlstein (Fig. 28 ff.) und das ganz verrestaurierte in Groß-Siegharts (Fig. 135 f.), endlich die Schlösser in Waidhofen a. d. Thaya, Weinern und Dobersberg (Fig. 4), deren Grundform die typische des XVI. Jhs. ist und von denen das letztgenannte in seiner Innengestaltung vom Beginne des XIX. Jhs. außergewöhnliche Reize gewonnen hat. Alle überragt an malerischer Wirkung und an Fülle architektonischer Reize das Schloß Raabs (Fig. 98 ff.), dessen mächtige Masse den stattlichen Doppelort an der Vereinigung der beiden Thayaflüsse höchst eindrucksvoll beherrscht.

Skulptur.

Von spätmittelalterlichen Skulpturen sind nur einige Holzfiguren und ein paar Grabsteine zu nennen; an der Spitze jener stehen die kleine, ziemlich vierschrötige Madonnenfigur in Waidhofen a. d. Thaya (Fig. 158), nach Haltung und Faltenwurf etwa ins dritte Viertel des XV. Jhs. gehörig, und die vielleicht noch etwas jüngere Madonna in Oberndorf-Raabs (Fig. 85). Zwei schlanke Heiligengestalten in Liebnitz (Fig. 108 f.) mögen an böhmische Spätgotik erinnern (vgl. die Stephansstatue in der Stephanskirche in Mauth, Böhmische Kunsttopographie IX, 61, Fig. 90), während sonst — bei einem Kriegerheiligen in Liebenberg, der stehenden Madonna in Waldkirchen, der sitzenden, schon die Würde und Behäbigkeit der Zeit um 1520 zeigenden Madonna in Windigsteig (Fig. 183) und dem grell übermalten Nothelferrelief in der Spitalskirche in Waidhofen a. d. Thaya (Fig. 167) wohl einfach die Entstehung aus einer mehr oder weniger handwerksmäßigen, lokalen Kunstübung anzunehmen ist. Etwas bemerkenswerter ist die figurenreiche Pietà in der Kapelle von Matzelsschlag (Fig. 129 und 130), deren Ähnlichkeit mit der Pietà in einem Bildstock zwischen Klein-Weikersdorf und Mailberg (W. A. V. XXXIV, S. 73) und einer zweiten im Linzer Landesmuseum (M. Z. K. N. F. XXVI 96) über bloße zeitliche Übereinstimmung hinausgehen mag. Von den Grabsteinen ist der des Jörg von Puchheim (Fig. 89) von 1458 in der Pfarrkirche von Oberndorf-Raabs der bedeutendste; namentlich ist die liebevolle Sorgfalt, mit der jedes kleinste Detail der Rüstung wiedergegeben ist, beachtenswert. Ein anderer Grabstein an der Umfriedungsmauer derselben Kirche (Fig. 91) legt schon von der tüchtigen Sepulkralplastik am Beginn des XVII. Jhs. Zeugnis ab, von der unser Bezirk noch ein zweites, jetzt verstümmeltes Denkmal besaß. Das Grabmonument, das Georg Andre und Wolfgang, Freiherren von Hofkirchen, ihren Eltern um 1600 in der neugebauten Kirche von Aigen errichteten (Fig. 51 f.), war ursprünglich eine freistehende Tumba mit einer Darstellung der Bestatteten auf dem Tumbadeckel und mit Reliefs an den Seiten; das Freigrab der Kuefstein in Maria-Laach steht noch (Kunsttopographie I), ein anderes, mit dem Aigener noch ähnlicheres, das des Hans Wilhelm von Losenstein in der Pfarrkirche von Loosdorf (daselbst III), ist wie dieses in seine Bestandteile zerlegt.

Wenig jünger (1610) ist der Kruzifixus in Oberndorf-Raabs (Fig. 86) als Arbeit aus einer, bei uns zulande sehr dürftig vertretenen Zeit immerhin beachtenswert, dann aber klafft eine Lücke bis ins XVIII. Jahrhundert, das uns eine Reihe von mehr oder minder dekorativen Figuren mäßig hohen Ranges beschert. Innerhalb dieser Gruppe scheinen einige Figuren die in der Übersicht zum V. Bande vermutete Abhängigkeit des nördlichen Niederösterreich von Mähren zu bestätigen; zwei sehr anmutige Madonnenfiguren — eine von einer Verkündigung, die andere mit dem Leichnam Christi — in den Kapellen von Ober-Edlitz (Fig. 19) und Reinolz (Fig. 44) zeigen einen Liebreiz, der den eigentlich niederösterreichischer Arbeiten übertrifft. Und der Bildstock mit dem hl. Leopold bei Oberndorf (Fig. 97) zeigt einen jener eleganten Aufbauten von feinster Silhouettewirkung, wie es für die Richtung Winterhalders charakteristisch ist. Als Gegenbeispiele österreichischer Herkunft seien die hl. Elisabeth in Windigsteig (Fig. 184), der hl. Leopold in Waidhofen a. d. Thaya (S. 153), der hl. Florian über dem Sakramentshäuschen von Dobersberg (Fig. 2) herangezogen.

Ein eigenartiges Stück ist das Johannes-Nepomuk-Reliquiar aus Holz und Messing im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya (Fig. 174), ein überaus malerischer, figurenreicher Aufbau, über dessen stilistische Zugehörigkeit nichts angegeben werden kann. Der Spätzeit des Jahrhunderts gehört die interessanteste Skulptur unseres Bezirkes an, das Grabmonument des 1784 gestorbenen Johann Michael von Grosser in der Pfarrkirche von Groß-Sieghart (Taf. VI). Nichts zeigt den bedauerlichen Zustand unserer heimischen Kunstgeschichte deutlicher als der Umstand, daß über den Urheber eines so bedeutenden und höchst persönlichen Werkes nichts bekannt ist und eigentlich auch nichts gesagt werden kann. Die von Ilg vermutungsweise ausgesprochenen Zuschreibungen an Zauner oder Fischer sind ein bloßes Herumraten, denn der Jugendstil beider ist ganz anders; man vergleiche von jenem das Friessche Grabmonument in Vöslau, von diesem das Grabmal des Bischofs Heinrich Johann von Kerens in St. Pölten.

Das Grossersche Grabmal ist in jeder Hinsicht für seine Entstehungszeit ungemein charakteristisch. In inhaltlicher Beziehung durch die starke Rührseligkeit der Darstellung und das Streben nach einer neuen und originellen Erfindung. Der Abgeschiedene nimmt von den Seinigen, die durch Gebärden und Mienen ihrem Schmerz Ausdruck geben, Abschied und folgt dem Totengerippe, das ihm die abgelaufene Sanduhr entgegenstreckt, in die Tiefe hinab. Ein poetischer Gedanke ist hier zu bildnerischer Gestaltung gebracht; allegorische und Porträtfiguren mengen sich in einer Weise, wie sie der nächsten Generation bereits anstößig erschien. Dieselbe an Canovas Christinengrab so oft diskutierte und getadelte Stillosigkeit — als solche erschien jene Vermengung allen Theoretikern von den Klassizisten angefangen bis Adolf Hildebrandt — ist auch für die formalen Eigenschaften des Grabmals bezeichnend. Den Hintergrund bildet eine Reliefdarstellung; ein Bauwerk in einer Landschaft mit Felsen und Bäumen auf eine Relieffläche verkürzt. Davor aber stehen ganz frei gearbeitete Figuren, Menschengestalten bilden gewissermaßen ein lebendes Bild. Über diesen klaffenden Widerspruch des Werkes hilft die naive Anmut der Erfindung und Formengebung hinweg, unterstützt von der Farbigkeit der Komposition, die aus dem Gegensatze zwischen der fröhlichen Buntheit des aus Stuck gebildeten Hintergrundes und der Einfärbigkeit der bleifarbenen Figuren vorn einen neuen Reiz zu gewinnen versteht.

Diese Eigenschaften des Werkes erklären sich aus seiner Stellung zwischen Barocke und Klassizismus; ideell diesem, formal jenem näherstehend ergibt sich eine sehr persönliche Ausdrucksweise, die der Zauners oder Fischers schon deshalb ferne steht, weil diese selbst in ihren Jugendwerken aus der österreichischen Tradition ein stärkeres formalklassizistisches Element mitbringen. Dieser eigentümliche Naturalismus in Groß-Siegharts ist fremdartig und sollte ich einen bestimmten Meister vorschlagen, so könnte es nur jener rätselhafte Merville sein, dessen merkwürdige Reliefs im Chor der Michaelerkirche in Wien (Photographien Wlha 1755, 1756) in manchen Dingen mit unserem Grabmale übereinstimmen. Auch bei ihnen fällt der schroffe Gegensatz zwischen den im höchsten Relief gearbeiteten Vordergrundsfiguren und der ganz bildhaften Relieffläche des Hintergrundes und die so wenig österreichische Art auf, den Raum nicht aus den Mitteln des Reliefs zu schaffen, sondern aus einer Kombination von fast freier Plastik und Bildgrund zu gewinnen.

Aus noch späterer Zeit sind noch ein Porzellankruzifix in Oberndorf-Raabs (Fig. 83), Grassis Biskuitbüste Antonio Canovas in Dobersberg (Fig. 9) und das daselbst befindliche, von der Ausführung etwas abweichende Modell Fernkorns zu seinem Erzherzog-Karl-Denkmal (Fig. 6) hervorzuheben.

Malerei.

Das Schauspiel, das Architektur und Skulptur bieten, wiederholt sich auch bei Betrachtung der Malerei; auch hier aus älterer Zeit nur ganz vereinzelte Stücke, zumeist niedrigen Ranges, erst aus der Barockzeit einige Werke, die größere — und zusammenhängende — Beachtung rechtfertigen. Zu jenen gehören, da die mittelalterlichen Fresken im Schlosse Raabs völlig unkenntlich sind, einige Tafeln in der Schloßkapelle Karlstein, Erzeugnisse lokalsten Charakters, ein derbes Bild mit der zwischen der hl. Barbara und hl. Katharina thronenden hl. Jungfrau in der Pfarrkirche Waidhofen a. d. Thaya (Fig. 159), Zeugnis einer bis zur Zeitlosigkeit konservativen Kunstübung — wohl der Spätzeit des XVI. Jhs. zuzuschreiben — und endlich ein einigermaßen widerspruchsvoller Flügelaltar in Weißenbach (Taf. III; Fig. 38). Das darauf angebrachte Doppelwappen Truckmüller-Haunold weist auf die erste Hälfte des XVII. Jhs. hin, während manche Züge der Komposition sowie der Typik für eine frühere Entstehungszeit zu sprechen scheinen; trotzdem nötigt

namentlich die Faltenbehandlung von einer bloßen Überarbeitung des Flügelaltars im XVII. Jh. abzusehen und ihn für ein stark altertümelndes Werk aus der Zeit zu halten, in der der Altar auch seine ornamentale Umrahmung erhielt, also um 1630.

Unter den Malereien des XVIII. Jhs. sind mehrere Deckenfresken am interessantesten. Die ältesten sind die in der Pfarrkirche von Groß-Siegharts, 1727 von einem Maler Carolus ausgeführt, den eine nicht ganz unglaubwürdige Tradition mit dem Steyr-Garstener Freskanten Carl von Reslfeld (Fig. 135 u. Taf. V) identifiziert. Es folgt die Deckenverzierung der Pfarrkirche in Waidhofen a. d. Thaya, die von dem mährischen Maler Daysigner (Taf. VII u. Fig. 149 f., 152) herrührt, der auch anderweitig im nördlichen Waldviertel tätig gewesen ist. Seine persönlichen Züge und Zusammenhänge mit der mährischen Malerei, aus der er deutlich hervorgegangen ist, kommen an dieser Stelle weniger in Betracht als die Stellung der ganzen Dekoration innerhalb der allgemeinen Entwicklung. Die einheitliche Deckenbemalung, die wohl als die klassische Dekoration der österreichischen Barockmalerei angesehen werden kann, ist wieder aufgegeben, um einer Einteilung in Felder, wie sie früher üblich gewesen war, Platz zu machen. Die Vergleichung mit den Fresken in Groß-Siegharts ergibt den Unterschied, daß hier jedes Feld durch kräftige architektonische Rahmung innerhalb der gesamten Decke isoliert und als eingefügter Bestandteil behandelt wird; in Waidhofen a. d. Thaya quillt die steinfarbig gemalte Rocaille der Umrahmung in die plastische der Stuckverzierung über, die Darstellung ist nicht von einem starren Rahmen umschlossen, sondern die Decke ist gleichsam gesprengt, den Blick auf die geschilderten Szenen zu öffnen. So bleibt hier die allgemeine Tendenz der dekorativen Barockmalerei, die Auflösung von Wand und Decke, noch maßgebend, während die sogar etwas jüngeren Fresken in Blumau (Taf. IV u. Fig. 57 f.), 1777 von Zoller gemalt, eher altertümlicher, zumindest uncharakteristischer wirken; es sind bei aller Fertigkeit doch handwerksmäßige Arbeiten, deren Urheber zum Kreis von Schülern und Nachahmern gehört, die sich um Paul Trogers Geraser Tätigkeit sammelten (vgl. Kunsttopographie V).

Im Empirestil führt die konsequente Fortentwicklung jenes barocken Dekorationsmotivs zur Krise und zum Umschlage; die Räume des Schlosses Dobersberg, das geradezu ein Juwel der österreichischen Spielart dieses Stiles ist, zeigen höchst charakteristische Beispiele dafür (Fig. 5, 7, 14). Überall ist die Mischung von starker Betonung der Wand und von illusionistischem Durchblicke bezeichnend; dieses ist das ablebende, jenes das aufkommende Element. Zwischen den Pfeilern eines Gemaches schauen wir durch weinlaubumrankte Gitterstäbe ins Weite; seichte Spitzbogennischen öffnen sich, in denen allerhand Gerät steht und lehnt; über eine Quadermauer winken die Baumkronen eines anstoßenden Gartens. Obwohl wir es also in all diesen Fällen mit einer Erweiterung des Raumes über seine Wände hinaus zu tun haben, so liegt doch ein gewichtiger Unterschied gegenüber der Eröffnung in ungemessene Weiten — wie sie die Barockdekoration kennt — vor: einerseits handelt es sich jedesmal um Zufügung einer bestimmten Raummenge — Garten, Nische —, anderseits dienen gerade diese Durchblicke dazu, auf die funktionelle Bedeutung der Wand mit allem Nachdruck aufmerksam zu machen; die Wand dient nicht als Repoussoir für die Ausblicke, wie das z. B. so oft bei den Wanddekorationen Joh. Bergls der Fall ist, sondern die Ausblicke rufen uns deutlich ins Bewußtsein, daß wir es mit einer Wand zu tun haben. Dem entspricht die Behandlung, die diese selbst findet.

Sorgfältig sind Quadern aufgeschichtet, die nach oben ein profiliertes Gesims abschließt; unter ihm bilden Bukranien, Masken, Helme und andere klassische Motive einen Fries, dessen Steinfarbe über die struktive Solidität keinen Zweifel zulassen. Oder es sind kanellierte jonische Pilaster zur Gliederung verwendet; über den Türen zeigen abermals steinfarbene Supraporten die Bestimmtheit des einschließenden Gewändes, denn wo ein steinerner Schmuck angebracht werden kann, da muß eine wirkliche feste Wand vorhanden sein, die ja hie und da Durchblicke in angrenzende andere Räume, nicht ins Raumlose eröffnen mag. So steht der Dekorationsstil, dessen Beispiele wir in Dobersberg kennen gelernt haben, am Anfang einer Entwicklung, die durch das XIX. Jh. hindurch bis in unsere Zeit reicht.

Von einzelnen Gemälden ist noch weniger zu nennen. Aus dem Gebiete kirchlicher Malerei das Hochaltarbild in Waidhofen a. d. Thaya von 1721 (Taf. VIII), das von einem sonst nicht bekannten Maler Mölckh herrührt, der vielleicht mit einem um diese Zeit in Wien nachweisbaren Matthias M. identisch ist; mehrere Seitenaltarbilder derselben Kirche von dem als Genre- und Landschaftsmaler bekannteren Professor Carl

Aigen (Fig. 154 und 156); zwei Seitenaltarbilder von Carl Schindler in Oberndorf-Raabs (Fig. 84). Was sonst vorhanden ist, erhebt sich keineswegs über das Niveau gewöhnlichster Provinzmalerei. Von Profanbildern sind zunächst ein großes Bild, das dem Franz Floris zugeschrieben wird und in der Tat von einem italianisierten Niederländer stammen dürfte, im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya und ein figurenreiches Bild aus der antiken Geschichte in der Art des G. de Lairesse in Schlosse Weinern zu nennen. Von Porträts sind die höchst dekorativen Bildnisse von Mitgliedern des dänischen Königshauses in Weinern (Fig. 120) und vieles im gräflich Grünneschen Schlosse in Dobersberg bemerkenswert; es sind zum Teil Familienbilder, die an die engen Beziehungen des Urgroßvaters und des Großvaters des jetzigen Besitzers zu Erzherzog Karl, beziehungsweise Kaiser Franz Josef erinnern. Hierher gehören das Porträt des Kaisers von Einsle (1849; Taf. I) und die Aquarellminiatur von Kriehuber (1851; Taf. II) und die Skizze Johann Enders zu dem im Besitz Erzherzogs Friedrichs befindlichen Bilde: Erzherzog Karl mit den Seinen vor der Weilburg (1832; Fig. 18). Aus der Gruppe der Familienbildnisse sind hervorzuheben: Graf Philipp Grünne von Peter Krafft (Fig. 15), eine Miniatur von E. W. Thomson (Fig. 11), Fürst Trautmannsdorff von F. Lieder (Fig. 12), Gräfin Wallmoden von Johann Ender (Fig. 10) und Graf Karl Grünne, ein Reiterbildnis von dem berühmten Schlachtenmaler Albrecht Adam.

Eigentümlich ist der Bilderbesitz im gräflich Gudenusschen Schlosse in Waidhofen a. d. Thaya. Einige Familienporträts, unter denen nur ein mit F. Lippoldt 1749 bezeichnetes und die Miniaturen der Freifrau Eugenie von Bartenstein (Fig. 173) und des Freiherrn Johann Bapt. von Gudenus von Kriehuber hervorzuheben sind, und eine ziemlich große Anzahl von Genrebildern und Stilleben aus den Vierzigerjahren des XIX. Jhs.: von Einsle, Haier, Moser, Franz X. Petter, Reiter, Zellenberg usw.

Kunstgewerbe.

Noch weniger vermag das Kunstgewerbe eine gesonderte Betrachtung zu rechtfertigen, zumal die meisten Gegenstände ohnedies bereits im Zusammenhange mit der Architektur oder der Skulptur erwähnt wurden. Als eine Gruppe für sich repräsentieren sich die Waffen im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya (Fig. 176 ff.) und die zur Gesamteinrichtung gehörenden Objekte im Schlosse Dobersberg (Fig. 8, 16 f.). Außer diesen besitzt aber Graf Grünne in Dobersberg noch einen eigenartigen Schatz, dessen Bedeutung für die Geschichte des heimischen Kunstgewerbes an dieser Stelle allerdings nicht erschöpft werden kann; es sind die Originalentwürfe zu den Interieurs und Details der von Erzherzog Karl am Anfange des XIX. Jhs. gebauten Weilburg bei Baden. Die Beziehungen des Erzherzogs zum Urgroßvater des gegenwärtigen Besitzers machen das Auftauchen dieser Blätter in Dobersberg erklärlich, die um so interessanter sind, als die ursprüngliche Einrichtung nicht mehr besteht. Außer den sorgfältigen Zeichnungen der dekorativen Skulpturen, die auch in Steindruck publiziert wurden, sind namentlich die großen aquarellierten Blätter zu Wand- und Plafonddekorationen von hohem Reize; ihnen gesellen sich Studien zu einzelnen Möbeln — teils aquarelliert, teils in feinen Linien gezeichnet — zu, deren Publizierung und ausführliche Erörterung einer anderen Stelle vorbehalten bleiben muß.

Hans Tietze.

VERZEICHNIS
DER IN DER ÜBERSICHT BESPROCHENEN OBJEKTE

Gerichtsbezirk Dobersberg

Dobersberg

1. Dobersberg; 2. Schuppertholz

1. Dobersberg, Markt

Literatur: Top. II 300; M. W. A. V. 1900, 30; Plesser, Kirchen 452; Geschichtl. Beilag. IX 77; Fahrngruber 36.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken; Schloßarchiv mit Urbaren des XVII. Jhs. und Graf Grünnesches Familienarchiv; Archiv des k. k. Bezirksgerichtes, mit Urbaren von Gilgenberg und Karlstein aus dem XVII. Jh. (Mitteil. der Archivsektion der Z. K. VI 251).

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer von 1672. — 2. Tuschzeichnung von P. M. um 1825 (Wien. Landesarchiv C IV 229). — 3. Im Schlosse D. in einem Album zwei Ansichten von Gauermann nach Zeichnung von Paul Gruger.

D. kommt schon um 1230 im Rationarium Austriae als Markt vor (DOPSCH, Österr. Urbare I). Die Hussiten verwüsteten 1425 die Gegend und bestanden 1429 hier ein Gefecht mit den Österreichern (FRIESZ in Gymnasialprogramm von Seitenstetten, 1883, S. 60). Die aufständischen Bauern hatten 1596 hier einen Sammelplatz, einer ihrer Anführer, Schrembser, stammte aus dem Orte (Bl. f. Landesk. 1897, 343, 390). Auch im Dreißigjährigen Kriege hatte der Markt durch die Soldaten und in neuerer Zeit durch Brände zu leiden. Kaiser Franz I. verlieh ihm 1832 ein Marktprivilegium (Gemeindearchiv).

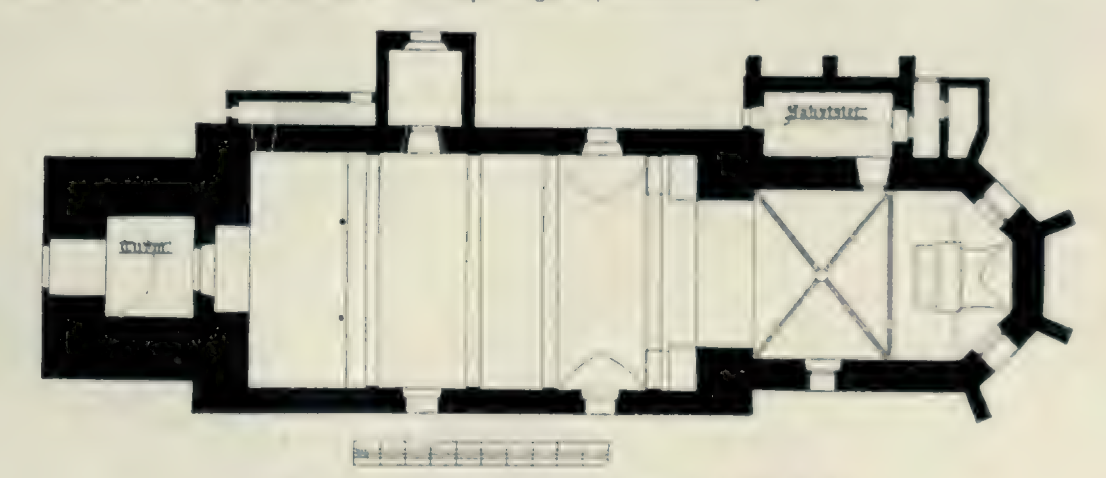


Fig. 1 Dobersberg, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 2)

Pfarrkirche zum hl. Lambert.

Pfarrkirche.

D. kommt bereits 1254 und im Lonsdorfer Kodex als Pfarre vor. 1531 trug die Pfarre 48 Pfund Pfennige. Zur Zeit des Luthertums zogen die Puchheim das von ihren Vorfahren gestiftete Benefizium der Friedhofkapelle (Karner) ein und beeinträchtigten die Rechte der landesfürstlichen Pfarre, welche dem Propste von Eisgarn verliehen war. 1575 hatte die Kirche eine schöne Monstranze im Werte von hundert Gulden (Wiedemann, Reformation und Gegenreformation II 609). 1615 brannte die Kirche ab und wurde vom Zimmermanne Hanns Hayttl und dem Maurer Anton Koll von Raabs wieder aufgebaut (Wiedemann, a. a. O., II 602). 1619 nahmen



Fig. 2 Dobersberg, Pfarrkirche, Sakramentshäuschen mit Florianistatue (S. 4)

die Soldaten Kelche und Kirchenornat weg (Bl. f. Landesk. 1896, S. 395). Auf einen Neubau dürfte sich die Jahreszahl 1633 bezogen haben, die bis zu dem großen Brande von 1876 an der Kirche zu lesen war. 1672 fand der Dechant die Kirche in gutem Baustande mit Ausnahme des Turmes, der vor hundert Jahren vom „Wildfeuer" (Blitzschlag [?]) zerstört und nicht mehr aufgebaut worden war. Die Kirche hatte drei Altäre, zwei Kelche, ein Ziborium und eine Monstranz von Silber und drei Turmglocken. Um 1690 wurde der Turm gebaut, wozu die Steine der St. Michaelskapelle Verwendung fanden, und ein neuer Hochaltar aufgestellt. Die „Nachträuber" entwendeten 1692 das Ziborium, das 1697 durch ein neues ersetzt wurde. Damals war ein neues Heiliges Grab vorhanden. 1697 brannte der ganze Ort mit Kirche und Turm ab. 1736 wurde die Christenlehrbruderschaft zu Ehren des hl. Nepomuk errichtet. Um dieselbe Zeit ließ Pfarrer Johann Adam Lehrbaum auf seine Kosten die Kirche mit vier Altären versehen. Später erwarb sie Reliquien vom hl. Johann von Nepomuk 1761, vom hl. Kreuze und von der hl. Theresia 1762 und St. Aloisius und Franz Xaver 1763, die in Monstranzen gefaßt waren (Dekanatsarchiv Raabs). 1829 wurde der Turm durch Blitzschlag in Brand gesteckt und 1876 Markt und Kirche durch Brand verwüstet.

Beschreibung.

B e s c h r e i b u n g: Verbindung eines Chores aus dem XV. Jahrhundert mit einem Langhause, das nach dem Brande von 1876 fast völlig erneut wurde (Fig. 1).

Fig. 1.

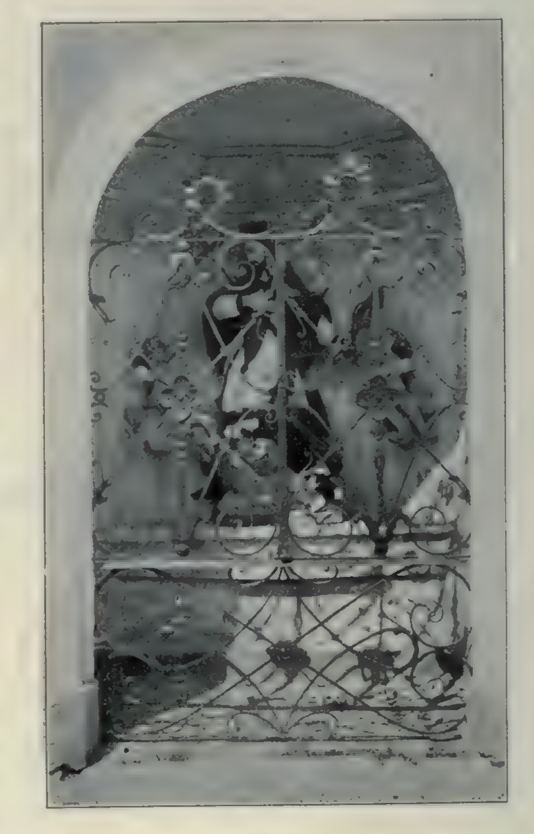


Fig. 3
Dobersberg, Johannes-Nepomuk-Statue (S. 5)

Äußeres.

Ä u ß e r e s:

Hellgrün gefärbelt, mit gelblicher Rahmung der Türen, Ortsteinfassung der Langhausfassade und des Turmes. Geringer grauer Sockel.

Langhaus.

L a n g h a u s: W. Durch den Turm fast ganz verdeckte Giebelfront. — S. Ein kleines und zwei größere Segmentbogenfenster, profiliertes Abschlußgesims. — N. wie S. Zwei Fenster, Tür mit Windfang.

Chor.

C h o r: Einspringend, vom Kranzgesimse mit umlaufen. N. Verbaut. — O. In fünf Seiten des Achteckes gebrochen, mit drei freien (und einem nördlich in die moderne Anbauerweiterung eingebauten) einmal gestuften Strebepfeiler, mit Wasserschlag und Pultdach; im NO., SO. und S. je ein hohes Fenster wie im Langhause; im O. Rundbogenfenster, bis auf ein kleines Rechteck vermauert. Abgewalmtes Ziegelsatteldach über Langhaus und Chor.

Turm.

T u r m: Rechteckig, in die Westfassade des Langhauses etwas eingebaut, durch drei Simsbänder in vier Geschosse geteilt. Im W. Tür, darüber zwei Schlitze; ebensolche im S. Im dritten Geschosse jederseits quadergefaßtes Rundbogenfenster, ein höheres im vierten, darüber rundes Zifferblatt, um das das profilierte Kranzgesims rundbogig ausbiegt. Moderne Dachhaube mit hohem Tambur.

Anbau: Im N. des Chores, einstöckig, rechteckig, Sakristei und Oratorium enthaltend; östlich moderne Erweiterung (Oratoriumstiege); drei kurze Strebepfeiler mit Ziegelpultdächern im N., zwei Fensterchen übereinander im W. Ziegelpultdach.

Anbau.

Umfriedungsmauer: Um den schön gelegenen Friedhof, in dem die Kirche liegt, herumgeführt, an der Nordostseite zum Teil von Gebäuden des Pfarrhofes unterbrochen. An der Nordwestecke Portal, hohe flankierende Pfeiler mit Pinienzapfenbekrönung, Eisengitter mit Spiralen und flamboyantem Ornamente. Mitte des XVIII. Jhs.

Umfriedungsmauer.

Inneres:

Inneres.

Modern ausgemalt, rot und grau marmorierte Wände, im Chore Teppichimitation, ornamentale Malerei an der Decke.

Langhaus: Stattlicher rechteckiger Raum, die Längswände von je zwei Paaren breit voneinander gestellter, durch gemeinsames dreiteiliges Gebälk gekuppelter Pilaster gegliedert, durch einen Eckpilaster im W. und einen vollen, mit einem Eckpilaster gekuppelten im O. eingefaßt. Die Körper der Pilaster enthalten zwei längliche Felder um ein Rundfeld. Hölzernes Tonnengewölbe mit gemalten Gurten über den Pilasterdeckplatten und jederseits drei einspringenden Stichkappen.

Langhaus.



Fig. 4 Dobersberg, Schloß, Gartenseite (S. 6)

Westempore über Flachdecke und zwei schlanken, kannelierten, gemauerten Säulen (modern). Im N. zwei, im S. drei hohe Fenster mit fast geradem Segmentbogenabschlusse, die etwas abgeschrägte Laibung in grau marmorierter Stuckrahmung mit angedeuteten Ohren, von denen Bandornament und Blütenschnüre herabhängen, profilierte Sohlbank. Im N. kleine, im W. große Tür, beide in seichten Segmentbogennischen, die wieder in einer tiefen ebensolchen, beziehungsweise rundbogigen Nische stecken.

Chor: Etwa in gleicher Höhe, aber schmäler als das Langhaus, gegen das er in einspringendem breitem Rundbogen über Deckplatten offen ist. Der um eine Stufe erhöhte Altarraum in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Ein breites Kreuzrippengewölbejoch mit rundem Schlußsteine, die birnförmig profilierten Rippen über runden, gekehlten, spitz zulaufenden Konsolen hoch aufsitzend. Abschlußgewölbe: Halbkuppel über profiliertem Gesimse mit drei einspringenden Stichkappen über den Ostschrägen. Im S. und in den seitlichen Schrägen je ein Fenster wie im Langhause, über der Rahmung Palmette zwischen Gehängen. Im N. gerahmte Tür zur Sakristei.

Chor.

Sakramentshäuschen: Aus Sandstein. Im N. des Altarraumes mit dem darüber befindlichen Skulpturenaufbau ein Ganzes bildend. Rechteckig über Sohlbank, die oben abgeschrägt und an der Unterseite gekehlt und in der Mitte in der Kehle mit einem kurzen runden Pfosten besetzt ist. Auf der Abschrägung der Sohlbank steht die etwas vortretende, rechteckige Rahmung auf, die jederseits aus zwei Säulchen über gedrehten

Sakramentshäuschen.

Sockeln und dazwischen einem, durch Kehlen geschiedenen, profilierten Pfosten besteht, die oben zwei Rundstäbe und dazwischen einen profilierten Stab durchstoßen. Das rechteckige Gitter besteht aus fünf Reihen von je fünf schmiedeeisernen Ornamentfiguren: alternierend aufrechte und gestürzte Granatäpfel; die Reihen sind durch Querbänder geschieden. Um 1500 (Fig. 2).

Fig. 2.

Über der Tür zur Sakristei moderne Holzverkleidung der zwei rechteckigen Oratoriumfenster.

Turm.

Turm: Untergeschoß im W. des Langhauses; gewölbt mit großen Türen im O. und W., letztere in Segmentbogennische.

Anbau.

Anbau: Im N. des Chores Sakristei mit Spitztonne, Fenster im W., Tür im O. und SW. Darüber Oratorium, wie unten. Im S. zwei rechteckige Öffnungen in unregelmäßigen Nischen (zum Chore). Östlich moderner Stiegenaufgang.

Einrichtung.

Einrichtung:

Hochaltar.

Hochaltar: Holz, marmoriert. Bildaufbau mit Skulpturen, den Ostabschluß des Chores bis zu den seitlichen Fenstern und die östliche Stichkappe verkleidend. Zweistufiger Unterbau, an den Flügeln vortretend; der Aufbau wird von vorstehenden Säulen vor Pilastern flankiert; die Stellung der Säulen und das über



Fig. 5 Dobersberg, Schloß, Speisezimmer (S. 7)

ihnen verkröpfte, dreiteilige Gebälk, das sich über den Mittelteil segmentbogig ausbiegt, vertiefen den Mittelteil nischenförmig. Kartuscheaufsatz seitlich von Voluten, nach oben von geschwungenem Gebälke abgeschlossen, das zwei Putten mit Kreuz unter Baldachin bekrönen. In das Aufsatzfeld ist das Ostfenster mit moderner Verglasung als ovales Bild einbezogen, herum weißer Wolkenkranz mit Cherubsköpfchen vor Glorie, seitlich auf dem Seitengebälke zwei große, weißgefaßte Engel. Außerhalb der Säulen über angegliederten Volutenpostamenten große Gipsfiguren (weiß gefaßt, mit geringer Vergoldung) der Hl. Petrus und Paulus. Um 1725.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Chor über dem Sakramentshäuschen. Weiß emaillierte und vergoldete Holzstatue des hl. Florian zwischen zwei Putten mit seinen Emblemen vor einer rosa Draperie mit Cherubsköpfchen und Krone (Fig. 2).

2. Gegenüber an der Südwand, gleicher Aufbau, hl. Donatus. Anfang des XVIII. Jhs.

Kredenz.

Kredenz: Über marmoriertem Holztische ein von sechs kannelierten Pilastern gegliederter Aufbau mit rechteckigem Mittelaufsatz mit Baldachin. Vor den äußeren Pilasterintervallen weiß emaillierte Holzstatuetten des hl. Josef und der hl. Jungfrau mit dem Kinde. Unter dem Baldachin vergoldeter Holzkruzifixus über geschnitztem Fuße mit geschnitzter Rocaille. Um 1750.

Grabsteine.

G r a b s t e i n e: 1. Vor der Westseite des Turmes drei abgetretene Steinplatten, an der einen — *Joannes Franciscus Stingel* — ein Polster in Relief, an der zweiten Polster mit Buch, an der dritten ein Wappen kenntlich.
2. Im Südosten vom Chore Breitpfeiler mit Segmentaufsatz über Deckplatte, weißer Marmor; ans Aufsatzfeld ist ein vergoldetes bronzenes Doppelwappen appliziert; im Pfeiler vier Nägel und eine graue eingelassene Inschrifttafel: *Rosalia Gräfin Grünne geb. Freyfrau von Feltz, 1811.*

Ehemaliger Karner.

E h e m a l i g e F r i e d h o f k a p e l l e z u m h l. M i c h a e l.

Auf dem Friedhofe bei der Kirche bestand eine kleine Kapelle, wahrscheinlich ein Karner. Das von den Puchheim gestiftete Benefizium wurde von Andreas von Puchheim vor 1575 eingezogen. Die Kapelle war schon 1672 eingefallen und wurde 1690 als Material für den Kirchturmbau verwendet (Hippolytus 1860, 212).



Fig. 6 Dobersberg, Schloß, Modell zum Erzherzog-Karl-Denkmal (S. 8)

Bildstöcke.

B i l d s t ö c k e: 1. An der Straße nördlich von der Kirche; in modernisiertem Kapellenpfeiler halbachteckige Nische, darin auf tischartigem Unterbau polychromierte Holzfigur des knienden hl. Johannes von Nepomuk über einem, mit drei Cherubsköpchfen besetzten Wolkensockel; links und rechts zwei fliegende Putten. Um 1730 (Fig. 3).

Fig. 3.

2. Auf der platzartigen Erweiterung der Straße Pranger; vierseitiger abgekanteter Granitpfeiler über hohem, dreistufigen Unterbau; Kegelstutzbekrönung. An einer Seite des Pfeilers Kugel an Kette, an der andern Holzarm mit Richtschwert. XVII. Jh.
3. Straße gegen Hohenau; achtseitiger Schaft über vierseitigem Sockel, mit Hohlkehle in einen vierseitigen Tabernakel übergehend, der an der Vorderseite im Rechtecke offen ist. Vier Flachgiebel mit Kreuz; in der Nische polychromierte Holzstatuette: Pietà. XVII. Jh.
4. Auf dem Wege nach Goschenreith; über Sockel Granitpfeiler mit vierseitigem Tabernakel, Kegelstumpfdach, Kugel. Um 1700.

Amts-gebäude.

K. k. Amtsgebäude: An der Straße; einstöckig, grün gefärbelt, mit leicht betontem Mittelrisalit, um den sich das die Geschosse scheidende Sims verkröpft; darin Rundbogenportal in Rahmung mit Eck- und Keilstein, in letzterem Datum *1767*. Über dem Mittelrisalit Haubendachfenster mit Zifferblatt (modernisiert).

Schloß.

Schloß: Im Besitze des Grafen Philipp Grünne. Bereits im XIII. Jh. war der größte Teil des Besitzes landesfürstlich; daneben wird ein Geschlecht von D. genannt (Friedrich von Tobransperg 1305 in einer Wilheringer Urkunde). Herzog Albrecht V. schenkte D. um 1430 seinem Kriegsobersten Leopold Kreug. Das Schloß wurde an Stelle eines Hofes um 1570 durch Siegmund von Puchheim vollständig neu gebaut, der hier einen Prädikanten hielt. Vielleicht stammte aus dieser Zeit das Oratorium im Schlosse, welches noch um 1710 vorhanden war. Auch 1785 war in einem Saale des Schlosses eine Mauernische mit Altar angebracht, die



Fig. 7 Dobersberg, Schloß, Kleiner Salon (S. 8)

verschlossen werden konnte (Konsistorialarchiv St. Pölten, Miscellanea). Nach verschiedenen Besitzern kam es 1802 an Grafen Philipp Grünne, dessen Urenkel gleichen Namens es jetzt besitzt. Das Schloß behielt seine aus dem XVI. Jh. stammende Gestalt im wesentlichen bis heute; doch wurde es 1805 vielfach umgebaut, der Turm verlor seine Galerie unter dem Dache und das Innere erhielt seine überaus reiche und reizvolle Ausstattung, die es zu einem geschlossenen künstlerischen Eindruck macht (s. Übersicht).

Be-schreibung.

Beschreibung: Vier Trakte um einen rechteckigen Hof; die Gebäude weiß gefärbelt, mit Sockel-, Haupt- und Halbgeschoß, durch horizontale, schwach vortretende Simse gegliedert. An drei Ecken zylindrische Türmchen mit spitzem Kegeldach, ein ebensolches in der Mitte der Westfront. In der Südostecke quadratischer, bis auf den First des Hauptgebäudes abgetragener, von Ortsteinen eingefaßter Turm mit Zwiebeldach über dem profilierten Kranzgesimse. Im Südtrakte rundbogige Durchfahrt zu einem Vorhofe, den niedrige Nebengebäude abschließen. An den Südwestturm ist gegen den Garten eine kleine, rechteckige, von Säulen getragene Terrasse mit Eisengitter und Freitreppe angebaut (Fig. 4).

Fig. 4.



TAFEL I DOBERSBERG, SCHLOSS, PORTRÄT KAISERS FRANZ JOSEF I. VON EINSLE (S. 7)



Im Innern des Schlosses haben nur einige Nebenräume (Stiegenhaus und Vorzimmer) charakteristische gratige Sterngewölbe vom Ende des XVI. Jhs. behalten. Der allergrößte Teil der Räume erhielt seine Dekoration und Einrichtung um 1805, wovon nur weniges um 1860 und später verändert wurde. Einige Räume wirken besonders einheitlich, während in anderen nur einzelne Bilder und Möbel von allgemeinerem Interesse vorhanden sind.

Osttrakt.

Osttrakt: Speisezimmer, mit zwei Fenstern in herabgeführten Segmentbogennischen an den Langseiten und je zwei Türen an den Schmalseiten. Die Wände bemalt; um Fenster und Tür kannelierte



Fig. 8 Dobersberg, Schloß, Uhr (S. 9)

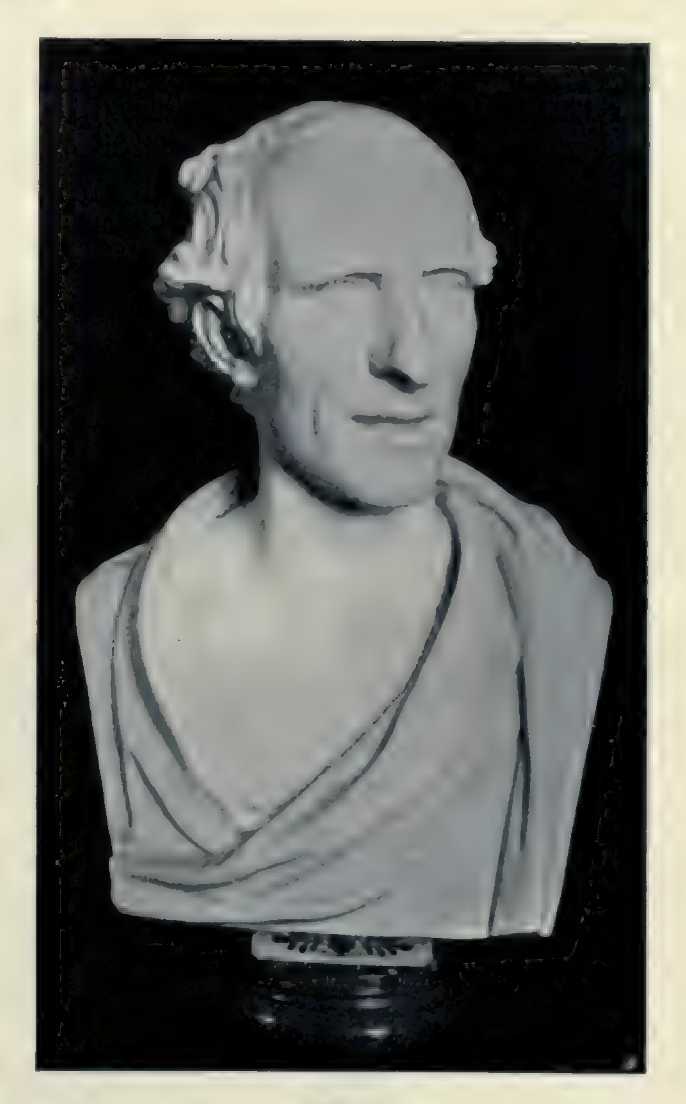


Fig. 9
Dobersberg, Schloß, Biskuitbüste Canovas von Grassi (S. 9)

Pilasterrahmung, Supraports mit allegorischen Frauengestalten, steinfarbig auf blauem Grunde. Die Supraports schneiden in eine hellviolette Bordüre ein, die mit Kränzen, Thyrsusstäben, Leier usw. bemalt ist. Darüber steinfarbener Zahnschnitt unter der Flachdecke mit gering ornamentiertem Mittelspiegel. Die Wandpfeiler enthalten Malereien, von denen zwei Veduten mit geringer Staffage, eine ein Gitter mit Weinlaub (Fig. 5) und die vierte eine dreistufige Terrasse mit Blumentöpfen darstellt.

Fig. 5.

Gemälde: Öl auf Leinwand, oval, Kniestück, Porträt Kaiser Franz Josefs I., stehend, in Generalsuniform, mit weißem Mantel. Bezeichnet (rechts unten): *Ant. Einsle 849* (Taf. I).

Taf. I.

Zur Dekoration dieses Zimmers gehören ferner eine Standuhr: schwarzes Gehäuse mit vergoldeten Bronzebeschlägen, Ranken, Adler, Maske, guillochiertes Zifferblatt; Bekrönung: Alabastervase mit Goldbronzemontierung. Bezeichnet: *Jos. Jessler in Wien.*

Ein nicht ausgeführtes Bronzemodell des Erzherzog-Karl-Denkmals in Wien. Bezeichnet: *Modell. Ant. Fernkorn 1847* (Fig. 6; ein anderes Exemplar im Besitze Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich war 1909 in der Erzherzog-Karl-Ausstellung; Hauptsaal 202).

Fig. 6.

Eine größere Kollektion Alt-Meißner und Alt-Wiener Schalen.

Südöstliches Eckzimmer (Kleiner Salon). Die Wände und Fensterlaibungen als gequaderte Mauer gemalt, die mit einem glatten Fries mit steinfarbenen Bukranien, Helmen, Masken, Waffen usw. abgeschlossen ist (Fig. 7); in der Mauer mehrere Schlitzfenster mit Durchblick ins Grüne. Über dem profilierten Mauerabschlusse ragen

Fig. 7.



Fig. 10 Dobersberg, Schloß,
Porträt einer Gräfin Wallmoden von Joh. Ender (S. 10)

teilweise überhängende Baumkronen empor; an einer Seite sitzt auf der Mauer eine Eule, auf die ein Vogel zufliegt. Oben Durchblick in den Himmel. In einer Ecknische hellglasierter, kleiner, zylindrischer Ofen, mit Stäben und Kränzen besetzt, darauf stehende Figur des Hypnos, Schweigen deutend und eine brennende Fackel in der Linken haltend.

Luster: Holz, geschnitzt und vergoldet. In Form einer flachen Schale mit sechs gebogenen Armen, die in Kelche ausgehen; Blattrankenornament.

Uhr: An der Wand, Holz, vergoldet, über reich ornamentierter mit steilen Blattschnüren besetzter Konsole; über dem runden Uhrgehäuse zwei Frauengestalten, deren Oberkörper aus Blattranken aufsteigen und

die in den erhobenen Händen eine Fruchtschale halten. Seitlich vom Uhrgehäuse zwei kleine Fruchtaufsätze. Auf dem Zifferblatt bezeichnet: *Frantz Hohenadel in Wien* (Fig. 8). Fig. 8.

Ferner befinden sich in diesem Zimmer: Zwei Marmorbüsten Kaiser Franz Josefs I. und der Kaiserin Elisabeth. Bezeichnet: *Johann Halbig 1854.*

Ein Bronzemodell zu dem Erzherzog-Karl-Denkmal in Wien, mit dem ausgeführten übereinstimmend. Bezeichnet: *A. Fernkorn inv. fec. Wien 1848.*

Eine Kollektion von Alt-Wiener Biskuit, darunter zwei antikisierende Vasen mit Maskenschmuck, Blindmarke 1820; büßende Magdalena, um dieselbe Zeit; neun Büsten von olympischen Gottheiten, Blaumarke $\overline{818}$;



Fig. 11 Dobersberg, Schloß,
Miniaturporträt einer Dame von E. W. Thomson (S. 11)

Psyche von Merkur himmelwärts geführt auf weißem Porzellansockel, mit gemalten vergoldeten Ornamenten, um 1820. Büste Erzherzog Karls auf blauem Porzellansockel, Blaumarke um 1815; Büste von Canova auf gleichem Sockel. Bezeichnet: *Grassi F. 1805* (Fig. 9). Porzellanbüste von Voltaire, unbezeichnet, Meißen. Ende des XVIII. Jhs. Fig. 9.

Im Südtrakt, an das Eckzimmer anstoßend, rechteckiges Zimmer mit einer abgeschrägten Ecke; die Wände sind bemalt: Gliederung durch weiße Säule Holzsäulen mit ägyptisierenden Ornamenten in Blau, nach oben in geflügelte Hermen übergehend, die das mit steinfarbenen Kränzen und Palmetten besetzte Gebälk tragen. Zwischen den Säulen hängt eine rosa Draperie mit blauer Bordüre, die dahinter gelegene blaue Wand ver- Südtrakt.

hüllend; über einer Tür gemaltes Relief, mythologische Szene. Vor abgeschrägter Wand graublauer zylindrischer Ofen mit Füllhörnern, Kränzen und steilem Blattwerke verziert, zu oberst Vase mit Steinhenkeln. Zugehörige Einrichtung in hellbraunem poliertem Holze und dunklen Stäben (Stoffüberzug um 1860).

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand, Kniestück einer Gräfin Wallmoden in gelbem, dekolettierten Kleide mit weißen Ärmeln; stehend, an eine Mauerbrüstung gelehnt. Bezeichnet: *Joh. Ender 1830* (Fig. 10). Fig. 10.
2. Porträt des Grafen Philipp Grünne, in Uniform bei einem Marmortische stehend, auf dem der Tschako liegt. Bezeichnet: *Johann Ender 1838.*



Fig. 12 Dobersberg, Schloß,
Miniaturporträt des Fürsten Trautmannsdorf von F. Lieder (S. 10)

3. Brustbild des Grafen Philipp Grünne mit Brustharnisch und rotem silbergesticktem Rocke. An der Rückseite ein Zettel mit dem Namen des Dargestellten und Datum *1747.*
4. Öl auf Leinwand; Porträt der Gräfin Rosalie Grünne, in weißem ausgeschnittenem Kleide, mit violettem Mantel, Halbfigur, in Landschaft sitzend. Um 1815.

Porträtminiaturen: 1. Aquarell auf Papier 14·5 × 21 *cm*; Halbfigur einer jungen Dame in grünem Kleide mit braunen Locken. Bezeichnet: *E. W. Thomson pinx. 1817* (Fig. 11). Fig. 11.
2. Pendant dazu; Brustbild eines Offiziers, von demselben, unbezeichnet.
3. Oval, 17·5 × 21·5 *cm;* Brustbild des Fürsten Trautmannsdorff in Uniform mit dem Maria-Theresien-Orden. Bezeichnet: *Fs. Lieder lithog.* Vorzeichnung für Lithographie (Fig. 12). Fig. 12.
4. 25·5 × 19 *cm*; Ansicht des Franzensplatzes in der Wiener Burg, ohne das Kaiser-Franz-Denkmal, mit reicher militärischer Staffage. Bezeichnet: *Wiegand* (Fig. 13). Fig. 13.

Anstoßend kleines Zimmer, dessen Gratgewölbe durch Malerei zu einem Netzgewölbe umgestaltet ist. Die Wände mit gotisierenden Spitzbogennischen und Blendwerk bemalt; über der Tür gemalte Lünette mit bunten Glasscheiben. In den Nischen verschiedene Geräte stillebenartig zusammengestellt, in einer Fernrohr, Globus, Bücher, in einer andern Waffen (Fig. 14), in einer dritten Musikinstrumente (die vierte verstellt).

Fig. 14.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Kruzifixus mit Magdalena zu Füßen des Kreuzes, rechts ziehen Reiter in düsterer Landschaft. Österreichisches Bild in der Richtung des Hauzinger.

Uhr: Braunes Holz mit Bronzebeschlägen und vergoldeter Schnitzerei; über einer in der Mitte zurücktretenden Staffel auf schwarzem Holzsockel mit weißen Feldern zwei wappenartig gestellte vergoldete Schwäne, die ein Postament mit rundem Zifferblatt tragen. Der Pendel als Maske gebildet.

Lampe: Flache Schale aus Alabaster mit vergoldetem Palmettenfries besetzt. Am Rande geflügelte Bronzeköpfe, von denen zwei Arme ausgehen, die in Fischmäuler enden und die Tüllen tragen. Drei Ketten, zu einer Mittelrosette vereinigt, tragen die Ampel.



Fig. 13 Dobersberg, Schloß, Ansicht des Franzensplatzes (S. 10)

Bett in geschwungener Form, kleine Kommode, zylindrisches Nachtkästchen auf achtseitiger Basis; aus politiertem Holze.

Durch ein Stiegenhaus mit gratigem Sterngewölbe gelangt man in die B i b l i o t h e k (südwestliches Eckzimmer).

Bibliothek.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Porträt des Grafen Philipp Grünne, Kniestück in Uniform. Bezeichnet: *Krafft pinx. Wien 1811* (Fig. 15).

Fig. 15.

In Mappen eine große Anzahl von Plänen und Detailentwürfen zur Weilburg von Kornhäusl und Klieber bezeichnet (s. Übersicht). Ein zugehöriges Aquarell mit einer Ansicht der Weilburg. Bezeichnet: *J. Gauermann del.*

In einem Album mit Zeichnungen, Lithographien, Stichen zwei Ansichten des Schlosses D. mit der Kirche, die eine bezeichnet: *Paul Grüger del. J. Gauermann pinx.*

Aquarell: Ansicht der Ruine Rauhenstein. Bezeichnet: *Steinfeld pinxit 1820.*

Anschließend W e s t t r a k t: Blaues Zimmer; Tapete und Deckenbespannung blau und drape, um 1850; entsprechende Garnitur. Schreibtisch mit Galerie aus verschränkten Spitzbogen. Anfang des XIX. Jhs.

Westtrakt.

Gemälde: Öl auf Holz; 25 × 41·5 *cm*; Interieur, mit einem schreibenden Herrn.
Pendant dazu, Dame am Klavier, mit einem Herrn sprechend. Bezeichnet: *M. E. de Latour pinxit 1802.* Dilettantisches Bild.

Nordtrakt.

Durch ein Vorzimmer mit gratigem Sterngewölbe gelangt man in den Nordtrakt.

Eckzimmer, gewölbt, mit je zwei Stichkappen an den Langseiten. Die Wände einheitlich gemalt: felsige Landschaft mit Zelten; an einer Seite auf hohem Postament eine bronzefarbige Diana, oben Durchblick in den Himmel. Der Ofen grau, glasiert, mit Empirekränzen und bekrönender Vase.

Gemälde: Öl auf Leinwand; 18·5 × 25; Brustbild Christi als Schmerzensmann, an der Rückseite Aufschrift: *Knoller*. Aus dem Kunsthandel erworben.



Fig. 14 Dobersberg, Schloß, gotisierende Wandmalerei (S. 11).

Nächstes Zimmer; die Wände steinfarbig gemalt, mit Pilastergliederung; in Segmentnischen stillebenartige Arrangements von Vasen, Stäben usw. Die Decke mit flachem Vierpaßspiegel mit Kopf zwischen Sternen, in Strahlenglorie.

Fig. 16.

Toilettegarnitur: Ovaler Spiegel in Holzrahmen mit Goldbronzebeschlägen in Form von Delphinen am Tuche. Zugehörig zwei Leuchter in Gestalt nackter Knaben, aus teilweise vergoldeter Bronze, je einen Thyrsusstab tragend, von dem drei Kerzenarme ausgehen (Fig. 16).

Fig. 17.

Glasgarnitur: Untertasse aus gerautetem Glase mit Tee- und Milchkanne und Zuckerdose, auch aus gerautetem Glase. Anfang des XIX. Jh. (Fig. 17).

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand, großes Format, Halbfigur der Madonna, aus einem Buche betend, über ihr die Taube. Mitte des XVIII. Jhs.



TAFEL II DOBERSBERG, SCHLOSS.
AQUARELLMINIATUR KAISERS FRANZ JOSEF I. VON KRIEHUBER (S. 13)



2. Öl auf Leinwand: 49 × 60 *cm*; Porträt des Grafen Karl Grünne zu Pferd, Blick auf Wien. Bezeichnet: *Albrecht Adam 1856*. Vgl. über dieses Bild Albrecht Adam, Selbstbiographie, edid. Dr. H. HOLLAND, Stuttgart 1886, S. 347.

Aquarelle auf Papier: 1. Erzherzog Karl im Kreise seiner Familie auf der Terrasse der Weilburg bei Baden. Bezeichnet: *Johann Ender 1832* (Fig. 18). Skizze zu dem Gemälde im Besitze Seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Friedrich (Erzherzog-Karl-Ausstellung, Wien 1909, Hauptsaal 310). Fig. 18.



Fig. 15 Dobersberg, Schloß, Porträt des Grafen Philipp Grünne von P. Krafft (S. 11)

2. 29·5 × 38·5 *cm*; Kniestück, Porträt Seiner Majestät Kaiser Franz Josefs I., vor einem Tischchen stehend, mit eigenhändiger Unterschrift vom 24. März 1851 (Taf. II). Bezeichnet: *Kriehuber*. Taf. II.
3. 16·5 × 20 *cm*, oval; Kniestück, Porträt einer Gräfin Salm in einem halsfreiem Kleide und weißer Haube. Um 1845.

Porträtminiaturen auf Elfenbein: 1. 6·5 × 7·5 *cm*, oval; Kniestück, Dame in weiß dekolettiertem Kleide, an ein Postament gestützt.
2. Pendant dazu; Dame in rotem Mantel. Bezeichnet: *Kramolini*. Um 1800.

3. Rund, Durchmesser 6·8 *cm;* Dame in grauem Kleide, mit weißem Häubchen. Anfang des XIX. Jhs.
4. 3·5 × 4·5 *cm*, oval; Brustbild einer Dame in blauem, dekolettierten Kleide mit weißem Häubchen. Ende des XVIII. Jhs.
5. 8·5 × 11·5 *cm*; Porträt einer Fürstin Liechtenstein mit ihrem Söhnchen. Bezeichnet: *Teltscher.*



Fig. 16. Dobersberg, Schloß, Toilettegarnitur (S. 12)

Auf dem Schreibtische runde Uhr in Goldbronzemontierung auf einem aus vier Pranken gebildeten Fuß über quadratischem Postamente. Bezeichnet: *Gaesner Wien.*



Fig. 17 Dobersberg, Schloß, Glasservice (S. 12)

In den weiteren Räumen des Schlosses Möbel aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. Zu erwähnen eine Standuhr; rundes guillochiertes Zifferblatt zwischen vier Holzsäulen. Bezeichnet: *Ellforth in Wien.* Anfang des XIX. Jhs.

Service aus Silber, große Tasse mit Palmetten und Blüten in der durchbrochenen Bordüre, Kaffee- und Milchkanne, Zuckervase aus Silber, Löffel, vergoldet. Der Schnabel der Kannen mit Löwenmäulern endend, auf

dem Deckel ein Schwan. Vorratsstempel von 1811. Meisterzeichen $\frac{A}{F}$. Zugehörig zwei Porzellanschälchen, innen vergoldet, mit Ansicht der Weilburg und darauf bezüglicher Inschrift; Blaumarke und Datum 823. Geschenk des Erzherzogs Karl an den Grafen Grünne im Jahre 1823.

2. Schuppertholz

Findet um 1400 als Schuechperichtoltz im Zehentverzeichnisse von Herzogenburg Erwähnung (Archiv für österr. Geschichte, 1853, 247).

Kapelle: Weiß gefärbelt, mit geringem Sockel und hart profiliertem Gesimse. Seitlich je ein gerahmtes Rundbogenfenster und jederseits ein ebensolches in der halbrunden Apsis. Über der westlichen Giebelwand mit Tür und kleiner Luke aufgesetzter Dachreiter mit jederseits einem rundbogigen Schallfenster und blechgedecktem Zwiebeldach. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kapelle.



Fig. 18 Dobersberg, Schloß, Skizze von Joh. Ender zum Familienporträt Erzherzog Karls (S. 13)

Inneres: Tonnengewölbt, mit gliedernden Gurtbogen.

Inneres.

Altar: An der Rückwand gemalter Säulenaufbau mit seitlichen Figuren der Heiligen Sebastian und Florian; Rocailleornament. Um 1750.

Altar.

Skulpturen: Holz, polychromiert, hl. Barbara und ein männlicher Heiliger, sehr rohe Arbeiten aus dem XVI. Jh.
Ebenso: Madonna mit dem Kinde (bekleidet); mit Barockkronen. Um 1500(?).
Ebenso: Die Heiligen Josef und Sebastian. Um 1690.

Skulpturen.

Bildstock: Auf dem Wege nach Waldkirchen; über Stufe und prismatischem Postamente Granitsäule, die über Deckplatte den vierseitigen Tabernakel trägt, dessen Rundbogennischen neue Bilder enthalten. Steindach in Form eines Pyramidenstutzes, darauf Steinkugel. An der Vorderseite des Postamentes Datum: *1756*.

Bildstock.

(Nieder-)Edlitz, Dorf

Literatur: Top. II 474; SCHWEICKHARDT V 187; PLESSER, Burgen 128; Geschichtl. Beilag. VII 304. (Martersäule) M. W. A. V. 1887, 55.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Das Stift St. Georgen hatte hier bereits im XV. Jh. Besitz (Archiv IX 244). Die Ortschaft gehörte wahrscheinlich zur Grafschaft Raabs, wohin sie auch bis 1776 zugepfarrt war; doch kam sie vor 1369 zum Gute Thaya, von dem sie gegen Ende des XV. Jhs. losgelöst wurde und nun eigenen Besitzern gehörte, die wahrscheinlich ein eigenes Schloß im Orte besaßen. Die Reihe der Besitzer vgl. PLESSER a. a. O. Hans Wenzel Peuger zu Weißenbach, der N.-E. 1618 kaufte, verkaufte die Hälfte des Schlosses an Ulrich Hanl und baute das kleine Schloß Pärifridt (Parafried). Dieses Schlößchen lag im Dorfe, war im Vierecke gebaut und von Mauern umschlossen. Das Schloß wurde am Anfange des XVIII. Jhs. aufgelassen und an seiner Stelle 1729 die Kapelle gebaut.

Kapelle.

Kapelle: Weiß gefärbelter Backsteinbau. In der glatten Front, die mit abgerundetem, geschwungenen Giebel bekrönt ist, rechteckige Tür, darüber Rundbogennische, im Giebel runde Bodenluke; auf ihm als Bekrönung Knäufe und Pinienzapfen. An den Langseiten hart profiliertes Abschlußgesims und zwei hohe Rundbogenfenster. Ziegelsatteldach. Angebaut quadratischer Turm mit Rundbogenschallfenstern und blechgedecktem Zwiebeldach über hart profiliertem Kranzgesimse.

Inneres.

Inneres:

Langhaus.

Langhaus: Weiß getüncht, durch drei Pilasterbündel mit hart profiliertem, dreiteiligen Gebälk in zwei Joche geteilt, deren Tonnengewölbe mit beiderseits einspringenden Stechkappen von Gurtbogen eingefaßt und getrennt sind. Hölzerne Westempore mit ornamental bemalter Brüstung. Die Haupttür in tiefer Segmentbogennische, die Fenster in abgeschrägter Sohlbank.

Chor.

Chor (im Untergeschoß des Turmes): Grün gefärbelt, mit gekehltem Rundbogen mit dem Langhause zusammenhängend. Unregelmäßiges Gewölbe auf profilierten Wandkonsolen, mit jederseits einschneidenden Stichkappen an der Rückwand ovales Fenster.

Einrichtung.

Einrichtung:

An der Chorwand, sie verkleidend, der marmorierte Bildaufbau des ehemaligen Hochaltars. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Seitenaltar.

Seitenaltar: Bildaufbau, Holz, marmoriert. Hohe Staffel, Mittelteil von Säulen flankiert, deren dreiteiliges Gebälk sich im obersten Teil fortsetzt und den Aufbau gerade abdeckt. Darauf von Voluten seitlich besetzter Aufsatz, der mit gesprengtem Flachgiebel abschließt. Ende des XVII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Modern polychromierte Holzstatuette der hl. Katharina, stehend. Lokale Arbeit vom Ende des XV. Jhs.

2. Polychromierte Holzfiguren der Hl. Johannes von Nepomuk und Anton von Padua, gering. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

(Ober)-Edlitz

1. Ober-Edlitz; 2. Eggmanns

1. (Ober-)Edlitz, Dorf

Literatur: Top. II 474; PLESSER, Burgen 129; Geschichtl. Beilag. VII 304.

Hier soll ein altes Schloß im Walde Aistale (genannt 1369) beim Eisgraben bestanden haben, wovon man 1885 Grundmauern bloßlegte. Ober-Elz gehörte 1369 zum Gute Thaya, wurde aber 1626 davon abgetrennt und erhielt ein Schlößchen im Dorfe, das nach seiner Vereinigung mit der Herrschaft Waidhofen an der Thaya um 1682 wieder aufgelassen wurde. Eine Kapelle wurde 1767 erbaut.

Ortskapelle.

Ortskapelle: Mit seitlich geschwungenem, oben spitzem Giebel, seitlich Rundbogenfenster mit Eckbändern und geringer Stuckverzierung unter der Sohlbank. Quadratischer Dachreiter mit Zwiebeldach, Knauf und Kreuz. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Fig. 19.

Darinnen Skulpturen: Holz, polychromiert und vergoldet; Statuette einer hl. Jungfrau vor einem Betpult kniend (Maria von einer Verkündigung [?]); die Statuette steht auf niedrigem, mit zwei Cherubsköpfchen besetztem Postamente, zwischen rahmenden Volutenbändern, unter Baldachin mit Krone. Zierliche, an mährische Skulpturen erinnernde Arbeit. Um 1720 (Fig. 19; s. Übersicht).

2. Eggmans

Literatur: Geschichtl. Beilag. VII 304.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Wird 1369 als Stegevans genannt (Notizenblatt, 1853, 261).

Ortskapelle.

Ortskapelle: Gelb gefärbelt; mit halbrunder Apsis und einem auf dem Schindeldache aufgesetzten Türmchen mit Zwiebeldach. In der mit geschwungenem, abgerundeten Giebel abgeschlossenen Front unter der Tür Rundbogennische, in der Langseite gerahmte Segmentbogennische. XVIII. Jh.

Altar.

Altar: Bildaufbau; Holz, polychromiert; von zwei Weinlaub umwundenen Säulen flankiert. Seitlich angesetztes knorpeliges Riemenwerk. Über dreiteiligem Gebälke gesprengter Flachgiebel mit Riemenwerkaufsatz; das Altarbild in drei Seiten geschlossen, Abschied der Apostelfürsten. Der ganze Aufbau aus der Mitte des XVII. Jhs.

Bildstock.

Bildstock: Steinsäule mit dreifachem Kreuze als Bekrönung. Errichtet 1694 von Veit Schandl.



Fig. 19 Ober-Edlitz, Marienfigur in der Kapelle (S. 16)



Fig. 20 Engelbrechts, Kapelle, Holzskulptur (S. 17)

Engelbrechts

Literatur: Top. II 569.

Erscheint 1369 als Zugehör der Herrschaft Litschau-Thaya. Die Kapelle wurde 1755 von der Gemeinde erbaut, 1764 vom Pfarrer in Dobersberg geweiht und 1902 mit Meßlizenz versehen (Geschichtl. Beilag. IX 315, 318, 344).

Ortskapelle.

Ortskapelle: Weiß gefärbelt, abgerundete Ostapsis, seitliche Segmentbogenfenster und moderner Turm.

Inneres.

Inneres: Flachgedeckt.

Skulpturen. Fig. 20.

Skulpturen: Holz, polychromiert. 1. Heiliger mit Kirchenmodell. Geringe österreichische Statuette um 1500 (Fig. 20). 2. Halbfigur der Madonna über Wolken, das Kind haltend. Anfang des XVIII. Jhs.

Fratres

1. Fratres; 2. Schönfeld

1. Fratres

Literatur: Top. III 180; Schweickhardt V 10.

Prähistorische Funde: (Fundort: Diebsgraben) Gefäßbruchstücke von Freihandgefäßen, wahrscheinlich neolithisch; Sammlung Kiessling.

Fratres und das öde Dorf Görings (Gerungs) finden 1575 in einer Grenzbeschreibung Erwähnung (Schloßarchiv Ottenstein, Nr. 920).

Ortskapelle.

Ortskapelle: Einfacher rechteckiger Bau mit seitlichen Rundbogenfenstern und halbrunder Apsis. Über dem geraden Dachgiebel sechsseitiger Dachreiter mit flachbogigen Fenstern und Zwiebeldach. Ende des XVIII. Jhs.

Altar.

Altar: Kleiner Bildaufbau; kartuscheförmiges Bild in vergoldeter Rocaillerahmung mit seitlichen Voluten, auf denen zwei Heilige knien. Altarbild: Bekrönung der hl. Jungfrau durch die hl. Dreifaltigkeit. Um 1750, mährisch.

2. Schönfeld

Seine erste urkundliche Erwähnung stammt von ungefähr 1260 (DOPSCH, Österr. Urbare I).

Ortskapelle.

Ortskapelle: Ende des XVIII. Jhs. Rechteckiger Bau mit umlaufendem profiliertem Kranzgesimse, jederseits einem seitlichen Segmentbogenfenster und einspringender, abgerundeter Apsis, die ebenfalls zwei Segmentbogenfenster enthält. Westfront mit Rundbogennische und Luke über der Tür; über dem Giebel ein blechverkleideter Dachreiter mit Zwiebeldach.

Altar.

Altar: Bildaufbau; Holz, marmoriert, von Säulen, die vor schräg gestellten Pilastern stehen, flankiert. Über dem Altarbilde, Mariae Heimsuchung, Putten; zu oberst und seitlich angesetzte vergoldete Ranken. Altar Ende des XVIII., Bild zweite Hälfte des XVIII. Jhs., in der Richtung des Brand.

Skulpturen.

Skulpturen: Holz, polychromiert; hl. Barbara und eine andere hl. Jungfrau; gute Arbeiten. Mitte des XVII. Jhs.

Gastern

1. Garolden; 2. Gastern; 3. Klein-Zwettl

1. Garolden, Dorf

Literatur: Top. III 310; Geschichtl. Beilag. VIII 426.

Die Herzogenburger Zehente in G. waren 1348 an Heinrich Truglinger verpachtet. Nach der Volkssage wäre der Ort einst umfangreicher gewesen.

Ortskapelle.

Ortskapelle: Geschwungener Giebel mit aufgesetztem Dachreiter mit Zwiebeldach. In der Front gerahmte Tür und querovale Luke. An den Langseiten je ein Segmentbogenfenster; abgerundeter Ostabschluß. Ende des XVIII. Jhs.

Inners.

Inneres: Flachgedeckt.

Skulpturen.

Skulpturen: Große polychromierte Holzfiguren der Heiligen Josef und Johannes von Nepomuk, über Konsolen, die volutenförmig eingerollt und mit Cherubsköpfchen und Blattwerk verziert sind. Anfang des XVIII. Jhs.

Zwei weitere kleinere Statuen hinter dem Hochaltare, Engel und hl. Frau. Ende des XVII. Jhs., beschädigt.

2. Gastern, Dorf

Literatur: Top. III 330; Plesser in Geschichtl. Beilag. VIII 383—425; Fahrngruber 55.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1670 und Gedenkbuch.

1112 erlangte das Stift St. Georgen in dieser Gegend Besitz und um 1160 erwarb durch die Grafen von Raabs auch das Benediktinerkloster Garsten in Oberösterreich hier Eigentum; nach ihm wurde der Ort benannt, der um 1177 als ad Garstenses erwähnt wird. Das Kloster hatte hier einen Wirtschaftshof, auch bestand ein danach benanntes Rittergeschlecht bis 1342. Die Gegend hatte 1336 durch den Krieg mit dem Könige von Böhmen so gelitten, daß Leutold von G. den Pacht für den Herzogenburger Zehent nicht leisten konnte (Archiv, 1853, 254). Das Dorf ging 1722 durch Kauf an die Herrschaft Waidhofen an der Thaya über.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Pfarrkirche.

Die ältesten kirchlichen Verhältnisse sind nicht ganz geklärt, eine Kapelle in G. wird unter Abt Florian (1399—1419) erwähnt. Die pfarrliche Abhängigkeit von Thaya dauerte bis 1642; in diesem Jahre dotierten auf Betreiben des Besitzers der Herrschaft Weißenbach Truckmüller von Mühlberg die Ortschaften G., Weißenbach, Ruders, Klein-Motten, Klein-Zwettl, Immenschlag, Eggern einen eigenen Seelsorger. Der Gottesdienst war abwechselnd in G., Weißenbach und Klein-Zwettl, am Patrozinium aber auch in Motten und Eggern gehalten. Um 1690 wurde ein Hochaltar aufgestellt. 1782 wurde die Pfarre ganz selbständig. Eine neue Pfarrkirche wurde 1904—1905 gebaut.

Gemälde.

In der modernen Kirche Gemälde mit geschwungenem Abschlusse; Öl auf Leinwand. Apotheose des hl. Martin, ringsum mehrere Putten, unten Landschaft mit dem Bettler, der den Mantel emporhält. Österreichisch-mährisch(?). Um 1740. In schwarzem Rahmen mit Goldleisten. Ursprünglich am Hochaltare.

Skulpturen.

Skulpturen: Holz, polychromiert, unten lebensgroße Gruppe: Erziehung Mariens. Mittelmäßige Arbeit um 1720.
Bei einem modernen Lourdesaltar zwei kleine adorierende Engel vor Draperie. Anfang des XVIII. Jhs.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 73 *cm* (Kreuz, S. Maria, St. Martin, St. Johann von Nepomuk): *O ihr Heiligen, bittet bei Gott für uns. J. G. Scheichel in Znaym 1763.*
2. Durchmesser 56 *cm*: × *kim* × *heiliger* × *geist* × *her* × . . . *iger* × *got* × *erfül* × *uns* × *genaden* × *voll* × *1519*. Dicke 5 *cm* und 38 *mm*; die Glocke wurde der Sage nach aus der gänzlich zerstörten Pankraz-Kapelle zu Klein-Motten hierher gebracht.
3. (Kreuz, St. Johann E.): *Joh. G. Scheichel in Znaym g. m. 1763.*

Im Pfarrhof ein aus der Filialkirche Weißenbach stammendes Portatile. Kleine Steinplatte in Holzrahmen mit den gemalten Initialen *JHS*, kaligraphischem Eckornamente und der Jahreszahl *1529*. Im Rahmen gemalte Wappen des Siegmund Truckhmüller und seiner Gemahlin. Mitte des XVII. Jhs.

3. Klein-Zwettl

Literatur: Geschichtl. Beilag. VIII, 439—444; M. Z. K. 3. F. VII 17, 60; 3. F. IX 214, 268; M. W. A. V, 1895, 214; Verein f. Landesk., 1907, Mai; FAHRNGRUBER 55.

Schon vor 1170 erscheint das Stift Zwettl hier begütert, dem Herzog Friedrich 1242 alle seine Rechte über das Dorf übertrug. Der Ort, der zuerst Münichreit geheißen hatte, führte dann den Namen Zwettlern und seit zirka 1780 den Namen Klein-Zwettl. Der ruhige Besitz scheint dem Stifte mehrmals wieder entzogen worden zu sein.

Filialkirche zum hl. Apostel Jakobus d. Ä.

Filialkirche.

Die erste Kirche in Z. wird 1280 erwähnt. Diese Kapelle wurde um 1325 von Thaya aus versehen (Fontes III 516). 1642 gehört Klein-Zwettl der Gruppe von Orten, die sich an der Dotierung eines eigenen Seelsorgers beteiligten (siehe Gastern). 1671 wurde ein Hochaltar aufgestellt; die beiden Seitenaltäre waren 1693 in schlechtem Zustande. Von Einrichtungsstücken ist der Hochaltar hervorzuheben, der ein Teil jener Einrichtung der Zwettler Stiftskirche ist, die Abt Johann Seyfried 1615 durch den Tischler Johann Rosenauer aus Krems und den Maler Josef Kurz verfertigen ließ. Bei der Neueinrichtung der Stiftskirche kam der Altar zirka 1730 nach Klein-Zwettl (nach freundlicher Mitteilung des Herrn Stiftsarchivars P. BENEDIKT HAMMERL in Zwettl).

Beschreibung.

Fig. 21 u. 22.

Beschreibung: Zweischiffige Halle mit schmalem gerade abschließendem Chore und frühgotischem Detail auf einem Hügel isoliert gelegen und von Befestigungsmauer und Graben umgeben; XIV. Jh. (Fig. 21 und 22; s. Übersicht).

Äußeres:

Äußeres.

Bruchsteinbau mit schadhaftem grauem Verputz, mit Resten von rot-weißer Ortsteineinfassung, die am Chore besser erhalten ist.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront. — S. Geringes Abschlußgesimse, gerahmtes Rundbogenfenster, darunter Tür in hölzernem Vorbaue, Segmentbogenfenster in tiefer Nische, schief darüber Rundbogennische. — N. Ein rechteckiges und ein Segmentbogenfenster in tiefer Nische.

Chor.

C h o r: Östlich vom Langhause, einspringend, rechteckig, mit rotweißer Ortsteineinfassung und ebensolchem Fries. — S. Ein teilweise vermauertes Fenster mit zwei einspringenden Nasen. — O. Zwei übereck gestellte Strebepfeiler aus Haustein, über einer Pultschräge einmal verjüngt und mit Pultdach; ein kleines Kleeblattbogenfenster in stark abgeschrägter Laibung. — N. Ein Strebepfeiler wie im O., schmales Schlitzfenster in stark abgeschrägter Nische. Schindelsatteldach über Langhaus und Chor.

Fig. 21 Klein-Zwettl, Filialkirche (S. 19)

Turm.

T u r m: Auf dem Chordache aufgesetzter hölzerner achteckiger Turm mit rundbogigen Schallfenstern und Schindelpyramidendach. 1908—1909 sehr stark erneut.

Anbau.

A n b a u: Sakristei, südlich vom Chore, rechteckig, mit Segmentbogenfenster im S., steingerahmter rechteckiger Tür im O., zu der mehrere Stufen emporführen, und Schindelpultdach.

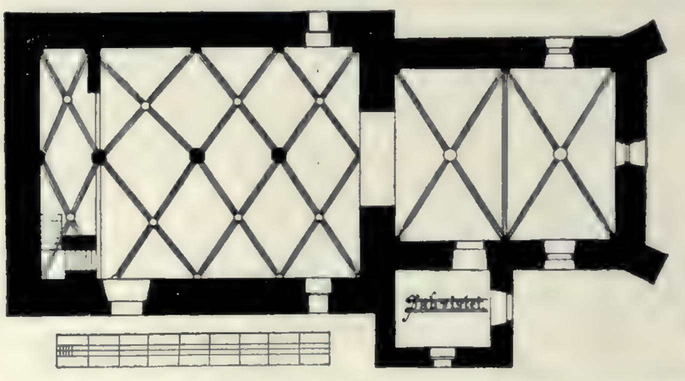


Fig. 22 Klein-Zwettl, Filialkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 19)

Umfriedungsmauer.

U m f r i e d u n g s m a u e r: Hohe Bruchsteinmauer in Rundung geführt, Kirche und Friedhof einschließend. An der Ostseite rechteckiger Torturm mit Rundbogentor in Segmentbogennische mit den seitlichen kleinen Brückenrädern, darüber Segmentbogennische und Zinnenbekrönung im O. Außen um die Umfriedungsmauer der jetzt zum Teil aufgeschüttete Graben.

Inneres:

Inneres.

Fig. 23.

Weißlich gelb getüncht (Fig. 23). Stellenweise mit Spuren alter ornamentaler Bemalung mit roten Rauten auf gelbem Grunde, seit 1910/11 freigelegt.

Langhaus.

Langhaus: Zweischiffige Halle; die Schiffe von drei achtseitigen Pfeilern geschieden, die über achtseitigen Sockeln aufstehen. Den Pfeilern entsprechen an den Wänden Halbpfeiler, die mehrmals gestuft sind und mit einer halbachteckigen, dicken Platte über Wulst abschließen. Der östliche Pfeiler an der Nordseite in die unten verstärkte Wand zurücktretend, die beiden westlichen abgeschnitten und abgestuft. In jedem Schiffe vier Kreuzrippengewölbejoche mit runden Schlußsteinen, die mit folgenden Darstellungen skulpiert sind: im südlichen Schiffe:



Fig. 23 Klein-Zwettl, Filialkirche, Inneres (S. 20)

1. Wappenschild in Kranz; 2. Rebschere [?]; 3. Steinmetzzeichen; 4. Kreuz mit den Marterwerkzeugen; 5. Lamm Gottes mit der Fahne; 6. unkenntlich; 7. Kreuz (unkenntlich); 8. Kelch. Die Rippen birnförmig profiliert, an den Mittelpfeilern unvermittelt, an den Wandpfeilern über den Deckplatten abschneidend. Über dem Scheitel des Triumphbogens wurde 1910 eine Inschrift aufgedeckt: *Anno domini MCCCCIX*. Westempore über zwei Kreuzrippengewölben mit runden Schlußsteinen aufruhend, deren Rippen flachgedrückt sind und an der Wand einfach verlaufen und in der Mitte der Westwand über profilierter spitz zulaufender Konsole vereinigt sind. Die untere Halle öffnet sich in profilierten Kielbogen (der nördliche mit Rücksicht auf einen nördlich angebauten Mauerpfeiler verkürzt), die auf abwärts verjüngten Konsolen aufsitzen oder an der Wand verlaufen, gegen die Schiffe; der südlichste Tragstein als Kopf gebildet (roh, verschmiert). Im S. eingebaute Stiege mit Steinbalustrade. Die Brüstung glatt. Im S. und N. je ein (verkürztes) Fenster in Segmentbogennische; im S. außerdem ein höher angebrachtes Rundbogenfenster. Darunter Tür in tiefer Nische.

Chor.

Chor: Höher und schmäler als das Langhaus, gegen das es sich durch einspringenden Spitzbogen öffnet. Gerader Ostabschluß. Zwei Kreuzrippengewölbejoche mit runden Schlußsteinen; die einzelnen derben Rippen

an den Kanten herabgeführt, in der Mitte der Langseiten zu dritt über Runddiensten abschneidend. Im N. und S. spitzbogiges, beziehungsweise gerade abgeschlossenes kleines schmales Fenster. Im O. ein in der untern Hälfte vermauertes Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen; alle drei in abgeschrägter Laibung. Im S. breite Segmentbogennische. Im N. Sakramentshäuschen, rechteckig vorspringend mit rechteckiger Nische, die mit eisernem Rosettengitter geschlossen ist; die seitlichen Stäbe der Rundstabrahmung sind als Fialen fortgesetzt und ihnen ein Kielbogen dazwischen vorgeblendet; im Giebelfeld eingeblendetes Maßwerk, über den Fialen und auf dem Kielbogen Kreuzblumen. Dieses Sakramentshäuschen (Fig. 24), das Spuren ornamentaler Bemalung zeigt, wird von einer gestuften Halbsäule über runder Basis getragen. (Darin polychromierte Holzfigur Christi (?), gering. Anfang des XVIII. Jhs.)

Fig. 24.

Anbau.

Anbau: Südlich vom Chor; kleine gewölbte Sakristei mit Tür im O., mit gotischem Schlüsselbeschlag.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar, Holz, marmoriert und vergoldet. Bildaufbau mit Figuren. Über hoher von Postamenten und Mittelfeld gegliederter Staffel Hauptteil von Säulen flankiert, die mit Weinlaub umwunden sind und über hohen mit Riemenwerk ornamentierten Trommeln aufstehen. Über den Kapitälen dreiteiliges Gebälk, der Mittelteil mit Cherubsköpfchen besetzt, der oberste Teil als gerades Gebälk fortgesetzt. Darauf Kartuscheaufsatz mit gesprengtem Flachgiebelabschlusse mit kleinen, aufgesetzten Pyramiden, in der Mitte volutengeschmückte Konsole, die eine Vase trägt. Altarbild: Hl. Jakobus in Landschaft. Mitte des XIX. Jhs. Seitlich sind an den Altar Türflügelbauten angeschlossen, über deren abschließendem Gebälk große, polychromierte Statuen, hl. Johannes Evangelist und hl. Jakobus, stehen. 1615, aus Zwettl stammend (s. oben).



Fig. 24 Klein-Zwettl, Filialkirche, Kanzel, hinten Lichthäuschen (S. 22)

2. Seitenaltar, an der Ostwand des Langhauses (südlich); Holz, weiß und blau marmoriert, mit geringer Vergoldung. Mittelgroßer Skulpturenaufbau. Über Staffel ein von Säulen flankierter Hauptteil, mit Rundbogennische und Kämpfergebälk, dessen oberste Deckplatten sich über den Mittelteil fortsetzen; darauf Staffel, seitlich mit Urnen, in der Mitte mit einem von *IHS* bekrönten Baldachin besetzt. In der Mittelnische Statue der Madonna mit dem Kinde stehend. Mittelmäßige Arbeit vom Ende des XV. Jhs. Seitlich von den Säulen unter angesetztem Knorpelwerke, über ebensolchen Konsolen Figuren der Hl. Stephanus und Petrus; wie der Altar vom Anfange des XVII. Jhs., stark gotisierend. Tabernakelartiger Aufsatz auf der Mensa, von Volutenbändern eingefaßt, mit geschwungenem Abschlusse. Mitte des XVIII. Jhs.

3. Ebenda nördlich, kleiner Skulpturenaufbau, ähnlich wie der vorige, nur vereinfacht, mit krautigem Ornamente. Als Ansatz in gesprengtem Volutengiebel Auge Gottes auf Postament. In der Mittelnische hl. Dreifaltigkeit, Gott-Vater mit dem Kruzifixus im Schoße; außerhalb der Säulen zwei weißgefaßte Engel. Ende des XVII. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: Im Chore. Öl auf Leinwand. Erziehung der hl. Jungfrau, sehr schadhaft. XVIII. Jh. Der Holzrahmen marmoriert und vergoldet, mit ausgeschnittenem Riemenreste an den Seiten und oben besetzt, abschließende Lünette mit Blattwerk, Astragalus und bekrönender Flammenurne. Ende des XVI. Jhs.

Skulptur.

Skulptur: Holz, polychromiert, Statue des hl. Andreas. Mitte des XVIII. Jhs. — Ebenso hl. Leopold und hl. Florian über Konsolen, die mit flamboyanter Rocaille verziert sind.

Kanzel.

Kanzel: Stein, weiß übertüncht, aus dem Achtecke konstruiert, mit östlich angebauter steinerner Kanzelstiege mit glattem Gewände, gekehltem Brüstungsabschlusse und abgefaster Wange. Über niederer Basis achtseitiger Fuß, der sich mit einer Kehle vergrößert fortsetzt; über Profilierung hohe Brüstung, von der vier verschieden große Seiten freistehen. Abschluß durch kräftig profiliertes Gebälk. Ende des XV. Jhs. (Fig. 24).

Fig. 24.

Weihwasserbecken.

Weihwasserbecken: Halbrunde Granitschale, ganz übertüncht. XV. Jh. (?).

Glocken.

Glocken: 1. (Kreuz, St. Johann von Nepomuk) *J. G. Jenichen, Krems 1839.*
2. *IESVS — nasarenus — rex — iudaeorum* — (XV. oder XVI. Jh.).

Gilgenberg, Dorf

Literatur: Top. III 447; Plesser, Burgen 148; Schweickhardt IV 217.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 25).

Das Stift St. Georgen besaß hier schon 1112 Zehente (Archiv IX 248). Im XIV. Jh. saß hier das Geschlecht der Pillunger, das das Prädikat „von G." führte. Die letzte Erwähnung dieses Geschlechtes erfolgt am Anfange des XV. Jhs. Später gehört G. den Strasser, Eytzing, Truchseß, Puchheim etc. 1577 kam die bereits öde Feste G. an Anna von Mollart, deren Sohn, Jakob von M., das Schloß G. im Tal erbaute. 1708 war der Burgstall noch erhalten, gegenwärtig deutet kaum geringes Geröll die Stätte der Feste an.



Fig. 25 Gilgenberg, Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 23)

Fig. 25.

Kapelle zum hl. Ägidius.

Kapelle.

Die Kapelle wurde 1649 von dem Gutsbesitzer Franz von Barwitz erneut. 1672 hatte die Kapelle einen silbernen Kelch und zierliche Paramente, 1693 ein „feines Altarl" (Dekanatsarchiv Raabs).

Beschreibung. Fig. 26.

B e s c h r e i b u n g: Auf einem Hügel gelegen, der sich gegen W. ein wenig ausstreckt und nach allen Seiten steil abfällt (Fig. 26). Gelb mit weißer Gliederung; ovaler kleiner Bau, in der Mitte der Langseiten mit einem schmalen Pfeiler besetzt, an der Vorder-(West-)seite durch einen breiten Pfeiler abgeflacht; darin Rundbogentür mit Keilstein in der Rahmung, darüber profiliertes Gesims, auf dem eine Breitnische aufsteht. Vier Segmentfenster; umlaufendes, um die Pfeiler verkröpftes Kranzgesimse. Schindelzeltdach mit Haubendachfenster im W. und aufgesetztem tamburartigem Türmchen mit rechteckigen Öffnungen, Pyramidendach, Knauf und Kreuz. An der Südseite in der Kapellenwand: *1681.*

Fig. 26 Gilgenberg, Kapelle (S. 23)

I n n e r e s:

Inneres.

Gelb gefärbelt, weiß gehöht. Ovaler Zentralraum, durch zwei einspringende Pfeiler, die einen einspringenden Gurtbogen tragen, in zwei ungleich große Hälften geschieden. Jede gewölbt, mit vier, beziehungsweise drei mit Stuckstäben eingefaßten Stichkappen. In der Wölbung je eine Rosette in Vierpaß, beziehungsweise Rundfeld. Jederseits zwei Segmentbogenfenster und eine hohe, ebensolche Nische; Westturm.

E i n r i c h t u n g:

Einrichtung.

Hochaltar.

H o c h a l t a r: Grün marmorierter, hölzerner Bildaufbau; Hauptteil von Säulen flankiert, von angesetztem Knorpelwerk gerahmt; die Säulen über Postamenten, die Wappenkartuschen tragen: Hahn mit Wurm im Schnabel, Initialen *F. P. F. V. E.* beziehungsweise Kugel in ornamentaler Rahmung, Initialen *C. E. F. V. E. G. F. V. A. R.* (Bezieht sich auf Franz Plazidus Freiherrn von Eyßelsberg und seine Gemahlin Christina Elisabeth, geborene Freiin von Rothenau, bis 1690; Schloßarchiv

Ottenstein, Nr. 905.) Über dreiteiligem Gebälk ein die Altarform wiederholender Aufsatz. Zwei bekrönende Putten. Aufsatzbild: Halbfigur Mariae, seitlich polychromierte Holzfiguren der Hl. Rochus und Sebastian. Altarbild rundbogig geschlossen: Hl. Benedikt in Landschaft, oben Cherubsköpfchen; gutes Bild um 1770; österreichisch-mährisch. Altar aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: Zwei Wachsreliefs, kleines Hochformat, Halbfigur, Christus als Schmerzensmann, beziehungsweise Maria (mit Stoff bekleidet). Ende des XVII. Jhs., in einfach furniertem Rahmen.

Schloß.

Fig. 25.

Schloß: Von Jakob von Mollart Ende des XVI. Jhs. gebaut. Weißgefärbeltes, einstöckiges Gebäude, durch ein Simsband horizontal gegliedert. Zwei im rechten Winkel aneinander gebaute Flügel mit Ortsteineinfassung und profiliertem Kranzgesimse. An der Hofseite im gebänderten Untergeschoß die Fenster in achteckigen Nischen. An der Langseite aufgesetztes Türmchen (Fig. 25).

Göpfritzschlag

1. Göpfritzschlag; 2. Griesbach

1. Göpfritzschlag

Literatur: Top. III 489.

Der Ort erscheint zuerst um 1230 im landesfürstlichen Urbare (DOPSCH, Österreich. Urbare I). Im XVIII. Jh. bildete er ein eigenes Gut.

Funde: Hier wurden 1862 im ganzen 21 Münzen von 16 Gattungen aus den verschiedensten Ländern gefunden, der Zeit 1511—1639 angehörig (Archiv XXXIII 27).

Ortskapelle.

Ortskapelle: Mit zwei seitlichen, gedrückten Rundbogenfenstern und abgerundetem Ostabschlusse; im vorgelagerten Torturm das Untergeschoß von Ortsteinen, das Obergeschoß von Lisenen eingefaßt; darinnen rechteckige Fenster, ovale Luken und gerahmte Rundbogenschallfenster. Anfang des XIX. Jhs. 1905 stark erneut.

Inneres.

Inneres: Gewölbt.

Auf dem Altar polychromierte Holzskulptur, Madonna mit dem Kinde. XVIII. Jh.

2. Griesbach

Literatur: Top. III 674.

Findet sich um 1400 im Verzeichnisse der nach Herzogenburg zehentpflichtigen Orte (Archiv, 1853, 247).

In der Kapelle von 1856 lebensgroße polychromierte Holzfigur der Madonna mit dem Kinde, das die Weltkugel hält und die Rechte segnend erhebt. Stark überarbeitete Arbeit um 1500, mit barocken Kronen.

Bildstock.

Bildstock: Eine halbe Stunde südwestlich vom Dorfe an der alten Straße eine aufgerichtete, rohe, viereckige Granitplatte nach Art eines Grabsteines mit vortretend gearbeitetem ausgezacktem Kreuze über dreieckigem Sockel (XIV. Jh.).

Illmau

Literatur: Top. IV 448; Geschichtl. Beilag. IX 351—356.

Dieses Schloß erscheint von 1348 an im Besitze der Hauser, die es 1369 für ein Gelddarlehen einem Juden verpfändeten. Von 1373 gehörte es den Puchheim bis 1468, wo es die Gockendorfer erwarben. Der Besitz des Schlosses war wiederholt geteilt, weshalb verschiedene Besitzer zu gleicher Zeit genannt werden. 1556 folgten die Wochenitzky, 1586 die Sonderndorf, dann Heysperg, Herberstein u. a. Zuletzt 1808 die Grafen Grünne.

Schloß.
Fig. 27.

Schloß: Weißes, einstöckiges Gebäude aus drei, im rechten Winkel aneinanderstoßenden Trakten bestehend; in der Mitte der Südseite (Hauptfront) überragender Turm (Fig. 27), dessen Einfahrt mit dem charakteristischen Gewölbe um 1580 gedeckt ist: Tonne mit Stichkappen und Spiegeln, die Grate mit Schnüren besetzt usw.

Darüber ein Saal mit ähnlich charakteristischer Wölbung. Im östlichen Teil des Südtraktes ebenerdiger Raum, dessen hohe Wölbung von einem Mittelpfeiler getragen wird. Mehrere Fenster gegen den Hof, klein, rechteckig mit gestuften Steingewänden.
Vor der Südfront des Gebäudes fragmentarische Mauer mit großem gequadertem Rundbogentor.



Fig. 27 Illmau, Schloß (S. 24)

Karlstein, Markt

Literatur: Top. V 47; Schweickhardt V 100; M. W. A. V. 1888, 18; Tschischka 96; W. A. V. XXIV 221.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 28). Fig. 28.

Fig. 28 Karlstein,
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 25)

K. ist unter dem Namen Chadelstein im Liber de prima fundatione von 1112 zum erstenmal erwähnt (Archiv IX 247). Friedl von Karlstein, wohl der letzte des hier seßhaften eigenen Adelsgeschlechtes, verkaufte das „Haus" K. vor 1345 dem Weikhard dem Weißenbeck und Peter dem Tressidler (Geschichtl. Beilag. VIII 433). Es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob im XIV. Jh. die bekannten Herren von Tyrna K. besessen haben und es 1396 an Georg Hauser abtraten. Bestimmt erscheint als Besitzer Hans der

Drugsez im Lehensbuche Albrechts III. 1396—1404. Die „Truchseß" blieben im Besitze der Feste bis in die zweite Hälfte des XV. Jhs.; 1470 folgen dann die Hauser bis 1576 und dann die Puchheim u. a. Schließlich 1840 die van der Straaten. 1441 lag in dieser Grenzfestung eine kaiserliche Besatzung (LICHNOWSKY, Habsburg VI, Nachtrag, Nr. 224).

1645 wurde das Schloß vergebens von den Schweden belagert, 1660 war es eine der Zufluchtsstätten des Viertels ober dem Manhartsberge bei Türkengefahr. Im XVI. Jh. faßte der Protestantismus auch in K. festen Fuß. Noch 1630 gab es hier einige Protestanten. Die Erzeugung hölzerner Uhren wurde seit der Mitte des XVIII. Jhs. ein spezieller Erwerbszweig der Bewohner in K. und veranlaßte seine Vergrößerung und Erhebung zum Markte vor 1784 (vgl. Bl. f. Landesk. 1868, 54). Gegenwärtig besteht eine Fachschule für Uhrenindustrie.



Fig. 29 Karlstein, Schloß, Grundriß 1 : 500 (S. 27)

Die Schloßkapelle, wohl eine Stiftung der Hauser, war 1573 mit Einkünften vom öden Dorfe Rügers ausgestattet. (Urbar im Landesarchive zu Wien, Nr. 3948.) Der Dechant fand 1672 die Kapelle zierlich und wohl erbaut, der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht und mit allen Paramenten überflüssig versehen. 1693 heißt es: am Dreifaltigkeitstage wurde hier Predigt und Amt gehalten, wozu Prozessionen von den Pfarren Ober-Grünbach, Puch und Münichreith erschienen (Dekanatsarchiv Raabs). Das Konsistorium gab in Wien am 26. Februar 1745 die Erlaubnis, daß hier bei Anwesenheit der Herrschaft täglich mit Ausnahme der höchsten Feste Messe gelesen werden dürfe, und zwar für immerwährende Zeiten (Pfarrarchiv Waidhofen an der Thaya).

Allg. Charakt. Ansehnlicher Gruppenort an der mehrfach gekrümmten deutschen Thaya, am Fuße des Hügels, den das sehr stattliche Schloß bekrönt.

Ortskirche. Moderne Ortskirche von 1898.

Über dem Hochaltare an der Abschlußwand großes polychromiertes Holzrelief, Halbfigur des segnenden Gott-Vaters in Wolken und reichem Kartuschenrahmen aus Knorpelwerk. Mitte des XVII. Jhs.

Fahne. Fahne: Auf blauem Seidengrunde ovales Leinwandbild, hl. Familie auf dem Wege nach Jerusalem. Um 1770.

S c h l o ß: Im Besitze des Grafen Van der Straaten. Geschichte siehe oben. In der Anlage und vielen Details aus dem XV. Jh.; das Innere vielfach am Ende des XVI. Jhs. umgewandelt (Fig. 29). Gegenwärtig in einem halben, höchst malerischen Verfall.

Schloß.

Fig. 29.

Auf dem Schloßberge gelegen, der nach drei Seiten steil abfällt, gegen N. mit dem Plateau zusammenhängt. Man betritt den Schloßkomplex mittels einer Brücke, die auf den nördlichen Torturm mündet; diesen durchquert eine Rundbogenöffnung in rechteckiger Quadereinfassung mit seitlichen Resten von Windenlöchern. Über dem Tore Ziegelpultdach und aufgesetzter quadratischer Uhrturm mit Zifferblatt und Zwiebeldach (Fig. 30). Jenseits des Uhrturmes gelangt man durch einen kleinen Hof zu dem polygonalen, grauverputzten Hauptgebäude. Die Fenster in Rahmung mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken, unregelmäßig an allen Seiten verteilt. An der Nordseite zwei vorkragende Balken, die früher einen Erker trugen, wovon die Spuren im Verputze noch sichtbar sind. Über dem an derselben Seite gelegenen Rundbogenportal in Segmentbogennische hat das Fenster ein Rautengitter, darüber aufgesetztes Wappen in reicher Rollwerkumrahmung. Die Ostseite ist von zwei Futtermauern gestützt, die Südfront, unter der der Fels besonders schroff abfällt, besteht aus einem breiten und zwei ein wenig schräg gestellten Seitenflügeln. An mehreren Stellen Spuren ornamentaler Bemalung und Konsolen ehemaliger Erker. Über den einzelnen Gebäudetrakten eigene Schindel- und Ziegelsatteldächer. An die Nordwestecke des Gebäudes ist ein hoher zylindrischer, ungegliederter Bruchsteinturm mit wenigen Schießscharten angebaut.

Fig. 30.



Fig. 30 Karlstein, Hauptzugang mit Torturm (S. 27)

Der Innenhof von dreieckiger Grundform. Über der Einfahrt in der abgeschrägten Nordecke (Fig. 31) ein durch beide Stockwerke reichender, vorspringender, rechteckiger Erker in ein Fenster Breite, von zwei Konsolen und einem Rundbogen getragen. An dem sich anschließenden Westtrakt im nördlichen Teil Reste von Sgrafittomalerei, während der südliche Teil unten eine große gedrückte Rundbogennische, darüber eine von Holzpfeilern gestützte Loggia enthält. In der Ecke dreimal im rechten Winkel gebrochene Freitreppe zum Halbturme, der den westlichen Teil der langen Südseite einnimmt und mit Schindelspitzdach gedeckt ist (Fig. 32). Im östlichen Teil rund vortretende, unten abgestufte Verstärkung, die von einem Erker über zwei Konsolen und gedrückten Rundbogen überschnitten wird. In dem Erker kleines Breitfenster mit skulpiertem, steinernen Steinornamente unter der Sohlbank. Darunter kleine Tür in flachem Kleeblattbogenabschlusse mit reich verstäbtem und verschnittenem Gewände. Östlich davon eine gleiche, nur größere (zur Kapelle), deren einfassende Stäbe auf gedeckten Sockeln stehen. Zu dieser Tür führt ein unregelmäßiger, das südöstliche Eck des Hofes einnehmender Freitreppeneinbau, der unter der kleinen Tür von profiliertem Gebälke über zwei mehrfach gekerbten Konsolen getragen wird (Fig. 33). Über der größeren Tür verglaste Nische, darin Statuette des hl. Johannes von Nepomuk (XVIII. Jh.). Unter den Fenstern sind im Südtrakte zwei mit verstäbten Laibungen und weit vorkragenden Sohlbänken hervorzuheben, östlich vom Treppeneinbau (am Südtrakte) noch drei vorkragende Balken (Erkerkonsolen[?]). Darunter Brunnen mit Drehwinde, das Becken von achtseitiger, steinerner, abgedeckter Brüstung eingefaßt.

Innenhof.

Fig. 31.

Fig. 32.

Fig. 33.

Von den Innenräumen ist die im Südtrakte gelegene K a p e l l e zu nennen; rechteckig mit Abschrägung im NW., reiches Sterngewölbe mit kleinen runden Rosetten in den Schlußsteinen und leeren Wappenschildern an mehreren Stellen. Die birnförmig profilierten Rippen vereinigen sich zu zwei und drei und stehen auf kurzen gedrehten Wandsäulchen auf, die durch ein schmales Band untergeteilt sind; der spitze Ablauf der Wandsäulchen ist mit doppeltem Zahnschnitt besetzt. Eingebaute Westempore in der ganzen Breite der Kapelle, oben durch eine Tür im NW. zugänglich; von zwei Sterngewölbejochen getragen, deren Rippen auf Wand-

Kapelle.

und Eckträgern aufruhen. Diese Halle öffnet sich in zwei Spitzbogen mit reich verstäbtem Gewände gegen das Schiff; zwischen ihnen achteckiger Pfeiler mit Würfelkapitäl; die Stirnseite glatt, die Brüstung zwischen zwei Gesimsen und durch Vertikalstäbe, die die Gesimse durchbrechen, in sechs Felder geteilt.
Im S. Tür mit flachem Kleeblattbogenabschlusse in Segmentbogennische; ein rechteckiges Fenster in großer Nische, ein weiteres im N.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altar.

Altar: Holz, polychromiert und vergoldet, Bildaufbau mit Skulpturen. Über Staffel ein von Säulen flankierter Aufbau, über dreiteiligem Gebälke gebrochener Flachgiebel und ein die Altarform verkleinert wiederholender Aufsatz, der ein Bild der thronenden hl. Dreifaltigkeit (um 1760[?]) enthält. Außerhalb der Säulen, die mit Knorpelwerkornament verziert sind, stehen unter angesetzten Knorpelwerkbaldachinen Figuren der Heiligen Antonius von Padua und Stephanus, vor den Säulen zwei fliegende Gewandengelchen.
Auf der Mensa zwei kleine, verglaste Schreine in vergoldeten und geschnitzten Rahmungen, darin polychromierte Wachsgruppen des hl. Peregrinus, beziehungsweise hl. Johann von Nepomuk. Um 1730.



Fig. 31 Karlstein, Schloßhof, Nordwestecke (S. 27)



Fig. 32 Karlstein, Schloßhof, Südwestecke (S. 27)

Reliquiar.

Reliquiar: Holz, vergoldet, reich geschnitzt, mit fünf kleinen und einem großen ovalen Feld, ein Bildchen, beziehungsweise Reliquie enthaltend. Um 1750.

Missale.

Missale: Von 1651 in goldgepreßtem Ledereinbande mit Darstellung des Kruzifixus zwischen Maria und Johannes.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand, hl. Dreifaltigkeit über der Weltkugel thronend, vor der drei Cherubsköpfchen fliegen. Um 1760.
2. Auf Holz, zwei an beiden Seiten bemalte kleine Bildchen in Hochformat; auf Goldgrund. *a)* Lucia und Ursula (?) — (an der Rückseite) Andreas und Jakobus. *b)* Elisabeth und Agnes (?) — Bartholomäus und Johannes Evangelist. Alle Heiligen sind vor einer Mauer stehend dargestellt. Donauschule, um 1525.
An der Emporenbrüstung gewebter Behang mit zwei Wappen und Streublumen, bunt auf Grün. Mitte des XVIII. Jhs.

Von den übrigen Räumen sind im Nordtrakte zwei Zimmer mit Kassettendecke hervorzuheben; ferner im Südtrakt eine Reihe von Zimmer, die noch Reste der ursprünglichen Ausstattung zeigen. 1. Über der Kapelle

ein kleines Zimmer mit umlaufender gemauerter und stukkierter Lambri; diese wird von dreiteiligem Gebälke abgeschlossen, in dessen Attikateil mehrere Konsolchen in Volutenform erhalten sind. Die Türen sind von weiblichen Hermen beziehungsweise Pilastern eingefaßt. Spuren von Malerei.

Kamin.

Kamin: Von zwei als Löwenpranken gebildeten Steilvoluten flankiert, von dreiteiligem Gebälke gegliedert, in dessen Attika Riemenwerkornament; geschwungener gestufter, von Voluten flankierter Aufsatz mit Gebälkabschluß. Im Aufsatzfelde relifiertes Riemenwerk in Masken auslaufend. Ende des XVI. Jhs.

Westlich davon ein Zimmer mit Holzbalkendecke; Tür von je zwei gekuppelten Halbsäulchen über gemeinsamer, prismatischer, hoher Basis zwischen Deckplatten flankiert, hohes dreiteiliges Aufsatzgebälk; eine zweite Tür ähnlich gebildet, statt der Säulchen Steilvoluten; kleiner in der Attika, das Abschlußgebälk tragend.



Fig. 33 Karlstein, Schloßhof gegen Osten (S. 27)

Kautzen, Markt

Literatur: Top. V 69; Schweickhardt IV 213; Pfarrer Leopold Bittermann in Geschichtl. Beilag. IX 301 bis 356; Fahrngruber 96.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1716 und Gedenkbuch.

Funde: In Klein-Gerharts und Triglas finden sich Erdställe (Mitt. d. Vereines f. Landesk. 1909, 379).

K. wird zuerst im Liber de prima fundatione des Stiftes Herzogenburg genannt, wonach dieses um 1112 in „villa Chawzen" Besitz hatte (Archiv IX 250). 1620 wurde der Ort von den böhmischen Kriegsscharen geplündert. — Die Erhebung zum Markte scheint um 1770 erfolgt zu sein (Geschichtl. Beilag. IX 319).

Pfarrkirche zum hl. Jakobus d. Ä.

Pfarrkirche.

Als Pfarre wird K. schon im XIV. Jh. unter dem Patronate des Pfarrers von Dobersberg erwähnt (Hippolytus 1863, 149), der Pfarrer 1341 ausdrücklich genannt. Zur Reformationszeit verlor die Pfarre ihre Selbständigkeit und wurde wieder mit Dobersberg vereinigt und mit diesem den Pröpsten von Eisgarn zur Verbesserung ihrer Einkünfte überlassen. Nach dem Visitationsbericht von 1611 war der Pfarrer noch verheiratet; erst nach dem Visitationsbericht von 1630 war der Katholizismus völlig hergestellt. 1716 kam es zur Neubestiftung der Kirche in K., aber erst 1784 wurde es wieder selbständige Pfarre. 1787 wurde ein Zubau an der Westseite gemauert. Nach dem Brande 1805 wurde sie in den beiden folgenden Jahren wieder hergestellt. Pfarrer Dr. Johann Steger ließ 1868—1870 um zirka 10.000 fl. die beiden Seitenschiffe anbauen, worauf Bischof Dr. Josef Feßler von St. Pölten am 26. Oktober 1870 die Kirche mit drei Altären weihte.

Beschreibung. Fig. 34.

Beschreibung: Barockisierte dreischiffige Basilikaanlage, durch verschiedene moderne Zubauten des ursprünglichen Charakters beraubt. Etwas über dem Orte gelegen (Fig. 34).

Äußeres.

Äußeres:

Weiß verputzt, mit dunkelgrauem Sockel.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit zwei rechteckigen Fenstern; der Turm aufgesetzt. — N. und S. Mit den vortretenden neuen Seitenschiffen, die je drei Rundbogenfenster enthalten; westlich davon der freie Teil des Mittelschiffes mit unregelmäßig verteilten Fenstern und einer Tür im S. Ziegelsatteldach über

Langhaus und Chor und eigene blechgedeckte Satteldächer über den Seitenschiffen; quadratischer Dachreiter. Turm mit jederseits einem Rundbogenfenster. Profiliertes Gesims, Zwiebeldach.

Chor.

Chor: N. und S. Ein Segmentbogenfenster in vermauerter Spitzbogenlaibung. — O. Gerade abgeschlossen; vermauertes Spitzbogenfenster mit Resten von Maßwerk.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. des Chores; Gerätekammer. Rechteckig, mit rechteckigen Fenstern in Pultdach. 2. Im N. des Chores; Sakristei, modern. Umfriedungsmauer.
An dem südlich einmündenden Stiegenaufgang flankierende Pfeiler mit skulpierten Kreuzen und über Deckplatten Pinienzapfen auf geschwungenen Postamenten. Datiert: *1758*.

Inneres.

Inneres:

Gelblichweiß gefärbelt, die Decke blau.

Langhaus.

Langhaus: Aus drei Schiffen bestehend; das mittlere etwas höher und bedeutend breiter als die seitlichen, von denen es jederseits durch zwei freistehende achteckige Pfeiler mit abgeschrägter Sockeln, profiliertem Abschlußgesimse und quadratischen Deckplatten sowie zwei quadratische Wandpfeiler getrennt ist. Das Mittel-

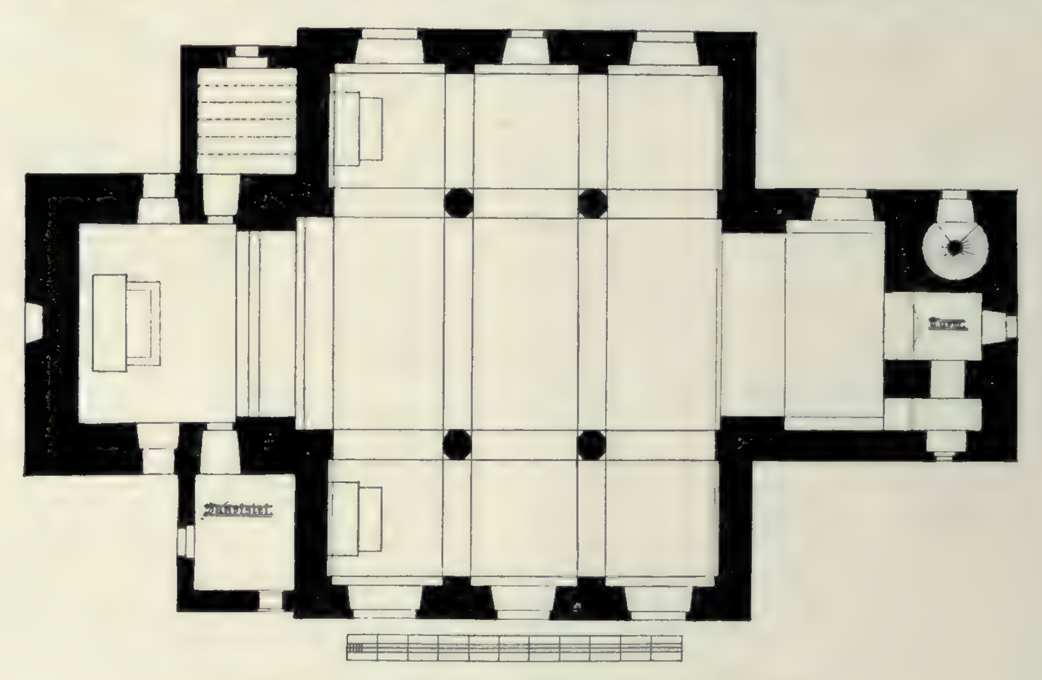


Fig. 34 Kautzen, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 29)

schiff ragt in westlicher Richtung um den Emporenraum über die Seitenschiffe hinaus. Den Mittelpfeilern entsprechen außen in den Seitenschiffen Wand- und Eckpfeiler. Die Schiffe sind von Klostergewölben gedeckt, die durch Gurtbogen (über den Pfeilern) voneinander getrennt sind.

Westempore.

Westempore: Das die Seitenschiffe überragende Joch des Mittelschiffes einnehmend; der östliche Teil auf Flachtonne zwischen zwei Gurten und tiefen gedrückten Rundbogen aufruhend, der westliche Teil in drei Teile zerfallend, von denen der südliche durch die Emporenstiege verbaut, der mittlere mit einem Klostergewölbe gedeckt ist und sich im Rundbogen gegen die untere Emporenhalle und in fast flachem Segmentbogen gegen den nördlichen Teil öffnet, der mit einer Flachtonne gewölbt ist und sich im Segmentbogen gegen die Halle öffnet. Die eigentliche Empore vom Langhause durch breiten, gedrückten Rundbogen (wie unten) geschieden. In den Seitenschiffen je drei große Rundbogenfenster, im S. unter dem mittleren rechteckige Tür in Segmentbogennische. Unter der Empore zwei rechteckige Fenster und eine Breitluke (aus einer Segmentnische ausgebrochen) und im S. Haupttür in Nische; auf ihr im N. und S. ein kurzes Segmentbogenfenster.

Chor.

Chor: Um zwei Stufen erhöht, etwas schmäler als das Mittelschiff und in etwa gleicher Höhe; durch breiten gedrückten Bogen geschieden. Klostergewölbe. Im N. und S. ein Segmentbogenfenster und eine gerahmte Tür. — O. Gerade abgeschlossen.

Anbauten.

Anbauten: Im S. des Chores (Gerätekammer). Kleiner, modern gewölbter Raum mit Fenster im S.
2. Sakristei; Modern.

Einrichtung: Modern, 1869—1870.

Einrichtung.

Glocken: 1. Durchmesser 82 *cm* (Kreuz, St. Johann von Nepomuk): *Geg. von J. G. Jenichen, Krems 1848.* 2. (Kreuz): *J. Christoph Flos in Crembs a. 1682 g. m.* Diese Glocke kam von der abgerissenen St. Pankraz-Kapelle zu Klein-Motten als Geschenk des Grafen Grünee an die Pfarrkirche.
3. (Kreuz, Maria-Zell): *Jenichen, Krems 1839.*

Glocken.

Bildstock: Vor der Kirche. Über geschwungenem Postamente auf Würfelbasis Sandsteinstatue des hl. Donatus über Wolken mit Cherubsköpfchen kniend. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Bildstock.



Fig. 35 Merkengersch, Kapelle (S. 31)

Merkengersch

1. Merkengersch; 2. Goschenreith; 3. Riegers

1. Merkengersch, Dorf

Literatur: Top. VI 515.

Prähistorische Funde: Nukleus, Schaber, mehrere bearbeitete Abfälle aus Hornstein und Halbopal, Bruchstück eines Meißels aus grünem Schiefer.

Das Stift St. Georgen empfing schon 1112 hier Zehente; auch sind andere Herrschaften hier begütert. Der hier bestehende Schellingshof war einst ein Dorf und dann ein Adelsitz (Abbildung von G. M. Vischer, 1672; vgl. Bl. f. Landesk. 1899, 333).

Ortskapelle: 1736 gebaut. Der Glockengießer Ferdinand Drackh in Krems stellt 1728 eine Gebetglocke für M. um 106 fl. her.
Die Front von Pilastern eingefaßt; über dem umlaufenden, profilierten Kranzgesimse geschwungener, abgerundeter Giebel; seitlich je ein Rundfenster. Einspringender abgerundeter Chorabschluß. Hölzerner Dachreiter mit Schindelzwiebeldach (Fig. 35).

Ortskapelle.

Fig. 35.

Inneres: Flachgedeckt.

Inneres.

Skulpturen: Holz, polychromiert; hl. Sebastian, Anfang des XVII. Jhs. Madonna mit dem Kinde, Mitte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Bildstock: Achtseitiger Granitpfeiler; über gekehlter Kapitälplatte vierseitiges Tabernakel mit einer tiefen Nische und Satteldach. XVII. Jh.

Bildstock.

2. Goschenreith, Dorf

Ortskapelle: Weiß getünchter Bau mit geschwungener Giebelwand, darinnen rechteckige Tür; in den Langseiten zwei gerahmte Segmentbogenfenster; abgerundete Apsis. Auf dem Schindelsatteldach vierseitiger Dachreiter mit Schindelzwiebeldach. Ende des XVIII. Jhs.

Ortskapelle.

3. Riegers

In der Ortskapelle von 1851 Statuette der Madonna mit dem Kinde über Wolken.; um 1740. — Kleine Pietà über Sockel mit flamboyanter Rocaille. Um 1760.

Ortskapelle.

Bildstock: In einem erneuten Breitpfeiler polychromierte Holzfigur des hl. Florian. Anfang des XVIII. Jhs.

Bildstock.

(Klein-)Motten

1. Klein-Motten mit Grünau; 2. Ruders; 3. Weißenbach

1. Grünau, Rotte

Ortskapelle.

Ortskapelle: Rechteckig, mit abgeschrägtem Chore; Schindelsatteldach, mit kleinem, hölzernem Dachreiter mit verziertem Zeltdache. XIX. Jh.

2. Ruders, Dorf

Ortskapelle.

Ortskapelle: Rechteckig, mit abgeschrägtem Chore; Schindelsatteldach mit kleinem, hölzernem Dachreiter, darauf Zeltdach. Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 36 Weißenbach,
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 32)

3. Weißenbach, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilag. VIII 429; M. W. A. V. 1895, 172; W. A. V. 1891, 180; M. Z. K. N. F. XXVII 105; 3. F. II 389; Fahrngruber 55.

Fig. 36.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 36).

Schon 1112 besaß das Stift St. Georgen hier einige Häuserzehente; sonst gehörte das Dorf zur Herrschaft W. und kam mit dieser an Heidenreichstein. 1142 wird es als der Sitz eines adeligen Geschlechtes genannt (Hetel von W. 1142). Dieses Geschlecht ist bis zum Ende des XIV. Jhs. nachweisbar, dann begegnen wir nach einer langen Lücke den Peuger als Gutsbesitzern, von denen Johann Wenzel Peuger am Anfange des XVII. Jhs. einen lutherischen Prediger hält. 1628 kam W. an Alexander Truckhenmüller von Müllpurgk, dessen Nachkommen es bis 1706 besaßen. Über die Reste des ehemaligen Schlosses, das 1787 aufgelassen wurde, siehe unten.

Filialkirche.

Filialkirche zum hl. Andreas.

Diese Kirche ist eine von den fünf Vikariatskirchen des Gasterner Pfarrgebietes und besaß 1544 noch pfarrliche Rechte, 1611—1616 hielt der Gutsbesitzer hier einen lutherischen Prediger. 1689 sagt Dominik Rudolf Truckenmüller aus, er habe die Kirche neu eindecken, renovieren, pflastern und mit neuen Altären, Kirchenfahnen, Stühlen und Meßkleidern versehen lassen. 1901—1904 erfolgte eine umfassende Renovierung der Kirche.

Beschreibung.
Fig. 37.

Beschreibung: Zweischiffige Hallenanlage mit schmalem, in den Seiten des Achteckes gebrochenem Chor. Um 1400. Interessante Einrichtungsstücke, zumeist aus dem XVII. Jh. (Fig. 37).



TAFEL III WEISSENBACH, FILIALKIRCHE, FLÜGELALTAR (S. 33)



Äußeres:

Äußeres.

Unverputzter von Hausteinen eingefaßter Bruchsteinbau mit umlaufendem, oben gekehltem Steinsockel, der an den Türen herabgeführt ist.

Langhaus: W. Rechteckige Front. — N. Spitzbogentür in profilierter Laibung; zweiteiliges Spitzbogenfenster mit gekehlter Laibung und geringem Maßwerke. — S. Zwei Fenster wie im N. und ein drittes größeres; breite Spitzbogentür in profilierter Laibung. — O. Rechteckige, den Chor in der Höhe und Breite überragende Front. Modernes Satteldach mit Dachreiter.

Langhaus.

Chor: In fünf Seiten des Achteckes gebrochen, vom Sockel mitumlaufen. Im S. ein, im O. drei zweiteilige Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke. Modernes Dach.

Chor.

Anbau: Südlich vom Chore, rechteckig, mit Tür im O. und Fenster im S. Satteldach.

Anbau.

Inneres:

Inneres.

Weißlichgelb verputzt, die Gliederung grau hervorgehoben.

Langhaus: Zweischiffige Halle; die Schiffe durch zwei achtseitige Pfeiler über niederen Sockeln geschieden, denen an den Wänden Halbpfeiler entsprechen; die Seiten durch Eckpfeiler eingefaßt. Drei Kreuzrippengewölbe in jedem Schiffe; die kräftigen Rippen unvermittelt auf den oben abgeschrägten Pfeilern verlaufend. Im östlichen Jochpaar sind die vom Schnittpunkte zum Triumphbogen (nach innen) laufenden Rippen durch einen breiten, von der Westwand gegen O. laufenden Zwickel verkürzt. Westempore in der Breite beider Schiffe in der Tiefe des westlichen Joches eingebaut und auf zwei Kreuzrippengewölben lastend, deren Rippen an den Ecken verlaufen, in der Mitte der Westwand vereinigt über polygonaler, gestufter, spitz zulaufender Konsole aufsitzen; die untere Halle öffnet sich in zwei abgefasten Spitzbogen gegen die Schiffe. Die Brüstung mit einfach profilierter Deckplatte abgeschlossen.

Langhaus.

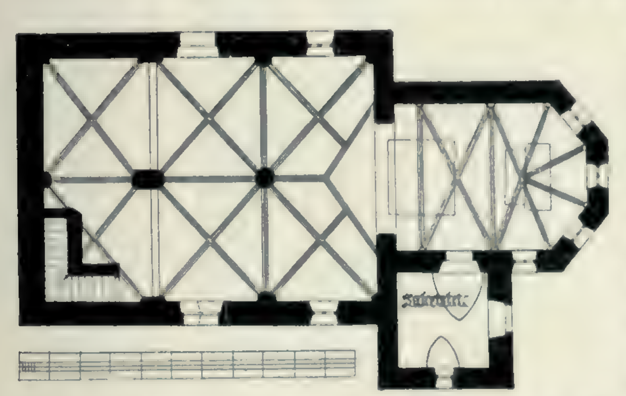


Fig. 37 Weißenbach, Filialkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 32)

Im N. ein und im S. drei zweiteilige Spitzbogenfenster mit geringem Maßwerke. Beiderseits abgerundete Tür in einer Nische.

Chor: Um eine Stufe erhöht, schmäler und niedriger als das Langhaus, durch einen breiten, einspringenden, beiderseits gekehlten, abgerundeten Bogen geschieden. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen; ein rechteckiges breites Kreuzrippengewölbejoch und ein Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe (zwischen Scheidebogen und westlichem Joch schmaler Zwischenraum). Die Rippen über oben gekehlten Runddiensten aufsitzend. In den Schrägen und im S. drei, beziehungsweise ein zweiteiliges Fenster wie im Langhause.

Chor.

Einrichtung:

Einrichtung.

Hochaltar: Holz, marmoriert; Skulpturenaufbau, über hoher Staffel eine von Säulen mit Strümpfen aus Knorpelwerk flankierte Rundnische; über dreiteiligem Gebälkabschlusse gebrochener Flachgiebel und Aufsatz, der die Altarform verkleinert wiedergibt. In der Mittelnische hl. Andreas, Holz, polychromiert; außerhalb der Säulen über angeschlossenen Konsolen unter angesetztem Knorpelwerke die Figuren des hl. Petrus und hl. Paulus. Hinter den Giebelschenkeln Statuetten von zwei hl. Jungfrauen. Mitte des XVII. Jhs. Vor dem Gebälke Kartusche in Knorpelrahmen mit Wappen.

Hochaltar.

Gemälde: Flügelaltar; Tempera auf Holz, mit Goldgrund; aus einem breiteren Mittel- und zwei schmäleren an beiden Seiten bemalten Flügelteilen bestehend (Taf. III). Mittelbild: Krönung Mariae, Gott-Vater und Christus auf einer Steinbank sitzend, über deren Rücklehne viele Engel sichtbar sind; die Taube oben im Goldgrunde. Zwischen den Sitzenden kniet Maria; zwei Wappen des Siegmund Truckhmüller und seiner Gemahlin, geb. Haunoldin, in den unteren Ecken. Linker Flügel innen: hl. Sigismund (?) mit Buch und Hellebarde; rechter Flügel: hl. Elisabeth mit Speiseschüssel, Krug und Krüppel; außen: hl. Andreas — hl. Antonius Seraphicus (Fig. 38). Stark zurückgebliebene Arbeit aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs. Über dem Mittelteile und unter demselben Knorpelwerkaufsatz, im unteren verschränkte Buchstaben. Um 1630.

Gemälde. Taf. III. Fig. 38.

2. Mariahilf, in entpolychromiertem, reich geschnitzten Holzrahmen mit Blattrankenwerk. Ende des XVII. Jhs.
3. Öl auf Leinwand. Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes über Wolken thronend; um sie Glorienschein und Engel. Unten knien zwei Stifter und eine junge Dame mit zwei eingewickelten toten

Kindern. Laut Inschrift Votivbild des Sigismund Truckmiller de Millburg, Dom. in Weißenbach. Gutes Bild um 1650; sehr schadhaft.

4. Öl auf Leinwand, Grabtafel. Grablegung Christi in Landschaft von einer Architektur mit Bogen über gewundenen Säulen gerahmt. Inschrift auf Siegmund Trukmüller von Mühlburg und seiner Gattin, geb. Haunoldin 1659.



Fig. 38 Weißenbach, Filialkirche, Flügelaltar, Außenbilder (S. 33)

Skulpturen.

S k u l p t u r e n: Holz, polychromiert. Statuette der hl. Jungfrau mit dem Kinde. Um 1500, sehr gering. 2. Hl. Jungfrau, stehend, mit dem Kinde auf dem Arme, von Rosenkranz umschlossen. Anfang des XVIII. Jhs. 3. Hl. Erasmus als Bischof mit dem Pastorale und der Spindel; auf einer mit Rocaille geschnitzten Konsole. Figur um 1700, Konsole um 1760.

Kanzel.

K a n z e l: Stein, übertüncht, aus dem Achteck konstruiert, mit Steinstiege, mit glatter, mit Kehle abgeschlossener Brüstung. Über Basisplatte Fuß, darüber verbreiterte Konsole und darüber zwischen zwei Gesimsen die mit drei ungleich großen Seiten freie Brüstung. XVI. Jh. (vgl. die Kanzel in Klein-Zwettl; siehe S. 22).

Glocken.

G l o c k e n: 1. (S. S. Frixitas, Kreuz): *Adalbert Perner in Budweis 1832.*
2. *David Wesnitzer in Wien 1636.*

Ruine.

R u i n e: Geschichte siehe oben.

Reste einer Umfriedungsmauer aus Bruchstein, darinnen zwischen Mauerschutt im W. ein stehen gebliebener Mauerpfeiler und im W. drei im rechten Winkel aneinander stoßende Mauerreste mit Fenstern. Ganz von Grün überwachsen.

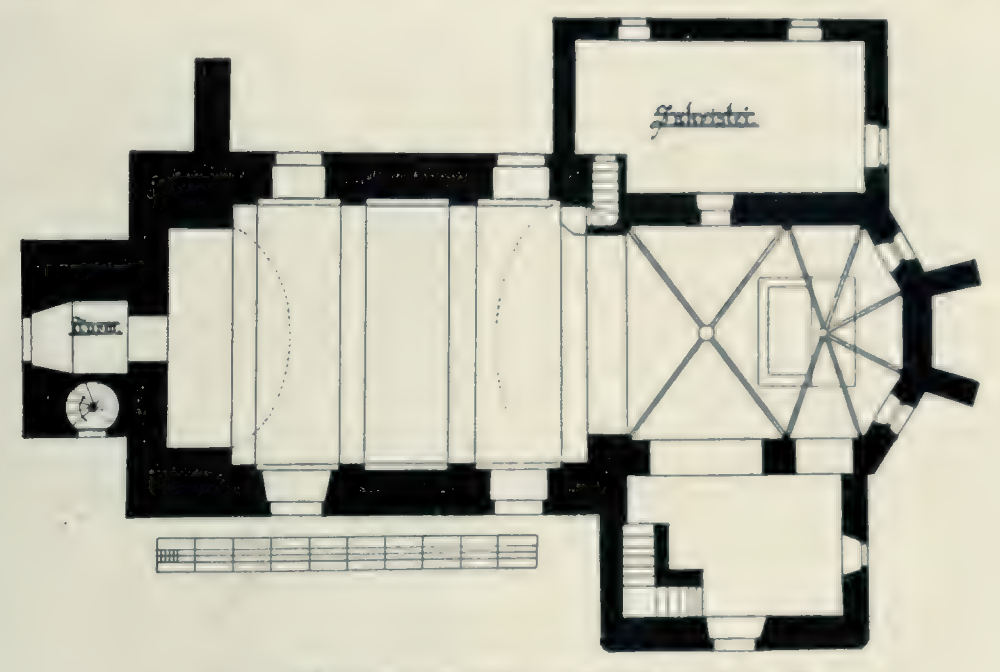


Fig. 39 Münichreith, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 36)

Münichreith

Literatur: Top. VI 900; PLESSER, Kirchen, 311; FAHRNGRUBER 134; M. Z. A. N. F. VI, LXXXIV; SCHWEICKHARDT V 111.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken und Gedenkbuch.

Schon seit 1112 hatte das Stift St. Georgen in dieser Gegend Zehentrechte. Die Gründung des Ortes aber erfolgte durch das oberösterreichische Benediktinerstift Garsten, das durch Konrad II., Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Raabs, (um 1155) einen großen Teil des Raabser Waldes erhielt. Die Vogtei kam um 1235 an den Landesfürsten. Garsten behielt seine hiesigen Besitzungen bis 1529. Im Dreißigjährigen Kriege wurde der Ort schwer heimgesucht, der Pfarrer mußte 1646 der großen Gefahr wegen in das Schloß Karlstein flüchten (Geschichtl. Beilag. V 334)

Pfarrkirche zum hl. Bartholomäus.

Pfarrkirche.

Die Pfarre wurde um 1330 von Raabs abgetrennt, die Kirche angeblich 1335 geweiht (Geschichtl. Beilag. V 330): tatsächlich erscheint die Pfarre bereits im Pfarrverzeichnisse des XIV. Jhs. Im XVI. Jh. waren auch hier die kirchlichen Verhältnisse zerrüttet und der Ort eine Zeitlang, besonders durch Einfluß der Puchheim, in protestantischen Händen. Sogar um 1630 gab es noch Protestanten. 1629 wurde M. als Vikariat mit Ober-Grünbach vereinigt und blieb es bis 1810. 1672 hatte die Kirche nur einen Altar und eine Mauernische als Sakramentshäuschen. 1691 wurde die Monstranz geraubt und eine neue von Herrn von Heißenstein gestiftet. An den

Kirchenwänden hingen damals noch die gemalten Flügel von einem alten Altar. 1781 wurde die Kirche vergrößert, 1784 ein Oratorium für 200 Personen an sie angebaut. Selbständige Lokalie wurde M. erst 1810. 1832 wurde die Kircheneinrichtung von Maierhofer in Waidhofen restauriert, 1860 ein neuer Tabernakel und ein Altarbild angeschafft. 1864 erfolgte eine abermalige Vergrößerung der Kirche, 1903 eine Neuausmalung des Innern.

Bei einer Entfernung der Kirchenstühle 1720 fand man zwei Grabsteine des Hans Hauser von Karlstein † 1535 und des Troyanus Schelhamer, Verwalters der Herrschaft Karlstein, † 1603. 1829 waren diese Grabsteine bereits verschwunden.

Beschreibung. Fig. 39.

Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit barockem Langhause und Erweiterungsbau von 1784 und 1864; Westturm. Der ursprüngliche Eindruck durch die moderne Bemalung und Einrichtung ganz verloren gegangen. Erhöht über dem Orte gelegen (Fig. 39).

Äußers.

Äußeres:

Gelb gefärbelt, mit grauem, umlaufenden Sockel und geringem Abschlußgesimse.

Langhaus.

Langhaus: W. Durch den Turm verbaut; jederseits von ihm zwei ovale Luken übereinander. N. und S. Zwei gerahmte Fenster mit abgesetztem Rundbogen; im N. moderner Stützpfeiler, an den sich ein hölzerner Anbau anschließt, im S. rechteckige Tür. — O. Glatte Giebelwand über dem Chore. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Im N. und S. verbaut; im O. dreiseitig geschlossen, mit zwei pultbedeckten Strebepfeilern mit Wasserschlag und zwei Spitzbogenfenstern in gekehlter Laibung mit erneutem Maßwerke. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Turm.

Turm: Im W. vom Langhause, wenig eingebaut, quadratisch; durch zwei Simse in drei Geschosse geteilt, mit Lisenen eingefaßt. Im W. und S. Tür, im W. ein querovales und ein steilovales Fenster. Im Obergeschosse jederseits ein kleines (im S. vermauertes), darüber ein großes Rundbogenfenster. Über profiliertem Kranzgesimse, das in der Mitte jeder Seite über dem Zifferblatte ausgebogen ist, blechgedecktes Zwiebeldach mit Knauf und Kreuz.

Anbauten.

Anbauten: 1. Oratorium im S. vom Chor, einstöckig, rechteckig, mit abgerundeten Kanten; im S. Tür, darüber Fenster, im O. ein kleines, darüber ein größeres Fenster. Ziegelwalmdach.
2. Sakristei, im N. vom Chore, modern.

Fig. 40. Münichreith, Ehemalige Annakapelle, jetzt Wohnhaus (S. 37)

Inneres.

Inneres:

Modern figural und ornamental ausgemalt.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckig, die Längsseiten von jederseits vier Pilastern gegliedert, über deren dreiteiligem Gebälk gedrückte Gurte die drei rechteckigen Klostergewölbejoche der Decke trennen. Im W. Holzempore über Flachdecke; die Empore mit einspringenden, tiefen Rundbogen überwölbt. Im N. und S. je zwei Fenster mit abgesetztem Rundbogenabschlusse; im S. Haupttür in Segmentbogennische; im W. gedrückte Rundbogenöffnung über drei Stufen zum Turmuntergeschosse.

Chor.

Chor: In gleicher Höhe, aber schmäler als das Langhaus, gegen das es sich im Rundbogen öffnet. Der Altarraum in fünf Seiten des Achteckes gebrochen. Ein rechteckiges Kreuzrippengewölbejoch und ein Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe, mit zwei runden Schlußsteinen. Die birnförmig profilierten Rippen sitzen auf halbachteckigen Deckplatten von Wandsäulen auf, die mit Wulst und Kehle über runden Basen enden. In den seitlichen Schrägen Spitzbogenfenster mit erneutem Maßwerke, im N. gedrückte Segmentbogentür mit abgefasten Kanten. Im S. je eine große und eine kleine gedrückte Rundbogenöffnung zum flachgedeckten Erdgeschosse unten und Oratorium darüber.

Turm: Untergeschoß, im W. des Langhauses. Läutwerk mit Tür im W. und Öffnung gegen das Langhaus.

Turm.

Anbauten: 1. Im S. des Chores; einstöckig, durch eingebaute Stiege verbunden, unten Erweiterung der Kirche, darüber Oratorium, beide flach gedeckt. Im S. Tür mit Oberlicht, darüber Fenster, zwei weitere im O.
2. Im N. des Chores; Sakristei, modern.

Anbauten.

Einrichtung: Modern.

Einrichtung.

Im Langhause vor der Tür abgetretener Grabstein mit Wappenrelief.

Glocken: 1. *Partmes* (Bartholom.) *Ist Mein Nomen. — Paul Peker — 1567. In Gotes Namen Heb Ich on, — Des Herrn Wort Pleipt EWIG STAN; — AUS DEM FAEIR PIN ICH GEFLOSSEN — HANS NEIBAUER VON IGLAU H. M. GOSSE.* (Auf dem Schwengel *I. N. R. I. 1762.*)
2. (Kreuz) — bloß Jahreszahl: *1597.*
3. (Kreuz): *Ferd. Vötterlechner in Crems 1761 g. m.*

Glocken.

Ehemalige Annakapelle: Diese Kapelle soll zur Zeit dez Luthertums zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes gedient haben. Die Entweihung wurde 1786 angeordnet und das Gebäude in ein Wohnhaus umgestaltet.

Ehemalige Annakapelle.

Einstöckiger, rechteckiger Bau, nach O. in den Seiten des Achteckes geschlossen (Fig. 40). Die Strebepfeiler sind abgeschlagen. Die Gruft dient als Keller.

Fig. 40.

Peigarten, Dorf

Literatur: PLESSER, Kirchen, 322; SCHWEICKHARDT IV 215.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Ein hier ansässiges Geschlecht gleichen Namens erscheint zuerst 1201. Nach dem Aussterben dieses um 1375 folgen die Dachsner, zu deren Zeit 1386 bereits eine Kapelle genannt wird. 1401 wurde das Lehen in ein freies Eigen umgewandelt. 1476 fand ein Kriegszug gegen P. statt (ADLER, 1890, 183). Um 1492 setzten sich böhmische und ungarische Söldner hier fest. Über die Kapelle berichtet der Visitationsbefund von 1541, daß das Benefizium von dem lutherischen Gutsbesitzer Luther von Inpruck eingezogen worden sei; das Benefizium wurde auch nicht mehr zurückgestellt. Das Schloß wurde 1644 um 6342 fl. vom Kloster Lilienfeld gekauft, das es renovieren ließ. Während der kurzen Aufhebung des Klosters im Jahre 1789 wurde P. an Privatleute verkauft. 1812 wurde die Amtskanzlei von hier nach Dobersberg verlegt, da P. in den Besitz des Grafen Philipp Grünne übergegangen war. Gegenwärtig ist das Schloß verpachtet und wird als Teppichfabrik benutzt.

Schloß: Einstöckiges, einfaches Gebäude mit vier Trakten um einen rechteckigen Hof.

Schloß.

Von Innenräumen ist die Kapelle hervorzuheben. Aus zwei tonnengewölbten Räumen mit Stichkappen bestehend, die durch einen Gurtbogen getrennt sind. Reiche Stuckverzierung: Baldachine, Fruchtbukette, Gittermuster, in der Mitte Rosette. Anfang des XVIII. Jhs. An einem Pfeiler Sakramentshäuschen, quadratisch, in profilierter Rahmung mit Blättern in den Ecken, von einem Baldachin mit zwei verschmierten Wappen bekrönt.

Rappolz, Dorf

Literatur:

Um 1584 dienten hier 27 Häuser zur Herrschaft Weikertschlag (Schloßarchiv Ottenstein).

Ortskapelle: Wurde 1764 zu Ehren der hl. Anna erbaut und mit Meßlizenz versehen (Dekanatsarchiv Raabs). Einfacher Bau mit jederseits zwei Rundbogenfenstern, halbrunder Apsis mit zwei weiteren Rundbogenfenstern und einer runden Luke; Ziegelwalmdach; Turm in der Front. XVIII. Jh., stark erneut.
Das Innere tonnengewölbt, mit Kappen, der Chor mit Halbkuppel.

Ortskapelle.

Altar: Holz, marmoriert und vergoldet; von Säulen gefaßte Segmentbogennische, darunter unter Glas Gruppe der Pietà, über den Säulen Gebälktrümmer mit gesprengtem Segmentgiebel um ein Aufsatzbild: Anna mit Maria. Außerhalb der Säulen Skulpturen in Weiß und Gold, hl. Brigitta und hl. Blasius (?). Um 1740.

Altar.

Statuette: Holz, polychromiert und vergoldet, stehende Figur der Madonna mit dem Kinde; stark zurückgebliebene Arbeit aus der Mitte des XVI. Jhs.

Statuette.

Bildstock: Granitpfeiler über Postament; Steindach mit modernem Eisenkreuze. 1761.

Bildstock.

Reibers

1. Reibers; 2. Reinolz

1. Reibers, Dorf

Literatur: Pfarrer ENGELBERT HETZENDORFER in Geschichtl. Beilag. VII 1—40; FAHRNGRUBER 168; M. Z. K. 3. F. V 165.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1785 und Gedenkbuch.

Funde: Erdställe an mehreren Orten.

Der Ort scheint nach der Namensform ebenso wie Rudolz und Reinolz vor 1112 von Bayern oder Schwaben gegründet worden zu sein. Um 1581 gehörten hier 25 Häuser unter die Herrschaft Dobersberg (Schloßarchiv Ottenstein).

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Georg.

Soll von zwei Fleischhauern von Zlabings in Mähren erbaut worden sein und erhielt 1496 von Rom einen Ablaßbrief (Geschichtl. Beilag. IX 249). War angeblich einst von Wallfahrern besucht, hatte 1693 einen silbernen Kelch, drei schlechte Altäre, eine Turmglocke und zweimal im Jahre Gottesdienst (Dekanatsarchiv Raabs).



Fig. 41 Reibers, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 38)

Der Ort war damals zu Waldkirchen inkorporiert. 1785 wurde er Pfarre. Die Kapelle wurde verlängert, der Plafond gehoben. Zuerst erhielt die Kirche ein Altarbild aus Wien, wahrscheinlich aus einem aufgehobenen Kloster stammend, das aber den Leuten nicht gefiel. Es war eine Kreuzigung „im altdeutschen Stil"; der jetzige Altar wurde von einem Bildhauer in Zlabings verfertigt, von dem auch die Kanzel herrührt. Nach dem Tode des ersten Pfarrers 1796 wurde R. wieder nach Waldkirchen eingepfarrt und erst 1821 wurde die Lokalie wieder errichtet.

Beschreibung. Fig. 41.

Beschreibung: Einschiffige, saalartige Landkirche vom Ende des XVIII. Jhs. mit niedrigem, halbrund abschließenden Chore und modernem Westturme (Fig. 41).

Äußeres.

Äußeres:

Lichtgelb gefärbelt, mit hohem, grauen Sockel und weißen Rahmungen der Fenster, mit drei Keilsteinen und Tropfen unter der Sohlbank, weißer Lisenengliederung und hart profiliertem Kranzgesimse.

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront durch den Turm bis auf zwei schmale Streifen verbaut. — N. Vier gedrückte Rundbogenfenster, das westliche zur Emporenstiege zum Teil vermauert, darunter Tür. Östlich angebaute moderne Sakristei, das Fenster verkürzend. — S. Vier gedrückte Rundbogenfenster. — O. Über den Chor überragende, glatte Giebelwand. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Schmälere und niedrigere Ostapsis mit jederseits einem gedrückten Rundbogenfenster, einfach gefaßt, und einem vom Chorabschlußgesimse mitumlaufenen Anbaue im O. Abgewalmtes Ziegeldach in das des Anbaues fortgesetzt.

Turm: Im W. des Langhauses, zweigeschossig, modern. Turm.

Anbauten: 1. Im N. des Langhauses, moderne Sakristei. Anbauten.
2. Im O. des Chores, rechteckiger Bau mit Tür und querovalem Oberlicht im N.

Inneres: Inneres.

Gelblich und weiß gefärbelt, der Chor mit geringer, ornamentaler Malerei.

Langhaus: Rechteckig, mit geringer Lisenengliederung, die sich an der Flachdecke fortsetzt, diese in zwei Felder mit Spiegel in Kartuscherahmen teilend. Westempore über Flachdecke, die Brüstung von Feldern gegliedert. Im NW. eingebautes, abgerundetes Treppenhaus mit Tür. Jederseits drei große Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschlusse; ein viertes im S. über der Empore. Tür in Segmentbogennische im W., eine zweite kleinere im N. Langhaus.



Fig. 42 Reibers, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 39)

Chor: Um eine Stufe erhöht, schmäler und niedriger als das Langhaus, gegen das es sich im Rundbogen öffnet. Chor halbrund mit jederseits einem gedrückten Rundbogenfenster. Chor.

Turm: Untergeschoß, Vorhalle im W. des Langhauses. Modern. Turm.

Anbau: Im N. des Langhauses, Sakristei. Anbau.

Einrichtung: Einrichtung.

Hochaltar: Skulpturenaufbau hinter freistehender, erneuter Mensa, Holz, marmoriert. Der Aufbau verkleidet den Ostabschluß, dessen Rundung er sich anpaßt. Der Hauptteil ist durch vier Säulen auf akanthusgeschmückten Konsolen in ein breites Mittel- und zwei schmale Seitenfelder geteilt. In ersterem der hl. Georg von Engeln auf Wolken aufwärts getragen, in letzterem Statuen der Heiligen Antonius von Padua und Antonius der Eremit. Über dem von den Säulen getragenen, dreiteiligen Gebälk Kartuscheaufsatz mit hl. Dreifaltigkeit in Wolken und von Engeln umgeben, die auch vor dem Gebälke und an den kurzen seitlichen Giebelschenkeln angebracht sind (Fig. 42). Chronogramm 1758 (?). Hochaltar. Fig. 42.

Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand; hl. Georg den Drachen erstechend; um 1830.

Glocken. Glocken: 1. Durchmesser 76 *cm* (Kreuz, St. Jakob).
2. (Kreuz, St. Georg) beide von J. G. Jenichen, 1833.
3. (Kreuz, St. Maria) — Jenichen 1848.

2. Reinolz, Dorf

Erscheint um 1230 im landesfürstlichen Urbare (DOPSCH, a. a. O., I).

Allg. Charakt. Fig. 43. Anmutiges an einem Teich gelegenes Gruppenörtchen (Fig. 43).

Kapelle. Kapelle: Am Scheidebogen war die Jahreszahl 1758 angebracht, die wohl die Zeit der Erbauung angibt.

Äußeres. Äußeres: Rechteckig, gering profilierter Sockel und hart profiliertes Kranzgesims. Im S. Tür, darüber Rundbogennische und über dem Gesimse Flachgiebel. Im O. und W. Rundbogenfenster. Im N. halbrunde Apsis. Schindeldach, kleiner hölzerner Dachreiter mit offener, zum Teil verschalter Laterne und Zwiebeldach. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 43 Reinolz, Gesamtansicht (S. 40)

Inneres. Inneres: Flachgedeckt, mit bunten, linearen Stuckornamenten im Langhause und der Ostapsis. Um 1780. Im Langhause jederseits kurzes Rundbogenfenster in Segmentbogennische; zwei kleinere im Chore.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Holz, marmoriert und vergoldet, von zwei Säulen flankierter Bildaufbau mit dreiteiligem Gebälkabschlusse; seitlich rahmendes Knorpelwerk angesetzt. Bild: Hl. Michael; darüber Inschriftskartusche in Knorpelwerkrahmen. Um 1640.
2. Seitenaltäre (zwei); Holz, marmoriert und vergoldet; mit dem Hochaltare übereinstimmende Bildaufbauten; über dem Gebälk gesprengter Segmentgiebel, zwischen den Giebelschenkeln ein Postament mit bekrönender Glorie. Die Säulen mit Kapitälen (gleich jenen des Hochaltars in Weißenbach) aus länglichen, gespitzten Blättern, um die in der Mitte ein Band gebunden ist. Angesetztes Knorpelwerk. Die Bilder gering; guter Hirte, beziehungsweise hl. Antonius von Padua. Um 1640.

Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand, hl. Michael den Luzifer herabstürzend. Gutes Bild um 1760, österreichisch-mährisch.

Skulpturen. Fig. 44. Skulpturen: Holz, polychromiert und vergoldet, Pietà, graziöse Arbeit, mährisch. Um 1750 (Fig. 44). Ebenso hl. Rosalia, liegend, unter der Rechten den Totenkopf; in vergoldetem Schrein mit gering ornamentierten Holzleisten. Anfang des XVIII. Jhs.

Schönfeld s. Fratres **Schuppertholz** s. Dobersberg

Groß-Taxen

Literatur: Geschichtl. Beilag. IX 303 ff.; Schweickhardt IV 211.

Heinrich Dagsner erscheint 1347. Karl Taxner erhielt 1362 von Herzog Albrecht die Herrschaft T. als freies Eigen. Ursula Dachsner brachte das Gut 1534 den Woytich zu, die es mit kurzer Unterbrechung bis 1732 behaupteten. 1808 kam es zur Herrschaft Dobersberg. Der Ort soll einst bedeutender gewesen, aber 1618 verwüstet worden sein (Geschichtl. Beilag. IX 327).



Fig. 44 Reinolz, Kapelle, Pietà (S. 40)

Bildstock.

B i l d s t o c k : Polychromierte Statue der Immakulata über hohem, verzierten Postamente mit Doppelwappen. Anfang des XVIII. Jhs.

Schloß.

S c h l o ß: Einstöckiger, aus vier Flügeln bestehender Meierhof; an der Westseite angebautes Wohngebäude, dessen Obergeschoß mit Lisenen gegliedert und mit Feldern unter den Fenstern versehen ist. Mansardenschindeldach. — An der Südseite quadratischer, etwas überragender Torturm mit vorkragendem Oberstock. Schindelpyramidendach. Anlage des XVII. Jhs., die Fassadierung zum Teil aus dem XVIII. Jh.

Ein Gemach — jetzt Küche des Wirtschaftspächters — diente einst als Kapelle. Karl Ignaz Guldenmüller, Edler von Guldenstein, ließ sie einrichten und erwirkte ihr 1733 Meßlizenz. Sie besaß ein Bild der hl. Dreifaltigkeit und einen silbernen Kelch und war 1785 noch in Gebrauch (Geschichtl. Beilag. IX 314, 327; Konsistorialarchiv St. Pölten, Miscellanea).

Waldhers

Wird um 1400 unter den seit 1112 nach St. Georgen (Herzogenburg) zehentpflichtigen Orten angeführt (Archiv, 1853, 248).

In der modernen Ortskapelle bekleidete, sehr geringe Holzstatuette der Madonna mit dem Kinde. XVIII. Jh.

Waldkirchen

Literatur: Fahrngruber 218.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken und Gedenkbuch.

Die seit 1112 zum Kloster St. Georgen (Herzogenburg) gestifteten Zehente dieser Gegend waren um 1400 zum Amte Waldkirchen vereinigt und zeitweilig (1303 bis 1341) an ein nach diesem Orte benanntes Geschlecht verpachtet. Wegen des Krieges mit Böhmen blieb 1336 Konrad von W. mit dem Zehentpachte in Rückstand (Archiv, 1853, 248, 254) Das Dorf gehörte schon 1372 größtenteils zum Gute Gilgenberg (LICHNOWSKY, Habsburger, VI. Nachtrag Regest. 1026 b).

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Im Jahre 1188 überließ Bischof Theobald von Passau das Vorschlagsrecht für Besetzung der Kirchen in Waldkirchen, Kirchberg (Niklasberg) und Fistritze (Bistritz in Böhmen) dem Wichard von Weikertschlag (Monumenta Boica XXVIII *a* 259). Eine Pfarre hier wird ausdrücklich 1282 genannt (O. Ö. U. B. III 550). Wahrscheinlich wurde sie von Weikertschlag losgetrennt. Der 1576 eingesetzte Pfarrer trat zum Luthertume über, wurde aber 1582 auf Ersuchen der Frau Anna Molart als Patronin von Melchior Khlesel durch einen katholischen Priester ersetzt, der die Gemeinde wieder zum alten Glauben zurückführte (Wiedemann, Reform. und Gegenreform. II 615). Auch 1590 heißt es : die Molart sehen auf gute Ordnung in der Kirche; aber trotzdem war der Pfarrer verheiratet. 1610 waren Kirche und Pfarrhof abgebrannt, aber bald wieder aufgebaut (Geschichtl. Beilag. I 191, 196). Der Dechant fand 1652 bei der Visitation viele Bäume und Sträuche im Fried-

hofe und in der Mitte der St. Martinskirche einen entweihten Altar, der dieselbe verunzierte (Konsistorialarchiv St. Pölten, Miscellanea). 1672 war die Kirche in gutem Baustande, mit drei Altären und Geräten gut versehen, doch wurde in diesem Jahr eine kupferne Monstranz entwendet. Um 1697 wurde die neue Sakristei erbaut und eine Orgel angeschafft, da bisher keine vorhanden gewesen war. Der Chor war gewölbt, das Langhaus mit Holzdecke versehen, die von zwei Holzpfeilern gestützt wurde. 1713 wurde eine Stiftung zum Kirchenturme gemacht, um 1734 der Pfarrhof gebaut und 1765 heißt es: Die Kirche sei schön geschmückt und mit drei Altären versehen; der Hochaltar sei vor wenigen Jahren neu hergestellt und konsekriert worden (Dekanatsarchiv Raabs; Konsistorialarchiv St. Pölten).

Beschreibung.

Fig. 45.

Beschreibung: Verbindung eines Chores vom Anfange des XV. Jhs. mit einem Langhause, dessen jetzige Form von 1729 datiert, das aber an der Außenseite auch ältere Spuren zeigt. Der an der Westseite eingebaute, dominierende Turm von 1715 (Fig.45). Der Inneneindruck durch die Restaurierungen von 1904 bis 1908 bestimmt. Vom Friedhofe umgeben, zu dem mehrere Stufen emporführen, am Ostende des Dorfes gelegen.

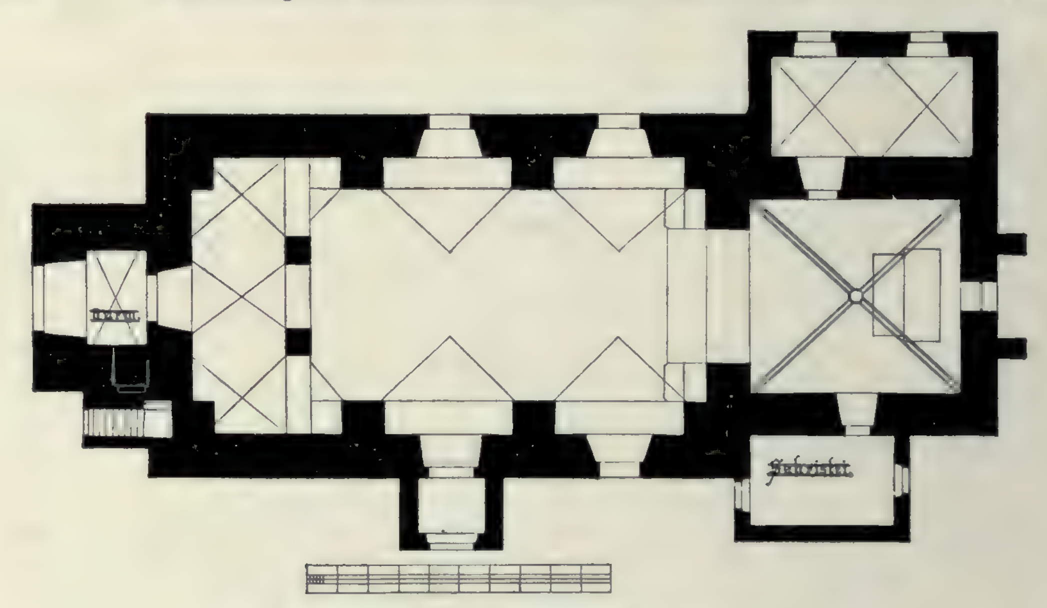


Fig. 45 Waldkirchen, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 42)

Äußeres.

Äußeres:

Grau-weißlich verputzter Bau.

Langhaus.

Langhaus: Mit umlaufendem, hart profilierten Kranzgesimse und Resten eines profilierten Sockels. W. Größtenteils durch den Turm verbaut, an den sich die geschwungenen Giebelschenkel beiderseits anlehnen; an den beiden Ecken je ein nach vorn gestellter geschwungener Stützpfeiler. — S. Drei Rundbogenfenster in weißer Rahmung, über jedem ein vermauertes Rundbogenfenster (unter der ehemaligen Flachdecke situiert, infolge der Einwölbung von 1729 außer Verwendung gesetzt). Unter dem mittleren Fenster Torvorbau mit großer Rundbogentür im S., über dieser kleine Rundbogennische mit Statuette des hl. Johannes von Nepomuk. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. — N. Wie S., ohne Torvorbau; am Ostende pultbedachter Stützpfeiler. — O. Den Chor ein wenig überragende, glatte Giebelfront. — Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Schmäler und niedriger als das Langhaus, von dessen Kranzgesims umlaufen; rechteckig. Im N. durch Anbau 1, im S. durch Anbau 2 zum Teil verbaut, hier ein Rundbogenfenster. Der gerade Ostabschluß mit zwei einmal gestuften Strebepfeilern mit Pultdach und ein Rundfenster. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Turm.

Turm: In der Mitte der Westfront des Langhauses eingebaut, von Sockel und Kranzgesims mit umlaufen. Untergeschoß mit Ortsteinfassung im Verputze. — W. Große Tür mit profiliertem Sturze, darüber Fenster mit Sturz und Sohlbank, ein gleiches im N. und S. Das hohe Obergeschoß mit abgeschrägten Kanten, die Seiten von Pilastern eingefaßt; im W. Rundbogennische, im N. und S. Fenster mit Sturz und Sohlbank. Oben jederseits Rundbogenschallfenster in Rahmung mit Eckbändern und Keilstein, im W. unter dem Schallfenster Zifferblatt. Profiliertes Abschlußgesims. Blechzwiebeldach mit Knauf und Kreuz.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. des Chores, Sakristei, modern.
2. Im N. des Chores, Hl. Grab, rechteckig, mit einem Rundbogenfenster im O. und zweien im N. Ziegelpultdach.

Inneres.

Inneres:

Modern ausgemalt.

Langhaus.

L a n g h a u s : Rechteckiger Raum, dessen Längswände jederseits von zwei Wand- und zwei Eckpfeilern gegliedert werden, auf deren profilierten (zum Teil abgemeißelten) Deckplatten das Tonnengewölbe mit jederseits drei einspringenden Zwickeln aufruht. Die zwischen den Pfeilern nischenartig vertiefte Fensterwand ist von einem breiten, gleichfalls auf den Deckplatten aufstehenden Rundbogengurt abgeschlossen. Westempore über Tonne, die durch Stichkappen in drei Gratgewölbe aufgelöst ist, und zwei wuchtigen vierseitigen Pfeilern aufsitzend. Die untere Halle öffnet sich in drei Rundbogen gegen das Schiff. Die Stirnwand glatt mit aufgesetzter Holzbrüstung zwischen profilierten Gesimsen; in der Brüstung zwölf schmälere und ein mittleres breiteres Bild in profilierter Rahmung mit geschwungenem Abschlusse, Halbfiguren der Apostel, in der Mitte Christus mit der Weltkugel, alle mit Aufschriften versehen. Um 1680.
Im N. zwei, im S. drei Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschlusse; im W. große Tür, eine zweite in Segmentbogennische im S.

Chor.

C h o r : Um eine Stufe erhöht, gleich hoch, aber schmäler als das Langhaus, gegen das er sich im Rundbogen öffnet. Ein etwa quadratisches Kreuzrippengewölbejoch mit rundem Schlußstein, mit (erneuter) Rosette. Die stark vortretenden, flachgedrückten Rippen sind an den Ecken weit herabgeführt und verlaufen zugespitzt. Im N. und S. Tür, im O. vermauertes Spitzbogenfenster, darüber kleines Halbrundfenster, im S. Fenster wie im Langhause.

Fig. 46
Waldkirchen, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 43)

Turm.

T u r m : Untergeschoß. Westlich vom Langhause, mit einem gratigen Gewölbe, große Tür im O. und W., letztere in Segmentbogennische.

Anbauten.

A n b a u t e n : 1. Im S. des Chores Sakristei, rechteckig, flachgedeckt, mit Tür im W. und N. und Breitfenster im O. Modern.
2. Im N. des Chores Hl. Grab; rechteckig, zwei Grabgewölbejoche, im N. Tür, im S. zwei Rundbogenfenster.



Fig. 47 Waldkirchen, Pfarrkirche, Madonnenfigur (S. 44)

Einrichtung.

Einrichtung:

Hochaltar.

H o c h a l t a r : Bildaufbau mit Skulpturen; Holz, lichtgrün gefärbelt und vergoldet, mit applizierten Ornamenten. Zweistufiger Sockel, der an den Flügeln vortritt, darauf der Wandaufbau, jederseits zwei flankierende Säulen, die äußere vortretend und so den Aufbau vertiefend. Über jedem Säulenpaar dreiteilige, bewegte Gebälktrümmer; darüber Kartuscheaufsatz, den die nach oben verbreiterte Rückwand bildet; seitlich abschließende Voluten, nach oben geschwungener Segmentbogen. Im Aufsatze Öffnung, darin die Taube des Hl. Geistes in Glorie (das Licht des Ostfensters durchströmend), herum Gott-Vater und Gott-Sohn, großer Wolkenkranz mit Cherubsköpfchen, auf dem oberen Abschlusse drei Putten. Auf dem Säulengebälke je ein Putto und Halbfigur des hl. Petrus, beziehungsweise Paulus. In den Säuleninterkolumnien große Figuren der Heiligen Augustin und Ambrosius.
Altarbild: Hl. Martin reicht dem Bettler den zerschnittenen Mantel hin, über dem Heiligen mehrere Putten. Altar um 1740. 1856 und 1906 renoviert (Fig. 46). Dazugehörig sechs Leuchter und drei Kanontafeln aus Weißblech mit flamboyanten Ornamenten; um 1760; ebenso die Verkleidung des neuen Tabernakels angeblich von einem Bischof Graf Lamberg in Passau gestiftet.

Fig. 46.

Gemälde.

G e m ä l d e : Unter der Empore zwei Pendants, Öl auf Leinwand, Halbfiguren des hl. Petrus und hl. Hieronymus. Mittelmäßige Arbeiten, XVIII. Jh.

Skulpturen.

S k u l p t u r e n : In Anbau 2. 1. Holz, polychromiert und reich vergoldet; Madonna das Kind haltend, unterlebensgroß; die Madonna steht und trägt das Kind im linken Arme, mit der Rechten hält sie den rechten Fuß des Kindes; das Kleid fällt in einem Bausche mit tief eingeschnittenen Falten herab; das Kind greift mit der Rechten nach seinem linken Fuße. Die Köpfe sind durch neue Übermalung ihres ursprünglichen Eindruckes beraubt. Österreichisch, Beginn des XVI. Jhs. (Fig. 47).

Fig. 47.

2. Ebenda. Holz, polychromiert, mit geringer Vergoldung; Erziehung Mariae, unterlebensgroße Figuren der hl. Anna, stehend, neben ihr die kleine Maria in einem Buche lesend; darin Spruch und Datum *1747*, renoviert 1899.

Kanzel.

K a n z e l : Holz, grün gestrichen und vergoldet. Rechteckig, mit Stiege im O., in deren Brüstung in furnierter Rahmung zwei Bilder auf Holz eingefügt sind : hl. Vitus im Kessel, betend, hinter ihm Landschaft und Reiter vor Himmelsstrahl vom Pferde stürzend.
Die Brüstung der Kanzel ist mit gedrehten Säulchen an den drei freien Kanten eingefaßt, von zwei weiteren an der Vorderseite gegliedert; die Säulchen sind mit Blattkapitälen und Strümpfen versehen und stehen auf, mit Blattornamenten besetzten Volutenkonsolen auf, um die sich unten und oben ein schmales Gesims verkröpft. Zwischen den Konsolen applizierte Cherubsköpfchen; in den drei Feldern der Vorderseite und dem breiteren der Westseite eingelassene Bilder auf Holz mit abgesetztem Rundbogenabschluß, die vier Evangelisten in ganzer Figur darstellend. Über den Säulchen abschließendes ornamentiertes dreiteiliges Gebälk. Der Schalldeckel an der Unterseite mit vertieftem von Konsolenfries getragenem Felde, daran appliziert die Taube. Über geschwungenen Bogen, die sich in der Mitte zu einer Konsole vereinigen, Statuette des guten Hirten, weiß gefaßt mit Gold und Silber; der Schalldeckel mit vergoldeten, krautigen Ornamenten ganz überkleidet. Um 1670.

Chorstuhl.

C h o r s t u h l : Lichtes Holz; die Rückwand mit kurzen Säulchen flankiert, die von drei runden Kapitälen übereinander bedeckt sind; dreiteiliger Gebälkabschluß, das Gebälk furniert mit applizierten Rosetten in der Mitte. Aufsatz aus durchbrochenem, krautigem Rankenornamente um eine Wappenkartusche (Hoyos-Alliancewappen, nicht ausgefüllt). Die Rückwand und Vorderwand des Pultes durch Blütengehänge in drei Felder geteilt, die (gleich den Rahmungen der Bilder an der Emporenbrüstung) mit Stäben gerahmt sind und nach unten rundbogig abschließen. Auf der Deckplatte der Pultwand gedrechselter Rundstab zwischen gedrechselten Kugeln an den Ecken. Um 1680.

Paramente.

P a r a m e n t e : 1. Vespermantel; aus rosa Seide, mit kleinen gestickten Blumen. Ende des XVIII. Jhs.
2. Kasel; große Blumen in Rot, Blau und Grün, auf Goldbrokat, im Spiegel Wappenschild mit Krone und den Buchstaben *F. E. S.* Um 1760.

Grabsteine.

G r a b s t e i n e : Innen. Mehrere ganz abgetretene zum Teil mit Wappen oder Kelchen skulpierte Platten im Pflaster. Eine davon mit skulpiertem Kreuze; *Theresia Barbara Jorin 1710.*
Außen. Im N. des Langhauses Granitplatte mit großem, skulpiertem Kreuze und unleserlicher Inschrift. XVIII. Jh.
Darüber Kehlheimer Platte; *Franz Schießl 1800.*
Daneben Granitplatte mit kleinem, skulpierten Kreuze; *Matthäus Löfler 1734 und Anna Löfler 1745.*

Glocken.

G l o c k e n : (Kreuz, schmerzhafte Maria, St. Johann von Nepomuk): *J. G. Jenichen, K. 1829 — auf Kosten aller Pfarrgemeinden und der besonderen Wohlthäterin Magdal. Schießl unter dem H. H. Pfarrer Ant. Maschek.*
2. (Maria Himmelfahrt, St. Florian, St. Johann von Nepomuk, St. Donatus): *In honor. B. V. M. in coelum assumptae. — Sub adm. R. D. Jacobo Loeffler tunc temp. parocho. — Joh. G. Scheichel in Znaym a. 1766 g. m.*
3. Durchmesser 50 *cm*, dm. 30 *cm*, Höhe 90 *cm*, Dicke 4 *cm* und 35 *mm*. *lucas — marcus — iohannes — matheus — 1892.* (1492) ist stellenweise rauh, wie vom Feuer erhitzt; Kronenbögen schon zur Hälfte durch neuangeschraubte ersetzt.

Pfarrhof.

P f a r r h o f : Ausgedehntes Gehöfte, über einer Tür gemaltes Wappen Hoyos-Sprinzenstein und Datum *20. September 1753.*

Gemälde.

G e m ä l d e : Öl auf Leinwand; (2) Porträts des Herrn Franz Josef und der Frau Maria Elisabeth Schiessl, Halbfiguren, er am Klavier, sie vor einem Tisch, auf dem das Gebetbuch liegt. Gute lokale Arbeit. Um 1785.

Weißenbach s. (Klein-)Motten

Klein-Zwettl s. Gastern



Fig. 48 Aigen, Pfarrkirche (S. 46)

Gerichtsbezirk Raabs

Aigen

1. Aigen; 2. Liebenberg; 3. Pfaffenschlag

1. Aigen

Literatur: Top. I 24; Geschichtl. Beilag. I 259—270; IX 62; Fahrngruber 13.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1693 und Gedenkbuch.

Prähistorischer Fund: Stark verrostetes Eisenzeug, Glas- und Tonperlen von einem gelegentlich eines Straßenbaues gemachten Funde in der Sammlung Kiessling in Drosendorf.

Der Name des Ortes erscheint zuerst 1112 (Archiv IX 246). Um 1584 unterstanden hier vier Holden den Puchheim auf Raabs, zwei den Hofkirchen in Drösidl (Schloßarchiv Ottenstein).

Pfarrkirche zum hl. Jakobus d. Ä.

Pfarrkirche.

Die Pfarre erscheint im XIV. Jh. Bis 1372 gehörte das Kirchenlehen von „Aigen in der Raabser Gegend" dem Georg von Liebenberg. 1416 schenkt Albrecht von Puchhaim dem Pfarrer Andreas zu A. ein Drittel Körnerzehent. In der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. waren in A. protestantische Pastoren, von denen einer Paul Hillemeir (gest. 1596) in der Kirche begraben liegt. 1599 ließen Georg Andre und Wolfgang Freiherren von Hofkirchen die baufällige Kirche, wo sich die Gruft ihrer Ahnen befand, abbrechen und eine neue bauen; sie

ließen auch ihren Eltern in der Kirche ein Marmorgrab errichten, worüber eine Marmortafel mit langer Inschrift Aufschluß gibt. Der Dechant Prandner von Raabs meldet 1693: „Die Kirche in Aigen ist bei gutem Bau und inwendig schön, hat zwei Altäre, der vordere ist fein, mit schönem Tabernakel. Vor dem Hochaltare ist eine Gruft und auf derselben ein großes Epitaphium aus Marblstein mit einem eisernen Gitter umfangen, in welcher die Hofkirchsche und Losensteinsche Familie, die früher das Gut Drösidel besessen hatte, begraben liegt. Dieses hohe Monument steht so ungereimt da, daß man den vordern Altar und den Priester bei der Messe schwerlich sehen kann. Dieses Gebäude sollte darum weggeräumt und die Bilder neben die Mauer gesetzt werden, aber die Gruft bleiben" (Dekanatsarchiv Raabs). Dieses stattliche Monument stand bis 1823 in der Kirche, wurde dann zerlegt und die Teile eingemauert.

Seit 1652 erscheint A. wieder als katholische Pfarre, jedoch mit Puch vereinigt. Seit 1692 steht sie unter dem Patronate von Altenburg und wird seit 1718 von dortigen Stiftskapitularen besetzt. 1748 brannten Kirche und Pfarrhof nieder, darauf erfolgte eine Restaurierung, wobei 1755 der Hochaltar neu aufgestellt wurde. Zwischen 1769 und 1776 wurde der jetzige Kirchturm begonnen, aber erst unter dem nächsten Pfarrer vollendet. Unter Pfarrer Isidor Egger (1785—1806) wurde eine umfassende Restaurierung der Kirche vorgenommen,

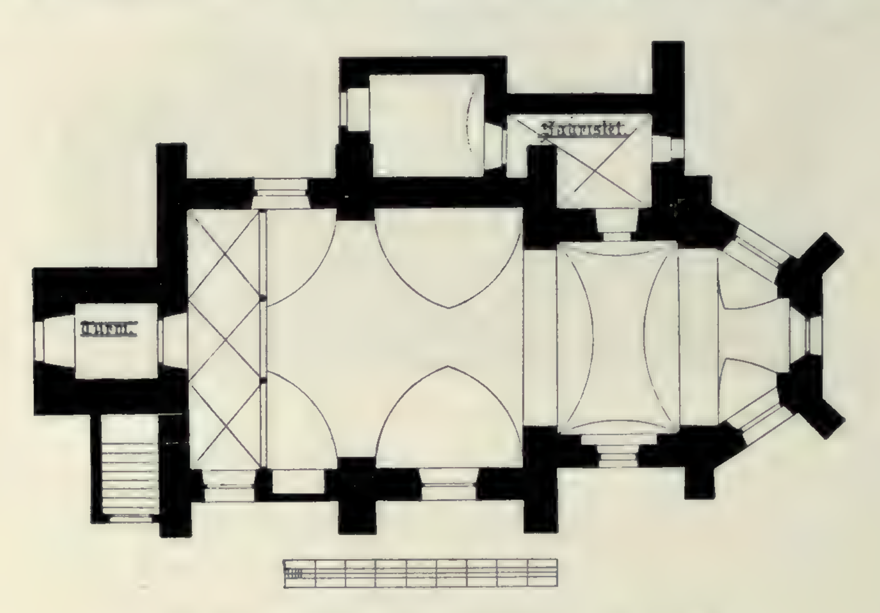


Fig. 49 Aigen, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 47)

deren Kosten durch den Verkauf von sieben Kupfersärgen aus der Gruft gedeckt wurden. 1824 wurde der Kreuzweg von Jakob Preitschopf in St. Pölten gemalt, 1825 die Kirchhofmauer hergestellt, 1834—1835 wurde der Kirchturm neu gedeckt.

Beschreibung. Fig. 48.

B e s c h r e i b u n g: Einheitlicher, saalartig wirkender Raum vom Ende des XVI. Jhs. mit den für diese Zeit charakteristischen, gotisch fortentwickelten Gewölben. Etwas über dem Orte gelegen mit einem der Westseite vorgebauten spätbarocken Turm (Fig. 48).

Äußeres.

Ä u ß e r e s:

Gelb gefärbelt mit weißen Fensterrahmen und gliedernden Teilen; rötlicher Sockel.

Langhaus.

L a n g h a u s: W. Glatte Giebelfront, durch den Turm in der Mitte und die Turmstiege südlich davon verbaut. — S. Gering profiliertes Kranzgesims; drei gemauerte Strebepfeiler mit je einem profilierten Sockel- (der beim westlichen fehlt), Wasserschlag und Pultdach aus Stein. Zwei abgerundete Fenster in hohen Spitzbogenlaibungen. Inschrifttafel: *Laus Deo Exstructum Anno 1599.* — N. Zwei Strebepfeiler, ein Fenster wie im S., der östliche Teil verbaut. Ziegelsatteldach.

Chor.

C h o r: Einspringend; vom Sockel und Kaffgesimse des östlichen Langhauspfeilers umlaufen; dieses nur bei den Fensterlaibungen abbrechend. Im S. und N. je ein, am dreiseitigen Ostabschlusse zwei Strebepfeiler.

Im S. Fenster wie im Langhause, in den Schrägen Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Im SO. und NO. je eine, an drei Seiten steingerahmte Luke unter dem Sockel, im O. Tür zur ehemaligen Gruft. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Turm.

Turm: Im W. des Langhauses vorgebaut. Quadratisch, durch profiliertes Gesims in zwei Hauptgeschosse geteilt. Das Untergeschoß über gebändertem Sockel, mit Ortsteinen eingefaßt, im W. Tür, darüber gerahmtes Fenster. Das Obergeschoß durch ein Sims in zwei Stockwerke geteilt, die durch gemeinsame Lisenen eingefaßt werden; im unteren je ein gerahmtes ovales Fenster, im oberen rundbogiges Schallfenster, darüber rundes Zifferblatt, über dem das profilierte Kranzgesims ausbiegt. Blechgedecktes Glockendach.

Anbau.

Anbau: Im N. vom Chore, Sakristei; rechteckig, im N. ein pultgedeckter Strebepfeiler, im O. und N. je ein Fenster in profilierter Rahmung, das nördliche vermauert. Schindelpultdach.



Fig. 50 Aigen, Pfarrkirche, Kanzel (S. 48)

Inneres:

Inneres.

Fig. 49.

Grünlich gefärbelt, die gliedernden Teile weiß gehöht (Fig. 49).

Langhaus.

Langhaus: Rechteckiger Raum, die Längswände durch einen Mauerpfeiler geteilt, dessen Kanten von skulpierten Blattranken eingefaßt werden; über seinen profilierten Deckplatten liegt das Tonnengewölbe mit jederseits zwei einspringenden Zwickeln, deren Scheitel durch die Verkleidung der Decke verwischt werden. Die Stichkappen werden von reliefierten, stark übertünchten Bändern eingefaßt, durch Transversalbänder halbiert, beziehungsweise geschieden; alle diese Bänder enden bei dem großen Mittel- und den zwei angeschlossenen, kleinen östlichen und westlichen Spiegeln. Nur das mittlere Transversalband durchstößt die doppelte Rahmung des großen Spiegels und umschließt im Gewölbescheitel ein Kreisfeld. An den inneren Rahmen des Mittelspiegels schließt sich ein flacheres Band an, das in den Ecken und in der Mitte der Seiten einen Halbkreis dreiseitig einschließt. An die äußere Rahmung schließen sich nach außen flachere Zacken an. Der Mittelspiegel ist mit den äußeren durch Bänder, die im Gewölbescheitel laufen, verbunden. Cherubsköpfchen zwischen den Mittelspiegelrahmen, je zwei Rosetten in den Kappen.

Westempore.

Westempore: Gemauert, östlich auf zwei vollen und zwei Wandsäulen aufruhend, die auf quadratischen Basen aufstehen und mit ebensolchen Deckplatten über zwei Wülsten abschließen. Tonnengewölbe, in das drei einander im Scheitel berührende Stichkappenpaare einschneiden; die gedrückten Öffnungen der unteren

Halle nach O. und zum südlichen Fenster ebenso wie die entsprechenden Bogen an den Wänden mit Perlstäben eingefaßt. Die Kreuzgrate und ein den ganzen Gewölbescheitel durchlaufender Grat gekordelt zwischen Perlstäben. Einfach gekordelte Grate halbieren die Zwickel, die ein Flechtband trennt; an den Schnittstellen im Scheitel Rosetten. An der Brüstung zwischen zwei gekehlten Gesimsen perlstabgerahmte Felder mit Rosetten. Im N. ein, im Süden zwei hohe Rundbogenfenster in großen Spitzbogennischen. Im W. Tür in Segmentbogennische. Im S. Segmentbogennische.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend, aber höher als das Langhaus, gegen das er durch einen Rundbogen über einspringendem Mauerpfeiler offen ist. Ein zweiter Pfeiler schließt den Chor zum Altarraum ab; beide gleich denen im Langhause ornamentiert. Auch über diesem Pfeiler ein Gurtbogen, wie der Triumphbogen jederseits mit einem Cherubsköpfchen besetzt und mit Perlstab eingefaßt. Das Chorjoch gratgewölbt mit ornamentierter Stuckeinfassung der trennenden und der jede Kappe halbierenden Grate, den Scheitel des Gewölbes bildet ein doppelt gerahmter runder Spiegel mit Doppeladler in der Mitte. Das Gewölbe ruht auf



Fig. 51 Aigen, Pfarrkirche,
Tumbendeckplatte vom Hofkirchen-Grabmal (S. 49)

vier Konsolen auf, die unter ausladenden Deckplatten herzförmig spitz zulaufen. — Der Altarraum ist in drei Seiten des Achteckes geschlossen, die Mittelschräge ist von übereckgestellten Pfeilern, die gleich den obigen ornamentiert sind, eingefaßt. Drei einspringende, dreieckige Stichkappen, deren Spitze durch den Mittelspiegel abgeschlossen wird, der aus einem rechteckigen Mittelteil besteht, an den sich jederseits ein hufeisenförmiger Spiegel anschließt. Im S. Fenster wie im Langhause, im N. Tür zur Sakristei; in den drei Ostschrägen je ein Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung.

Turm.

Turm: Untergeschoß, westliche Vorhalle gratgewölbt mit Tür in Segmentbogennische im W.; im O. gerahmte Tür mit profiliertem Sturzbalken.

Anbau.

Anbau: Sakristei im N. des Chores, rechteckig.

Einrichtung.

Einrichtung:

Althar.

Altar: Modern.

Gemälde.

Gemälde: 14 Kreuzwegbilder, Öl auf Leinwand; 59·5 × 69 *cm*; von Jakob Preitschopf in St. Pölten 1824 gemalt.

Skulpturen.

Skulpturen: Zwei polychromierte Holzstatuetten, St. Leonhard und hl. Johannes von Nepomuk. Um 1740.

Kanzel. K a n z e l : Gemauert, graudrap gestrichen, mit Vergoldung. In Form eines Viertelkreises, von einer Säule getragen; im O. angeschlossen Freitreppe, deren profiliertes Abschlußgesims in das der Brüstung übergeht. In die Brüstung sind drei Rundbogen in schmaler Rahmung schwach eingeblendet, darinnen vergoldetes Knorpelwerk in leichtem Relief. Am abgerundeten Ablauf Inschrift. Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 50).

Fig. 50.

Grabsteine. G r a b s t e i n e : 1. An der Ostwand des Langhauses. Rote Marmorplatte mit den liegenden Gestalten eines Ritters in voller Rüstung und einer Dame; zu Füßen Helm und Handschuhe. Gute Arbeit um 1600 (Fig. 51).

Fig. 51.

2. Daneben. Rote Marmorplatte mit Relief: in der oberen Hälfte Inschrifttafel in Knorpelwerkumrahmung mit Rollwerk, in der unteren zwei Rundbogen über Konsolen, darin weißes Wappenrelief. Um das Ganze graue Steinrahmung mit Flachgiebel und seitlich angesetzten Voluten: *Cristof von Echtzell zu Dresidel etc. 1647 und seine Frau Maria, geborene Binauerin 1654.*

Fig. 52 Aigen, Pfarrkirche, Wappenhalter vom Hofkirchen-Grabmal (S. 49)

3. Neun runde gelbe Kehlheimerplatten mit skulpierten Wappen in Rollwerkumrahmung mit Umschriften: einmal Putto auf Totenkopf stehend, zwei Wappenschilde haltend (Fig. 52).

Fig. 52.

Alle diese Bestandteile gehörten zu dem bis 1823 mitten in der Kirche stehenden Freigrabe; die Namen der Beigesetzten sind: Wolf Freiherr von Hofkirchen, Georg Andreas von H., Margareta von H. geb. Herrin von Losenstein, Anna Dorothea von H., geb. Gräfin von Öttingen, Wilhelm und Eva von H. Die lange Inschrift, die über die Aufrichtung des Grabes und den Neubau der Kirche berichtet, trägt die Jahreszahl: *1599.*

Außen vor der Westtür des Turmes vier rote Steinplatten, ganz abgetreten mit Spuren ursprünglich angebrachter Wappenschildchen.

Glocken. G l o c k e n : 1. (Marienbild): *Anno 1695 g. m. Mathias Prininger in Crembs.*
2. (Kreuz): *1755 g. m. Ferd. Vötterlechner in Crembs.*

Privathaus. P r i v a t h a u s Nr. 4: Einstöckiges, rechteckiges Gebäude, durch zwei Gesimse gegliedert, auf deren oberem die gerahmten Fenster aufstehen; in der Mitte der Hauptfront rundbogiges Portal. Hohes Ziegelmansardendach mit Bodenluken. XVIII. Jh.

2. Liebenberg

Literatur: Top. V 1119; M. W. A. V. 1896, 72; Geschichtl. Beilag. IX 175; Sommerfrische Raabs, 1901, 140.

S. erscheint 1112 zum erstenmal als Lybenberch. Ein Geschlecht, das sich nach dem Ort benennt, erscheint 1188 mit einem Ulrich von L. (Monumenta Boica XXVIII a, 128). Von dem Schlosse dieses Geschlechtes sind nur geringe Spuren übrig geblieben.

Kapelle.

Kapelle zum hl. Sebastian:

Über die älteste Geschichte dieses Kirchleins, dessen Bauformen auf das XIII. Jh. hinweisen, ist nichts bekannt. Im XIV. Jh. erscheint L. als eigene Pfarre unter dem Patronate der Meissauer (Kerschbaumer, St. Pölten I 299). 1484 wurde diese Kirche zum hl. Johann Evangelisten, mit Altar auf der rechten Seite, geweiht (Geschichtl. Beilag. IX 175). Während der Reformationszeit ging die Pfarre ein und L. blieb fortan mit Aigen vereinigt, obwohl die Kirche noch 1684 als Pfarrkirche galt.

Der Seitenaltar wurde von den Raabser Bürgern zur Pestzeit um 1682 und der Hauptaltar vom Edlen von Guarient auf Raabs 1703 gespendet (Dekanatsarchiv Raabs).



Fig. 53 Liebenberg, Kapelle (S. 50)

Beschreibung.

Beschreibung: Großer Kapellenbau; romanische Anlage mit unaufdringlichen Abänderungen aus dem XVIII. Jh. Östlich vom Dorfe im Walde gelegen, über dessen Baumwipfel das hohe Kirchendach und der hohe Turm emporragen (Fig. 53).

Fig. 53.

Äußeres.

Äußeres:

Weiß angeworfener Bruchsteinbau.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckig. W. Glatte Giebelfront mit verschaltem Rundfenster, darüber Luke. — S. Tür in profilierter Rahmung mit Ohren, darüber Segmentbogennische; darüber Spuren einer Sonnenuhr. Östlich großes steilovales Fenster. — N. Fenster wie im S. — O. Überragende Giebelwand, in den aufgesetzten vierseitigen Dachreiter übergehend; dieser mit jederseits kleiner Rundbogenöffnung in abgeschrägter Laibung. Schindelzeltdach. Am Langhause Ziegelsatteldach.

Apsis.

Apsis: Einspringend und bedeutend niedriger als das Langhaus; halbrund, mit kleinem, steilovalen Fenster im N. und S. Halbes Ziegelkegeldach.

Inneres.

Inneres:

Weiß gefärbelt.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckiger, sehr hoher Raum, mit zwei verwischten rechteckigen Gratgewölbejochen von einem tief einspringenden Gurtbogen getrennt. Holzempore. Im östlichen Felde der Nord- und Südseite ein sehr großes, steilovales Fenster, im S. im westlichen Felde Tür in Segmentbogennische. Im W. verschaltes kleines, rundes Fenster. Im N. kleine, spitzbogige Sakramentsnische in profilierter Rahmung.



Fig. 54 Liebenberg, Kapelle, Skulptur (S. 51)

Apsis.

Apsis: Um eine Stufe erhöht; einspringend, niedriger als das Langhaus, gegen das sie in hohem Rundbogen sich öffnet. Halbrund mit Kuppelgewölbe und jederseits einem steilovalen Fenster in Rundbogennische.

Einrichtung.

Einrichtung:

Über dem Hochaltare ursprünglich Altaraufsatz, Halbfigur Gott-Vaters in Wolkenglorie; Holz, weiß, mit Vergoldung. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: Holz, polychromiert. 1. Figuren der Heiligen Sebastian und Rochus, langgestreckte Körper. Erste Hälfte des XVII. Jhs.
2. Statuette eines hl. Ritters mit Rüstung, Barett und Mantel. Gut erhaltenes Stück aus dem dritten Viertel des XV. Jhs. (Fig. 54).
3. Statuette des hl. Sebastian mit langem Mantel und Locken. Zweite Hälfte des XVI. Jhs. Aufgelöste gotische Motive.
4. Statuette eines Jünglings, stark beschädigt. Letztes Viertel des XV. Jhs.

Fig. 54.

Taufbecken

Taufbecken: Stein, weiß gestrichen. Über quadratischer Basis mit Wulst und Eckknollen runder Fuß und runde Schale mit oben skulpiertem Wulst. XIV. Jh.

Ruine.

Ruine: (Geschichte siehe oben.) Am Westausgange des Waldes; am Eingange des Ortes hohe Bruchsteinmauer, isoliert aufragend.

3. Pfaffenschlag, Dorf

Literatur: Plesser, Kirchen, 325; Schweickhart IV 73.

Hier erscheint 1312 ein Hof, der 1619 von den Soldaten abgebrannt und dann als Schloß wieder hergestellt wurde. In demselben wurde 1672 mit päpstlicher Vollmacht eine Kapelle eingerichtet, die 1785 mit dem Schlosse abgebrochen wurde. Der Meierhof dient nun als Scheuer.

Kapelle.

Kapelle: Gelb gefärbelt, mit grauem Sockel, weißen Lisenen und hart profiliertem Kranzgesimse, seitlich je ein gerahmtes Segmentbogenfenster. Einspringende Apsis; eingebauter, quadratischer Westturm mit Rundbogenschallfenster und Schindelzwiebeldach.

Inneres.

Inneres: Flach gedeckt, Halbkuppel über der Apsis.

Altar.

Altar: Schwarzer Holzaufbau mit vergoldeten Voluten und Blattwerk; Kanontafeln in geschwungenen Rahmen. Mehrere Kerzenhälter. Alles um 1780.

Skulpturen.

Skulpturen: Holz, polychromiert; Madonna mit dem Kinde über einem mit Köpfchen verzierten Sockel. Anfang des XVIII. Jhs. — Johannes von Nepomuk. Geringe Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Blumau

Literatur: Top. I 179; M. W. A. V. 1895, 240; Geschichtl. Beilag. IX 70.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken und Gedenkbuch.

Prähistorische Funde: Zwei Ringe und ein Bruchstück aus Bronzedraht, Reste eines angeblich größeren Fundes beim Bau der Franz-Josefs-Bahn (Sammlung Kiessling).

Der Name erscheint zuerst im zweiten Stiftsbriefe von Geras. Zu Ende des XV. Jhs. ist der Ort im Besitze der Herren von Kattau auf Siegharts. Seit 1722 ist der Markt mit der Herrschaft Groß-Siegharts vereinigt, welche schon um 1581 hier 32 Untertanen hatte (Schloßarchiv Ottenstein).

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Johannes d. T.

Die Pfarre kommt um 1230 (Monumenta Boica XXIX *b* 217) und im Pfarrverzeichnisse des XIV. Jhs. bereits vor, dürfte aber älter sein, vielleicht schon zur Zeit der Vereinigung mit Geras um 1155 bestanden haben. Die gegenwärtige Kirche wurde um 1750 unter Abt Paul Gratschmayr neu gebaut und zeigt nahe Verwandtschaft mit der von demselben Abt erbauten Kirche in Japons (Kunsttopographie, V, S. 228). Die Deckenfresken malte 1777 Zoller um 350 fl. Die Orgel stammt von 1740.

Beschreibung. Fig. 55 u. 56.

Beschreibung: Einschiffige Spätbarockkirche mit einheitlicher Gliederung und Deckenbemalung in Langhaus und Chor; der Turm östlich angebaut (Fig. 55 und 56).



Fig. 55 Blumau, Pfarrkirche (S. 52)

Äußeres.

Äußeres:

Grau verputzt mit weißen Lisenen, geringem Sockel und gekehltem Kranzgesimse an den Langseiten.

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront mit rechteckiger Tür in profilierter, gering ornamentierter Rahmung; in dem Giebelfelde über weißem Simsbande Rundluke. — N. und S. je drei Segmentbogenfenster in leicht vortretender Rahmung mit Tressenornament im Parapett; im N. das östliche Feld durch die Sakristei verbaut.

Chor.

Chor: Einspringend, niedriger als das Langhaus, im N. und S. ein Fenster wie im Langhause, der N. zum Teil durch den Anbau, der O. durch den Turm verbaut. Ziegelsatteldach über Langhaus und Chor.

Turm.

Turm: Im O. an den Chor angebaut, quadratisch, durch ein profiliertes Gesims in Kirchenhöhe in ein von Lisenen eingefaßtes Unter- und ein von Pilastern eingefaßtes Obergeschoß geschieden. Das Untergeschoß durch horizontalen Sims in zwei Teile geteilt. Im unteren im S. gerahmte Tür und darüber breitovale Luke, im oberen an den drei freien Seiten Fenster mit Rundbogenabschluß, das nördliche vermauert. Im Obergeschosse jederseits ein Rundbogenschallfenster, darüber rundes Zifferblatt, um das das breite Kranzgesims sich nach oben und unten ausbiegt. Blechgedecktes Glockendach mit Knauf und Kreuz.

Anbau.

Anbau: Im N. vom Langhause und Chore; rechteckig, mit zwei Fenstern im N. und einem im O. und Tür im W. Schiefergedecktes Walmdach.



TAFEL IV BLUMAU, PFARRKIRCHE.
DECKENFRESKO, ENTHAUPTUNG DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS VON F. ZOLLER (S. 53)



Inneres:

Inneres.

Grünlichweiß gefärbelt, mit rotmarmoriertem Sockel und Pilastern mit ausladenden Deckplatten; die Decke mit ornamentaler und figuraler Malerei.

Langhaus. Fig. 57. Fig. 58. Tafel IV.

L a n g h a u s: Stattlicher, rechteckiger Raum, mit Abrundung gegen den einspringenden Triumphbogen im O. Die Längswände von vier mit Pilastern besetzten Mauerpfeilern gegliedert und eingefaßt, zwischen denen die drei Fensterfelder als seichte Rundbogennischen erscheinen. Drei von Gurtbogen gerahmte Klostergewölbe, die in ovalem Felde figurale Szenen enthalten: (östlich) 1. Namengebung Johannis (Fig. 57), der von einer Frau in phantastischer Zeittracht zu dem auf einem Faltstuhl sitzenden greisen Zacharias getragen wird; links auf einem Lager hl. Elisabeth, um die sich zwei Frauen bemühen; Abschluß durch Architektur und Draperie, oben Gewölk und Cherubsköpfchen. (Im mittleren Joch) 2. Taufe Christi im Jordan (Fig. 58), herum drei große Engel mit den Gewändern Christi, oben der hl. Geist in Gestalt der Taube in einem Kranz mit Cherubsköpfchen. (Westlich) 3. Hinrichtung Johannis (Taf. IV), der Henker legt das Haupt des Heiligen einem Pagen auf eine Schüssel, über einer Treppe Salome mit einer Dienerin und einem zweiten Pagen, auf der andern Seite der Leichnam des Heiligen, daneben Kreuzstab mit Schriftband: *Ecce agnus dei;* oben Putto mit Märtyrerpalme und zwei Cherubsköpfchen. Rechts unten bezeichnet: *F. Zoller pinxit A. 1777* (siehe Übersicht). In den Zwickeln der Gewölbe um die bronzefarbene Bildumrahmung steinfarbene Muscheln mit Blumen; an den Gurten Bandornament und Rosetten.

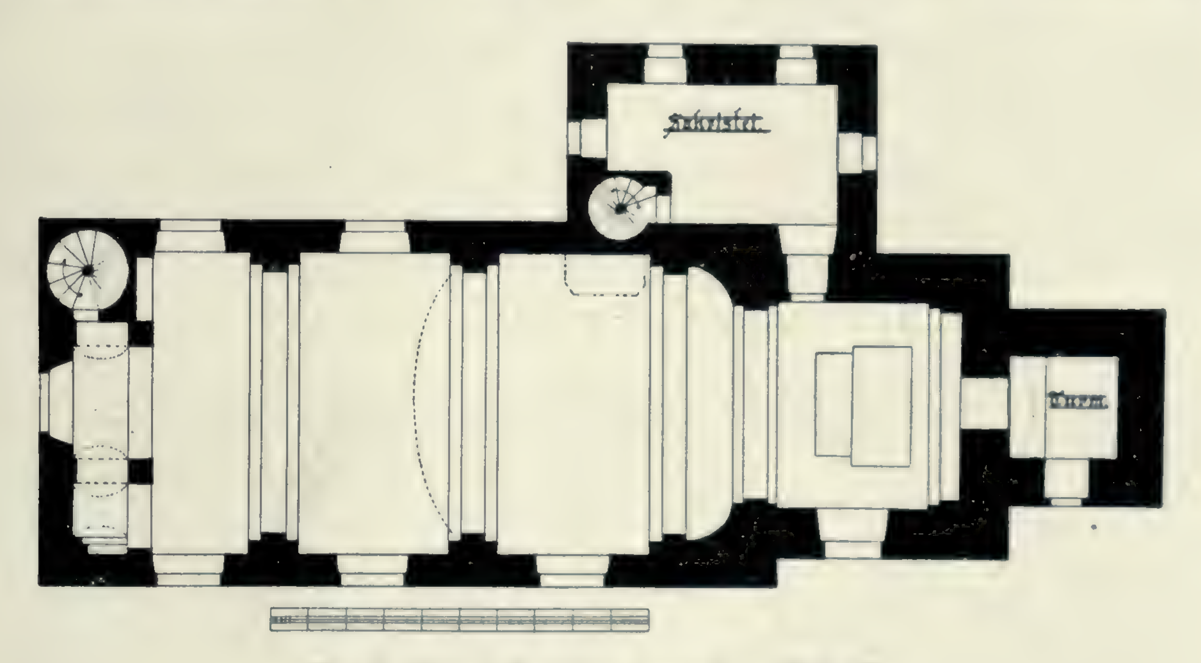


Fig. 56 Blumau, Pfarrkirche, Grundriß 1:200 (S. 52)

Im W. gemauerter Emporeneinbau über vollen und Wandpfeilern und drei von Gurtbogen getrennten Klostergewölben; das nördliche durch das eingebaute Treppentürmchen verbaut. Die Brüstung mit einfachen Feldern wird von zwei profilierten Simsen eingefaßt und von Postamenten, den Fortsetzungen der unteren Pfeiler, gegliedert. Die untere Halle öffnet sich in drei Rundbogen gegen das Schiff, von denen der mittlere der größte, der nördliche bis auf eine ovale gerahmte Luke vermauert ist. Im W. rechteckige Tür in Segmentbogennische, im N. und S. je zwei große Segmentbogenfenster mit gering ornamentierter, gemalter Rahmung, im S. ein drittes im östlichen Felde.

Chor. Fig. 59.

C h o r: Um eine Stufe erhöht, einspringend, der Triumphbogen mit einem Pfeiler und Deckengurt wie im Langhause besetzt. Ein fast quadratisches Klostergewölbejoch, etwas niedriger als das Langhaus. Fresko: Heimsuchung (Fig. 59), hl. Elisabeth und hl. Maria begrüßen einander über einer Stiege, von den Hl. Josef und Zacharias begleitet; oben Engel und Cherubsköpfchen. In den Zwickeln Blumenvasen. Gleichfalls von Zoller. Im N. und S. je ein Fenster wie im Langhause; im N. Tür zur Sakristei; im O. zum Turm.

Anbau.

A n b a u: Im N. des Chores, Sakristei; rechteckig, Spiegelgewölbe mit einspringenden abgerundeten Kappen über den Fenstern. Im SW. eingebaute Kanzelstiege. Im N. zwei, im O. ein rechteckiges Fenster in Segmentnische. Im S. und W. Tür in ebensolcher Nische.



Fig. 57 Blumau, Pfarrkirche, Deckenfresko von Zoller (S. 53)



Fig. 58 Blumau, Pfarrkirche, Deckenfresko von Zoller (S. 53)

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, marmoriert; Bildaufbau mit Skulpturen. Über zweigeschossiger Staffel Mittelbau von je drei Säulen flankiert, von denen die mittlere vortritt. Kämpfergebälk mit ausladendem Abschlußgesims, auf dem seitlich über Voluten adorierende Engel knien; in der Mitte Kartuscheaufsatz mit Cherubsköpfchen und drei Schmuckvasen über dem Segmentgiebel. Unter dem modernen Aufsatzbild Auge Gottes in Glorie. Seitlich von dem modernen Altarbilde in den Interkolumnien polychromierte Figuren der Heiligen Zacharias und Elisabeth, Sebastian und Johannes von Nepomuk. Der sehr stark erneute Altar stimmt vollkommen mit dem in Japons (s. Kunsttopographie V 231) überein. Mitte des XVIII. Jhs.

2. und 3. Seitenaltäre in den Ostschrägen des Langhauses. Holz, marmoriert. Skulpturenaufbau. Über hohem Unterbaue Mittelteil von Säulen flankiert, deren ausladendes Gebälk den Volutenkartuscheaufsatz trägt; auf diesem (mit modernem Aufsatzbilde) vier Putten, davor zwei Schmuckvasen. Seitlich von der modernen



Fig. 59 Blumau, Pfarrkirche, Deckenfresko im Chore von Zoller (S. 53)

Skulptur in der mittleren Rundbogennische polychromierte Holzfiguren (nördlich) der Heiligen Joachim und Anna, (südlich) des hl. Augustin und hl. Norbert. Beim südlichen Altar einfacher Tabernakel mit Relief des hl. Norbert an der Tür. Mitte des XVIII. Jhs., stark erneut.

Kirchenbänke.

Kirchenbänke: In zwei Reihen, aus lichtbraunem Holz mit geschnitzten Blattranken in den ausgezackten Wangen. Mitte des XVIII. Jhs.

Glocke.

Glocken: 1. Durchmesser 76 *cm*: *† XPC* (Christus) * *vincit* * *XPC* * *regnat* * *XPC imperat † Maria* * *hilf † uns † Johannes Baptist* (sorgfältigst ausgeführte Majuskeln. XIV. Jh. Oberer Durchmesser 42 *cm*, Höhe 59 *cm*, Dicke am Schlage 55 *mm*, an den Anschlagstellen 45 *mm*. Die Glocke wurde schon einmal gewendet, ist übrigens gut erhalten.

2. Durchmesser 50 *cm*; oberer Durchmesser 26 *cm*, Höhe 38 *cm*, Dicke 40 und 34 *mm*. *Mattheus, Johannes, Lucas, Marcus* (Majuskel des XIV. Jhs.).

3. (Kreuz): *Ferd. Vötterlechner in Crembs g. m. 1760.*

Pfarrhof. Pfarrhof: Einfaches, einstöckiges Gebäude, mit zumeist modern hergestellten Innenräumen; einige Decken stukkiert mit geringem Rankenornament. Der Speisesaal flach gedeckt, mit Stuckverzierung, in der Mitte Wappen des Prämonstratenser Ordens und des Prälaten Paul Gratschmayr in gemeinsamer Kartusche. Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Vier Bilder, Öl auf Leinwand, der Evangelisten mit ihren Attributen. Ende des XVIII. Jhs. Großes Bild des hl. Norbertus mit einem Putto, der die Monstranz hält. In schwarzem Rahmen mit geschnitztem, vergoldetem Aufsatze. Mitte des XVIII. Jhs.

Vier Porträts von Prälaten von Geras, jeder in einem Lehnstuhl sitzend dargestellt: Michael Walner, Paul Gratschmayr (bez. 1746), Friedrich Urtica und Nicolaus Zandt. Mitte des XVIII. Jhs.

Skulptur. Skulptur: Auf der Stiege polychromierte Holzstatue des hl. Paulus. Mitte des XVIII. Jhs.

Karner. Karner: Südöstlich von der Kirche; quadratischer Bruchsteinbau mit schadhaftem, gelben Verputze und Resten weißlicher Quadernbemalung. An jeder Ecke ein schräg gestellter, einmal abgestufter, pultgedeckter Strebepfeiler. Im O. apsisartige Ausbauchung in zwei Drittel Höhe mit eigenem, halbem Kegeldache und Rundnische. Im W. über grasbewachsenen Steinstufen zugängliche Tür, darüber vermauertes rechteckiges Fenster. Im S. Segmentbogenfenster über vermauertem, rechteckigen Fenster. Im N. niedrig angebrachte, steingerahmte Segmentbogentür, in den unteren Raum führend. Schindelzeltdach (Fig. 55).

Inneres. Inneres:

Modern ausgemalt; ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch, die Rippen mit Perlstab zwischen zwei Eierstäben besetzt, in den Ecken auf spitz zulaufenden, ebenso ornamentierten Konsolen aufsitzend. Runder Schlußstein mit Rosette in Perlstabrahmung. Ebenso sind die Rundbogenabschlüsse der Wände und die Rundbogennische an der Ostwand eingefaßt. Anlage um 1400. Ende des XVI. Jhs. neu ornamentiert.

Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Pranger; auf dem Hauptplatze, sechsseitiger, neu verputzter Pfeiler mit sechsseitigem Schindelpyramidendache und Steinkugelbekrönung; an der Vorderseite Steinkugel an Kette. XVII. Jh.

2. Am Südende des Hauptplatzes; über Stufe profilierter Sockel, darauf kreuzförmiges Postament, über dessen Deckplatte die von schmalen Wolkenstreifen umwundene Säule steht. Über dem Blattkapitäle Gruppe der hl. Dreifaltigkeit, Gott-Vater und Christus neben einander thronend, darüber, an einem Draht befestigt, die Taube. Herum vierseitige Balustrade, auf deren vier Eckpostamenten je eine stark zerstörte unkenntliche Heiligenfigur. An der Rückseite des Säulenpostamentes *F. J. Z. E. C. Z. A. 1717.*

Drösiedl

Literatur: Top. II 350; Burger 132; Plesser, Kirchen 459; Schweickhart V 166; Geschichtl. Beilag. IX 79.

Alte Ansicht: Ölgemälde im Stift Altenburg (Kunsttopographie V, S. 318)

Das nach diesem Orte benannte Geschlecht findet sich von 1283 bis 1454 und erwarb auch andere Güter. Albrecht Herzog von Österreich gibt 1369 dem Niklas dem Drösiedler den Meierhof zu Dr. und zwei Lehen zwischen diesem Hofe und dem Schlosse als Widem der Kapelle, die Niklas stiften und bauen will. Dr. gehört dann verschiedenen Besitzern, unter denen die Herren von Hofkirchen (1437—1613 bezw. 1640) besonders zu nennen sind. In den böhmischen Kriegen wurde Dr. ganz zerstört, David Christian Freiherr von Haffner ließ das Dorf wieder erbauen und gründete auch ein Spital und baute 1673 eine Kapelle in Form des Hl. Grabes in Jerusalem, die 1682 und 1689 einen Ablaß erhielt, aber um 1730 mit dem Spitale aus unbekannten Gründen wieder einging. 1694 kam Dr. durch Kauf an Stift Altenburg.

Neben dem Schlosse bestand einst eine eigene Kapelle zum hl. Georg mit Turm, die nach 1437 von Japons aus mit Messen versehen wurde (Geschichtl. Beilag. IX 177) und am 19. März 1459 einen Ablaß erhielt. Im XVI. Jh. galt sie als Pfarrkirche und 1672 war sie „herrlich geziert" (Dekanatsarchiv Raabs). Nach 1700 war diese Kapelle mit drei Altären und vielen Paramenten versehen. 1785 sollte die Kapelle erweitert und hier eine Pfarre errichtet werden; doch wurde die Pfarre in Ludweis gegründet und die Kapelle in Dr. außer Gebrauch gesetzt, abgebrochen und im Erdgeschosse des Schlosses eine Kapelle eingerichtet.



Fig. 60 Gutshof Drösiedl von W. (S. 57)



Fig. 61 Gutshof Drösiedl, Hof (S. 57)

Schloß.

Schloß, im Besitze des Stiftes Altenburg. Über die älteren Besitzer siehe oben. In dem Kodex 14.763 der Hofbibliothek in Wien befinden sich zwei Inventare von Dr. von 1611, beziehungsweise 1615. In ersterem wird das Schloß mit dem Meierhofe auf 1500 fl. geschätzt, im zweiten das Schloß *wie dasselbige inwendig mit seinen Zimmern, Gewelben, Khellern und andern mehr darinnen vorhanden Gemachen und ainem rings umb Schloss geführten Graben, Zwinger und Mauer ein- und umbfangen und erpaut worden, darinnen ein Herr mit seinen nothwendigen Zimbern zu der Bewohnung wohl versehen ist etc.* auf 2000 fl. angeschlagen.

Beschreibung.

Hauptgebäude, vier um einen quadratischen Hof gelegene gleich gestaltete Trakte, weißlich verputzt, mit zwei Hauptgeschossen, mit hohen Fenstern mit Sohlbänken und Sturzbalken, und zwei Sockelgeschossen; von einem tiefen Graben umgeben, den jetzt in der Mitte der Westseite eine feste Brücke überquert. Diese führt zu einem Rundbogenportale in rechteckiger Rahmung mit Löchern für die Brückenwinde. Im schadhaften Verputz Spuren eines monochrom gemalten Ortsteinfrieses unter dem profilierten Kranzgesimse. Ziegelsatteldächer mit hohen Kaminen (Fig. 60).

Fig. 60.

Die Einfahrt im Westtrakte sowie die Stiegenhäuser mit charakteristischen Gewölben vom Ende des XVI. Jhs., Netz- und Gratgewölbe mit ornamentierten (übertünchten) Bändern eingefaßt.

Der Hof an der West- und Ostseite in allen drei Geschossen in Laubengänge aufgelöst (Fig. 61), alle rundbogig, gratgewölbt, die beiden oberen des Osttraktes netzgewölbt, das mittlere überdies mit Rosetten und Maskerons besetzt. Der unterste Laubengang über kräftigen, vierseitigen Pfeilern auf profilierten, steinernen Deckplatten; die Pfeiler an den Stirnseiten als Pilaster fortgesetzt, in dem darüber gelegenen Geschoß als Postamente mit einspringenden, dreiseitigen Feldern die Balustrade gliedernd. Diese besteht aus schlanken Balustern. Über den Postamenten des ersten und zweiten Geschosses Säulen.

Fig. 61.

Im W. vor dem Hauptgebäude großer, rechteckiger Meierhof mit niedrigen Ställen und Nebengebäuden an drei Seiten, die mauerartig wirken; der dem Schlosse gegenüberliegende Westtrakt ist von zwei Ecktürmen mit leicht überragenden Mansardendächern eingefaßt und enthält in der Mitte einen quadratischen Glockenturm mit Rundbogenfenstern, Zifferblättern und blechgedecktem Glockendache über dem profilierten Kranzgesimse. Die Ostseite des Hofes ist gegen den Graben durch eine zinnengekrönte Mauer abgeschlossen, auf der Büsten und Vasen stehen. In der Mitte, dem Schloßportale gegenüber, rundbogiges Hofportal mit Eckbändern und Keilstein in rechteckiger Rahmung mit einem Aufsatze, der mit zwei seitlichen Fruchtkörben und einer bärtigen Büste in der Mitte bekrönt ist (Anfang des XVIII. Jhs.). In der Mitte des Meierhofes ein von vier Bäumen umstandenes (neues) Bassin. Daneben Trümmer einer steinernen, ausgebauchten Bassinbrüstung, mit skulpiertem Wappen, das eine Armbrust im Schilde und als Helmzier enthält (Ende des XVI. Jhs.).

Eibenstein

1. Eibenstein; 2. (Unter-)Reith

1. Eibenstein, Dorf

Literatur: Top. II 515; Schweickhardt V 8; Franz X. Kiessling, Die drei Thayaburgen, Buchenstein, Eibenstein und Unter-Thyrnau; Ders., Kreuz- und Querzüge; Plesser, Kirchen 469; Geschichtl. Beilag. IX 97; Fahrngruber 42; Alphons Žak in Bl. f. Landesk. 1895, 172—462; 1904, 154.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken und Gedenkbuch (ältere Urkunden im Stifte Geras).

Prähistorische Funde: Neolithische Einzelfunde: Kugelförmiger Behaustein aus Quarzit, Hammer aus Diorit, Meißel aus Serpentin, Spinnwirtel aus Talgstein (Sammlung Kiessling).

Der Ort kommt im zweiten Stiftsbriefe von Geras 1242 vor, der den verloren gegangenen ersten von 1160 bestätigt; sein Alter dürfte demnach bis in die Mitte des XII. Jhs. zurückreichen. Der Name des Ortes hängt wahrscheinlich mit einem Ivo oder Ibo zusammen, der der Besitzer der am andern Thayarand gelegenen Feste E. gewesen wäre. Der Name eines Geschlechtes, das sich nach E. benannte, erscheint 1194 (Riwin und Leopold von Iwenstein. MEILLER, Babenberger-Regesten 75 f.) und ist dann bis in die erste Hälfte des XVI. Jhs. nachweisbar (Friedrich von E. 1282, Fontes 2, XXI 26); Heinrich von E., 1522—1529, scheint der letzte dieses Geschlechtes gewesen zu sein. Um diese Zeit war die Burg bereits in andere Hände übergegangen und wurde später definitiv mit der Herrschaft Drosendorf vereinigt. Die benachbarten Adelssitze Lechstein und Wickenstein (Vingenstein) sind längst verödet (M. f. Landesk. 1903, 175; Bl. f. Landesk. 1899, 337).

Allg. Charakt.

An einer Krümmung der Thaya in einer Talweitung gelegen, von der auf einem ziemlich steilen Hügel gelegenen Pfarrkirche überragt; auf dem hart ansteigenden, felsigen, rechten Thayaufer, vom Nadelwalde durchwachsen, die Ruine.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Ägidius.

Die Gründung der Pfarre fällt zumindest in das XIII. Jh., da bereits 1300 ein Petrus Plebanus de E. genannt wird (Archiv IX 252). Dieser ältesten Zeit gehört der Chor der jetzigen Kirche in seiner ursprünglichen Anlage an; ein rundbogiges Schlitzfenster in stark abgeschrägter Laibung ist vom Sakristeiboden aus sichtbar.

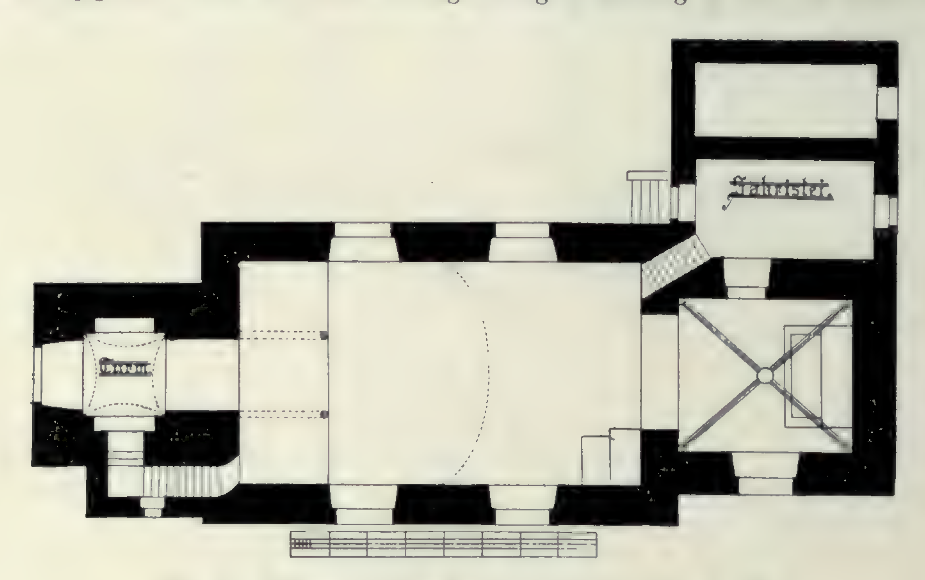


Fig. 62 Eibenstein, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 58)

Im XV. Jh. wurden mehrere Stiftungen errichtet, so 1439 eine Wochenmesse am St. Katharinenaltare; auch erwirkte Wolfgang Müller 1467 und 1475 Ablässe von Rom für jene, welche zum Baue und Schmucke der St. Ägidius-Pfarrkirche in E. beitragen. 1494 fand eine Rekonziliation der Kirche statt. Von 1569 bis 1731 war E. als Filiale der Pfarre Drösendorf zugeteilt. Abt Nikolaus Zandt von Geras stellte 1730 die Kirche wieder her, baute neben derselben einen neuen Pfarrhof und sandte nun wieder eigene Seelsorger aus dem Stifte dahin (Bl. f. Landesk. 1895, 303, 313, 322, 398).

Beschreibung.

Fig. 62.

Beschreibung: Im Kerne romanische Anlage mit rundbogigem Schlitzfenster an der Nordseite der Chores und der teilweise lesbaren Jahreszahl 12.3 an der Ostwand. Der gegenwärtige Chor aus dem XV. Jh., das Langhaus von 1730, der Turm aus der Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 62).

Äußeres.

Äußeres:

Gelblich verputzt, mit weißer Gliederung und geringem, grauen Sockel.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, durch den Turm und Anbau 3 in der Mitte verbaut. — S. und N. je zwei gerahmte Rundbogenfenster.

Chor.

Chor: Einspringend; etwas niedriger als das Langhaus. Im S. ein Fenster wie im Langhause. — O. Glatte Giebelfront mit gerahmtem Rundbogenfenster. — N. Verbaut. Schindeldach über Langhaus und Chor.

Turm.

Turm: In die Westfront des Langhauses eingebaut, quadratisch, durch zwei profilierte Gesimse in drei Stockwerke getrennt. Die Kanten abgeschrägt und etwas vertieft, die Seiten von Lisenen eingefaßt. W. Rechteckige Tür in weißer Segmentbogenrahmung mit Keilstein und Ohren, darunter Tropfen. Darüber grahmtes Fenster. Im zweiten Stocke rundes, gerahmtes Fenster. Im dritten Stocke an jeder Seite gerahmtes Rundbogenfenster, darüber Zifferblatt, um das sich das profilierte Kranzgesims ausbiegt. Schindelgedecktes Zwiebeldach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Sakristei, nördlich vom Chore, dessen Ostflucht fortsetzend; gerahmtes Fenster im O., N. von Anbau 2 verbaut.
2. Totenkammer, nördlich von Anbau 1, mit gerahmter Tür im O. Schindelpultdach über 1 und 2.
3. Emporenstiege, südlich vom Turm, westlich vom Langhause, von Lisenen eingefaßt; gerahmtes Fenster im S. Schindelpultdach. Umfriedungsmauer.
Der allseits steil abfallende Kirchenhügel ist zum Teil mit Futtermauern gestützt, zum Teil mit einer Mauer abgeschlossen. Im W. segmentbogiges Haupttor unter Flachgiebelabschluß.

Fig. 63 Eibenstein, Ruine (S. 60)



Inneres:

Inneres.

N. Ausgemalt, mit ornamentalem Stukko an der Deckenbordüre und am Triumphbogen.

Langhaus.

Langhaus: Kleiner, rechteckiger Raum; über profiliertem Gesimse und Kehle Flachdecke mit großem Mittelspiegel in profiliertem Kartuscherahmen. Westempore Holz über Flachdecke und zwei Säulen. Im N. und S. je zwei kurze Rundbogenfenster. Im W. Segmentbogenöffnung zum Turmuntergeschosse.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend, niedriger als das Langhaus, gegen das er sich in gerahmtem Rundbogen über Eckbändern öffnet. Ein Kreuzrippengewölbejoch mit Blattwerk am großen, runden Schlußstein; die birnförmig profilierten Rippen in halber Wandhöhe abgemeißelt. Im S. ein Fenster wie im Langhause. Im N. Tür zur Sakristei. An der geraden Ostwand (unter dem Altarbilde) die Jahreszahl 12.3. Im N. Sakramentsnische, spitzbogig in Rahmung, die sich über den Scheitel fortsetzt und in eine Kreuzblume ausläuft. Rechteckiges, weißgetünchtes Eisengitter, darüber in der Lünette eingeblendetes Kleeblattmaßwerk.

Turm.

Turm: Untergeschoß, Vorhalle im W. des Langhauses.

Einrichtung:

Einrichtung.

Hochaltarbild an der Ostwand des Chores; Öl auf Leinwand; hl. Ägidius, zu seinen Füßen die geflohene Hirschkuh, hinter ihr nachstürmende Jäger mit Hunden, oben großer Engel und Putten. Bezeichnet: *Preitschopf pinx.* 1827 gemalt.
Seitlich vom Bilde weißgefaßte Holzstatuetten der Hl. Johannes von Nepomuk und Nikolaus mit Buch. Mittelmäßige Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Seitenaltar; Skulpturenaufbau aus Holz, marmoriert und vergoldet. Über Staffel, die von schräg gestellten Volutenkonsolen eingefaßt wird, Aufbau mit seitlichen Pilastern mit Blütengehängen und Deckplatten. Der Mittelteil setzt sich in einen Aufsatz fort, der kartuscheförmig gestaltet und jederseits von Volutenbändern abgeschlossen wird. In der gerahmten Mittelnische moderne Figur; auf den seitlichen Konsolen polychromierte Holzfiguren der Heiligen Joachim und Anna. Um 1760.

Kanzel.

Kanzel: Holz, marmoriert und vergoldet; viereckig. Die Kanten von übereck gestellten Balustern mit Blütengehängen besetzt, von vorladender Deckplatte abgeschlossen. Auf dem Schalldeckel Volutenornament und Statuette des hl. Michael. Um 1730.

Glocke.

G l o c k e : Bilder, entsprechend der Aufschrift: *S. Floriane, S. Aegydi, S. Donate, sanctissima virgo Maria, orate p. n. — Gegossen v. Joh. G. Scheichel in Znaym a. 1768.*

Ruine. Fig. 63 u. 64.

R u i n e : Gegenüber vom Orte am rechten Thayaufer gelegen, über zwei ungebahnte Fußsteige zugänglich, sonst steil zum Flusse abfallend (Fig. 63 und 64). Unverputzter Bruchsteinbau. Das rundbogige Hauptportal, das in einer rechteckigen Nische mit abgeschrägter Laibung steht, führt in einen schmalen langgestreckten Hof. Schief gegenüber von diesem Eingange liegt eine Küche, deren Kaminanlage wohl erhalten ist. Rechts vom Haupteingange stehen die Baulichkeiten des Palas, deren Untergeschoß zumeist, deren obere Stockwerke stellenweise erhalten sind. Im Untergeschosse mehrere flachbogige Tür- und Fensternischen mit abgeschrägten Laibungen; im ersten Geschoß eine segmentbogige Tür in rechteckiger Nische mit abgeschrägter Laibung im S. und vier rechteckigen Schlitzfenstern mit stark abgeschrägten Nischen. Im zweiten Geschosse im S. Tür wie im ersten, an den übrigen Wänden sechs steingerahmte rechteckige Fenster in tiefen Flachbogennischen mit abgeschrägter Laibung. Im S. der Berchfrit dreigeschossig von mächtiger Mauerstärke; die Südmauer soll 1867 in die Thaya gestürzt sein. An der Ostseite ist die Kapelle an der halbkreisförmigen Apsis erkennbar; aus der Kapelle führt eine schmale Tür in einen sie von der Küche (siehe oben) abtrennenden Vorraum. (Genaue Beschreibung und Ausmessung siehe Franz X. KIESSLING, Die drei Thayaburgen Eibenstein usw., Wien 1895.)



Fig. 64 Eibenstein, Ruine, Grundriß, 1 : 400 (S. 60)

2. (Unter-)Reith, Dorf

Literatur: KIESSLING, Drei Thayaburgen; derselbe Kreuz- und Querzüge.

Prähistorischer Fund: Schön patinierter Schaftlappenkelt von der Flur „Schatzäcker" (2. Bronzezeitalter). Sammlung KIESSLING.

In diesem Dorfe tauschte Kaloch von Eibenstein 1375 vom Abte zu Geras ein Lehen ein. Beide Dörfer, Obern- und Nidern-Reidt, verkaufte der Hauser vor 1574 dem Hans Georg Kuefsteiner zu Primmersdorf (Bl. f. Landesk. 1895, 264, 365).

Ortskapelle.

O r t s k a p e l l e : Modern; darinnen Bild, Öl auf Leinwand; 92 × 133 *cm*; der zwölfjährige Jesus im Tempel. Geringes lokales Erzeugnis, um 1800.

Skulpturen.

S k u l p t u r e n : 1. Holz, polychromiert und vergoldet, Immakulata in Glorie. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. 2. Holz, polychromiert; hl. Johannes von Nepomuk. Anfang des XVIII. Jhs.
3. Holz, polychromiert; hl. Isidor; stark zurückgebliebene Arbeit vom Ende des XV. Jhs.

Ellends, Dorf

Literatur: Top. II 540; FAHRNGRUBER 30.

Zehente in E. hatten 1455 die Hofkirchen auf Kollmitz zu Lehen (Notizenblatt 1854, 113).

Kapelle.

K a p e l l e z u d e n H l. F l o r i a n u n d S e b a s t i a n.

Gelb angeworfen, mit weißer Lisenengliederung, umlaufendem Sockel und profiliertem Kranzgesims. An den Langseiten je ein Segmentbogenfenster; einspringende Ostapsis mit zwei schmalen Fenstern mit Segmentbogenabschluß. Ziegelsatteldach, im O. abgewalmt. Im W. rechteckige, gerahmte Tür, darüber Rundbogennische mit Statuette (Holz, polychromiert) der Immakulata; darüber breitovales Fenster.
Über dem Kranzgesims aufgesetzte Giebelmauer mit einer runden und zwei rechteckigen Luken. Aufgesetztes, quadratisches Türmchen mit rechteckigem Fenster in jeder Seite. Blechgedecktes Zwiebeldach.

Marmorierung an den Wänden und der Decke sowie an seitlichen Pfeilern. Ein Flachkuppelgewölbe mit Himmelfahrt Christi, unten die Apostel; geringe Malerei. Mitte des XIX. Jhs. In den vorderen Zwickeln Blumenkörbe. Westempore mit hölzerner Balustrade über gemauertem Treppentürmchen, jederseits ein breites Fenster mit Segmentbogenabschluß. Im W. Tür und breitovales Fenster. Zwei kleine, den ersteren ähnliche Fenster in der abgerundeten Ostapsis, über denen je eine Kappe in die Halbkuppel einschneidet.

Altar.

Altar: Bildaufbau; Holz, braun marmoriert, mit vergoldeten Ornamenten. Der Mittelteil von seitlichen Steilvoluten eingefaßt, auf denen polychromierte Holzstatuetten der Heiligen Sebastian und Florian stehen. Über ausladenden Deckplatten Aufsatz mit Auge Gottes in Glorie, seitlich adorierende Engel, zu oberst Wappen von Geras. Altarbild: Kruzifixus mit Maria und Johannes. Um 1760.

Glocken.

Glocken: 1. *Joh. Jos. Pfrenger*(?) *in Wien g. m. 1754 — Herr Dominicus Hajek von Waldstetten, Kais. Reichshofrath.*
2. *Gegossen von Barbara Korrentsch, Wien 1845. Gestiftet von Frau Rosalia Feidl von Ellends.*

Grossau

1. Grossau; 2. Süßenbach

1. Grossau, Dorf

Literatur: Top. III 705; Schweickhardt V 155; M. Z. K. 3. F. I 121; Plesser, Ruinen 150; Fahrngruber 69; Kiessling, Kreuz- und Querzüge. — (Georgenkapelle) Plesser, Kirchen 477.

Alte Ansicht: Radierung G. M. Vischer 1672.

Prähistorische Einzelfunde in der Sammlung Kiessling.

Die Ortschaft entstand aus zwei ursprünglich getrennten, erst in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. vereinigten Orten, in denen das Stift St. Georgen seit seiner Gründung begütert war. Zu Beginn des XIII. Jhs. begegnen wir Adeligen, die sich nach G. nennen. Das Geschlecht scheint zu Anfang des XVI. Jhs. ausgestorben zu sein. Auch landesfürstlicher Besitz war in und um G. vorhanden. Das ältere Schloß lag an der Thaya auf einem Felsen und diese Gegend wird noch heute „Öden-Großau" genannt.
Im hiesigen Schlosse ist seit 1865 eine Landes-Ackerbauschule untergebracht (Jahrbuch für Landesk. 1869, 34).

Pfarrkirche zum hl. Laurenz.

Pfarrkirche.

Bis zum Jahre 1784 war G. nach Raabs eingepfarrt; in diesem Jahr erhielt es seine eigene Lokalkaplanie. Eine Kirche bestand hier 1672 (Vischers Abbildung). Sie galt 1765 als öffentliche Kirche und wurde 1784 zur Pfarrkirche erhoben (Dekanatsarchiv Raabs). 1785 bis 1790 wurde die Kirche gebaut, die Orgel kam 1789 aus der Friedhofkirche auf der Landstraße in Wien. 1887 kam ein neues Hochaltarbild. 1891 erfolgte eine Restaurierung der Kirche.

Beschreibung. Fig. 65.

Beschreibung: Einfache saalartige Spätbarockkirche mit aufgesetztem Westturme und größtenteils moderner Einrichtung (Fig. 65).

Äußeres:

Äußeres.

Grau verputzt, mit geringem, grau angeworfenen Sockel, umlaufendem Kranzgesimse; Lisenengliederung und Rahmung an Türen und Fenstern, mit geringem Ornamente unter den Sohlbänken, weiß.

Langhaus.

Langhaus: W. Rechteckige, gerahmte Tür, darüber ovales Fenster mit vier Keilsteinen; über dem Gesims aufgesetzter Turm, an den sich zwei kurze Giebelschenkel anlegen. — S. Tür, darüber kleines Rundbogenfenster, weiter östlich zwei größere, gedrückte Rundbogenfenster. — N. wie S., ohne die Tür; im östlichen Teile verbaut.

Chor.

Chor: Einspringend; S. größtenteils verbaut. — O. Dreiseitig geschlossen, mit Fenster wie im Langhause in den beiden seitlichen Schrägen. — N. Durch einen geringen Anbau verbaut, darüber Fenster wie oben. — Ziegeldach über Langhaus und Chor.

Turm.

Turm: Über dem Westgiebel des Langhauses aufgesetzt, quadratisch, aus einer unteren Staffel mit ovalem Fenster im W. und einem von Pilastern gerahmten Hauptgeschoß bestehend; darinnen jederseits rundbogiges Schallfenster, über dem das Kranzgesims im Halbkreise ausbiegt. Blechgedecktes Glockendach.

Anbau.

Anbau: Im S. des Chores. Einstöckig. Sakristei und Oratorium enthaltend. Von den Gesimsen der Kirche mitumlaufen. Im W. rechteckige Tür, im S. und O. zwei Fenster übereinander; im S. gemalte Sonnenuhr. Ziegeldach, in das des Chores übergehend.
Geringe Anbauten im N. des Chores und Langhauses.

Inneres.

Inneres:

Modern ausgemalt (1903).

Langhaus.

Langhaus: Rechteckiger Turm mit abgerundeten Ecken, jederseits von einem seichten, mit drei Pilastern besetzten Mauerpfeiler gegliedert. Darüber profiliertes, um die Pilaster verkröpftes Kranzgesimse. Flachdecke über Kehle. Westempore über einem von Gurten gegliederten Klostergewölbe, gegen das Langhaus und gegen die Vorhalle unter dem Turme im gedrückten Rundbogen offen. Der westlichste Teil des Langhauses nördlich mit eingebauter Stiege. Jederseits ein kleines und zwei größere Rundbogenfenster. Im W. und S. Tür.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, stark einspringend und niedriger als das Langhaus. Durch einen einspringenden gedrückten Rundbogen über Deckplatten abgetrennt, die als Gesims um die abgeschrägten Ecken des Chores und Langhauses fortgesetzt sind. Entsprechend ist auch der Chorraum von dem dreiseitig abgeschlossenen Altarraume abgetrennt. Ein Klostergewölbejoch und ein Abschlußgewölbe. Im N. und in den Schrägen je ein Fenster wie im Langhause. Jederseits rechteckige Tür. Sakristei. Südlich vom Chore Klostergewölbe.

Einrichtung.

Einrichtung:

Modern.

Orgel.

Orgel: Die Pfeifenkästen in grau und rot marmorierter Holzverkleidung, mit vergoldeten, geschnitzten Ornamenten und zwei großen musizierenden Engeln. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

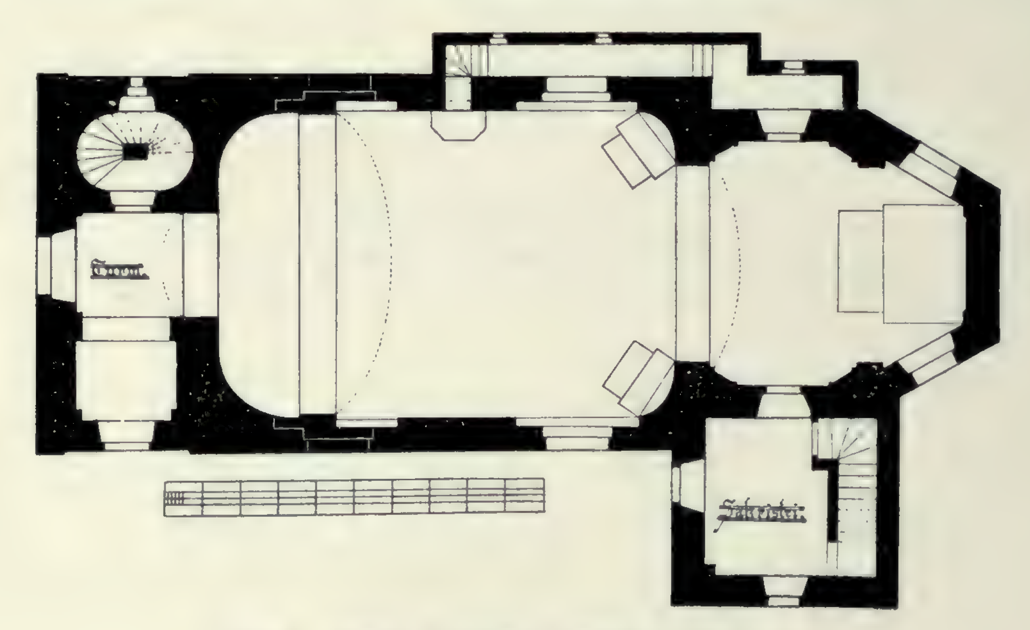


Fig. 65 Grossau, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 61)

Kasel.

Kasel: Aus rotem Samt mit Blumen in Goldstickerei. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Der Tradition nach wurde die Kasel aus dem Brautkleide einer Gräfin Kaiserstein verfertigt.

Vier Baldachinträger; Holz, polychromiert; an jeder Stange eine dreiseitige, von Steilvoluten eingefaßte Laterne; auf dieser Strahlenkranz aus Messing mit versilbertem Relief an beiden Seiten, und zwar jedesmal eine hl. Nonne, die einmal das Jesuskind, das andere Mal eine Tafel mit den Buchstaben *J. H. S.* hält. Erste Hälfte des XVIII. Jhs., der Tradition nach aus einem aufgehobenen Wiener Kloster stammend.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 70 *cm* (Kreuz, St. Johann von Nepomuk): *Joh. G. Jenichen, Krems 1833.*
2. (St. Anton E. [?], Wappen): *Ferd. Angerer g. m. in Wien 1780.*
3. (Kreuz, St. Laurentius [?]): *Ig. Begl in Zneymb 1750 g. m.*

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Auf dem Wege gegen Drosendorf. Kapellenartiger Breitpfeiler; von hart profilierten Pilastern eingefaßte, gerahmte Rundbogenöffnung mit Keilstein, Attika, ausladendem Gebälke und rundbogigem Abschlusse. Darinnen Statue des hl. Johannes von Nepomuk über Wolken, links und rechts je zwei Putten. An den Wänden Spuren von Malereien; Abschluß der Nische durch ein Eisengitter. Um 1730.
2. Am Südausgange des Ortes; vermauerte Tabernakelsäule auf würfelförmiger Basis mit abgeschrägten Ecken; an der Vorderseite Tabernakelnische zwischen zwei Wulstgesimsen mit vier im Kreise angeordneten Giebeln und Eisenkreuz. XVII. Jh.

Georgenkapelle im Grossauer Walde:

Georgenkapelle.

Ruine; eine Viertelstunde nordwestlich von Modsiedl entfernt.

Am 9. März 1375 belehnte Herzog Albrecht in Wien den Pillung d. Ä. von St. Gilgenberg mit dem Holze am St. Georgenberg, wo also schon damals eine Kapelle bestanden haben muß. Urkundlich erscheint die Kapelle zuerst 1501. Als die Kapelle verfiel, stellte sie Dechant Johann Simon Prandtner von Raabs 1687 wieder her und machte 1701 zu ihrer Erhaltung und Vergrößerung eine Stiftung. Auch wurde eine Einsiedelei dabei eingerichtet. 1708 strömten zur eremitischen Kirche zum hl. Georg viele Leute zusammen, war die Kirche im Chore gewölbt, im Langhause mit Decke versehen und wohnte in der daneben stehenden Hütte ein Einsiedler. Vor 1765 wurde die Kirche renoviert (Dekanatsarchiv Raabs). 1746 bis 1748 wurden für Reparaturen und Erweiterungen 400 fl. ausgegeben. Die Kapelle wurde 1786 geschlossen, nachdem die Einsiedelei schon 1777 ausgestorben war.

Die Ruine im Walde über dem Tale der mährischen Thaya gelegen.

Der Bau aus Backstein mit Ziegeleinlagen war rechteckig, mit eingezogener halbrunder Apsis; die Grundmauern sind noch zu sehen, die westliche Giebelwand fast ganz erhalten. In dieser rechteckige Öffnung (Tür oder Fenster [?]), darüber schmales hohes, rundbogig geschlossenes Fenster, das möglicherweise auf eine ältere Anlage deutet.

Ehemaliges Schloß.

Ehemaliges Schloß.

Bildete sich wahrscheinlich aus jenem Hofe, welcher 1360 mit Bewilligung der Herrschaft Drosendorf mit einem Graben umfangen wurde (Geschichtl. Beilag. VIII 281). Er gehörte damals dem Ritter Konrad von Weitra, während die Grossauer auf der Feste an der Thaya hausten. Im XV. Jh. folgten hier die Kling und Krumicher. Von den folgenden Besitzern seien die Andlau 1689—1790 besonders hervorgehoben. Zu ihrer Zeit bestand 1708 auch bereits die Schloßkapelle mit Meßlizenz, die 1784 zum Privatgebrauche der Herrschaft belassen wurde (Dekanatsarchiv Raabs). Franz Josef Freiherr von Andlau ließ 1755 nächst dem Dorfe G. auf dem Wege nach Raabs ein Kreuz aufrichten und verpflichtete sich, dasselbe zu erhalten (Pfarrarchiv Raabs).

2. Süßenbach

Literatur: Plesser, Kirchen 363.

Prähistorischer Fund: Frühgeschichtliche Wohnstelle.

Ulrich Grossauer von Grossau erhielt 1372 die Hardeggschen Lehen in diesem Dorfe. Es ging durch viele Hände, bis es in der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. mit Grossau vereinigt wurde. 1438 und 1456 wird eine Kirche in S. erwähnt, über die alle sonstigen Nachrichten fehlen (Landesarchiv in Wien, Urkunde, Nr. 4698).

Kapelle:

Kapelle.

Äußeres: Gelb gefärbelt, rechteckig mit Lisenengliederung; seitliche Segmentbogenfenster, einspringende Apsis; vorgelagerter Westturm, durch zwei profilierte Gesimse in drei Geschosse gegliedert, die sich nach oben verjüngen; im Untergeschosse Tür, darüber Rundbogenfenster, im zweiten Geschosse Rundfeld, herum vier diagonal gestellte Palmetten, im dritten Stocke jederseits ein rundbogiges Schallfenster; blechgedeckte Kuppel. Um 1840.

Äußeres.

Inneres: Gratgewölbt.

Inneres.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altar: Holz, schwarz, mit Vergoldung, von Pilastern flankiert, über dreiteiligem Gebälke Baldachin zwischen Figürchen; seitlich angesetztes geschnitztes Ornament, Voluten, Blattwerk, Rosettengitter. Anfang des XVIII. Jhs.

Altar.

Skulptur: Gnadenbild aus Wachs, bekleidet, Madonna mit dem Kinde; in verglastem Schreine, schwarz mit Gold, mit angesetztem, geschnitzten Ornamente in flamboyanten Formen. Um 1750.

Skulptur.

Bildstock: Weg nach Weikartschlag; in moderner Ortskapelle Doppelwappen aus Stein in Volutenrahmung. Datiert 1689.

Bildstock.

Ober-Grünbach, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Kirchenrechnungen seit 1641, Matriken seit 1676, Urbar von 1664 nach dem Urbar von 1561.

Literatur: Top. III 738; Pfarrer Pius Schönbauer in Geschichtl. Beilag. V 329—347; Fahrngruber 144; Geschichtl. Beilag. IX 128; M. W. A. V. 1896, 67.

Um 1380 bestand im Orte ein landesfürstlicher Lehenhof. Im Dreißigjährigen Kriege wurde die Gegend, besonders 1619 und 1645, hart mitgenommen, ebenso 1679 von der Pest schwer heimgesucht.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Vitus.

Der Ort erscheint bereits im XIV. Jh. als selbständige Pfarre, deren Verleihung dem Landesfürsten zustand. Im XV. Jh. ist sie mit Raabs vereinigt. Im XVI. Jh. ist Gr. größtenteils protestantisch. Kaiser Ferdinand II. ließ die Pfarre wieder herstellen und mit katholischen Priestern besetzen. Damit wurden 1630 Münichreith (bis 1810) und Speisendorf (bis 1784) vereinigt. Pfarrer Johann Christoph Scholz (1764—1767) war von seiner früheren Pfarre Abersdorf in Schlesien durch den König von Preußen vertrieben worden, weil er Gedichte auf Maria Theresia gemacht hatte. Die Kirche hatte 1672 drei Altäre und war in gutem Baustande. Um 1710 wurde der Pfarrhof gebaut; 1765 heißt es: Die Kirche sei alt und klein (Dekanatsarchiv Raabs). 1783 entstand in derselben durch Blitzschlag ein Brand und wurden darauf Oratorien und Turm gebaut. Am 30. Mai 1865 verwüstete ein Brand den Ort mit 30 Häusern, Schule und Pfarrhof und auch die Kirche; der Turm stürzte ein, die Glocken schmolzen, Altäre, Kanzel, Orgel und Monstranz gingen zugrunde, nur zwei Kelche wurden mit Lebensgefahr aus der Sakristei gerettet. Der erhobene Schaden belief sich auf 64.500 fl. Da die Kirche, welche nur 400 Personen aufnehmen konnte, zu klein war, beschloß man, sie wesentlich zu vergrößern, wodurch die Kosten um 3000 fl. erhöht wurden. Der Bau kam 1868 zustande unter Leitung des Baumeisters Franz Hornek von Waidhofen an der Thaya und kostete ungefähr 12.000 fl., wovon 3300 fl. durch Sammlung aufgebracht wurden. Am 9. Juni 1869 konsekrierte Bischof Josef Feßler von St. Pölten die unvollendete Kirche mit dem Hauptaltare zum hl. Vitus, welchen nebst der Kanzel der akademische Bildhauer Anton Kargel in Wien hergestellt hatte. Auch Glocken und Orgel mußten neu angeschafft werden. Der Aufbau des Seitenaltars wurde 1871 vom Tischler Anton Schlögl in O.-G. verfertigt und vom Maler Albert Ketterer in Alberndorf staffiert und mit Bildern des hl. Sebastian und hl. Rochus versehen.

Beschreibung.

Beschreibung: Spätgotische dreischiffige Basilikaanlage mit einspringendem Chore und Ostturme. Durch starke Modernisierung und ganz moderne Einrichtung um die ursprüngliche Wirkung gebracht.

Äußeres.

Äußeres:

Modern verputzter Bau.

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront mit Mitteltür, darüber Rundfenster, südlich zwei Spitzbogenfenster, dazwischen Spitzbogentür, östlich eingebaut der Turm; im N. drei Spitzbogenfenster; westlich davon setzt ein Anbau die Flucht fort.

Chor.

Chor: In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, an den Kanten Strebepfeiler, vier Spitzbogenfenster, das östliche vermauert. Ziegelsatteldach über Langhaus, Chor und Anbauten.

Turm.

Turm: Im O. des Langhauses eingebaut, zweigeschossig, mit gekuppelten Spitzbogenschallfenstern und Schieferdach.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Östlich Portal: Zwei Mauerpfeiler, auf deren Ziegelabschluß Steinstatuen der Hl. Sebastian und Vitus stehen. Anfang des XVIII. Jhs.

Inneres.

Inneres:

Modern ausgemalt.

Langhaus.

Langhaus: Dreischiffig; das Mittelschiff etwa doppelt so breit und bedeutend höher als die Seitenschiffe, mit denen es jederseits durch zwei hohe und einen niederen Spitzbogen (unter der Empore) kommuniziert. Im Mittelschiffe drei Sterngewölbejoche, in den Seitenschiffen je drei Kreuzrippengewölbejoche. Die Rippen über runden, spitz zulaufenden Konsolen.

Hölzerne Westempore.

Hölzerne Westempore: Darunter Tür. In den Seitenschiffen je drei, beziehungsweise zwei Spitzbogenfenster und eine Tür.

Chor.

Chor: Ein schmales, rechteckiges Kreuzrippengewölbejoch zwischen zwei einspringenden, abgerundeten Spitzgurten; östlich davon der Chor in Breite und Höhe des Mittelschiffes, mit einem um eine Stufe erhöhten, in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Altarraum; ein Sterngewölbe und ein Abschlußgewölbe. Im N. Tür, darüber zwei Oratoriumfenster, im S. große, gedrückte Rundbogenöffnung zu einem Erweiterungsbau, darüber breites Oratoriumfenster. In den Schrägen und im S. des Altarraumes hohes Spitzbogenfenster (das östliche vermauert).

Einrichtung: Einrichtung.

Modern.

Grabsteine: In dem Zementpflaster unter der Empore ist eine Steinplatte mit einigen Buchstaben sichtbar: *R T. U S † I D I E † . .* — XIV. Jh. Grabsteine.

Im Erweiterungsbau südlich vom Chore im Fußboden graue Steinplatte: *Josef Strehle, Pfarrer von Ober-G. 1735.*

Bildstock: Über achtseitigem Sockel Säule, in gekehltes Kapitäl übergehend, an dessen Vorderseite ein verwitterter Wappenschild zu sehen ist; vierseitiger Tabernakel mit Kielbogenöffnung an der Vorderseite. Die innere Nische mit Kreuzrippengewölbe. Vierseitiges Steindach mit Eisenkreuz. XVI. Jh. Bildstock.



Fig. 66 Ansicht der Ruine Kollmitzgraben nach der Vischerschen Radierung von 1672 (S. 65)

Kollmitzgraben, Dorf mit Schloßruine

Literatur: Top. V 303—314; SCHWEICKHARDT IV 63; PLESSER, Österr. Burgen, III 97—108; M. Z. K. 1882, S. CXV.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 66). — Kolorierter Stich von A. Köpp von Felsenthal 1814. — Stich von Hummitzsch nach Collar 1840. Fig. 66.

Prähistorische Funde: Fundstücke in der Sammlung KIESSLING.

Diese bedeutende Burg erscheint erst gegen Ausgang des XIII. Jhs. und hatte 1362 auch das Landgericht mit Stock und Galgen. Als 1451 Jursik von Puedebuat und Golifzet mit großem Volke in Österreich einfallen wollte, schloß Hans Hofkircher auf Kollmitz mit den Herren von Vetau und Pernstein einen Bund und mahnte auch die Städte Krems und Stein, sich mit den Herren, Rittern und Städten zur Abwehr zu rüsten (Stadtarchiv Krems). Laurenz Hofkircher nahm 1481 böhmische Söldlinge in diese Burg auf. 1620 war Kollmitz mit kaiserlichen Truppen besetzt. Die Hofkircher besaßen vom Anfange des XV. Jhs. bis zur Konfiskation wegen Rebellion im Jahre 1620 diese Burg, welche 1642 von der Lehenschaft befreit wurde. 1693—1705 gehörte sie dem Kloster Pernegg, das hier auch eine Kapelle hatte und ging dann an die Gutsbesitzer von Raabs über, welche sie verfallen ließen (Bl. für Landesk. 1901, 196). Nach 1800 wurden die Dächer abgetragen und die Böden und Decken eingeschlagen, um der Hausklassensteuer zu entgehen (KIESSLING, Poigreich, 79).

Ruine: Sehr ausgedehnte Anlage (Fig. 67), deren ursprünglicher Kern der nordöstliche Berchfrid mit dem angeschlossenen Gebäude gewesen sein dürfte. Die volle Ausdehnung der mittelalterlichen Anlage als unregelmäßiges, gegen NW. zugespitztes Rechteck ist gut erkennbar, während die östlichen Gebäude erst jüngeren Datums sind. Vgl. die Abbildung bei Vischer (Fig. 66). Ruine. Fig. 67.

An einem scharfen Knie der Thaya gelegen, zu der der von W. her zugängliche Burghügel an den drei anderen Seiten steil abfällt; die Zufahrtstraße ist von starken Subkonstruktionen getragen und von zwei kräftigen, schrägen Pfeilern gestützt. Man betritt die Burg, deren gut erhaltene, hie und da mit Backsteinen ausgeflickte Bruchsteinmauern Reste von Verputz zeigen, durch einen an der Südwestecke gelegenen, nach außen halbrund vortretenden Torturm; das quaderngefaßte Spitzbogentor ist mit Resten von Krabben besetzt, darüber Windenlöcher und steingerahmte Luken. Im Innern des Turmes sind die Balkenlöcher von zwei Zwischendecken erkennbar sowie die inneren, sich sehr erweiternden Öffnungen der Fensterluken gut sichtbar. Die Öffnung gegen den Hof ist rundbogig.

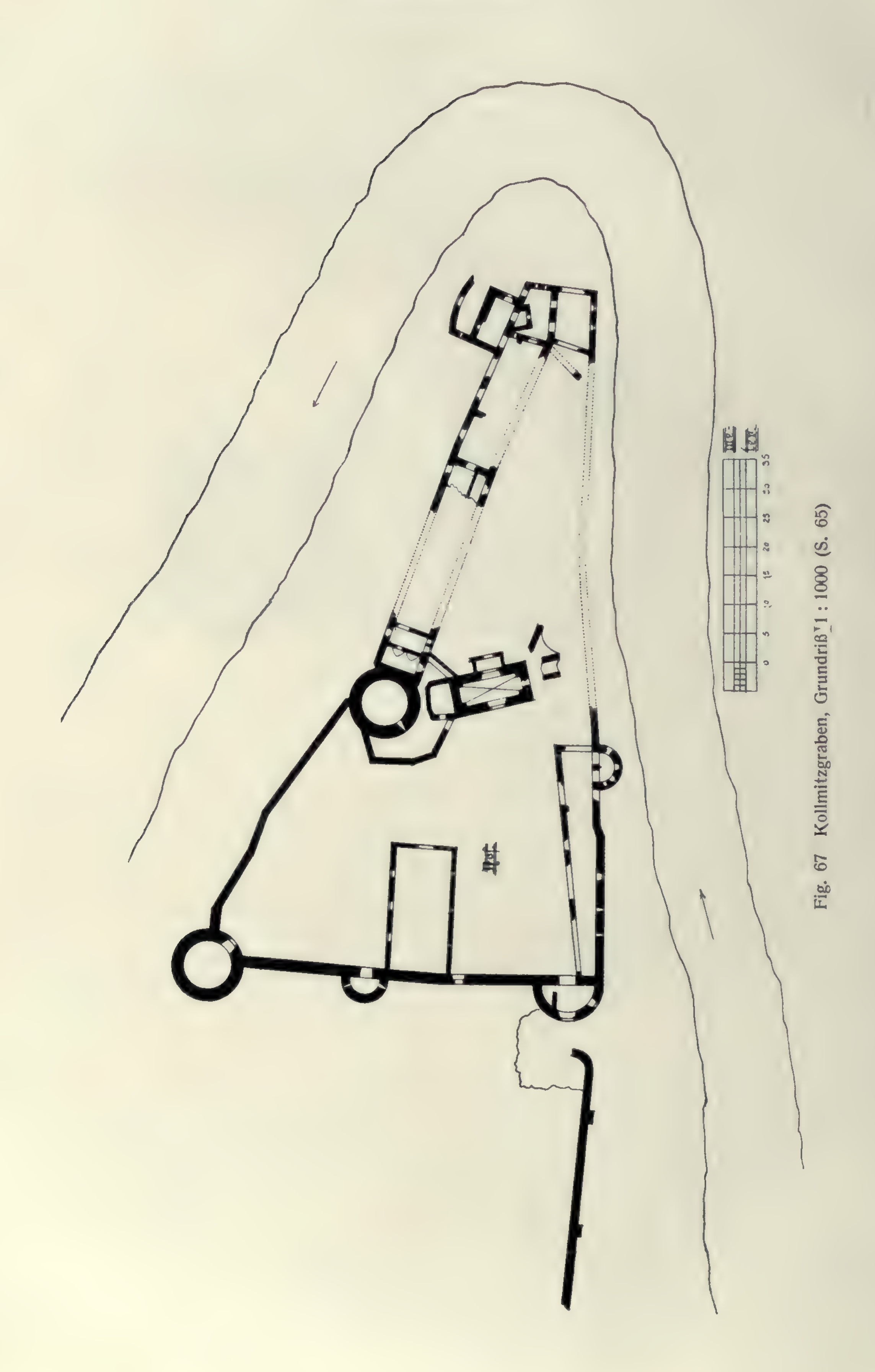


Fig. 67 Kollmitzgraben, Grundriß 1 : 1000 (S. 65)

Der große Burghof steigt gegen N. mit glatten Felsblöcken ziemlich stark an; an der Südseite liegt ein langgestrecktes Gebäude, von dessen hofseitigen Mauern nur Reste erhalten sind, während sich die Außenmauern mit rechteckigen Fenstern und Luken in gutem Zustande befinden. Am Ostende des Gebäudes ist auch ein Teil der Innenmauer gut erhalten und zeigt Quaderung in Verputze; gegenüber ein halbrund vortretender Mauerturm mit schmalen, nach innen sich stark erweiternden Nischen und einem großen, rechteckigen Fenster, von dessen gotisch profilierter Steinrahmung ein Stück erhalten ist.
An der Nordseite des Hofes liegt, mit dem Eingangsturme durch eine hohe, gut erhaltene Wehrmauer verbunden, ein großes, regelmäßiges, rechteckiges Gebäude, dessen vier aufrecht stehenden Hauptmauern die



Fig. 68 Kollmitzgraben,
Blick auf den Berchfrid und die östlichen Teile der Burg (S. 67)

Balkenlöcher einer Zwischendecke, Türen und Fenster sowie die Widerlager des Dachstuhles erkennen lassen (Fig. 69). Nördlich schließt sich unmittelbar ein halbrunder Mauerturm mit Balkenlöchern und Schlitzen an. Jenseits von ihm setzt sich die Wehrmauer — an der Innenseite zur Aufnahme eines Wehrganges abgeschrägt — fort und endet bei dem, die Nordwestecke bildenden, sehr kräftigen Rundturm (Fig. 69), dessen oberstes verjüngtes Geschoß durch eine in der Höhe der Wehrmauer angebrachte, jetzt nur mittels einer Leiter zugängliche, steingerahmte Spitzbogentür zugänglich ist; über der Tür steingerahmtes Fenster. Von diesem Turme führt die hier ziemlich niedrige Wehrmauer in südöstlicher Richtung zu einem runden Berchfrid, aus dessen Zinnenkranz ein Baum aufsteigt (Fig. 68). An diesen Turm lehnt sich ein niedriges, unregelmäßig gebrochenes Gebäude mit rechteckigen, steingerahmten Fenstern und tonnengewölbten Räumen.

Fig. 69.

Fig. 68.



Fig. 69 Ruine Kollmitzgraben, Gebäude an der Nordseite des Hofes und Nordwestturm (S. 66)



Fig. 70 Böhmische Mauer bei Kollmitzgraben (S. 69)



Fig. 71 Böhmische Mauer, Grundriß 1 : 1000 (S. 69)

Südlich davon ein rechteckiges Gebäude, das den Burghof gegen O. abschließt; an seiner Westseite steingerahmte Rundbogentür, darüber drei Steinkonsolen als Träger eines ehemaligen Erkers (siehe Fig. 66); ein ähnlicher, dessen Konsolen gleichfalls noch vorhanden sind, befand sich an der Südseite des Gebäudes. Durch den tonnengewölbten Hauptraum dieses Gebäudes gelangt man in den östlichen Teil der Burg, dessen Südmauer zum Teil abgestürzt ist, an dessen Nordseite und Ostende sich zahlreiche Reste von Backsteinmauern mit rechteckigen Türen und Fenstern in Segmentbogennischen, mit Resten von Verputz und weißer Stuckierung vom Anfange des XVIII. Jhs. befinden. Diese Gebäude dürften erst der Zeit des Pernegger Besitzes (um 1700) ihre letzte Gestalt verdanken; allerdings befanden sich bereits früher an ihrer Stelle Bauten, wie die — diesmal sehr zuverlässige — Vischersche Abbildung zeigt.

Böhmische Mauer. Fig. 70 u. 71.

Böhmische Mauer: Etwa fünf Minuten westlich von der Ruine befindet sich die „böhmische Mauer“ (Fig. 70 und 71), eine zirka 160 *m* lange Befestigungsmauer aus Bruchstein mit unregelmäßigen, rechteckigen Zinnen. An den beiden Enden und in der Mitte springt je ein überragender, nach innen offener Turm rechteckig vor; im mittleren ein Spitzbogentor in Quadernrahmung mit Windenlöchern. Die Innenseite tritt mit einer kräftigen Abstufung als Wehrgang vor. Jenseits des südwestlichen Turmes setzt sich die Mauer noch ein kurzes Stück fort und bricht dann über dem jäh zur Thaya abfallenden Felsen ab.

Liebenberg s. Aigen **Liebnitz** s. Speisendorf **Lindau** s. Oberndorf

Luden, Dorf

Gaberkirche

Literatur: Plesser in Bl. f. Landesk. 1900, 473; Kiessling, Denkstätten deutscher Vorzeit im Waldviertel, 1891, S. 26.

Prähistorischer Fund: In der Nähe des Dorfes ein unter dem Namen „Schanzgraben“ bekannter ringförmiger Tumulus (Kiessling, Denkstätten).

Vielleicht an Stelle einer älteren Verschanzung entstand hier eine kleine Feste, auf welcher ein danach benanntes Geschlecht 1327 bis 1405 erweisbar ist. Die Feste war 1551 bereits öde und ging damals an die Gemeinde Luden über. Die Kapelle blieb noch längere Zeit aufrecht.

Beschreibung. Fig. 72.

Beschreibung: Ruine einer einschiffigen, gotischen Kirche aus der ersten Hälfte des XV. Jhs., mitten im Walde gelegen, von überaus malerischer Wirkung, besonders des ganz von Ebereschen durchwachsenen Innenraumes (Fig. 72).

Äußeres.

Äußeres:

Bruchsteinbau mit Spuren vom Verputze.

Langhaus.

Langhaus: Westwand zum Teil erhalten, mit segmentbogiger Türöffnung; Südwand vollständiger, mit einem westlichen, quadratischen, steingefaßten Fenster und einem östlichen, schmalen, spitzbogigen, mit einspringenden Nasen; darüber zwei segmentbogige Öffnungen. Von der Nordmauer nur die Grundmauer erhalten.

Chor.

Chor: Einspringend, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Die Südwand mit einem Spitzbogenfenster wie im Langhause (ohne die seitliche Steinrahmung) und die Südost- und Ostschräge erhalten, darin je ein breites großes Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk.

Inneres.

Inneres:

Der Ansatz von drei zusammengefaßten Rippen in der Mitte und zwei einzelnen in den Ecken der Südwand erhalten. Reste des Triumphbogenansatzes. Im Chore an den Kanten Rippenansätze und Reste der Wölbung.

Östlich von der Kirche, isoliert, Rest einer hohen Bruchsteinmauer (Umfriedungsmauer [?]).



Fig. 72 Gaberkirche (S. 69)

Ludweis, Markt

Literatur: Top. V 1056; Burger 133, 223; Fahrngruber 119; Plesser, Kirchen, 523; Geschichtl. Beilag. IX 177.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1784 und Gedenkbuch.

Der Name erscheint 1242 zuerst als Ludwigs und ist von einem Ludwig abzuleiten (Archiv 1849, S. 18). Der Ort bildete einst ein eigenes Gut mit einem Schlosse, von welchem heute nicht einmal der Platz angegeben werden kann. Als erste Besitzerin erscheint Frau Hadeweich von Schauenberg, die es 1300 dem Heinrich von Wallsee verkauft. In der Folge teilt es die Besitzer und Schicksale von Kollmitz (siehe dort). Am Anfange des XVI. Jhs. wurde das Schloß in L. aufgelassen, das seither, wie gesagt, spurlos verschwand. 1481 hatten die böhmischen Soldaten eine Schanze aufgeworfen (Link, Annalen II 263). 1825 vernichtete ein Brand die eine Seite des Ortes, darunter auch Pfarrhof und Schule. 1867 brannten abermals 20 und 1870 wieder 18 Häuser ab.

Allg. Charakt.

Längenort aus einem oberen und einem unteren Teil bestehend; die beiden Häuserzeilen erweitern sich in der Mitte zu einem Ortsplatze, in dessen Mitte eine kleine Häuserinsel durch das Rathaus mit dem angebauten Spritzenhause gebildet ist. Vor dem Rathause steht der Pranger, etwas weiter östlich die Johannes-von-Nepomuk-Säule.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Ägidius.

In kirchlicher Beziehung gehörte L. ehemals zur Pfarre Japons. Die hiesige Kapelle wurde laut Urkunde von 1242 wahrscheinlich schon um 1155 dem Stifte Geras übergeben. Da sie jedoch innerhalb der Feste lag und diese daher in Kriegszeiten nicht gut verschlossen werden konnte, erbaute Weichart von Winkel außerhalb der Burg eine neue Kapelle, die er 1353 dem Abte von Geras übergab. Nach 1437 wurde hier von den Dressidlern ein Kaplan gestiftet (Geschichtl. Beilag. IX 177). Noch 1544 war diese Stiftung besetzt, aber bald darauf zogen sie die Hofkircher an sich und die Strein überließen sie um 1600 an lutherische Prädikanten. 1786 wurde hier eine eigene Lokalie vom Stifte Altenburg als Besitzer der Güter Ludweis-Drösidl errichtet. Aus dem herrschaftlichen Meierhofe wurde nun Pfarrhof und Schulhaus. Die Kirche erhielt 1835 eine neue Orgel.

Beschreibung.

Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit einem spätbarocken Langhause mit Westturm.

Äußeres.

Äußeres:

Gelb verputzt.

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront mit vorgebautem Turme und südlich davon angebauter Emporenstiege. — S. und N. je zwei Segmentbogenfenster; N. zum Teil durch den Anbau verbaut. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Einspringend, niedriger als das Langhaus, in fünf Seiten des Achteckes gebrochen. Im S. Fenster wie im Langhause. Im N. Sakristeianbau. Abgewalmtes Ziegeldach.

Turm.

Turm: Westlich vor dem Langhause, dessen Hauptportal enthaltend. Dieses ist rechteckig in Steinrahmung mit Tressen, zwei Wappenschilden und Jahreszahl 1655. Darüber zwei rechteckige Fenster, oben jederseits Rundbogenschallfenster. Modernes Blechdach.

Anbau.

Anbau: Nördlich vom Langhaus und Chor, rechteckig, mit Tür im N. und Fenster im O. Modernes Ziegeldach.

Inneres.

Inneres:

Einfach ausgemalt.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckig, flachgedeckt mit hölzerner Westempore und je zwei Segmentbogenfenstern im N. und S., Segmentbogentür im W.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend, in gedrücktem Rundbogen offen; abgerundet mit Halbkuppelgewölbe mit einspringenden Zwickeln. Fenster im S. und Tür im N.

Anbau.

Anbau: Nördlich von Langhaus und Chor, rechteckig, flachgedeckt.

Einrichtung.

Einrichtung:

Hochaltar.

Hochaltar: Holz, Tabernakel mit zwei Putten und Engeln über der Mensa. Um 1700; 1900 restauriert. Darüber Altarbild, hl. Ägidius in Halbfigur. Anfang des XIX. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: Dreiseitig geschlossen, Öl auf Leinwand, hl. Josef, sterbend, zwischen Maria und Christus, mehrere Putten. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Taufstein.

T a u f s t e i n: Holz, marmoriert, mit geringen Empireornamenten. Ende des XVIII. Jhs.

Glocken.

G l o c k e n: 1. (S. Maria): *Ferdinand Drackh g. m. in Krembs 1737.*
2. (S. Maria): *Gegossen bei Barbara Korrentsch in Wien 1845.*
3. (Taufe Christi): *Joannes, Maria et Anna Dauber dono obtulerunt 1845* — gleichfalls gegossen bei B. Korrentsch.

Bildstöcke.

B i l d s t ö c k e: 1. Auf dem Hauptplatze; Pranger; über runder Basis achtseitiger Pfeiler, der mit einem Gesims in einen verjüngten übergeht (gemauert, grau verputzt). Darauf Sandsteinfigur eines Offiziers in Rüstung, das gezogene Schwert in der Rechten, zur Linken ein Schild. 1706 errichtet.
2. Auf prismatischem Sockel Säule aus grauem Sandstein, mit Blattkapitäl, darauf Figur des hl. Johannes von Nepomuk. Anfang des XVIII. Jhs.

Modsiedl, Dorf

Literatur: Top. VI 699.

In M. erwarb um 1112 das Stift St. Georgen an der Traisen Zehente; auch Geras und der Landesfürst waren hier begütert.

Ortskapelle.

O r t s k a p e l l e: Erbaut 1765 (Konsistorialarchiv St. Pölten). Rechteckiger Bau mit einspringender, halbrunder Apsis und vorgelagertem Westturme. Auf dem Altare Kreuzigungsgruppe, Holz, polychromiert und vergoldet; österreichisch. Datiert *1767.*

Bildstock.

B i l d s t o c k: An der Straße nach Grossau; Tabernakelpfeiler aus Sandstein; in den abgefasten Kanten vertikaler Rundstab. Über profilierter Deckplatte Tabernakel mit Pyramidenstumpfdach mit Kreuz. XVII. Jh.

Niklasberg s. (Unter-)Pertholz

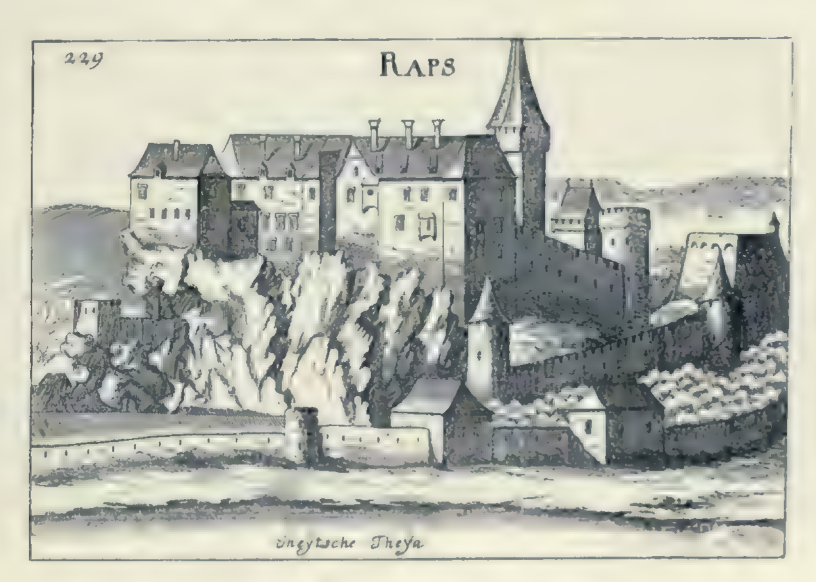


Fig. 73 Oberndorf (Raabs),
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 72)

Oberndorf bei Raabs

1. L i n d a u; 2. O b e r n d o r f b e i R a a b s

1. Lindau, Dorf

Literatur: Top. V 1000; (Münzfund) M. Z. K. 3. F. VII 155.

Münzenfund: Hier wurden 1908 in einem Walde 168 Goldmünzen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gefunden (Reichspost vom 17. April 1908).

Der Ort kam um 1112 an das Stift St. Georgen. Außer diesem erscheint 1369 die Grafschaft Litschen hier begütert. Auch nannte sich ein adeliges Geschlecht nach L. (Rapot von Linda 1204 urkundlich genannt). Seit dem XVI. Jh. gehört L. zur Herrschaft Raabs.

Kapelle.

Ortskapelle von 1824: Modern gefärbelter, rechteckiger Bau mit einspringendem, halbrunden Ostabschlusse und eingebautem Westturme. Im S. und N. je ein flachbogiges Fenster, im O. ein kleines Rundfenster. Abgewalmtes Satteldach. Im Turme jederseits rundbogiges Schallfenster, im W., über der rechteckigen Haupttür, Rundfenster. Schindelzwiebeldach mit Knauf und Kreuz.

Inneres.

Inneres:

Flachgedeckt, weiß gefärbelt, der halbrunde Ostabschluß um eine Stufe erhöht.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Madonna mit dem Kinde auf einem Throne sitzend. Kopie des XIX. Jhs. nach einem Gnadenbilde des XVI. (eine ältere Kopie desselben Gnadenbildes befindet sich in der Kapelle in Hollenbach).
2. Maria Magdalena. Lokale Arbeit vom Anfange des XIX. Jhs.



Fig. 74 Oberndorf (Raabs) mit der Pfarrkirche (S. 73)

2. Oberndorf, Dorf (mit Pfarrkirche) und Schloß Raabs

Literatur: Geschichtl. Beilag. I 271—319; IX 219—229; Sommerfrische Raabs; Tschischka 105; Reil 189 ff.; Schmidls Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, 1847, 665 ff., 688 ff., 709 ff., 713 f. siehe auch unter Raabs. — (Gemälde im Schlosse) Chmel, Der österr. Geschichtsforscher, II 577—586.

Archivalien: Pfarrarchiv Raabs mit Matriken vom XVII. Jh. an, Gedenkbuch und Urkundenbuch (bis 1345 hinauf) von Pfarrer Anton Seelhammer 1830 und Urkunden. — Schloßarchiv Raabs mit Grundbüchern von 1550 an und Protokollen und Urkunden von 1545.

Fig. 73.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 73). — 2. Kolorierter Stich von L. Janscha um 1800. — 3. Kolorierter Stich von 1814 in Köpp von Felsenthal, II. Band. — 4. Aquarell von Hauptmann Viehböck um 1815 (Wien, Landesarchiv D XXII 282). — 5. Aquarell um 1825 (daselbst D XXII 5). — 6. Aquarellierte Bleistiftzeichnung um 1830 (daselbst D XXII 6). — 7. (Spitalskirche) Tuschzeichnung von Johann Schindler um 1825 (daselbst G XXXVIII 321).

Funde: Angeblicher Fund eines Steinhammers beim Gasthaus Eder; Aufbewahrungsstelle unbekannt.

Dieser Vorort zu Raabs wird 1229 als Sitz eines ritterlichen Geschlechtes (Konrad von Oberndorf) genannt (Fontes III 111). Das Freihaus bestand noch 1701 und führt heute Nr. 24. Dazu gehört gegenwärtig auch die Anhöhe mit der Pfarrkirche, Pfarrhof und Schule und dem Schlosse Raabs, welches 1366 als „Raabs auf dem Berge ober dem Markte“ erscheint (Geschichtl. Beilag. IX 221), ebenso die darunter an der Straße gelegene Häuserreihe, genannt „die Kette“. Diese Häusergruppe bildete einst mit dem Schlosse ein befestigtes Bollwerk zum Schutze des Thayaüberganges am rechten Ufer, entsprechend dem gleichfalls befestigten Markte jenseits des Flusses. Ein Tor beim herrschaftlichen Schüttkasten bestand bis 1877 und je eines beim Pfarrhofe und der Spitalkirche bis 1869 (Sommerfrische Raabs 55). Größere Brände waren 1718, wobei auch der Pfarrhof mit dem Archive vernichtet wurde, und 1735 (a. a. O. 86).

Von der im Ortsgebiete auf einer Anhöhe über der Thaya gelegenen Feste Widersberg sind nur mehr spärliche Reste zu sehen (Bl. f. Landesk. 1899, 340; M. f. Landesk. 1904, 183).

Allg. Charakt.

Oberndorf liegt am rechten Thayaufer und bildete von alters her mit dem gegenüberliegenden Raabs eine Einheit, jetzt auch eine aufblühende Sommerfrische. Den ganzen Ort dominiert das Schloß, dessen Hügel

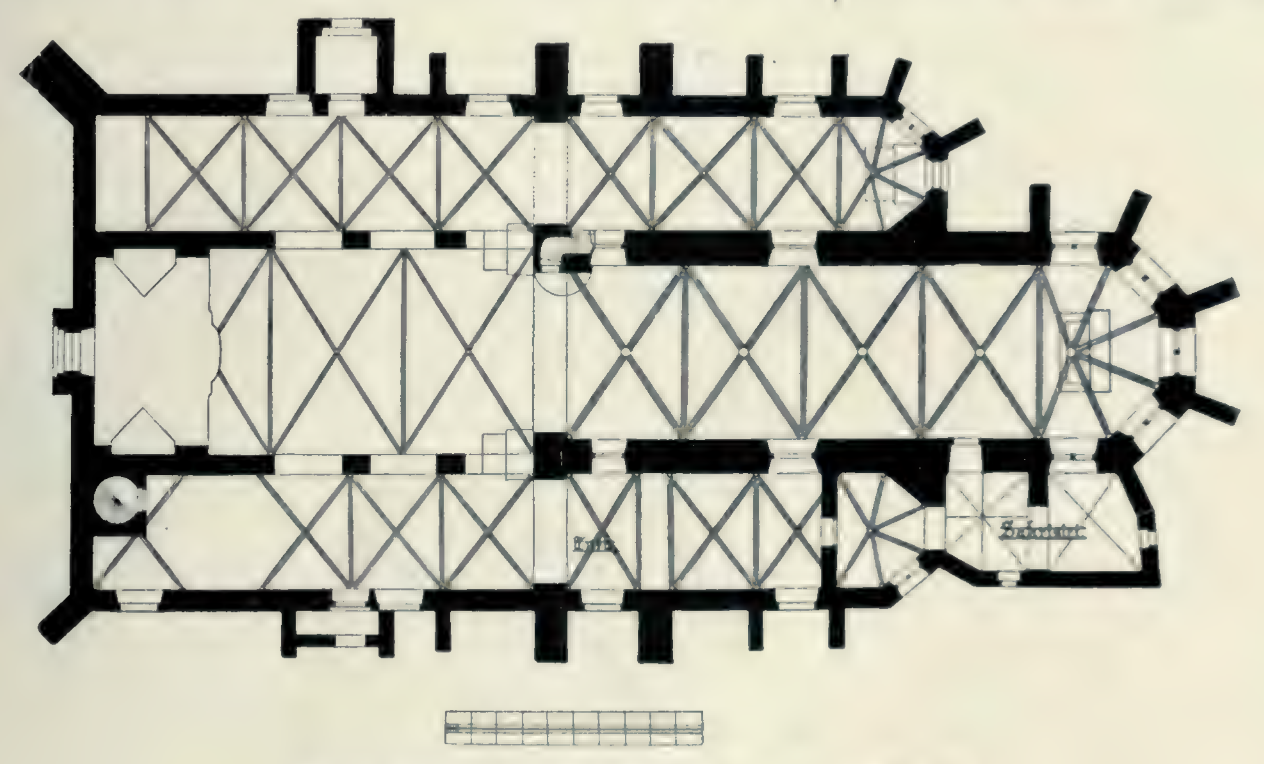


Fig. 75 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 75)

nach drei Seiten steil abfällt, während von W. her die Zufahrt erfolgt. An der am Burghügel hinanführenden Straße zieht sich der Ort entlang, an dessen oberem Ende die stattliche Kirche mit den zugehörigen Gebäuden gelegen ist (Fig. 74).

Fig. 74.

Pfarrkirche zu Mariae Himmelfahrt.

Pfarrkirche.

R. ist eine der ältesten Pfarren der Diözese St. Pölten; wahrscheinlich fällt ihre Errichtung schon in die Zeit der ersten Babenberger. Dementsprechend war das Gebiet der Pfarre noch im XVII. Jh. sehr groß und umfaßte bis zu 33 Ortschaften. Als erster bekannter Pfarrer von Ragicz wird ein Marchward 1189 gelesen (O. Ö. U. B. II 419). König Ottokar von Böhmen wendete das Patronat der Pfarre mit der Grafschaft Rakz 1268 dem Wocko von Rosenberg zu. An den Pfarrer Ortolf von Toppel erinnert noch die Turmglocke von 1343. Im XV. Jh. wurden folgende Stiftungen errichtet: 1418 ein Kaplan am St. Peter- und Paulaltare auf der rechten Abseite der Unser-Frauen-Pfarrkirche, 1472 ein Jahrtag zur Gottesleichnamszeche und 1493 eine Frühmesse auf dem Unser-Frauen-Altare, wobei auch ein Katharinenaltar genannt wird. 1526 erscheint noch ein St. Ursulaaltar mit Benefizium. Hans Hauser hatte etwas früher eine Stiftung zum Karner

gemacht. Der Pfarrer hatte damals zwei Kooperatoren und einen Kaplan an der Seite und die Pfarreinkünfte wurden 1544 auf jährlich 134 Pfunde geschätzt und überragten die aller Pfarren auf dem Lande in Niederösterreich und sogar einiger Stifter, wie Klein-Mariazell und Geras (Archiv, XXX 10). Daraus erklärt es sich auch, daß die Schloßbesitzer selbst, die Freiherren von Puchheim, nach diesen Einkünften lüstern wurden und beim Landesfürsten die Belehnung mit der Pfarre (1531—1560) durchsetzten. Infolgedessen finden wir einen Teil der kirchlichen Einrichtung im Nachlaßinventar des Andreas von Puchheim 1561 (siehe auch Geschichte des Schlosses) angeführt: *In ainem Sackhl ein Silber übergulter Kelch samt seiner Paten. Zwei Par zinnen Opferkandl. Ain Silber übergultes Kreizl, darauf Unser Herrn Pildnus am Creitz hanngendt. Ain messinges Rauchfas. Mer ain rotsammetes Mesgewandt sambt einer Zugehorung.* Als sie dann gezwungen wurden, die Pfründe wieder herauszugeben, suchten sie als eifrige Lutheraner den katholischen Priestern durch beständige Neckereien und selbst Gewalttaten den Aufenthalt zu verleiden. Als Ausfluß dieser Verfolgungssucht ist es auch zu betrachten, daß die Puchheim, als am 15. Mai 1586 Hans Adam von Hofkirchen auf Kollmitz und andere Adelige den Niklas von Puchheim, der ihnen bis zur Schloßeinfahrt entgegen-

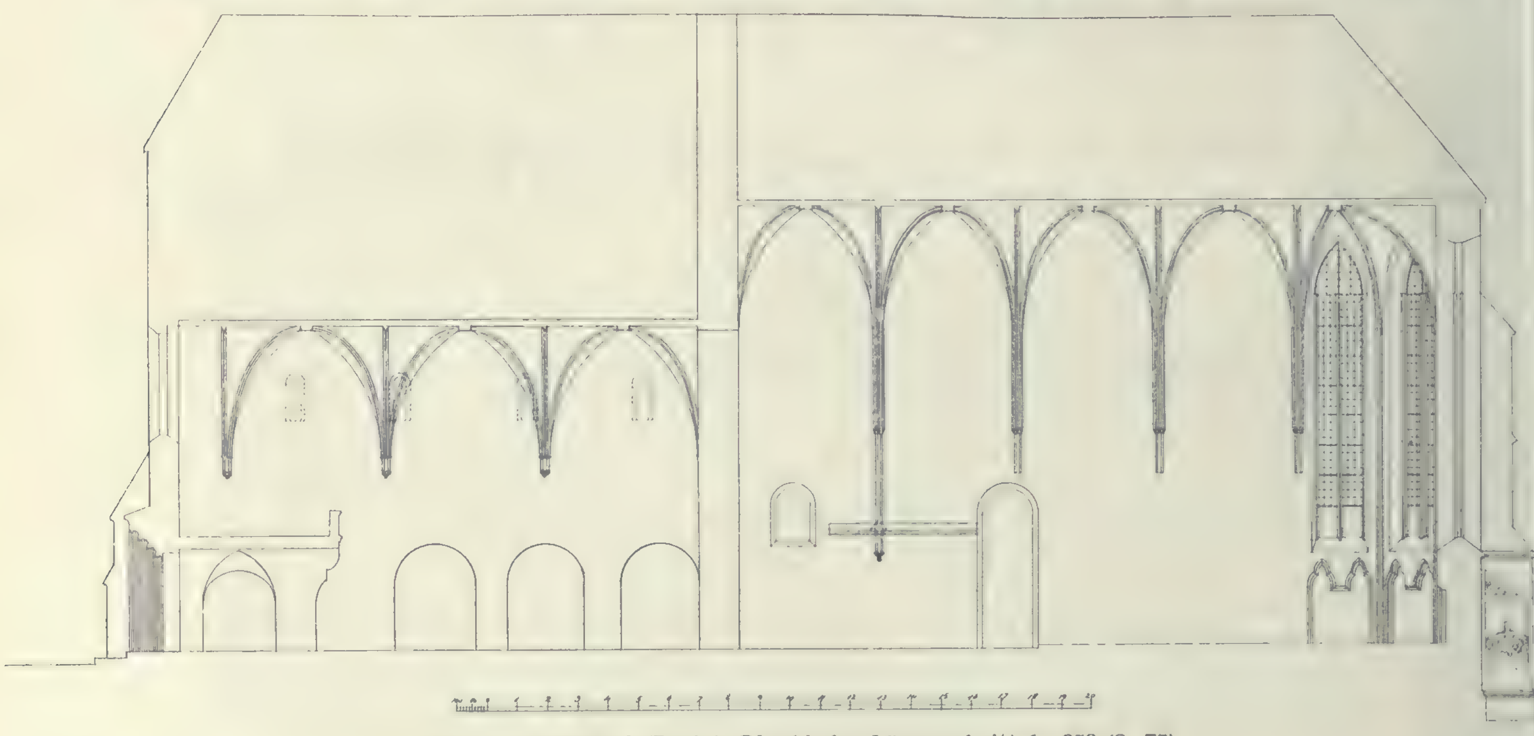


Fig. 76 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Längenschnitt 1 : 250 (S. 75)

gegangen war, meuchlings ermordeten, den Pfarrer Anton Stromair als „Verräter und Kundschafter" bezeichneten und diese ungerechtfertigte Beschuldigung 1597 in einer noch vorhandenen Marmortafel verewigen ließen. Pfarrer Daniel Lippetz (1598—1619) ließ die Wandgemälde an der Kirche anfertigen und gab 1619 in der Kriegsgefahr einen silbernen Ornat und eine große silberne Monstranz zur Aufbewahrung in das Schloß; aber Karl von Puchheim soll letztere 1622 in Wien um 1500 fl. verkauft haben. Das Stift Geras genoß die Pfarre 1628 bis 1668. Unter Pfarrer Johann Ferchl (1668—1681) wurden eine Orgel und Paramente gekauft, der Taufstein gefaßt und ein St. Sebastiansalter errichtet. Sein Nachfolger Johann Simon Prandter (1681 bis 1702) stiftete 1698 die Erzbruderschaft zum hl. Rosenkranz mit neuem Altare und bestimmte, daß von seinem Nachlasse der Turm erhöht, eine neue Kuppel darauf gemacht, die Kirche innen und außen repariert, eine große Glocke angeschafft und sein Wappen in der Kirche zum Gedächtnisse angebracht werde. 1705 wurden die verfügten Arbeiten durchgeführt; damals bestanden sechs Altäre: zu Maria Himmelfahrt, Peter und Paul, von der Rosenkranzbruderschaft, zum hl. Andreas und hl. Josef und ein neuer zu Ehren der seligsten Jungfrau. Vor 1708 opferte die Frau von Kapeller zwei silberne Kandelaber. Der Karner war 1734 der

hl. Magdalena geweiht und mit schlechtem Altare versehen (Dekanatsarchiv Raabs). 1778 wurde der Hochaltar in Wien hergestellt; es arbeiteten daran der Tischler Joh. Wilh. Killian und der Bildhauer Joh. Friedr. Schroth. Das Bild, das von einem akademischen Maler herrührt und in der Akademie ausgestellt war, wurde von Kaiserin Maria Theresia gestiftet. Ein Jahr später wurde die Wandverkleidung errichtet, die mehrere Nischen verdeckt und der auch das Sakramentshäuschen zum Opfer fiel; gleichzeitig arbeiteten Joh. Krumpas in Zlabings das steinerne Speisgitter und der Schlosser Jos. Peschen in Raabs dessen eiserne Mitteltüren. Die Seitenaltäre im Chore folgten 1780 nach; sie wurden gleichfalls in Wien um 700 fl. gearbeitet; an Stelle des Kreuzaltars befand sich früher der Marienaltar mit dem Gnadenbilde (jetzt auf Altar 6). Pfarrer Anton Gruber 1807—1817 spendete der Kirche einen silbernen Kelch und Rauchfaß und ließ Kanzel und Orgel staffieren. 1820 Vergrößerung und Erneuerung der Sakristei; 1910/11 umfassende Kirchenrestaurierung.

Beschreibung.

Beschreibung: Die jetzige Kirche ist eine Anlage des XIII. Jhs.; spätromanische Formen an den Seitenschiffportalen und den Fenstern über dem gotischen Gewölbe des Langhauses (s. Fig. 76) wahrnehmbar;



Fig. 77 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Querschnitt 1 : 250 (S. 75)

im XV. Jh. in eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit dreichörigem Abschlusse umgewandelt. Den Inneneindruck bestimmt der Unterschied zwischen dem dunklen Langhause und dem hellen Chor, den Außeneindruck die malerische Verbindung der drei Chöre und die isolierte Stellung auf dem Kirchenplatze. Von der Inneneinrichtung ist die einheitliche Ausstattung des Chores (um 1780) hervorzuheben (Fig. 75—77).

Fig. 75—77.

Äußeres:

Äußeres.

Grauweiß und bläulich verputzt.

Langhaus.

Langhaus: Glatte, gestutzte Giebelwand, im obersten Teil etwas zurücktretend. Jederseits von einem niedrigen, übereck gestellten Strebepfeiler eingefaßt, der nach einem steinernen Wasserschlag gestuft und mit steinernem Pultdache abgedeckt ist. In der Mitte Spitzbogentür mit überaus reich profilierter Laibung in rechteckig vortretender, mit Blechpultdach gedeckter Rahmung. Darüber hohes, rechteckiges Fenster, mehrere geringe Luken. — S. Niedrig, mit einem östlichen, einmal gestuften Strebepfeiler mit Wasserschlag und Ziegelpultdach; zwei weitere westliche über der ziegelgedeckten Pultschräge in den rechteckigen, mit Ziegelpultdach gedeckten Torbau einbezogen. Darinnen über zwei Stufen Tür in Spitzbogennische, von zwei Säulen über runden Basen flankiert. Darauf Deckplatten, Kehle zwischen zwei Wülsten, als Gesims die Tiefe der Tür umlaufend; die Spitzbogenlünetten von Kehle und derbem Rundstab eingefaßt, mit eingeblendetem, flachen Kleeblattmaßwerke und in der Mitte einem Kreuze, das mit abgerundetem Balken auf halbrunder

Scheibe aufsteht. Zwei kurze Rundbogenfenster in weißer Rahmung; in der Mitte der einfachen Vergitterung reichgebildeter schmiedeeiserner Dorn. Hart profiliertes Abschlußgesims. — N. Im östlichen Drittel ein wenig gestuft vortretend, mit einem Strebepfeiler besetzt; dieser mit Quadersteinen eingefaßt, sehr schmal, fast bis zum Kranzgesimse reichend, einmal gestuft; der Sockel und Wasserschlag setzen sich nach O. fort und umlaufen den nördlichen Chor mit seinen Strebepfeilern. Zwei Fenster wie im S.; zwischen ihnen unter Vorhaus kielbogig geschlossene Tür, von zwei Rundstäben mit einer Kehle dazwischen eingefaßt. Das Vorhaus etwa quadratisch, mit Ortsteineinfassung an den Kanten; im N. gerahmte Segmentbogenöffnung, darüber rundes



Fig. 78 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Mittelschiff gegen die Empore (S. 80)

Oberlicht; Ziegelwalmdach. Das Innere des Vorbaues mit umlaufendem, bei den Öffnungen abbrechenden Kranzgesimse, das mit Perlstab und Blattfries ([?] stark übertüncht) skulpiert ist. Charakteristisches Gratgewölbe vom Ende des XVI. Jhs., mit skulpierten Bändern und verschiedenen Rosetten in den Zwickeln; unter dem Gesims, wo das Gewölbe aufsitzt, fast unkenntliche Cherubsköpfchen. — Sehr hohes Ziegelsatteldach mit Knauf und Kreuz und mehreren kleinen Dachfenstern.

Choranlage.

Chor: Drei Chöre, von denen der mittlere die beiden seitlichen an Höhe und Länge überragt.

Mittelchor: S. Im westlichen Teile durch den Seitenchor verbaut, dessen Dach fast bis zum gekehlten, den ganzen Mittelchor umlaufenden Kranzgesimse hinaufreicht. Im östlichen Felde etwa in halber Höhe von

der Sakristei eingenommen; darüber ein sehr hohes (abgerundetes) Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung, zwischen zwei Strebepfeilern, die fast bis zum Kranzgesimse reichen, wie die weiteren am Chore mit Ortsteingliederung im Verputz; eine Pultschräge und steinernes Pultdach. Der östliche ist übereck gestellt; seine untere Hälfte tritt im O. kenntlich vom Anbaue geschieden hervor; er ist einmal gestuft; von Sockel mit profilierter Steindeckung und am Ablaufe gekehltem Kaffgesimse wie der übrige Mittel- und Nordchor umlaufen. Ostabschluß dreiseitig, mit drei (freien) Strebepfeilern an den Kanten gleich dem oben beschriebenen gestaltet; drei zum Teil vermauerte Fenster wie das südliche. Im südöstlichen Felde unter dem Kaffgesimse



Fig. 79 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Mittelchor (S. 80)

Fresko; in dunkelvioletter Rahmung großer Kruzifixus, links und rechts Maria und Johannes, ober ihnen zwei fliegende Putten; oben Aufschrift: . . . *LIPPUS Carnus Sacellanus et Parochus in Raabs.* Anfang des XVII. Jhs.

Am anstoßenden Strebepfeiler Schutzmantelmadonna mit Repräsentanten der weltlichen und geistlichen Stände. Der untere Teil zerstört. In der östlichen Schräge in einer architektonischen Umrahmung Erzengel Michael den Satan herabstoßend (um 1600). Darüber undeutliche Jahreszahl *1520.* An den anstoßenden Strebepfeilern die Heiligen Katharina und Barbara. Über ihnen je ein gemaltes, dreiseitiges Fenster mit einem Cherubsköpfchen. — N. Die westliche Hälfte durch den nördlichen Strebepfeiler verbaut; ein Strebepfeiler und ein Fenster wie im O. Das Kaffgesims im letzten Felde kräftig im rechten Winkel zum Nebenchore herabgeführt. Abgewalmtes Ziegeldach das Langhausdach überragend.

Südchor: Der westliche Teil vom Turm eingenommen. Östlich davon drei, zweimal abgestufte, pultbedachte Strebepfeiler, der östliche etwas schräg gestellt, vom Sohlbankgesims mitumlaufen. Die Südostkante breit abgeschrägt, im O. ein breiter Strebepfeiler, in den Anbau einbezogen. Im S. ein Fenster wie im Langhause und ein schmales kleines Rundbogenfenster; im O. zwei Luken. Über gekehltem Gesimse Ziegelwalmdach.

Nordchor: Wie der Südchor; das Sohlbankgesims die Fortsetzung des Gesimses im Mittelchore bildend. Am westlichen Felde, dem Turme im S. entsprechend, zwei mächtige, zweimal abgestufte pultbedachte Strebe-



Fig. 80 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, nördlicher Seitenaltar (S. 81)

pfeiler. Weiter östlich zwei weitere Strebepfeiler, ein dritter übereck gestellt. Zwei Rundbogenfenster wie am Langhause. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, die Südostschräge gerade gerichtet. Im O. ein vermauertes, im NO. ein erhaltenes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk; im Verputze sind an der Nordseite weitere Spitzbogenfenster erkennbar. Ziegelwalmdach.

Turm.

Turm: Zwischen das südliche Seitenschiff und den südlichen Seitenchor eingebaut. Quadratisch; im S. zwei vom Sockel mitumlaufene, mächtige, den Südchor überragende, dreimal gestufte Strebepfeiler mit steinernen Pultdächern. Der freistehende Teil des Turmes von steinfarben gemalten Pilastern eingefaßt, von ebensolchen Gesimsen gegliedert; über dem untern Gesims herabhängende Draperie mit Kartusche unter Cherubsköpfchen

mit Jahreszahl *MDCCV*. Darüber ovales Bild der Immakulata unter Muschelbekrönung, darüber kleines rechteckiges Fenster in breiter Rahmung. Im O. und W. je drei Fenster übereinander. Zuoberst jederseits rund-



Fig. 81 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Hochaltar und die Seitenaltäre im Chore (S. 81)

bogiges (seit 1910 spitzbogiges) Schallfenster mit Eckbändern und Keilstein; über reich profiliertem Kranzgesimse seit 1910 Ziegelpyramidendach.

Anbau.

Anbau: Südlich vom Mittelchore, östlich vom Südchore. Rechteckig mit abgerundeten Kanten, weiß verputzt mit Resten von gotischer ornamentaler Malerei, weiße Blattranke auf rotem Grunde. Im S. und O. Fenster.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Weiß verputzt; Hauptportal im W. mit Giebelaufsatz über rundbogiger Toröffnung.

Inneres.

Inneres: Gelb gefärbelt, die Rippen und Pfeiler und Gurtbogen weiß hervorgehoben.

Langhaus.

Langhaus: Dreischiffig. Das Mittelschiff etwa doppelt so breit und hoch wie die Seitenschiffe, gegen die es jederseits in drei Rundbogen offen ist, die von so mäßiger Größe sind, daß das Langhaus als einheitlicher Raum erscheint, dessen wirksame Lichtquelle die Fenster der Chorschrägen sind. Die breiten rechteckigen Kreuzrippengewölbejoche mit sehr kleinen runden Schlußsteinen; die birnförmig profilierten Rippen jederseits im W. zu zweien, dann zweimal zu dreien vereinigt, hoch oben in die verdickte Fortsetzung einer halbachteckigen Konsole mit spitzem, profilierten Ablaufe verlaufend; im O. verläuft die einfache Rippe an der Ecke. An die westliche Travee schließt ein breiter, fast spitzer Gurtbogen an (Fig. 78). Westempore über Tonnengewölbe mit zwei tief einspringenden, spitzen Stichkappen; unter der nördlichen tiefe Rundbogennische. Die Stirnseite in der Mitte geschwungen, vorladend, mit einer Brüstung zwischen Gesimsen, mit geringen gliedernden und einfassenden Postamenten, in denen Kartuschefelder seicht vertieft sind. Die Empore wurde 1768 an Stelle einer höheren, hölzernen errichtet, von der Seitenemporen ins Schiff liefen. Im W. Rundbogentür in Segmentbogennische und über der Empore hohes, rechteckiges Fenster.

Fig. 78.

Die Seitenschiffe in der Ausdehnung des Langhauses. Das südliche mit drei Kreuzrippengewölbejochen, beim westlichen die abschließende Transversalrippe fehlend, daran ist eine kurze fast spitze Tonne und ein weiteres Kreuzrippengewölbe geschlossen; dieses ohne Transversalrippen, mit kleinem, glatten, schildförmigen Schlußstein, die nordwestliche Rippe durch einen rechteckigen Stiegeneinbau (mit abgeschrägter Kante und Tür und Fenster im O.) zum Teil verdeckt. Die birnförmig profilierten Rippen schneiden einzeln und jederseits zweimal, zu dreien vereinigt, hoch an der Wand ab. Drei kurze Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschluß, eine um zwei Stufen vertiefte Tür in Segmentbogennische.

Im nördlichen Seitenschiffe vier steilere Kreuzrippengewölbejoche mit zwei kleinen Schildchen als Schlußsteinen. Die Rippen sind birnförmig profiliert und vereinigen sich im W. zu zweien, bei den folgenden dreimal zu dreien und schneiden an der verdickten Fortsetzung eines Runddienstes ab, der (verschieden) kurz herabgeführt ist und spitz zulaufend endigt. Der mittlere Dienst an der Südseite ist mehrmals gestuft. An das westliche Joch schließt sich ein kurzes Gurtgewölbe an. Im N. Tür; zwei Fenster wie im S. (Vom Boden sind die Spuren romanischer Rundbogenfenster erkennbar.)

Fig. 82 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Maria vom Seitenaltare im Chore (S. 82)

Chöre. Fig. 79.

Chöre: Mittelchor (Fig. 79), mehr als doppelt so hoch und fast doppelt so breit wie die Seitenchöre, gegen die er sich jederseits in einem Rundbogenfenster und einer sehr hohen Rundbogenöffnung in beiderseits abgeschrägter Laibung öffnet. Der Mittelchor ist höher als das Langhaus, gegen das er in spitzem Gurtbogen offen ist, in seiner östlichen Hälfte um eine Stufe, im Altarraume, der in fünf Seiten des Achteckes geschlossen ist, um eine weitere Stufe erhöht. Vier Kreuzrippengewölbejoche, ein Abschlußgewölbe aus fünf dreiseitigen und einer vierseitigen Stichkappe; fünf große, runde Schlußsteine, glatt, mit einem Loche in der Mitte. Die birnförmig profilierten Rippen verlaufen in Bündeln auf halbachteckigen Wanddiensten; das westliche Paar steht auf einem Kaffgesims auf, das nächste wird von diesem umlaufen und endet kurz unter ihm mit einer spitz zulaufenden, mit einem Wulste besetzten Konsole. Die übrigen Dienste sind abgemeißelt, beziehungsweise brechen über der Chorverkleidung ab. In den Ostschrägen und im N. und S. des Altarraumes je ein sehr hohes, zweiteiliges (abgerundetes) Fenster in profilierter Spitzbogenlaibung; das östliche ganz, das südliche in der unteren Hälfte vermauert.

Südlicher Chor: In der Breite des Seitenschiffes, gegen das er sich in spitzem, breiten Gurte öffnet, bedeutend kürzer als der Mittelchor, mit dem er durch ein Rundbogenfenster und eine Öffnung (siehe oben) zusammenhängt. Der Abschluß des Seitenchores durch eine eingezogene Zwischenmauer abgetrennt und mit der Sakristei vereinigt (siehe unten). Ein Kreuzrippengewölbejoch im W., dessen Transversalrippen fehlen, mit rundem, übertünchten Schlußsteine, Halbfigur eines Heiligen mit Buch. Daran schließen sich nach kurzem Zwischenraume zwei weitere Kreuzrippengewölbejoche; das östliche durch die Zwischenmauer verkürzt. In den Schlußsteinen Blattrosetten. Die Rippen verlaufen einzeln oder in Bündeln an den Wänden. Zwei Fenster wie im Seitenschiffe, in der Ostwand Tür.

Fig. 80.

Nördlicher Seitenchor (Fig. 80): Vom Schiffe durch sehr spitzen Gurtbogen mit abgefasten Kanten geschieden. Stark überhöht, in der Länge des (vollen) südlichen Chores, mit einem Abschlusse in fünf Seiten des Achteckes. Drei Kreuzrippengewölbejoche und Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe. Die runden Schlußsteine skulpiert (vom W. nach O.): Blattwerk, Rosette, Halbfigur eines Gewandengels, Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne; alle übertüncht. Die Rippen birnförmig profiliert, im W. an der Wand abschneidend, die folgenden zu dritt vereinigt auf halbachteckigen Diensten herabgeführt, von dem an der untern Seite gekehlten Sohlbankgesims umlaufen und gleich denen des Mittelchores endend. Die Rippen des Ostabschlusses schneiden über dem Gesims ab. Zwei Fenster wie im Schiffe, im NO. und O. hohes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke und profilierter Laibung; das östliche vermauert. Im N. eingeblendete Spitzbogenarkade; im westlichen Joche sind vier, im nächsten drei vereinigt, denen sich zwei einzelne im O. anschließen. Kleeblattabschlüsse, die Rahmung profiliert, die mittleren Konsolen eingezogen. Bei der östlichsten Nische ist die linke Rahmung abgemeißelt; darinnen Spitzbogennische (ehemals Sakramentshäuschen).



Fig. 83 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Porzellankruzifix auf der Kredenz (S. 83)

Sakristei.

Sakristei: Im S. des Mittelchores. Sie besteht aus einem östlichen, etwa quadratischen, gratgewölbten Raum mit einem Fenster im O., an den sich, durch einen abgerundeten Spitzgurt verbunden, ein etwas größerer, quadratischer Raum anschließt, dessen flaches Gratgewölbe durch zwei weitere, die Kappen halbierende Grate bezeichnet wird; im Schnittpunkte Rosette. Im S. Fenster, im N. Tür zum Chore; die Südwestkante abgeschrägt. Durch eine große Rundbogenöffnung im W. ist jetzt der Ostabschluß des südlichen Seitenchores zu der Sakristei einbezogen. Dieser in fünf Seiten des Achteckes mit überhöhtem Gewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe mit Rosette im runden Schlußstein. Die Rippen in etwa halber Wandhöhe gekehlt und spitz zulaufend, die beiden östlichen sind abgemeißelt. Im O. und SO. vermauerter schmaler, spitzbogiger Fensterschlitz in abgeschrägter Laibung; der östliche etwa kürzer mit einspringenden Nasen. Im S. Rundbogenfenster, im W. Tür ins Seitenschiff.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre.

Fig. 81.

Altäre: Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre im Chore sind mittels einer hölzernen Wandverkleidung zu einer einheitlichen, 1778—1780 hergestellten Dekoration (s. o.) zusammengefaßt (Fig. 81). Holz, grün, grau marmoriert mit vergoldeten Zieraten. Der Hochaltar Bildaufbau mit Skulpturen vor freistehender Mensa mit Tabernakel. Der Aufbau nimmt die ganze Höhe des Altarraumes ein. Über sehr hohem, zweigeschossigen Postamente, dessen Flügel schräg vorspringen, Hauptteil von kannelierten Säulen, die schräg vor Pilaster gestellt sind, eingefaßt; im unteren Drittel der Kannelüren vergoldete Stäbe; reiche Kompositkapitäle, darüber ein mit Goldleisten gehöhtes, dreiteiliges Gebälk, dessen oberstes Gesims von liegenden Blattkonsolen getragen wird. Über dem Mittelteil ein gleichfalls von Konsolen getragener Segmentgiebel vor einem Aufsatze, der fast ganz von der Gruppe der hl. Dreifaltigkeit über Wolken mit Cherubsköpfchen bedeckt wird; seitlich von dieser je ein großer adorierender Engel. — Seitlich von den flankierenden Säulen sitzen auf den auspringenden Postamentflügeln überlebensgroße, polychromierte und vergoldete Figuren von Moses und Aron. — Altarbild: Himmelfahrt der hl. Jungfrau, von großen und kleinen Engeln getragen; unten die Apostel um den Sarkophag.

Auf der sarkophagartigen Mensa Tabernakel, aus einem rechteckig vorspringenden Unterbau, dessen Seitenfelder Reliefs der Passionswerkzeuge enthalten, und einer darauf gesetzten, rund vorspringenden Exposition bestehend, die, mit Halbsäulen und Pilastern gegliedert, über dreiteiligem Gebälk Flammenurnen trägt und mit Kuppeldach mit Laterne abschließt. Die Rückwand wird von einer reichen Draperie mit gemaltem Goldornamente und Fransen gebildet, die mit Schnüren zu vier Bauschen zusammengerafft ist; seitlich davor auf Postamenten mit Klipeusschmuck große adorierende Putten. Zugehörig sechs große Leuchter mit Empirekränzen und Festons und zwei herzförmige Reliquiare in Rankenrahhmung.

Die Seitenaltäre sind etwa halb so groß wie der Hochaltar, überragen aber die Wandverkleidung. Beide sind gleich aufgebaut. Bildaufbau mit Skulpturen. Über Postamentaufbau mit Klipeusornament schwach vortretender Aufbau von zwei Pilasterbündeln flankiert, deren vergoldete Basen mit Blattkranz und Perlschnur, deren Kannelüren im untern Drittel mit Goldstäben besetzt sind, an den äolischen Kapitälen sind Festons durch die Voluten gezogen. Dreiteiliges gerades Gebälk, der oberste Teil von glatten Konsolen getragen.

Darauf rechteckige, zurücktretende Staffel, mit Kränzen ornamentiert und rechteckiger Aufsatz, der von Füllhörnern eingefaßt wird, an die sich nach außen weißgefaste Schmuckvasen anschließen. Über dem Abschlußgebälk Segmentgiebel mit Muschel im Giebelfelde und Bekrönung aus Cherubsköpfchen und Kreuz. Im Aufsatzfelde zwei Cherubsköpfchen und Auge Gottes in Glorie, beziehungsweise Altar und Kelch auf dem Buche mit sieben Siegeln. Zugehörig breiter Tabernakel mit Segmentgiebelabschluß, an der Vorderseite mit Draperie und Kanontafel in vergoldeter Rahmung besetzt; seitlich zwei Urnen als Kerzenhälter auf Postamenten.



Fig. 84 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Seitenaltarbild von Joh. Schindler (S. 84)

Südlicher Altar: Johannes Nep., unten Brückensturz und Ansicht von Prag. Seitenfiguren die Hl. Florian und Donatus. — Nördlicher Altar: Kreuzigung Christi, mit einem Reiter zu Füßen des Kreuzes. Seitenfiguren Maria (Fig. 82) und Johannes.

Fig. 82.

Der Hochaltar ist mit den Seitenaltären durch Wandverkleidung verbunden,die jederseits durch Paare gekuppelter Pilaster gegliedert werden; diese denen an den Seitenaltären entsprechend, nur einfacher gestaltet. Über den Kapitälen vortretendes, profiliertes, die Verkleidung abschließendes Gebälk. Das östliche Feld in längliche und kurze gerahmte Rechtecke gegliedert mit davor gesetztem Rundbogenbilde in ornamentiertem, vergoldeten Holzrahmen. Im N. unterlebensgroße Figur des hl. Augustin, auf ein Buch weisend, das auf rotgedecktem Tische liegt; ober ihm große Engel das Flammenherz haltend, unten Putto mit dem Bischofsstabe. Im S. hl. Ambrosius, der große Engel einen Bienenkorb, der Putto ein Buch haltend. Unter dem Bilde staffelartig hervortretender Aufbau über dem umlaufenden, nach Feldern gegliederten Sockel. Davor im N. rund-

bogig vorspringender Kredenztisch, im S. Session. (Auf ersterem Porzellankruzifixus an Holzkreuz über einem Porzellanpostament in Form einer Säulentrommel mit Totenkopf und Knochen; Marke *SB* (Fig. 83).) Im westlichen Felde über den gerahmten Türen je ein Breitfeld und darüber Gesims, über dem ein rechteckiges, weißes Feld ein kartuscheförmiges Supraport in vergoldetem Rocaillerahmen enthält; im nördlichen hl. Hiero-

Fig. 83.



Fig. 85 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Madonnenskulptur (S. 84)

nymus, büßend, hinter ihm Engel mit Posaune; im südlichen hl. Gregor sitzend, neben ihm die Taube, links fliegt ein Putto mit den Schlüsseln.

Zugehörig Altarlampe; aus Weißblech, rund, mit Rosetten und Festons geschmückt, mit gekerbtem, in Quaste endigenden Ablaufe, an drei mit Blattwerk besetzten Volutenhenkeln mittels Ketten aus ovalen Gliedern getragen.

4. und 5. Im O. des Mittelschiffes, an den Triumphbogen angelehnt. Bildaufbau, Holz, rot und grau marmoriert, sehr klein. Das rundbogig geschlossene Bild über Staffel von jederseits einem gekuppelten Bündel kannelierter Pilaster eingefaßt, nach oben von Flachgiebel abgeschlossen. Im N. Erziehung Mariens, die hl. Anna in Landschaft in einem Lehnstuhl sitzend, neben ihr die kleine Maria mit aufgestecktem Haare,

Zeittracht und barfüßig, in einem Buche lesend; rechts Tischchen mit Handarbeitskorb, hinten Ausblick in Landschaft; oben Wolken mit Cherubsköpfchen. Von Joh. Schindler, um 1833.

Im S. Tod des hl. Josef; Maria und Christus an seinem Lager, oben Wolke mit Cherubsköpfchen. Bezeichnet: *Joh. Schindler 1833* (Fig. 84).

Fig. 84.

6. Im Ostabschlusse des Nordchores. Skulpturenaufbau, Holz, marmoriert und vergoldet. Hauptteil über hohem Unterbaue, von zwei Säulen jederseits flankiert, über denen dreiteilige Gebälktrümmer liegen; darauf Aufsatz die Altarform wiederholend, mit Segmentgiebel und angesetztem, flamboyanten Ornamente abgeschlossen. Im Ausfatzfelde kartuscheförmiges Bild, Gott-Vater in Wolken und die Taube des Hl. Geistes. In der Hauptnische große polychromierte Holzfigur, Madonna stehend, das Kind im linken Arm haltend; schwach ausgeprägte Y-Haltung, das Haar schematisch gewellt; um 1480 (Fig. 85). Herum große und kleine adorierende Engel. Auf der freistehenden Mensa geschwungen vorladender Tabernakel mit geschnitzter, flamboyanter Rocaille. Der Aufbau um 1680, um 1760 zum Teil neu ornamentiert, auf einem Säulenpostament Kartusche mit Monogramm *JAS* (verschlungen) und *1852*; auf dem gegenüberliegenden gemaltes Wappen mit Vogel Phönix im Schilde und als Helmzier.

Fig. 85.



Fig. 86 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Kruzifixus (S. 84)



Fig. 87 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Statuette des hl. Michael (S. 85)

Gemälde.

Gemälde: 1. Am Ostabschlusse des südlichen Seitenschiffes als Aufsatz über der Tür, in ihre Holzverkleidung einbezogen: grünlich marmoriert, über Sockel flankierend Pilasterpaare, darauf Sturzbalken mit Zahnschnitt und Konsolen; als Aufsatz das Bild, Öl auf Leinwand, Beweinung Christi, Maria, Magdalena, Johannes und die beiden Träger um den Leichnam. Bezeichnet: *Preitschopf pinx.* Von Pilastern gerahmt, mit Flachgiebelabschluß. Die Einfassung von Mairhofer aus Waidhofen.

2. Öl auf Leinwand, rundbogig geschlossen, Sebastian und Rochus, stehend, dazwischen die liegende hl. Rosa, oben kleinfigurig hl. Dreifaltigkeit in Glorie. Schwaches Bild, aus der Mitte des XVIII. Jhs., vom ehemaligen Sebastianaltar stammend.

3. Vier Hochbilder, allegorische Frauengestalten, stehend und sitzend, in Landschaft, die Stärke, Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Mäßigung darstellend. Ende des XVIII. Jhs.

Heiliges Grab, auf Schablonen aus Holz gemalt, seitlich zwei Engel als Wächter, der Hintergrund als Landschaft. Über dem Grabe Aufsatzbild, Christus am Ölberge. Aufschrift: *Ward errichtet im Jahre 1824.* Von Breitschopf aus St. Pölten gearbeitet.

Fahnen; verschiedenfarbige Seidenstoffe, darauf Bilder auf Leinwand, zum Teil mit geringen Blechaufsätzen.
1. Schusterinnung, mit den Hl. Crispinus und Crispinianus, 1820.
2. Bäcker, mit den Hl. Sebastianus und Rochus, zirka 1820.
3. Weber, mit dem hl. Severin und der Krönung Mariae, 1804.

Skulpturen.

Skulpturen: Großer Kruzifixus, Holz, polychromiert, stark gotisierend, oben Inschriftsband mit *INRI*. Unten steht das Kreuz auf einer kleinen Konsole auf, die vorne mit einem Cherubsköpfchen besetzt ist, nach unten mit geschnitztem Volutenwerke in eine Traube ausläuft (Fig. 86). Von 1610. Renoviert 1900.

Fig. 86.

2. Große Figur des hl. Johannes von Nepomuk, Holz, polychromiert, über einer mit geschnitzten Blumen ornamentierten Volutenkonsole. Gering. Mitte des XVIII. Jhs.

3. (Im Pfarrhofe aufbewahrt) zwei sehr kleine vergoldete Holzskulpturen, Schutzengel mit dem Kinde und hl. Michael, Lucifer herabstürzend, über geschwungenen Sockelchen. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 87). Fig. 87.

Kanzel. Kanzel: Holz, grün und rot marmoriert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille besetzt. Rechteckig, abgerundet, der Ablauf geschwungen; die Brüstung unten vorladend, mit starkem Wulste vom Ablaufe getrennt, die Kanten mit vergoldeten Steilvoluten besetzt. An der Vorderseite Relief: Guter Hirte, darunter kartuscheförmiges Wappen mit Volutenbändern besetzt, zuobert Engel mit Tuba. 1770; 1808 staffiert.



Fig. 88 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Monstranz (S. 85)

Orgel. Orgel: Pfeifenkasten und Spielorgel grau-rot marmoriert; stark bewegter Sockel und dreiteiliges Gebälk mit applizierter Rocaille, reiches geschnitztes, flamboyantes Ornament. Weiß gefaßte Vasen und musizierende Putten auf der Spielorgel, deren Ablauf mit weißen und vergoldeten Voluten- und Spiralornamenten und einem Cherubsköpfchen geschmückt ist. Zirka 1770.

Taufkessel. Taufkessel: Rote zwölfseitige Steinschale mit eingezogenen Kanten, die sich geschwungen in einen abwärts verjüngten Fuß fortsetzen, der einmal gebrochen und darüber mit Wulst besetzt ist. XV. Jh. Sechsseitiger, glockenförmiger Holzdeckel, die Kanten mit Voluten über Leisten; drei Seiten bemalt: Anbetung der Hirten, Beschneidung und Taufe Christi. Sechsseitige Deckplatte und Pinienzapfen als Bekrönung. Um 1670; (unter Dechant Ferchl angeschafft).

Opferstock. Opferstock: Holz; über balusterartig geschwungenem Fuß, der an drei Seiten mit flamboyanter Rocaille besetzt ist. Um 1760.

Monstranz. Monstranz: Kupfer, vergoldet. Breitovaler, durch Ränder viergeteilter Fuß mit breitem, flachen Rande; getriebene Rocaille um blanke Schildchen; ebenso ist der birnförmige Nodus verziert. Der Behälter ist mit bunten Glasflüssen besetzt; darüber unter Baldachin Halbfigur Gott-Vaters, seitlich je ein adorierender Engel, unten die Taube und ein Ährenbündel. An der Lunula zwei Cherubsköpfchen. Am Rande Aufschrift: *M B M. 1770* (Fig. 88). Fig. 88.

Grabstein. Grabsteine (W. A. III 115f.): Innen: Im Mittelschiffe: 1. Rote Steinplatte mit skulpiertem Relief in vertieftem, runden Felde. Siwilla Fuggerin 1551. Das Grabmal ist an dem östlichen Pfeiler an der Südseite angebracht. — An der Ostseite desselben Pfeilers

2. rote Platte, mit 1 in gemeinsamer, weiß übertünchter Rahmung mit profiliertem Gebälkabschlusse. In vertieftem, fast die ganze Platte einnehmenden, rechteckigen Felde Hochrelief Ritter in voller Rüstung, liegend, das lockige Haupt auf einem Polster, in der Rechten Fahne mit Kreuz und Drache; unten, links und rechts, zwei Wappen. Das untere Ende der Platte mit den Füßen des Ritters abgebrochen. Randschrift: *Anno dni MCCCCLVIII ist gestorben und hie begraben her Jorig von Puchhaim an Montag vor sand Larentzentag* (Fig. 89). Fig. 89.

3. Im nördlichen Seitenschiffe an der Nordseite; graue übertünchte Steinplatte mit Randschrift um ein fast die ganze Platte einnehmendes, gering vertieftes Feld mit skulpiertem Wappenrelief. Umschrift auf Georg Dressiedler 1459.

4. Ebenda Platte, grau mit langer schwarzer Inschrift, die zum Chronogramme gehörigen Buchstaben rot; unten skulpiertes Wappen. *Johannes Jakob Baron Hoffmann, 1732* (W. A. V. III 116).

5. Gegenüber; rote Platte, in der unteren Hälfte seicht vertieftes Feld mit Relief, Doppelwappen, in einem Halbfigur eines bärtigen Mannes mit Stirnbinde und Kronreif, die vergrößert als Helmzier wiederkehrt: *Anno dni MCCCCLXXXXIII iar am pfintstag zu Mitterfasten ist gestorben der wolgeborne her her Lorentz Hofkircher von Kolmüntz und ligt pegraben mit frave Elisabet sein egemael . . . seine V Kindern de got genedig sei amen.*

6. Daneben kleinere, rote Tafel, in der unteren Hälfte rundbogiges, vertieftes Feld mit skulpiertem Wappen, gleich jenem bei 5 beschriebenen. *Apolania geb. von Hofkyrchen Freiin zu Kholmuz verehelicht mit Leopold von Lembach; 1542.*
Daneben Wandgrab, grau und braun marmorierter, kartuscheförmiger Aufbau aus reichem Volutenornament, nach unten mit weißem Totenkopfe, nach oben mit Wappenschild unter weißem Rankenwerke und Helmzier



Fig. 89 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Grabstein (S. 85)

endend; seitlich über Voluten zwei Putten mit Stundenglas, beziehungsweise Handampel; in der Mitte über breitem Postament herabhängende Draperie, schwarz, mit Inschrift in Goldbuchstaben: *Rudolphus Baron Andlau 1725* (Fig. 90).

Fig. 90.

Außen: Im N. an der Umfriedungsmauer sehr hohe, schmale, gelbliche Steinplatte, unten Inschrift, Bibelzitat, zwischen zwei profilierten Gesimsen, darüber vor rundbogig geschlossenem Felde Relieffigur eines stehenden Ritters in Rüstung mit langem Barte, rechts unten neben ihm der Helm, links Wappen. Um 1610. (Fig. 91) W. A. V. III 117.

Fig. 91.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 1·22 *m. Prandtnerin* (Kreuz, S. Maria, S. Josef, S. Georg): *Johann Achamer Kays. St.*(uckgießer) *in Wienn g. m. a. 1705 — Johann Simon Prandtner, gewester Döchant und Pfarrer zu Raps.*
2. Durchmesser 1·02 *m. Siebenerin, auch Toplerin.* Durchmesser 58, Höhe 81, Dicke 85 und 62 *mm. † IHESUS † NAZARENUS † REX † IUDEORUM † TITULUS † TRIUMPHALIS † NOSTRI † SALVATORIS s†O — REX † GLORIE † VENI — - † CUM — PACE † IOANNES ET PAULUS — HEC — OPA — FUSA — EST — COADIUTORIO (A?) — DNI — ORTOLFI — DE — TOPIL — TUNC — PLEBANI — ANNO — DOMINI — M — CCC — XXXX — III* (1343). Gotische Majuskelschrift. — Kleine Bildlein im Dreipaß: Symbole der vier Evangelisten. Herrliches Stück!!!
3. Meßglocke (Kreuz, S. Maria): *Joh. Achamer g. m. in Pressburg, 1705.*
4. (Kreuz, hl. Familie): *J. G. Scheichl in Znaym g. m. Franc. Danin, chartopoeus — et Theresia uxor fieri fecerunt a. 1773.*



Fig. 90 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Grabmal des Rudolf von Andlau (S. 86)



Fig. 91 Oberndorf (Raabs), Pfarrkirche, Grabstein (S. 86)

Spitalskirche zu Ehren aller Heiligen.

Spitalskirche.

Jetzt als herrschaftlicher Schüttkasten verwendet.

Kirche und Spital wurden von dem Benefiziaten von St. Peter und Paul bei der Pfarrkirche in R., Jakob Zlabinger, am Anfange des XVI. Jhs. gegründet und der Grundstein am 21. September 1511 von Abt Paul von Geras gelegt. Unter den Wohltätern für den Bau dieser Kirche werden besonders erwähnt der Pfarrer von Raabs, Georg Huber, der selbst mit seinen Priestern Steine brach, Hans Hauser auf Karlstein und viele andere. Die Ausgaben betrugen über 425 Pfund, wovon der Steinmetzmeister von Neukirchen 100 Pfund, die Steinbrecher in Burgschleinitz 57 Pfund etc. erhielten. Die Kirche war zuerst zu Ehren aller Heiligen gewidmet und wurde später dem Hl. Geist geweiht. Nikolaus von Puchheim zog diese Kirche 1574 ein und verwendete sie als Strohmagazin, 1586 mußte er ihre Wiederherstellung geloben, doch wurde sie erst nach dem Verlaufen des Protestantismus dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben. Noch 1675 war sie entweiht und vor 1718 zerstörte der Herrschaftsverwalter ein Monument in ihr (Dekanatsarchiv Raabs). Die Kirche enthielt einen Hochaltar und zwei Seitenaltäre und konnte dank ihren Emporen 600 Menschen fassen. Sie

hatte einen hölzernen Dachreiter mit einer Glocke. Die Kirche wurde schon vor 1786 entweiht, geschlossen und als Hafer- und Heumagazin verwendet.

Beschreibung.

Beschreibung: Einschiffige, spätgotische, netzgewölbte Kapelle mit einheitlichem Langhause und Chorraume. Das Innere durch zwei Dippelboden untergeteilt, aber mit vorzüglich erhaltenem, zierlichen Detail und Resten der ursprünglichen, ornamentalen Bemalung (Fig. 93).

Fig. 93.

Äußeres.

Äußeres:

Grau verputzter Bruchsteinbau mit Hausteineinfassung an den Kanten. Unverputzter, dem gegen W. und O. abfallenden Terrain angepaßten Sockel, der mit einem profilierten Steingesims abgedeckt ist und an den Türen im rechten Winkel hinabsteigt (Fig. 92).

Fig. 92.

Langhaus.

Langhaus: W. Gestutzte Giebelfront, rechteckige, zum Teil vermauerte Tür und Kielbogenfenster in abgeschrägter Steinrahmung. — S. Tür in gedrücktem Kleeblattbogenabschlusse mit Kehle zwischen verschnittenen Stäben und vorspringenden Ecksteinen. Zwei zweiteilige Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk und ohne Mittelpfosten, zum Teil vermauert und eine quadratische Luke. — N. Ein Fenster wie im S. und ein hoch angebrachtes rechteckiges in Steinrahmung. Über gekehltem Gesimse abgewalmtes Schindelsatteldach über Langhaus und Chor.



Fig. 92 Oberndorf (Raabs), ehemalige Spitalskirche (S. 88)

Chor.

Chor: Einspringend, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen; im S., SO. und O. zweiteiliges Spitzbogenfenster mit reichem Steinmaßwerke und abgeschrägter Sohlbank, zum Teil vermauert.

Anbau.

Anbau: Im N. vom Chore, rechteckig, mit Rundfenster im N. und rechteckigem im O.; Reste von linearer Sgraffitomalerei. Pultdach.

Inneres.

Inneres:

Einschiffiger Langhausraum und Chor, jetzt durch zwei eingezogene Dippelböden untergeteilt. Weiß gefärbelt, mit Resten ornamentaler Bemalung, der in fünf Seiten des Achteckes gebrochene, einspringende Chor rosa getönt. Durch jederseits zwei Pfeiler in drei spitzbogige Felder geteilt. Diese Pfeiler rechteckig, in der oberen Hälfte durch Emporeneinbauten verbunden und durch rechteckige Öffnungen durchbrochen. Netzgewölbe mit verschnittenen Rippen, sich unvermittelt in das Abschlußgewölbe des Chores fortsetzend (Fig. 94). Die Rippen sind zierlich birnförmig profiliert und sitzen zu Bündeln vereinigt mit polygonalen, mit Wülsten besetzten Konsolen auf halbrunden, bis zum Boden reichenden Diensten an den Stirnseiten der Pfeiler auf. Die Dienste stehen über rundem Wulste auf halb zehneckigen Sockeln mit eingezogenen Seiten auf, darunter Wulst und Pultschräge. Als Schlußsteine Wappenschilde, einer mit einem Kelche, einer mit einem Sterne und einer mit unleserlichen Ziffern oder Buchstaben. Ein weiterer Wappenschild mit drei Garben in einer Stichkappe. Westempore in der ganzen Breite und in der Tiefe des ersten Joches über eingebaute Steinstiege zugänglich. Sie ruht auf einem breiten Kreuzrippengewölbe, das im S. durch den Stiegeneinbau, im N. durch eine spitze Tonne zur vollen Breite gebracht ist. Die Rippen verlaufen an der Wand und am westlichen Pfeilerpaare. Die untere Halle öffnet sich mit einem aus zwei Stäben und zwei Kehlen kräftig profilierten Rundbogen gegen das Schiff. Die Stirnseite ist in den Zwickeln mit spätgotischem Pflanzenrankenwerke mit Blumen bemalt (Fig. 95). Darüber Reste der Steinbrüstung und ihrer vertikalen Gliederung durch Pfosten. Die Empore setzt sich durch die beiden Joche als Seitenempore fort. Diese Seitenemporen werden von tiefen Gurtbogen getragen, die zwischen die Pfeiler eingebaut und von zweimal gekehlten Rahmungen eingefaßt sind. Die obere Emporenöffnung in profilierter Rahmung. Ornamentale Bemalung wie an der Westempore; ebenso die Reste der Brüstungen. Im W. vermauerte Tür, darüber breites Oberlicht in gemeinsamer Segmentbogennische. Darüber ein verschaltes, kleines Kielbogenfenster in Segmentbogennische. Im S. Tür in flachem Kleeblattbogenabschlusse in Segmentbogennische, zwei zweiteilige, zum Teil vermauerte Spitzbogenfenster mit verschiedenem, steinernen Maßwerke; im N. ein ebensolches Fenster und über der Empore ein rechteckiges in Segmentbogennische.

Fig. 94.

Fig. 95.

Chor.

C h o r : Einspringend, die Flucht der Emporen fortsetzend. Das Gewölbe setzt das des Langhauses fort. Die Rippen enden hoch an der Wand auf runden Konsolen, die in mehreren polygonalen Abstufungen nach abwärts verjüngt sind. Im S., SO. und O. ein Fenster wie im Langhause, zum Teil vermauert.

Anbau.

A n b a u : Nördlich vom Chore, kleiner tonnengewölbter Raum mit unregelmäßig einspringenden Zwickeln; im N. rundes Fenster, im O. steingerahmte Luke. Im S. Segmentbogenöffnung.

Ehemaliger Karner.

Ehemaliger Karner zur hl. Katharina.

Der erste Hinweis auf diesen Karner dürfte die 1429 erfolgende Erwähnung sein, daß der Pfarrer Lehensherr über drei Kapellen sei; eine von diesen dürfte der Karner gewesen sein. 1500 stiftet die Mutter des Besitzers von Karlstein, Hans Hauser, eine Wochenmesse für diesen Karner. Die Lehensherrschaft darüber verkauften die Hauser an die Puchheim, denen jedoch 1586 ausdrücklich ein daraus erfolgendes Recht auf den Karner selbst bestritten wurde, da weder sie noch die Hauser ihn gebaut hätten. In späterer Zeit wurde in der Kapelle nur am Katharinentag Gottesdienst gehalten. Um 1786 wurde die Kapelle abgebrochen, die Gruft verschüttet. Bei Errichtung einer Baumschule stieß man 1856 auf die alten Grundmauern.

Bildstöcke.

B i l d s t ö c k e : 1. Granit, über Stufe und Sockel achtseitiger Pfeiler mit profilierter, quadratischer Deckplatte, die mit vier Schildchen besetzt sind, an denen in undeutlichen, gotischen Ziffern die Jahreszahl 1535 sichtbar ist. Darauf vierseitiger Tabernakel mit drei rechteckigen Blechbildern in Nische; vierseitiges Steindach mit neuem Eisenkreuz. Anfang des XVI. Jhs.

2. Gegenüber der Spitalskapelle; grauer Sandstein; über Stufe geschweifter, hoher Sockel mit Feldergliederung zwischen Deckplatten; darauf auf Wolken kniend hl. Leopold, neben dem ein Putto das Kirchenmodell hält. Um 1700 (Fig. 97).

Fig. 97.

3. Weg nach Pfaffendorf. Achtseitiger Tabernakelpfeiler auf hohem Sockel; jederseits Nische und kreisförmige Erhöhung unter dreieckigem Giebel mit einspringenden Nasen. Pyramidendach. In der Südnische Reste einer Inschrift mit unleserlicher Jahreszahl. XVI. Jh.

Fig. 93 Oberndorf (Raabs), ehemalige Spitalskirche, Grundriß 1 : 200 (S. 88)

Schloß.

S c h l o ß R a a b s, Besitz Sr. Exzellenz Philipp Reichsgrafen Boos von Waldeck und Montfort.

Die Herren von R. sind eines der wichtigsten, österreichischen Geschlechter zur Zeit der Babenberger. Die Identifizierung des mittelalterlichen Rakoucz oder Rachaz mit dem Orte R. erfolgte erst 1847 durch Grübl in Schmidls Blätter a. a. O. Der Ortsname (für den Wald) erscheint zuerst 1074, nachdem die Markgrafen von Österreich schon seit 1048 begütert vorkommen. Von zirka 1100 an beginnt R. die militärisch wichtige Rolle zu spielen, die seiner Lage an der Vereinigung der beiden Thaya und an der Grenze entspricht. Von etwa 1112 an kommen die Grafen von R. häufig als Burggrafen von Nürnberg vor. Der letzte des Geschlechtes ist Konrad (gest. 1192), dessen Tochter Sophie mit Friedrich von Zollern vermählt war; daher gehören die Grafen von R. zu den Ahnherren der Hohenzollerrn. König Ottokar von Böhmen überließ die Grafschaft Raabs 1260 dem Wocko von Rosenberg, dessen Sohn Heinrich mußte sie 1282 dem Grafen Albrecht von Habsburg abtreten. Dieser verpfändete sie an die Meißau; 1358 kam sie an die Puchheim, die R. bis 1701 besaßen und dem Schlosse die jetzige Gestalt gaben.

Für das große Ansehen dieser Herrschaft spricht der Umstand, daß in der tschechischen Sprache heute noch Österreich Rakousy und die Österreicher Rakouski, also Raabser, genannt werden (Bl. f. Landesk. 1878, 100). Wiederholt hatte die Burg Gelegenheit, sich als Grenzfeste zu bewähren. Schon 1100 wurde sie von Herzog Bretislav von Mähren durch sechs Wochen belagert und dem rechtmäßigen Besitzer Gottfried zurückgegeben (Bl. f. Landesk. 1878, 100). Die böhmischen Adeligen benutzen sie um 1282 zum Stützpunkte gewaltsamer Unternehmungen gegen Österreich, mußten sie aber im nächsten Jahre herausgeben. WINTER, Niederösterreich. Weistümer II 224; HORMAYER, Taschenbuch, 1813, 279). Um 1385 eroberten böhmische Adelige, Nikolaus von Ostrowa und andere das Schloß ohne Anmeldung der Fehde auf heimtückische Weise und die Puchheim

mußten es durch Belagerung zurückgewinnen (Landesarchiv in Linz, Puchheimer Index). Auch um 1467 erfolgte eine Belagerung desselben (KURZ, Österr. Militärverfassung 425). Über die Einrichtung des Schlosses Raabs im XVI. Jh. gibt ein „Inventari der varenden hab weiland des Herrn Andre von Buechheimb" vom 27. Juni 1561 einigen Aufschluß; von einzelnen Objekten seien genannt: *Ain schlahende Uhr in ainem gemalten Allmail, daran des Herrn von Bucham unnd der Frauen Wappen gemallt. — Ain Straussen Ay in Silber übergult, eingefasst. — Item ain cristallen Glas mit Silber ubergult. — Ain niderlendische gemosirte Zinkhandl sambt seinem gießbeckh. — Zwei schwartze Truhen darin ligendt alle Farben und Malerei. — In den oberen Zimmern. In*

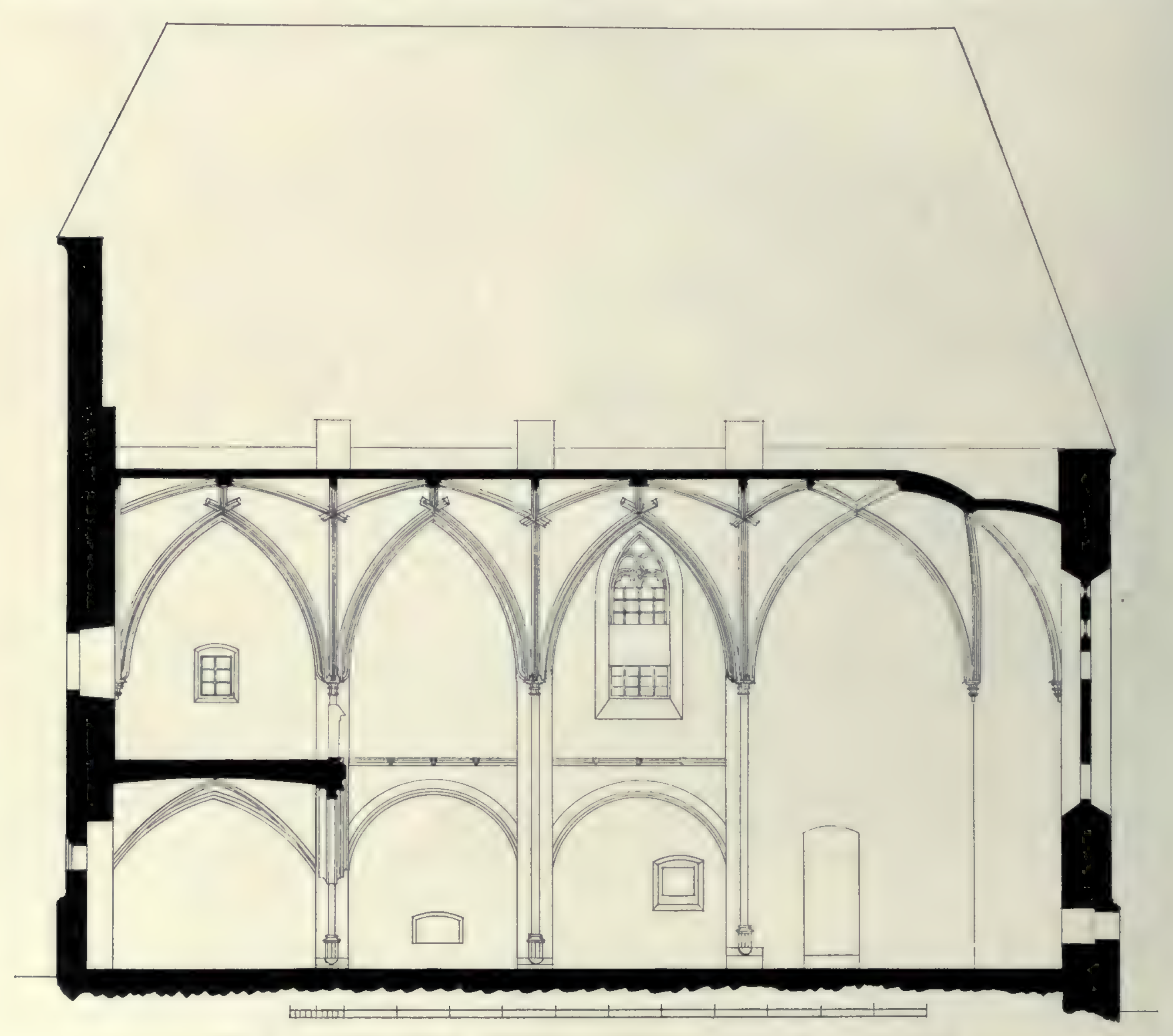


Fig. 94 Oberndorf (Raabs), Ehemalige Spitalskirche, Querschnitt 1 : 125 (S. 88)

einer neu gemalten stubn zween disch. Ein nürnbergerisch Debbich. — In der Capella: Ain rotsamates Messgwandt mit ainem gulden Kreitz auf dem ruckh mit Heilligen und Pildern aufgepieckht sambt desselben Zugehorung. Ain Silber übergulter Kelch sambt seiner Paten in ainem weißen Sackhel, darauf ain Corporaltaschen, ain Silber übergultes Kriegl, darauf unsers Herrn Bildnus am Kreiz hanngendt. Sechs messene Leichter auf drei Altaren. Auf ainem Altar ein groß messinges Kreitz daran unnseres Herrn Bildnus am Kreitz hanngenndt. Zwei zinnene Opferkandl. (Wien, Hofbibliothek, Hs. 14.788.) Durch die Puchheim wurde das Schloß in die kriegerischen Ereignisse verwickelt. Herzog Maximilian von Bayern richtete am 16. September 1620 zwei große

Kanonen gegen das Schloß, das sich beim vierten Schusse ergab („Der Hausfreund", Beilage zur Kremser Zeitung vom 6. Juli 1901). Im XIX. Jh. hat das Schloß einen vielfachen Besitzerwechsel durchgemacht, der auch für die alte Einrichtung kaum günstig gewesen sein dürfte.

(Fig. 98 und 99). In der jetzigen Form nur in der sehr charakteristischen Anlage dem Mittelalter zugehörend, sonst zumeist in Formen des XVI. Jhs., aber in den folgenden Jahrhunderten vielfach verändert.

Fig. 98 u. 99.

Die Schloßkapelle zum hl. Klemens wird 1493 genannt, hatte 1509 einen Kaplan, war aber 1544 ohne solchen (Geschichtl. Beilag. IX 220, 225, 226). 1569 wurden ihre Stiftungsgüter verzeichnet (Schloßarchiv Raabs). 1765 heißt es: Die schön geschmückte Schloßkapelle sei mit ewiger Meßlizenz versehen (Dekanatsarchiv Raabs).

Beschreibung: Auf einem steilen, in der Richtung von W. nach O. ziehenden Felsrücken gelegen, der nach N., O. und S. steil abfällt, nach W. allmählich ins Terrain übergeht. Am Rande des Burghügels

Beschreibung.



Fig. 95 Oberndorf (Raabs), ehemalige Spitalskirche, Gewölbe (S. 88)

läuft eine Bruchsteinumfriedungsmauer in verschiedener Höhe, zum Teil mit erneuter Zinnenbekrönung und verschieden hohen Rondells. Das Schloß repräsentiert sich nach außen als ein grau verputzter, mächtiger Trutzbau unorganischen Charakters und mit unregelmäßigen Vorsprüngen, die eine dem Fels entsprechende Verbreiterung gegen W. hervorbringen. Der älteste Teil des Schlosses ist der östlichste, der ziemlich schmal zulaufend über dem steilen Felsen endet. An seiner Ostseite ist ein halbrunder Turm angebaut, der bis zu etwa zwei Dritteln Höhe des Gebäudes reicht und oben einen Söller trägt. Auf dem Ostgiebel des Gebäudes vierseitiger, erneuter Dachreiter mit zwei Rundbogenfenstern an jeder Seite.

Die lange Südfront glatt, dem Felsen entsprechend geschwungen und vorspringend (Fig. 98). In zwei Stockwerken unregelmäßig verteilte Fenster, zum Teil mit steinernen Fensterkreuzen. In dieser Front ragen zwei Steinbalken unregelmäßig hervor (Träger eines ehemaligen Erkers oder Abtrittes). Weiter westlich ein vorkragender Erker über sechs Konsolen mit gekerbtem Ablaufe und gedrückten Rundbogen; die Fenster mit profilierten Sturzbalken, über ihnen profiliertes Gesims. Unmittelbar westlich von diesem Erker springt die Front in Form eines halbrunden Turmes vor; diese Ausbauchung wird von einer mächtigen, bis an das Straßenniveau

Fig. 98.

herabreichenden Subkonstruktion aus unverputztem Bruchsteine getragen, aus der drei Träger eines ehemaligen Erkers vorragen, und enthält zwischen den abschließenden Simsen zwei Reihen von Fenstern. Jenseits des Turmes setzt sich die Südfront fort und ist in diesem Teil unter dem Kranzgesimse mit einem Konsolenfries besetzt; gegen W. rundet sich das Gebäude ab und endet mit fünfseitigem, mächtigen Bruchsteinturme, der mit seiner scharfen Kante gegen W. gestellt ist. Im Zwickel zwischen dem Turme und dem Gebäude ist ein kleines Treppentürmchen eingebaut. Weiter gegen W. schließt sich eine mit Zinnen bekrönte Mauer an, die zu dem kleinen, nach W. abgerundeten Vorturme mit spitzem Ziegelkegeldach führt. Zirka 20 *m* gegen W. endet die südliche Umfriedungsmauer mit dem Verwalterhause, dessen Front unregelmäßig gestuft und stark erneut ist. An seiner Ostecke wenig überragender Rundturm mit Ziegeldach, an seinem Westende ein mit dem Oberstocke vorspringender, von Konsolen gestützter Gebäudeteil. Daran schließt sich über hoher Futtermauer ein ganz mit Grün überwachsener, rundbogiger Laubengang, der bis zu dem Torvorbau reicht; der Laubengang steht auf einem, von Balkenenden getragenen Gesimse und ist mit ebensolchem Gesimse abge-



Fig. 96 Oberndorf (Raabs), ehemalige Spitalskirche, ornamentale Bemaluug an der Westempore (S. 89)

schlossen; die stark gedrückten Rundbogen ruhen auf profilierten Deckplatten, die von profilierten, den Rundbogen begleitenden Stäben durchbrochen werden.

Das Torgebäude ist mit seiner Front gegen W. gestellt. Gequaderter Putzbau mit rundbogigem Hauptportal mit Volutenkeilstein, daneben Fußtürchen, über jedem ein von Konsolen getragener Sturzbalken. Über ähnlich gestaltetem Abschlußgesimse Aufsatz in zwei von profilierten Gesimsen getrennten, von Voluten eingefaßten Stockwerken und Segmentabschluß mit Kuppelbekrönung. Im oberen Stockwerke Rundfenster mit vier Keilsteinen, im unteren zwei rechteckige, gerahmte, mit Konsolen unter den Sohlbänken; schmiedeeiserne Gitter von der Mitte des XVIII. Jhs. Seitlich ist der Aufsatz von Postamenten aus zwei, im rechten Winkel aneinander stoßenden Voluten eingefaßt, darüber stark profilierte Akroterien. — Weiter gegen W. erstreckt sich über dem Felsen die Parkmauer, an die die mit Zinnen und Schießscharten versehene, westliche Abschlußmauer anstößt.

Die Nordseite, von dem östlichen Gebäudeende beginnend, stuft sich viermal ab und erreicht so die Breite des Felsrückens im W. Der östliche Trakt wird von drei, dreimal gestuften Strebepfeilern gestützt; er bildet mit der Ostseite der zweiten Stufe und einer niedrigen Bruchsteinmauer am Felsrand einen kleinen, etwa

dreieckigen Hof (Fig. 100). Die weiteren Abstufungen stehen über dem Felsen auf. Der westliche Gebäudeteil ist durch gelblichen Verputz hervorgehoben und geht in rechtem Winkel in den äußersten, westlichen, von Ortsteinen eingefaßten Flügel über; über Zahnschnitt Kranzgesims; überragendes Ziegelwalmdach mit hohen Kaminen.

Fig. 100.

Der nördliche Abhang des Felsens ist mit Bäumen bewachsen und endet an der Thaya mit langem, ebenerdigen, direkt aus dem Wasser aufsteigenden Bruchsteinbau mit kleinen Luken und Schindeldach.

Durch den Torvorbau an der Südwestseite gelangt man in die Vorburg. Rechteckiger, langgestreckter H o f, an der Nordseite Stallungen, an der Südseite eine in Rundbogen aufgelöste, efeuüberwachsene Mauer. An der östlichen Schmalseite schließt das Verwalterhaus an, das mit den Gebäuden an der Nordseite durch einen Schwibbogen verbunden ist. An diesem Hause ist eine rötliche Kalksteinplatte in grauer Umrahmung eingemauert mit einer von Georg Ehrenreich von Puchhaimb am 1. Juli 1597 gesetzten Inschrift zur Erinnerung an die Ermordung seines Vaters Niklas am 15. Mai 1591.

Hof.

Fig. 97 Oberndorf (Raabs), Bildstock mit hl. Leopold (S. 91)

Man gelangt nun über einen tiefen Graben mittels einer festen, über zwei Bogen gespannten Brücke zum Vorplatze, an dessen Südseite ein an die äußere südliche Umfriedungsmauer angebauter Turm steht. Er ist mit Zinnen bekrönt, gegen W. und S. abgerundet; an seiner Ostseite Freitreppe. — Das eigentliche Schloß springt mit einem hoch überragenden, derb verputzten, fünfseitigen Bruchsteinturm, der ein hohes Zeltdach trägt, nach W. vor. An ihn schließt sich ein senkrecht auf die Front des Hauptgebäudes stehender Flügel an (Fig. 101).

Fig. 101.

Das Hauptgebäude mit Ortsteinen eingefaßt, dreigeschossig, über einem mit Simsen abgeschlossenen Sockel; die Fenster in Steinrahmung mit ausladenden Sturzbalken und Sohlbänken; über Zahnschnitt profiliertes Kranzgesimse und Satteldach, über der Westfront aufgesetzter Uhrturm mit profiliertem Gesims und blechgedecktem Zwiebeldach. Hauptportal an der Westseite, rundbogig, darüber gemalte Attika zwischen schmalen Pilastern, darinnen Wappen in steinfarbig gemaltem Blumenkelche. Anfang des XIX. Jhs. Darüber Aufsatz mit einem, von zwei Konsolen getragenen Flachgiebel, der von drei Vasen bekrönt ist; im Giebelfelde in Relief zwei mit den Schweifen verflochtene Drachen, auf denen Putten reiten; um 1570. Durch die Durchfahrt, mit diamantierter Decke um quadratischen Mittelspiegel, der ein polychromiertes Reliefwappen enthält, gelangt man in den Hof.

Längliches Rechteck, die Wände fast gänzlich von Grün überwachsen. Unter dem profilierten Kranzgesimse Triglyphenfries, an den Wänden gemalte Lisenengliederung und zwei Sonnenuhren von 1705; an der Ostwand stark schadhafte, gemalte Draperie. Im O. um vier Stufen erhöhtes Portal mit gedrücktem Rundbogen über seitlichen Pilasterbündeln, die über Würfelkapitälen einen Aufsatz und darüber einen kräftig ausgebogenen Sturzbalken tragen. Im Giebelfelde zwei leere, von Ranken umgebene Wappenschilde, zweite Hälfte des XVI. Jhs. In der Türlünette schmiedeeisernes Gitter, Palmettenfächer und Ranken. Um 1730. Die kleine Stiege wird von zwei wappenhaltenden Sandsteinlöwen flankiert. Daneben ein zweites Rundbogenportal mit aufgelegtem Rocailleankenwerk auf den Türflügeln und rechteckigem Oberlichte mit Eisengitter, um 1770. In der Südwestecke des Hofes Wendeltreppe mit Kehle und Rundstab an der Spindel, um 1550.

Von den Innenräumen sind zunächst drei östliche des Oberstockes von Interesse. Im mittleren eine Tür in flachem Kleeblattbogenabschlusse mit monochrom gemalter Umrahmung, darin Doppelwappen Puchheim-Seeberg. Die zweite Tür in diesem Raume mit schön profilierter Steinumrahmung. In diesem und in dem östlichsten Zimmer geringe Spuren von figuralen Wandmalereien aus dem XVI. Jh. (Vielleicht sind das die Zimmer, die im Inventar von 1561 als neu gemalt bezeichnet sind; siehe oben.) Das dritte Zimmer dieser Flucht hat eine einfache Stuckdecke aus dem XVIII. Jh.

Innenräume.

B i b l i o t h e k: Charakteristisches Gewölbe um 1560 mit profilierten Stuckbändern an den Graten und rundem Mittelmedaillon, das das Puchheimsche Wappen enthält. In diesem Zimmer ein weißer Steinkamin

Bibliothek.

mit einer, von zwei eingerollten Konsolen getragenen Attika; über profiliertem Abschlußgebälk eingezogener Kaminmantel mit bemaltem Reliefwappen Puchheim-Seeberg und Datum 1554. — Von hier gelangt man in einen kleinen Mittelhof mit einem kleinen modernen Laubengang, daran zwei alte Türen mit rautenförmig gelegten Eisenbändern und Rosetten in den Rauten; eine datiert 1555.



Fig. 98 Schloß Raabs von Süden (S. 91)

Kapelle.

K a p e l l e: Im O., zu ebener Erde. Rechteckig, mit Flachdecke über profilierter Kornische und geringer Kehle. Alle Wände bemalt. Seitengliederung durch je zwei gekuppelte Pilaster mit Steilvoluten als Kämpfern. An der Ostwand um die seichte Altarnische eine Draperie, die von zwei großen Engeln zur Seite gehalten

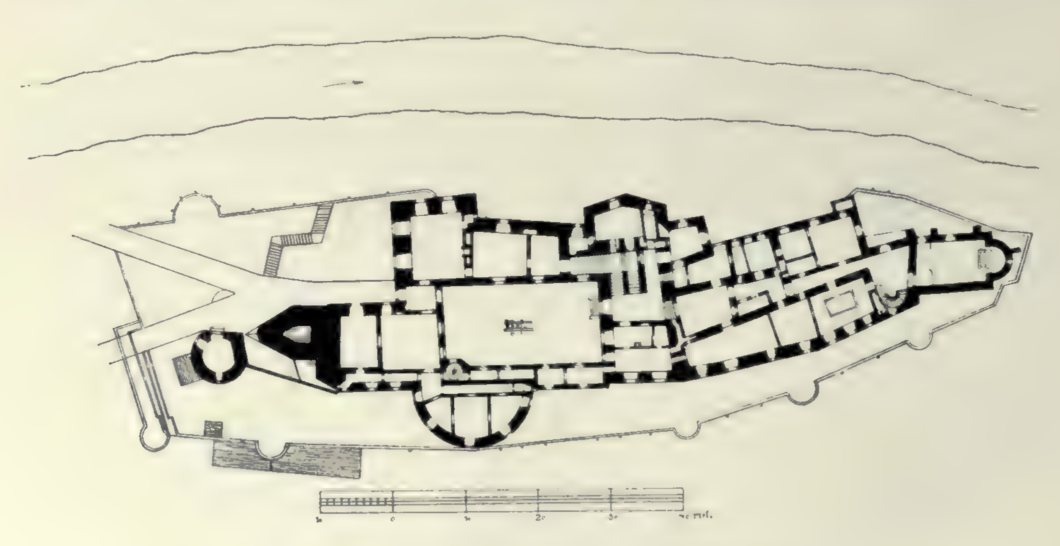


Fig. 99 Schloß Raabs, Grundriß 1 : 1080 (S. 91)

wird. Im Scheitel steinfarbene Putten, die ein Doppelwappen Kaiserstein-Bartenstein halten. An der Nordwand großes, ovales Fenster; an der Südwand entspricht diesem ein ovales Bild, dessen gemalte Festonrahmung von steinfarbenen Engeln und Putten gehalten wird. Das Bild, Öl auf Leinwand, zeigt die Heiligen Karl Borr., Ignatius(?), Rochus und Rosa in Anbetung vor der hl. Dreifaltigkeit, zu deren Füßen Maria thront;

um 1770, Art des Wagenschön. An der Decke Mittelbild, Himmelfahrt Christi, von F. Geyling 1836 gemalt; in den Ecken zur ursprünglichen Dekoration gehörige, gemalte, steinfarbene Kartuschen mit den drei christlichen Tugenden, in der vierten, sehr zerstörten, kirchliche Embleme. Die Dekoration aus der Mitte des XVIII. Jhs. Westempore nach unten mit vortretendem Wulste abgeschlossen, mit kräftig eingezogenem Mittelteile. Im N. rechteckige, steingefaßte Tür, darüber ein Fenster, im S. Tür zur Sakristei.



Fig. 100 Schloß Raabs von Nordosten (S. 93)

Einrichtung:

Einrichtung.

Altar.

Altar: Holz, polychromiert; Skulpturenaufbau; Kruzifixus zwischen Maria und Johannes; den Hintergrund bildet ein durchbrochenes, vergoldetes Rankenwerk in Gold und Grün. Ende des XVII. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Jesus als Knabe mit dem Kreuze, in ganzer Figur, stehend. Ende des XVIII. Jhs.

2. Im Vorraume zum Oratorium; 130 × 173 *cm*; zwei Pendants, Johannes der Täufer und Hieronymus, stark nachgedunkelte, schadhafte Bilder. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: Weiß gefaßte Holzstatuen der Heiligen Johannes von Nepomuk, Florian, Simon, Gregor, auf Steinkonsolen mit Reliefkartuschen an der Vorderseite. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Ferner enthalten Stiegenhäuser, Vorzimmer und zum Teil auch die Wohnräume Flachdecken mit Stuckverzierung in leichtem Relief, Ranken und Riemenwerk, mit Tressen und Rosettengittern. Um 1730. Im Untergeschosse mehrere Räume mit Gewölben aus der Mitte des XVI. Jhs.



Fig. 101 Blick vom Vorhofe auf das Schloß Raabs (S. 93)

(Unter-) Pertholz

1. (Unter-)Pertholz; 2. Zirnreith mit Niklasberg

1. (Unter-)Pertholz

Prähistorische Funde: Meißelbruchstück aus grünem Schiefer, Bohrlochkern aus Diorit, kratzerartiger Hornstein-Nukleus, Klingenbruchstück aus lichtem Hornstein mit Retouchen, retouchierter Eckstichel aus Hornstein und durchlochte Scheibe aus graphitiertem Ton.

Hier waren um 1230 schon bei 20 Häuser dem Landesfürsten dienstpflichtig (DOPSCH I).

Glockenturm.

Glockenturm: Quadratisch, über ziegelgedecktem Simse verjüngt; Rundbogenfenster, profiliertes Abschlußgesims, Pyramidendach. 1878, renoviert 1897.

2. Zirnreith mit Niklasberg

Literatur: GREISL, Die Pfarre N. in Niederösterreich, 1910; FAHRNGRUBER 141 f.; PLESSER, Kirchen, 313; Geschichtl. Beilag. IX 192; Bl. f. Landesk. 1899, 342, 143; SCHWEICKHARDT V 19.

Prähistorische Funde: Einige Absplisse aus lichtem Hornstein; Sammlung KIESSLING.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Diese auf einem Berge gelegene Kirche erscheint 1188 unter dem Namen Kirchberg. Damals überließ der Bischof von Passau dem Wichard von Weikertschlag das Präsentationsrecht der Kirchen Waldkirchen, Kirch-

berg und Fistritz (Neu-Bistritz in Böhmen). Vor 1353 kam die Benennung Pfarre Perchtolds (nach dem größeren Orte bei der Kirche) oder St. Niklasberg (nach dem Patrozinium) in Gebrauch; in jenem Jahre wird der erste Pfarrer Seyfried genannt. Die Pfarre gehört unter das Stift Geras und umfaßte anfangs des XV. Jhs. auch einen Teil von Großau, Süßenbach und Schaditz. Durch die lutherische Bewegung und die Kriegszeiten ging die Pfarre ein und wurde Filiale zu Weikertschlag. 1757 baute das 1783 aufgehobene Stift Pernegg, das die Pfarre seit 1680 besaß, Kirche und Pfarrhof neu auf und errichtete wieder eine selbständige Pfarre. Um 1855 wurde der Turm neu gebaut und die Kirche renoviert; 1900 Renovierung der Kirche. — Eine Viertelstunde nordwestlich bestehen im Walde „Heitzenhof“ Reste der „Albrechtskirche“, über welche keine geschichtlichen Nachrichten vorhanden sind.

Beschreibung: Einfaches Barocklanghaus von 1757 mit gotischem Chore, an dem noch die romanische Apsis vorhanden ist (Fig. 102).

Fig. 102.

Äußeres:

Äußeres.

Gelb gefärbelt, mit umlaufendem, grauen Sockel.

Langhaus.

Langhaus: W. Rechteckige Front, mit Ziegeln abgedeckt, darüber aufgesetzter, etwas zurücktretender Giebel mit Bodenluke. Die südliche Hälfte durch den Turm verbaut. S. und N. mit hart profiliertem Abschlußgesimse, zwei Rundbogenfenstern. Im S. ein kurzes Fenster und rechteckige Tür, unten Vorbau. O. Den Chor überragende glatte Giebelfront. Ziegelsatteldach.

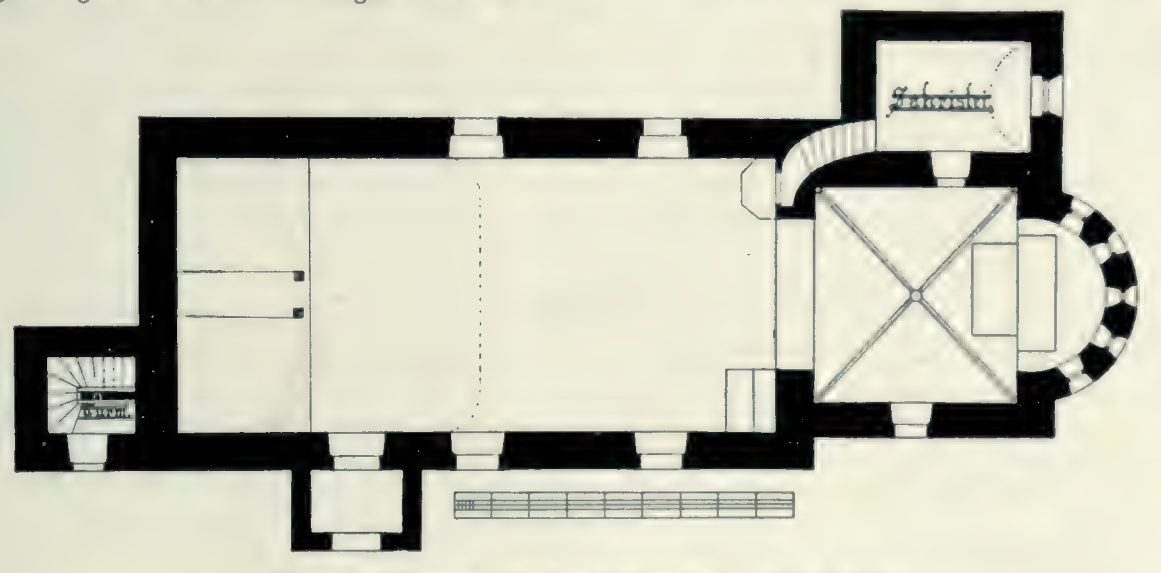


Fig. 102 Niklasberg, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 97)

Chor.

Chor: Rechteckig, einspringend, niedriger als das Langhaus, mit Tür und Rundbogenfenster im S. und Anbau im N. Ziegelsatteldach. Im O. einspringende, bedeutend niedrigere, halbrunde Apsis, mit zwei spitzbogigen Fensterschlitzen im SO. und einem Segmentbogenfenster in schräger Laibung im S. Schindelkegeldach.

Turm.

Turm: Im W. des Langhauses, dreigeschossig, mit Ortstein-, Lisenen- und Pilasterrahmung, Rundbogenfenster. Blechgedecktes Zwiebelglockendach. Mitte des XIX. Jhs.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im N. des Chores, bis zu dessen halber Höhe reichend, mit Segmentbogenbreitfenster im O. und Schindelpultdach.
2. Im S. des Langhauses, Torhalle, rechteckig, mit Rundbogenöffnung im S., darüber Simsband und Flachgiebel. Ziegelsatteldach.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Um Kirche und Friedhof, geringe, zum Teil unverputzte Bruchsteinmauer.

Inneres:

Inneres.

Einfach gefärbelt.

Langhaus.

Langhaus: Flachdecke über umlaufendem Gesims; im N. zwei, im S. drei Rundbogenfenster und eine Tür in Segmentbogennische. Neuere Holzempore.

Chor.



Fig. 103 Niklasberg, Pfarrkirche, St. Sebastian vom Hochaltare (S. 98)

Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend, niedriger als das Langhaus, von dem er durch einen einspringenden, abgefasten Spitzbogen getrennt ist. Über dem Scheitel dieses ist an der Langhausseite das Wappen des Stiftes Geras gemalt. Ein etwa quadratisches Kreuzrippengewölbejoch mit rundem Schlußsteine, die Rippen in halber Wandhöhe abschneidend. Im N. Tür in gedrücktem Kleeblattbogen geschlossen, in rechteckiger, profilierter Rahmung (zur Sakristei); im S. Tür, darüber Fenster wie im Langhause.

Im O. Rundbogenöffnung über Deckplattengesims, in den einspringenden und niedrigeren, halbrunden Ostabschluß. Halbkuppelgewölbe, im S. ein größeres Fenster in schräggeführter Nische, im O. zwei weitere Fensterschlitze.

Im N. Sakramentsnische, rechteckig, mit Rosettengitter verschlossen, in Steinrahmung: abgerundete Spitzbogenrahmung über abgeschrägter Sohlbank; mit zwei im Scheitel verschnittenen Rundstäben besetzt; im Giebelfelde einspringende Nasen.

Anbau.

Anbau: Im N. des Chores, Sakristei, mit spitzer Tonne gewölbt, mit segmentbogigem Breitfenster im O., Tür im S. und Kanzelstiege im W.

Einrichtung.

Einrichtung.

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar; Bildaufbau mit Skulpturen, aus Holz, marmoriert, mit geringer Vergoldung. Staffel mit seitlich vortretenden Postamenten mit Appliken aus spitzem Blattwerke in furnierten Rahmungen; darauf Hauptteil mit zwei flankierenden, gedrehten Säulen, deren dreiteiliges Gebälk im Mittelteile applizierte Rosetten hat, im Oberteile mit furnierten Leisten besetzt ist, stark ausladet und sich gerade durch den Aufbau fortsetzt. Darauf Aufsatz, die Altarform wiederholend, mit angesetztem, rahmenden Rankenwerke und bekrönendem, gebrochenen Flachgiebel und Auge Gottes in Glorie über Postament. Aufsatzbild rundbogig geschlossen: hl. Dominicus, die Erdkugel haltend, ober ihm thronende hl. Dreifaltigkeit. Seitlich auf den Deckplatten der Säulen Statuetten der Hl. Augustin und Norbert, braun gestrichen. — Altarbild: hl. Nikolaus, modern. Seitlich von den Hauptsäulen — auf Türstürzen, die zur Chorwand übergreifen und Umgangstüren herstellen — große, braungestrichene Figuren der Hl. Sebastian (Fig. 103) und Rochus. Der Aufbau um 1660, die Skulpturen um 1774. An der Rückseite des Altars alte Aufschrift: *Johanes Perzina von Jamitz Renovatum Ao 1774. — Ren: Sept. Ao 1867:*

Fig. 103.

2. Seitenaltar, an der Ostwand des Langhauses (südlich). Bildaufbau aus Holz, seit 1910 modern. Altarbild mit geschwungenem Abschlusse, in dunklem Rahmen mit Goldleiste, Christi Auferstehung, ein Engel entfernt die Sarkophagplatte, vorne die Wächter. XVIII. Jh.

Skulpturen. Fig. 104.

Skulptur: Holz, polychromiert; unterlebensgroße Gruppe der Pietà. Mitte des XV. Jhs. (Fig. 104).

Weihwasserbecken aus Stein, gelb gestrichen. Über achtseitigem Fuße achtseitige Schale. XV. Jh.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 59 *cm*, Durchmesser 34 *cm*, Höhe 50 *cm*. — Ohne Bilder und Inschriften. XV. Jh.

2. Durchmesser 45 *cm*, Durchmesser 29 *cm*, Höhe 35 *cm*. *† ihesus † cristus * salus † nostra † deo * gratia S. Nicklas — XXX* (1530).

Pfarrhof.

Pfarrhof: Einstöckiges, stattliches Gebäude, durch weiße Lisenen und Simse gegliedert. Über dem profilierten Abschlußgesims Giebel mit ovalen Bodenluken. Die Fenster in einfacher Rahmung, Hofeinfahrt. Rundbogentor mit geschwungenem Giebel. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Im Pfarrhof Gemälde; Öl auf Leinwand; Halbfigur des Herrn Petrus Gröbner, Abtes von Pernegg, Erbauers des Pfarrhofes in N. Gutes österreichisches Bild, um 1760.



Fig. 104 Niklasberg, Pfarrkirche, Holzskulptur, Pietà (S. 98)

Pfaffenschlag s. Aigen **Pommersdorf** s. Speisendorf **Primmersdorf** s. Zabernreith

Raabs, Markt

Literatur: Schweickhardt IV 40; Hippolytus 1858, 124 ff.; 1859, 221 ff.; Geschichtl. Beilag. I 271—319; M. Z. K. 3. F. II 118, 208; 3. F. V 69, 359; Pranger M. Z. K. 3. F. VII 16; W. A. V. III 115; V 80; M. W. A. V. 1896, 57 ff.; Reil, Wanderer, 189 ff.; Köpp von Felsenthal, Historisch-malerische Darstellung von Österreich, II 229 f.; Fahrngruber 163 f.; Plesser, Kirchen, 326; Winter, Niederösterreichische Weistümer, II 224—238; Sommerfrische Raabs an der Thaya, Raabs 1901; F. Kiessling, Eine Wanderung im Poigreiche; derselbe, Kreuz- und Querzüge. 205 Seiten. (Herren von Raabs) Chmel, Österreichischer Geschichtsforscher, II 576 ff.; Schmidl, Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, 1847, 665, 688, 709, 713; Wendrinsky in Bl. f. Landesk. XII 97, 169, 361; XIII 118 ff.; Mitteil. des Inst. f. österr. Geschichtsf. 1910, 1. H.



Fig. 105 Raabs, Rolandspranger (S. 100)

Archivalien: Gemeindearchiv mit landesfürstlichen Marktprivilegien von 1448, 1512, 1535 f.; Banntaiding von 1533, Gedenkbuch seit 1580; Verzeichnis der Schuhmacher-Meisterstücke von zirka 1500 (Mitteilungen der Archivsektion der Z. K. VI 256). Archiv des k. k. Bezirksgerichtes mit Grundbüchern.

Der Name Raabs findet sich als Rögacz zur Bezeichnung des Waldgebietes zuerst im Jahre 1074 (siehe unter Oberndorf bei Raabs, Schloß). Als Markt erscheint der Ort um 1230 im landesfürstlichen Urbar und es dienten damals 61 Hofstätten und eine Mühle jährlich 22 Talente (DOPSCH a. a. O., I). Kaiser Friedrich III. verlieh ihm 1448 den Simonimarkt (eigentlich St. Ursula), Kaiser Maximilian I. 1512 den Pfingstmarkt (Pfingstdienstag) und König Ferdinand I. 1535 den Josefimarkt (Montag nach Oculi), außerdem wurde ein Wochenmarkt an jedem Donnerstag gehalten. Im Jahre 1472 erscheint der Ort mit eigenem Siegel begabt. Dasselbe stellt eine Kirche mit Turm über dem Dache und daneben einen Festungsturm, dazwischen erhöht einen weißen Schild mit dunklem Querbande vor Inschrift: s. racz (Sommerfrische Raabs, 168 ff. Abbildung des Wappens auf dem Titelblatte). Der Markt war auch befestigt und das Winkeltor bei der Winkelmühle wird 1550 genannt (Schloßarchiv Raabs). An der hohen Ringmauer befanden sich einige Türme und zwei befestigte Tore, das Spitzertor gegen W. und das Ufertor gegen O. Letzteres, ein starker viereckiger Turm mit Uhr und Sturmglocke, wurde 1859 abgebrochen. In seiner Nähe stand der Pranger mit steinerner Rolandsfigur (beide abgebildet in Sommerfrische Raabs, 99). Auch der 1561 genannte steinerne Marktmetzen ist nach 1830 verschwunden.

Pfarrkirche und Schloß Raabs siehe unter Oberndorf bei Raabs

Am linken Thayaufer gelegener Markt, den die Situation im schmalen Tale an den Fluß herandrängt; mit dem gegenüberliegenden Oberndorf durch eine Brücke zusammenhängend und eigentlich seit alter Zeit eine Einheit mit ihm bildend. Der ursprüngliche, ummauerte Ortskern ist — namentlich von der gegenüberliegenden Höhe — gut erkennbar, obwohl der Markt nach allen Seiten darüber hinausgewachsen ist. Allg. Charakt.

Stadtbefestigung: Bruchsteinmauer, mit Ziegeln ausgeflickt, teilweise mit Resten von Verputz; Zinnen und die Mauerverstärkung des inneren Wehrganges sind zum Teil noch erhalten. Am wichtigsten für das Ortsbild ist die Südwestecke, wo sich ein gut erhaltenes Stück an der Thaya entlang zieht und bei der Brücke mit einem halben Rondell, in der Ecke mit einem überragenden Rundturme mit erneutem Zinnenkranz, Schlitzen und Schlüsselscharten endet. Von diesem Turme führt ein weiteres, gut erhaltenes Stück senkrecht gegen N. An der Nordseite des Marktes ist ein weiteres Stück der alten Befestigung ziemlich erhalten, kommt aber, hinter Häusern und zwischen Gärten geführt, für das Ortsbild nicht in Betracht. Endlich existiert noch ein Turm an der Thaya — ursprünglich die Südostecke der Befestigung bildend — rund, mit stark abgeschrägten Scharten in zwei Geschossen und mit modernem Kegeldache; innen zu Wirtschaftszwecken adaptiert. Stadtbefestigung.

Bildstöcke.

Fig. 105.

Bildstöcke: 1. Pranger. Seit zirka 20 Jahren fragmentiert und nicht mehr aufgestellt. Das wichtigste Stück befindet sich im Gemeindehaus, eine verstümmelte, ganz gerüstete und behelmte Figur ohne Arme und Beine, Stein, mit Resten von Bemalung. Weitere Fragmente sollen in Privatbesitz zerstreut sein. Zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 105).

2. Neben der Thayabrücke nach Oberndorf. Über profilierter Basis hoher, geschwungener Sockel mit dreiseitigem Gebälkabschlusse, der sich an der Vorderseite um eine runde Laterne herumbiegt. Darauf über Wolken grau gestrichene Sandsteinfigur des hl. Johannes Nep. mit zwei Putten. Anfang des XVIII. Jhs.

3. Auf dem Platze Immakulatasäule. Über Stufe graues prismatisches Postament zwischen profilierten Deckplatten mit leicht vertieften Feldern in dunklem Marmor. Darauf Säule mit vergoldeter Basis und Blattkapitäl mit Cherubsköpfchen. Auf diesem modern polychromierte Statue der Immakulata über Weltkugel mit Schlange. Herum Brüstung im Quadrate, an drei Seiten gemauert, an der Vorderseite Balustrade. Um 1700.

4. Weg nach Modsiedl; viereckiger, abgefaster Tabernakelpfeiler mit Flachbogenöffnungen an drei Seiten des Tabernakels; über schmalem Gesimse geschwungene, vierseitige Bedachung mit Steinkreuz. XVII. Jh.

5. Straße nach Eibenstein. Über vierseitigem Sockel vierseitiger, abgefaster Granitpfeiler, der in einen vierseitigen, an der Vorderseite mit Rundbogennische durchbrochenen Tabernakel mit Steinsatteldach übergeht. XVII. Jh.

Ehemalige St. Jakobskirche.

Ehemalige St. Jakobskirche.

Sie stand im Nordosten des Marktes außerhalb der Ringmauer an der Straße nach Grossau. Schon 1296 verliehen zehn Kardinäle den Besuchern dieser Kirche einen vierzehntägigen Ablaß. Einen weiteren Ablaß erhielt die Kirche 1500 von Papst Alexander VI. In der Reformationszeit zog Nikolaus von Puchheim die Kirche an sich und errichtete bei ihr eine lutherische Pfarre, welche er 1574 dem Prädikanten Leonhard Zeiler verlieh. 1586 mußten die Puchheim die Pfarre wieder auflassen. Hierauf blieb die Kirche öde. — Auf der Kirche befand sich ein blecherner Turm mit einer Glocke, die Freiherr von Unverzagt, der das Schloß 1645—1652 innehatte, in dieses übertragen ließ. Adolf Ehrenreich Graf von Puchheim ließ die Kirche wieder instand setzen, stellte um 1660 einen neuen Hochaltar und neue Fenster her, wollte die Kirche wieder konsekrieren lassen, starb aber früher zirka 1667. Franz Anton von Quierant ließ die Kirche sogleich nach der Erwerbung von Raabs 1701 angeblich wegen Baufälligkeit niederreißen und das Material zu verschiedenen Bauten verwenden. Der Pfarrer von Raabs Johann Jakob Freiherr von Hoffmann erhob 1703 Einsprache gegen die Demolierung der Kirche und führte deswegen 25 Jahre lang einen vergeblichen Prozeß bei der niederösterreichischen Regierung.

Privathäuser.

Privathäuser: Hauptplatz Nr. 20. Grünlich-gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit weißen Fensterläden. Das gequaderte Untergeschoß durch breites profiliertes Simsband vom oberen, glatten geschieden. Die unteren Fenster in glatter Rahmung mit Feld und Rauten, die oberen mit gerilltem Parapett. In der Mitte breites, von zwei Halbsäulen flankiertes Tor, darüber hölzerner, rechteckiger Vorsprung, Breiterker über zwei Konsolen. Darüber vor dem Ziegelsatteldache Aufsatz mit Triglyphen und abschließendem Flachgiebel mit Stuckempirekranz im Giebelfelde. Anfang des XIX. Jhs.

Nr. 46. Grünlich-gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit Sims zwischen dem gequaderten Untergeschosse und dem von kannelierten Pilastern mit Blattkapitälen gegliederten Obergeschoß. Im Untergeschoß ein von Halbsäulen flankiertes Tor, im Obergeschosse Breitfenster über dem Tore. Die Fenster mit Sohlbank und geradem, profilierten Sturze. Um 1825.

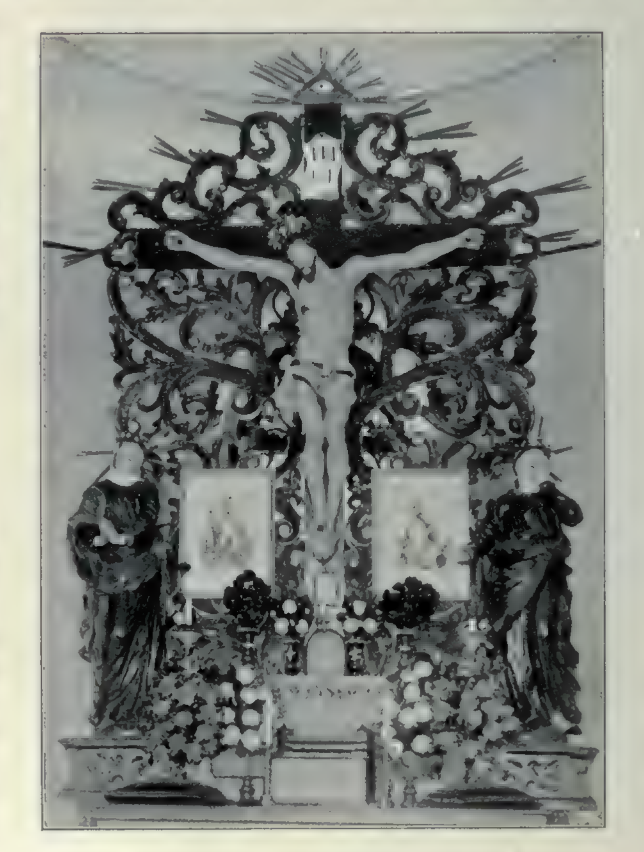


Fig. 106 Radl, Kapellenaltar (S. 101)

Radl

1. Radl; 2. Träbings

1. Radl, Dorf

Literatur: Schweickhardt IV 76; Geschichtl. Beilag. I 270. — (Denksäule), Der niederösterreichische Landesfreund, VIII 46.

Die Herzogenburger Zehentrechte in Radel reichen bis 1112 hinauf (Archiv, 1849, 245). 1251 findet sich Heinrich von Rädl. Das Geschlecht bestand noch 1512.

Das kleine Gut kam 1705 zu Liebenberg und Raabs. Der Meierhof wurde um 1870 abgebrochen.

Eine Kapelle wurde hier 1745 erbaut und dazu eine Messe gestiftet.

Kapelle.

In der erneuten Kapelle Altar, Skulpturenaufbau, Holz, polychromiert. Über niedriger Staffel mit appliziertem Ornamente

Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Das Kreuz ist seitlich und oben mit geschnitztem und durchbrochenem Ohrmuschel- und Blattwerk so reich besetzt, daß dieses die Rückwand des Aufbaues bildet. Um 1700 (Fig. 106).

Fig. 106.

Bildstock: Straße nach Sauggern; auf Würfelsockel ein an den Kanten abgefaster Schaft, der mit dreieckigen Zapfen aus dem Vierecke ins Achteck übergeht. An Stelle des ursprünglichen Tabernakels modernes Eisenkreuz. Datiert 1539.

Bildstock.

2. Träbings

Gehörte zu jenem Zehentgebiete, das Bischof Udalrich von Passau 1112 nach St. Georgen an der Traisen stiftete (Archiv, 1853, 245). 1303 nannte sich Wetzl Dressidler von Trebings (Geschichtl. Beilag. VIII 463).

Ortskapelle: Rechteckiger Bau mit eingezogener, halbrunder Ostapsis, aufgesetztem Westturme und zwei Flachbogenfenstern.

Ortskapelle.

Altar: Figurenaufbau; Holz, polychromiert und vergoldet; in der Mitte des Aufbaues Rundnische mit Muschelornament, von Rankenwerk eingefaßt. Abgestufte Seitenteile mit je zwei gedrehten Säulchen, über deren Kapitälen dreiteiliges Gebälk liegt. Über der Nische, das Säulengebälk verbindend, halbrunder Giebelsturz mit Rosetten und Kartuschenornament. In der Nische: Maria mit Kind; in den Seitenteilen hl. Mönch und hl. Nonne. Anfang des XVIII. Jhs.
Zwei gleichzeitige Holzleuchter, deren dreiteiliger Fuß und Knauf von Blattwerk gebildet ist.

Altar.

(Unter-)Reith s. Eibenstein

Schweinburg

Literatur: Plesser, Burgen, 1904, 15.

Schon 1335 erscheint ein Simon von Sweinbort und 1368 ein Wernhard der Sweinworter.

Kapelle: Rechteckig, mit eingezogener, halbrunder Apsis, aufgesetztem Westturme und vier Flachbogenfenstern.

Kapelle.

Altar: Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Das Bild, von Säulen und angeschlossenen Voluten flankiert, unter Baldachin mit Krone, stellt den Tod des hl. Josef dar; seitlich davon Statuen von zwei männlichen Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs.

Altar.

Rahmen: Holz, naturfarben; unten Predella, an der zwei Postamente vortreten; darüber rundbogig geschlossener Rahmen mit angesetztem Rankenwerke und zwei Cherubsköpfchen. Im Scheitel das Andlau- und Kirchbergsche Wappen. Laut Inschrift an der Predella 1698 von Rudolph Frh. von Andlau und seiner Gemahlin Anna Isabella, geb. von Kirchberg gestiftet.

Rahmen.

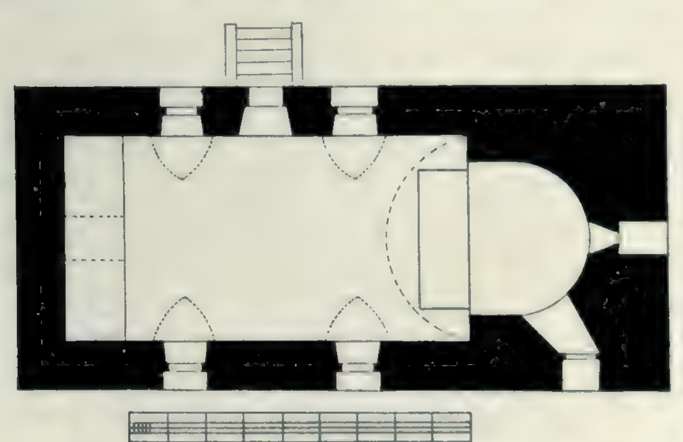


Fig. 107 Liebnitz, Kapelle, Grundriß 1 : 200 (S. 102)

Speisendorf

1. Liebnitz; 2. Pommersdorf; 3. Speisendorf

1. Liebnitz

Literatur: Top. V 831; M. Z. K. 3. F. IX. 155; M. W. A. V. 1896, 60. (Ruine Buchenstein) Plesser, Burgen, 97; Kiessling, Drei Thayaburgen, Wien 1895, 51.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Das Stift St. Georgen erscheint bereits 1112 im Dorfe Lymbtz begütert. Im XIII. und XIV. Jh. erscheint ein Geschlecht, das sich von L. benennt (1208 Ecchehardus von Lidimize, MEILLER, Babenberger Regesten 87, Reg. 93). Der Sitz dieses Geschlechtes soll der Tradition nach nicht das neben der Kapelle befindliche Schloß, sondern die am andern Ufer gelegene Ruine (Buchenstein) gewesen sein; siehe unten.

Der Name Buchenstein, welcher vor 1384 und um 1400 vorkommt, ist wahrscheinlich in Burgstein richtigzustellen und bedeutet einen Felsen, auf dem eine Burg bestanden hat, enthält also nicht den eigentlichen Namen der Burg, die eben wahrscheinlich auch Liebnitz geheißen hat.

Kapelle.

Kapelle zum hl. Laurenz.

Die Erwähnung des Hofes eines Klerikers in L. im Zehentverzeichnisse des Stiftes St. Georgen von 1396 (in einer Bestätigung von 1596) gestattet vielleicht auf den Bestand einer Kapelle zu schließen (Archiv IX 246). Eine Stiftung in der Kapelle wird in das Jahr 1496 verlegt (Geschichtl. Beilag. IX 176); auch im Pfründenverzeichnisse von 1429 wird die Kapelle genannt. 1544 wurde das Benefizium mit einem Kelche, den die Gemeinde um 15 Pfund gekauft hatte, eingezogen und das Benefiziatenhaus von der Herrschaft einem Holden übergeben. Gegen Ende des XVI. Jhs. erfolgt die Wiederherstellung der Stiftung. 1784 kam L. an die neue Pfarre Speisendorf. 1796 überließ Graf Auersperg die Kapelle der Gemeinde um 100 fl., bei welcher Gelegenheit Turm und Dach der Kapelle erneut wurden.



Fig. 108 Liebnitz, Kapelle, hl. Laurentius (S. 102)

Fig. 109 Liebnitz, Kapelle, hl. Jüngling (Otto [?]) (S. 102)

Beschreibung. Fig. 107.

Beschreibung: Romanische Anlage mit seitlichen Rundbogenfenstern und eingezogener Ostapsis. Im XVII. Jh. — wohl um 1660 — umgebaut (Fig. 107).

Äußeres.

Äußeres: Großer, rechteckiger, ungegliederter Bau, grau-weiß gefärbelt. W. Giebelfront, im unteren Teile verbaut, mit aufgesetztem, vierseitigen Dachreiter mit Rundbogenschallfenstern und einem in der Mitte jeder Seite nach oben rund ausbiegenden Kranzgesimse.

Im S. drei, im N. zwei Rundbogenfenster und ebensolche Tür über vier Stufen zwischen gemauerter Brüstung. O. Ein rechteckiges Schlitzfenster in abgeschrägter Laibung. Abgewalmtes Satteldach.

Inneres.

Inneres:

Grünlich gefärbelt mit weiß gemalten Pilastern.

Langhaus.

Langhaus: Großer, hoher, rechteckiger Raum mit Tonnengewölbe mit je zwei einspringenden Zwickeln über jederseits drei profilierten Deckplatten. Jederseits zwei Rundbogenfenster, im N. Rundbogentür. Hölzerne Empore.

Chor.

Chor: Einspringende, halbrunde, um eine Stufe erhöhte Ostapsis mit Halbkuppelgewölbe und Rundbogenfenster im S., rechteckigem Schlitzfenster im O.

Einrichtung.

Einrichtung:

Fig. 108 u. 109.

Auf dem modernen Hochaltar von 1911 zwei Statuetten. Holz, polychromiert, hl. Laurentius und hl. Otto (?). Österreichisch (böhmisch beeinflußt), um 1500 (Fig. 108 und 109; siehe Übersicht). Madonna mit Kind (bekleidet). Gute Arbeit. Ende des XV. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand, Breitbild, Teppich mit Quasten, in der Mitte hl. Laurentius, links und rechts Wappen des Franz Leopold Truckmüller von Mühlburg von Weißenbach und seiner Gattin Anna Isabella, 1666. — Öl auf Holz, hl. Laurentius, gering. Auf dem Rahmen: *Johannes Suannitzer 1685.*

Ruine.

R u i n e : Am gegenüberliegenden Thayaufer gelegen. Die Burg erscheint um 1400 unter dem Namen Buchenstein und war wahrscheinlich der Sitz der oben genannten Herren von L. Der Tradition nach wurde das Schloß von den Hussiten oder von den Soldaten des Matthias Corvinus zerstört. Es ist nur mehr eine 6—8 *m* hohe Mauerecke am äußersten Felsrande der Thaya und einiges Geröll vorhanden, außerdem ist der Graben noch kenntlich.

2. Pommersdorf, Dorf

Findet sich als Bomelstorf 1240 im zweiten Stiftsbriefe von Geras (Archiv 1849, 18), ebenso im Zehentverzeichnisse von Herzogenburg (Archiv 1853, 246).

In der 1876 ganz erneuten Ortskapelle Tabernakel; der vortretende Mittelteil und die zurücktretenden Flügel von Pilastern mit Blütengehängen eingefaßt, nach außen angeschlossen liegende Voluten. Umlaufendes, zweiteiliges Gebälk, das in der Mitte einen Rundgiebel trägt. Ausgebauchtes, mit Steilvoluten besetztes Dach. Anfang des XVIII. Jhs.; aus der Kirche in Münichreit hergekommen.

3. Speisendorf Markt

Literatur: Fahrngruber 189; Schweickhardt V 66; Plesser, Burgen, 1904, 23; M. W. A. V. 1896, 67; Geschichtl. Beilag. IX 260.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken, Gedenkbuch und Schriften.

1204 erscheint Ulrich von Sp. unter den Lehensmannen der Gräfin Sofia von Raabs. Ob sich die Feste dieses Geschlechtes im Ort oder auf dem Speisenberg befand, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; Spuren davon sind nicht vorhanden. Um 1230 befand sich ein landesfürstlicher Wirtschaftshof hier (DOPSCH, a. a. O., I); auch die Grafschaft Litschau u. a. waren hier begütert. Der Hof gehörte um 1384 dem Hans dem Zobel als Puchheimsches Lehen (Kodex, blau, Nr. 359 im Staatsarchiv zu Wien). Noch 1496 erscheint der ehrbare Knecht Haug der Ebentaller von Sp. (Geschichtl. Beilag. IX 176). 1837 wurde Sp. zum Markt erhoben.

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche erhielt angeblich schon 1329 zwei Ablässe und wurde 1335 von Bischof Albert von Passau geweiht (Urbar der Pfarre Ober-Grünbach). 1438 waren die Einkünfte dieser landesfürstlichen Pfarre auf 16 Pfunde berechnet (Gesch. Beil. VIII 285). Infolge der Obsorge der Landesfürsten konnte das Luthertum hier nicht festen Fuß fassen. 1583 mußte Pfarrer Augustin Müllner beim Pfarrantritte geloben, dieselbe nach der katholischen Kirchenordnung zu versehen, worauf ihm das Inventar mit einer silbernen und einer messingenen Monstranz und drei Kelchen u. a. übergeben wurde. Trotzdem gab es 1611 und 1630 Beschwerden über den Pfarrer (Geschichtl. Beilag. I 196, 204). Von 1630—1635 versah Matthäus Stangl die Pfarren Speisendorf, Puch und Aigen zugleich (Pfarrarchiv). Darauf blieb ersteres unbesetzt und wurde 1636 mit Ober-Grünbach vereinigt, von wo aus jeden dritten Sonntag hier Gottesdienst gehalten wurde. 1690 wurde ein neuer Hochaltar um 160 fl. aufgestellt. „In diesem Altar ist ein Muetter-Gottesbildt, so miraculos sein solte, gestalden dann vor disen vill Processiones hinkomen und wie die alten Paurn außsagen, seyen vill Miracul beschehen, welche Devotion durch den endtstandtenen Schwedenkrieg (1645) abkomen ist." Der Tabernakel war vorher noch 1672 in der Mauer neben dem Hochaltare eingebrochen (Sakramentshäuschen). 1705 bestanden drei Altäre zu Ehren des hl. Nikolaus, Ägidius und Katharina. 1718/19 fand eine Kirchenrenovierung statt, wobei die Stiege, die zum Brunnen herabführt, angelegt wurde; 1740 erfolgte ein abermaliger Umbau der Kirche, bei dem



Fig. 110 Speisendorf, Pfarrkirche (S. 104)

die Kirchenrechnungen einen den Maurern „bey Schliessung des Gewölbs in der Kürchen“ gezahlten Trunk erwähnen; damals dürften die zwei westlichen Travees des Langhauses zugebaut worden sein.

Ein Inventar von 1780 führt an: Silberne Monstranz und Ziborium, kupferne Monstranz mit unechten Steinen, kupfernes Ziborium mit langer Spitze auf dem Deckel (scheinbar gotisch). Darauf der „süsse Name Jesu“, ebenso ein Becher von Kupfer mit langer Spitze auf dem Deckel, zwei Goldringe, ein goldenes Kreuz mit zwei Rubinen, dreifaches silbernes Herz, 25 Pfennige, 17 Opfergaben, eine silberne Krone u. a. (Pfarrarchiv Waidhofen).

Die Pfarre wurde 1784 wieder hergestellt und die Kirche erhielt 1787 Orgel und Glocke vom St. Dorotheakloster in Wien. Renovation 1901, wobei ein freiliegendes Kapitäl aus der Übergangszeit gefunden wurde.

Beschreibung. Fig. 111.

Ursprünglich romanische Anlage mit seitlich gestelltem, quadratischen Turme. Im XV. Jh. umgebaut, das Langhaus im XVIII. Jh. (wahrscheinlich 1740) gegen W. erweitert (Fig. 111).

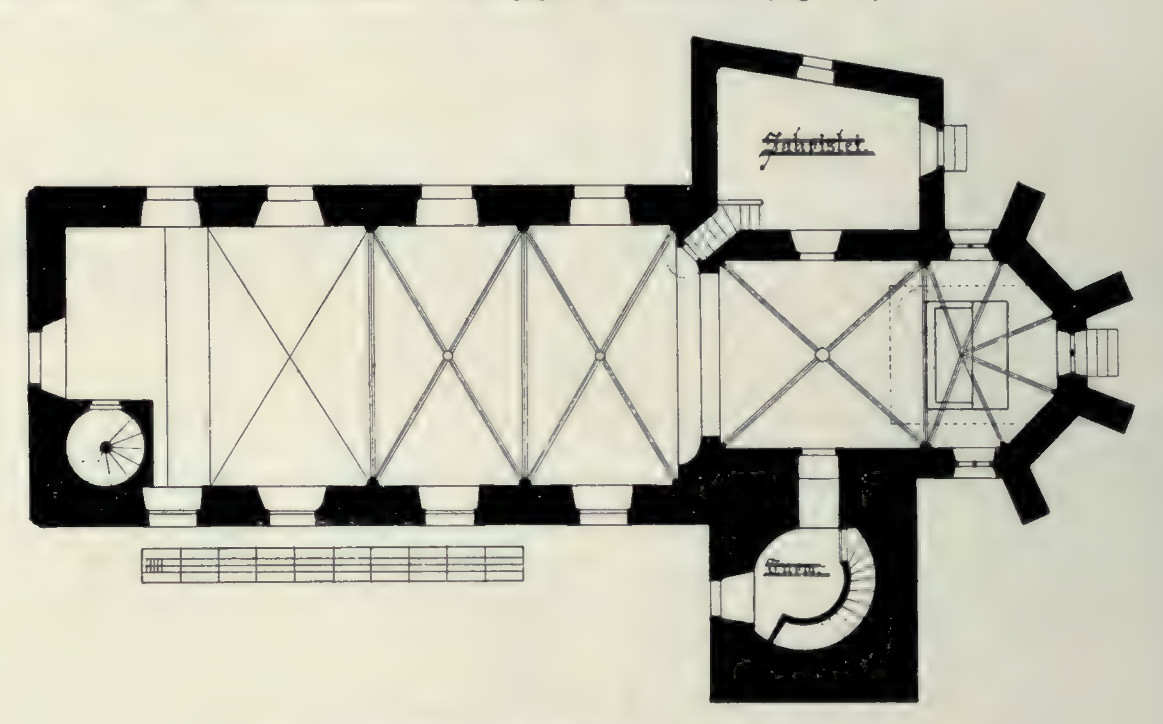


Fig. 111 Speisendorf, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 104)

Äußeres.

Äußeres:

Fig. 110.

Gelblich gefärbelt mit hellerer Lisenengliederung und geringem, grauen Sockel (Fig. 110).

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront, mit Segmentbogentür in profilierter Rahmung, darüber breitovale, graue Inschrifttafel in Rahmung von 1874, darüber steilovales Fenster, zu höchst Rundbogennische. — S. Tür wie im W., drei Rundbogenfenster; profiliertes Gesims. — N. Zwei vom Sockel mitumlaufene, einmal gestufte Strebepfeiler mit Steinwasserschlag und Ziegelpultdach; sonst wie im S. — O. Giebelfront, den Chor überragend. Modernes Satteldach. 1901.

Chor.

Chor: Einspringend und niedriger als das Langhaus. N. Vom Sakristeianbau fast ganz eingenommen. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit vier Strebepfeilern wie im N. des Langhauses (Steinpultdach) und drei zweiteiligen Spitzbogenfenstern im O., S. und N. des Abschlusses. Im O. Eingang über Treppe in die gruftartige Brunnenhalle. Die Treppe durch einen Einbau über Segmentbogen bedacht; dieser über Hohlkehle mit Ziegelpultdach abgeschlossen. Modernes, abgewalmtes Satteldach. 1901.

Turm.

Turm: Im S. des Chores und O. des Langhauses angebaut. Rechteckig, durch Simsbänder dreigeschossig. Im W. gerahmte Tür, im S. gemalte Sonnenuhr und Fenster. Im obersten Geschosse jederseits Rundbogenschallfenster (und neues Zifferblatt, 1908). Abschließendes, profiliertes Kranzgesims und Spitzdach von 1860.

Anbau.

Anbau: Im N. des Chores, Sakristei, rechteckig, mit Fenster im N. und neuem Pultdache.

Inneres:

Inneres.

Modern gemalt.

Langhaus.

L a n g h a u s: Großer, rechteckig länglicher Raum, mit zwei breiten, rechteckigen Gratgewölbejochen im W. und zwei Kreuzrippengewölbejochen im O. mit runden, glatten Schlußsteinen; die birnförmig profilierten Rippen werden über polygonalen, schlankeren Diensten herabgeführt, deren Flächen eingezogen sind und die über gedrehten oder mit Stäben besetzten Sockeln aufstehen.

Westempore.

W e s t e m p o r e: Holz, marmorierte Brüstung, im Mittelteil etwas vorspringend, durch den eingebauten Spielkasten unterbrochen. Untere Halle flachgedeckt, mit südlich eingebautem, rechteckigen Treppenhause und Westtür in Segmentbogennische; ebensolche Türen und je drei Rundbogenfenster im N. und S.

Chor.

C h o r: Um eine Stufe erhöht, einspringend und niedriger als das Langhaus, gegen das es sich im abgefasten Rundbogen öffnet. Der Altarraum in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch mit kleinem Schlußstein, die Rippen in den westlichen Ecken in halber Wandhöhe abgeschnitten, das östliche Paar mittels halbrunder Dienste herabgeführt. Abschlußgewölbe: fünf dreieckige und eine viereckige Stichkappe, die Rippen mittels Viertelwand-



Fig. 112 Speisendorf, Pfarrkirche, Kanzel (S. 106)



Fig. 113 Speisendorf, Pfarrkirche, Orgel (S. 106)

diensten herabgeführt. In der Ostschräge, im N. und S. des Altarraumes je ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke. Im N. und S. des Chores Türen zur Sakristei, beziehungsweise zum Turme; über letzterer Tür Oratoriumfenster (Turm).

Anbau.

A n b a u: Im N. des Chores, Sakristei; niedriger, rechteckiger Raum, flachgedeckt, mit ovalen Spiegeln. Im N. Fenster, im S. und O. Tür in Segmentbogennische.

Einrichtung:

Einrichtung.

Hochaltar modern.

Gemälde.

G e m ä l d e: 1. Öl auf Leinwand, hl. Augustin, Apostel der Iren, einen kleinen Teufel exorzierend, der über einem hohen Steinpostament (?) sitzt. Hinter dem Heiligen drei Männer. Richtung des Troger. Um 1740. 2. Öl auf Leinwand, oval; Kniestück, hl. Nikolaus im Ornat, einen Geldbeutel in ein offenes Fenster hereinwerfend. — Pendant dazu; hl. Katharina. Beide in Holzrahmen mit vergoldetem Rankenwerke. Österreichisch. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Im Chor; Holz, polychromiert, Figur des hl. Sebastian. Mittelmäßige Arbeit vom Anfang des XVIII. Jhs. (vielleicht 1845 angekauft [?]).
2. Auf dem Boden des Pfarrhofes; zwei unterlebensgroße, als Appliken gearbeitete Statuen der Heiligen Nikolaus und Ulrich. Geringe Arbeiten vom Ende des XV. Jhs.
Außen im O. des Chores über dem Eingange in die Gruft unterlebensgroße, polychromierte Holzfigur der Madonna, stehend, das Kind im rechten Arme haltend. Mittelmäßige Arbeit. Ende des XV. Jhs. (Seit 1910 auf dem Pfarrhofboden.)

Kanzel.

Kanzel: Holz, marmoriert und vergoldet. Aus dem Zehnecke konstruiert, fünf Seiten frei. Der kuppelförmige Ablauf spitz zulaufend. Die Brüstung mit einem wulstartigen, mit Blattwerk geschnitzten Sockel, im Hauptteil durch angesetzte Steilvoluten mit Tressen gegliedert; oben durch profilierte Deckplatte abgeschlossen. In den fünf Feldern Gemälde auf Holz, die stehenden Figuren Christi als Salvator mundi und der vier Evangelisten. Schalldeckel mit appliziertem und vergoldetem Rankenwerke, vorkragender Deckplatte und weiß emaillierter Statuette des hl. Paulus als Bekrönung. Um 1680 (Fig. 112).

Fig. 112.



Fig. 114 Speisendorf, Pfarrkirche, Kasel (S. 106)

Orgel.

Orgel: Mit reichem, vergoldeten, geschnitzten Rankenwerke, seitlich und als Bekrönung; Spielkasten in die Brüstung der Empore eingebaut, mit marmorierten Feldern gegliedert, mit gemaltem Wappen von 1716 und Cherubsköpfchen als Bekrönung. Angeblich aus der Dorotheakirche in Wien stammend (Fig. 113).

Fig. 113.

Taufkessel.

Taufkessel: Moderne Schale über Fuß aus Stein, grünlich gefärbelt; achteckiger Sockel, darüber gedrehte Säulentrommel und achteckige Deckplatte mit etwas eingezogenen Seiten über Wulst und Kehle. Um 1500.

Paramente.

Paramente: 1. Kasel, aus Leder, mit großen Blumen in bunten Farben, Gold und Silber; Goldborte. Anfang des XVIII Jhs.
2. Kasel; der Spiegel aus gelber Seide mit aufgenähten Seidenblumen, die Seitenteile rosa, goldgestickt (Fig. 114). Um 1800. (Kasel 1 und 2 sind Eigentum der Kapelle Liebnitz und werden in Speisendorf nur verwahrt).
3. Kasel; Goldranken und stilisierte Muster auf neuen Samt übertragen. Eingestickte Initialen *B. E.* (Bernhard Eberl, erster Pfarrer von Speisendorf). Ende des XVIII. Jhs.

Fig. 114.

Grabsteine.

Grabsteine: 1. An der Südtür im Langhause, innen, Grabstein, grau, mit graviertem Stangenkreuze. XIII. Jh.
2. Außen weiße Platte mit gravierten Rosetten und zwei Lilien oder Palmen (?). XIII. Jh.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 87 *cm*. *O † rex † glorie † veni † nobis † cum † pace.* Wahrscheinlich XV. Jh.
2. Zweimal das gleicharmige Kreuz mit Kleeblattenden und kleinen Abbildungen darin. Die gotische Minuskelschrift ist verkehrt zu lesen (zwei Worte unerklärlich): *† yohannes † marcus † lucas † . . .* XV. Jh. Durchmesser 56 *cm*, Durchmesser 28 *cm*, Höhe 44 *cm*.
3. (Kreuz, schmerzhafte Maria). — *G. Jenichen, Krems 1845.*

Süßenbach, s. Grossau

Thuma, Dorf

Literatur: Plesser, Burgen 26.

Findet sich als Tumen im Zehentverzeichnisse von Herzogenburg laut Stiftung von 1112 (Archiv, 1853, 250). Das seit 1352 öfter genannte Schloß ist in Kleinhäuser abgeteilt.

Eine Kapelle bestand 1674 hier und hatte damals einen Priester (Dekanatsarchiv Raabs). Sie wurde 1771 und 1902 durch Neubauten ersetzt (Geschichtl. Beilag. V 338).

Bildstock.

Bildstock: Ortsausgang gegen Ober-Grünbach; über Stufe und vierseitigem Postament prismatischer Granitpfeiler mit abgeschrägten Kanten. Darauf vierseitiger Tabernakel mit zwei großen, rechteckigen Öffnungen, darüber Flachgiebel mit Vasen. Das Steindach verstümmelt. Um 1500.

Trabersdorf s. Zabernreith   Träbings s. Radl

Weikertschlag

1. Weikertschlag; 2. Wetzles

Weikertschlag, Markt

Literatur: Fahrngruber 219; Plesser, Kirchen 376; Schweickhardt V 43; M. Z. K. 3. F. VIII, 94; Winter, Niederösterreichische Weistümer II 239. Kiessling, Wanderung im Poigreiche; derselbe in Bote aus dem Waldviertel 1892/93.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken und Akten.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Prähistorischer Fund: Einzelfund eines Steinhammers von 18 *cm* Länge; Stadt-Museum zu Krems.

Um 1230 war dieser Ort bereits ein Markt und dienten hier Gewerbsleute und der Mautner sowie 15 Hofstätten dem Landesfürsten (DOPSCH, a. a. O., I). Im Orte bestanden zwei vom Landesfürsten lehenbare Höfe, deren einer wahrscheinlich dem Geschlechte

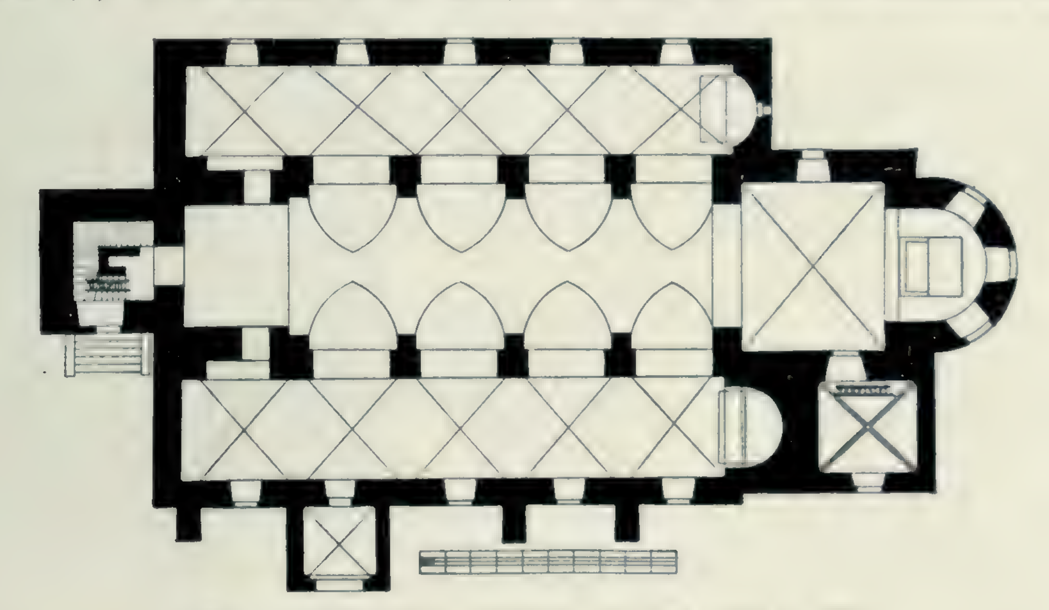


Fig. 115 Weikertschlag, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 108)

der Weikertschlager (von 1178 bis ins XV. Jh. erweisbar; Fontes XI 12; Notizenblatt 1859, 109) verliehen war. Laut Vischers Abbildung von 1672 bestand auf dem Marktplatze ein starker, viereckiger Turm mit achteckigem Obergeschosse. Kaiser Josef I. bestätigte 1710 den Banntaiding, das Wappen- und Jahrmarktsrecht von W.

Die Burg Weikertschlag, einst eine wichtige Grenzfeste, lag auf dem felsigen Schloßberge. Nach dem Aussterben der Babenberger betrachtete sich König Ottokar von Böhmen als ihr rechtmäßiger Besitzer und forderte sie noch 1276 von König Rudolf von Habsburg zurück, da sie ihm feindselig entrissen worden sei (LICHNOWSKY, Habsburg, I, undatierte Briefe, Nr. 66). Doch verblieb sie den Habsburgern. Um 1399 setzte sich hier Ulrich von Rosenberg auf Neuhaus fest, doch belagerten und zerstörten die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Österreich die Burg, die nun nicht mehr aufgebaut, sondern mit Drosendorf vereinigt wurde. 1633 war davon noch ein Burgstall und Vorrat von Steinen vorhanden.

Pfarrkirche zum hl. Stephan.

Pfarrkirche.

Diese Kirche scheint, dem Patrozinium nach zu schließen, von Passau aus gegründet zu sein und ist eine der ältesten der Gegend; sie dürfte nach der Bestätigung von 1240 dem Stifte Geras schon 1155 bei seiner Gründung einverleibt worden sein. Nach dem Tode des Grafen (Ulrich) von Pernegg (nach 1220) wurde der Passauer Zehent in der Pfarre W. wieder frei (Monumenta Boica XXIX *b*, 217). Im XIV. und XV. Jh. gilt

die Pfarre, deren Einkünfte auf 28—32 Pfunde geschätzt waren, als landesfürstlich (Hippolytus, 1863, 150; Schmieder, Matricula 12). Doch hatte das Stift Geras schon von Herzog Friedrich II. (vor 1246) einen Schutzbrief wegen dieser Pfarre erhalten, deren Besitz sie auch gegen König Ottokar 1261 verteidigte (Archiv, 1849, 20, 36). 1353 erscheint der erste Pfarrer — Weigand — mit Namen. 1544 waren Kirche und Pfarrhof in schlechtem Baustande. Erstere brannte 1659 ab, ein gleiches Schicksal traf sie 1755, worauf der Abt Paul III. von Geras die entstandenen Schäden durch solide Neu- und Umbauten beseitigte.

Beschreibung. Fig. 115.

Gotische, dreischiffige Basilikalanlage mit geradem Chorabschlusse und Westturme, um 1760 stark barockisiert (Fig. 115).

Äußeres.

Äußeres:

Grauweiß gefärbelt.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit, in der Mitte ein wenig eingebautem Turme und zwei an diesen angeschlossenen, steilovalen Fenstern. — S. Profiliertes Kranzgesims, drei Strebepfeiler mit Ziegelpultdach, vier gerahmte Rundbogenfenster, eine Rundbogentür mit Rundstab eingefaßt, unter Vorhaus. — N. Ungegliedert; fünf Rundbogenfenster, das westliche bis auf ein rechteckiges Fensterchen vermauert. — O. Giebelwand den Chor überragend, im nördlichen Teil etwas vortretend; darin querovales Fenster. — Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Einspringend und niedriger als das Langhaus mit einspringendem, bedeutend niedrigeren, halbrunden Ostabschlusse. Der Chor rechteckig, mit Fenster wie im Langhause im N. und Anbau im S. Ziegelsatteldach. Der Ostabschluß mit drei Fenstern und Ziegelwalmdach.

Turm.

Turm: In die Westfront des Langhauses eingebaut, rechteckig, durch ein ausladendes Gebälk über Firsthöhe der Kirche zweigeteilt. Untergeschoß: Im untersten Drittel gebändert, mit Tür über kurzer Stiege im S.; darüber Ortsteineinfassung in den beiden oberen Dritteln, mit Rundbogenfenster und kleinem, rechteckigen Fenster darüber im W. Aufsatzgeschoß: Abgerundete Kanten, an den Seiten Pilastereinfassung und Rundbogenfenster mit Eckbändern und Keilstein in der Rahmung; dreiteiliges Kranzgesims, der obere und untere Teil nach oben und unten um das Zifferblatt rundbogig ausgebogen. Durch Gesims gegliedertes Blechglockendach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. des Chores, den abgerundeten Ostabschluß des Seitenschiffes und die Sakristei enthaltend. Rechteckig, gegen W. etwas geschwungen; mit Tür mit Oberlicht im S.; Ziegelpultdach, sich in das des Chores fortsetzend.

2. Im S. des Langhauses, rechteckig, mit ausgezacktem Giebelabschlusse mit Spuren von Malerei. Im S. Rundbogenöffnung zum gratgewölbten Vorhaus. Ziegelsatteldach.

Inneres.

Inneres:

Lichtgrün, weiß gehöht.

Langhaus.

Langhaus: Dreischiffig; das Mittelschiff etwa doppelt so breit und hoch wie die Seitenschiffe, mit denen es durch jederseits vier Rundbogen über profilierten Deckplatten kommuniziert. Das Mittelschiff ist durch je fünf hohe Wandpfeiler zwischen den Rundbogen im N. und S. gegliedert, auf deren profilierten Deckplatten das Tonnengewölbe mit jederseits fünf einspringenden Spitzbogen lastet. Zwischen den Pfeilern sind über den Rundbogen, beziehungsweise über der Empore große steilovale Bilder, Öl auf Leinwand, angebracht, die zwölf Apostel in Landschaft, im Hintergrunde ihre Marterung darstellend; ihr weißer stukkierter Rahmen mit linearen Ornamenten mit Rosettengitter und Muschel schneidet mit der bekrönenden Palmette in die Decke ein. Über dem Triumphbogen in ähnlicher Rahmung breites kartuscheförmiges Bild Kreuzigungsgruppe. Alle Bilder stark gedunkelt, um 1740. Westempore, das westliche Joch des Mittelschiffes einnehmend, über Tonne mit zwei Zwickeln auflastend. Die Stirnwand in der Mitte vortretend, mit einer zwischen zwei profilierten Simsen laufenden Brüstung und in der Mitte eingebauten Spielorgel. Die untere Halle ist gegen das südliche und nördliche Seitenschiff in schmalem, gegen das Turmuntergeschoß in breitem Segmentbogen geöffnet, gegen das Mittelschiff in breitem, gedrückten Bogen. Die eigentliche Empore ist gegen die Seitenschiffe durch ein breites Segmentbogenfenster offen. Die Seitenschiffe in der Länge des Mittelschiffes mit einem um eine Stufe erhöhten, einspringenden Ostabschlusse über dieses hinausragend. Fünf gratige Gewölbejoche, im O. Kuppelgewölbe. Im N. fünf Rundbogenfenster in Segmentbogennischen, im S. vier und eine Tür in ebensolcher Nische. Im Ostabschlusse des nördlichen Seitenschiffes querovales Fenster. Im W. über der Empore zwei steilovale Fenster in schrägen Laibungen.

Chor.

Chor: Um zwei Stufen erhöht, etwas schmäler und niedriger als das Langhaus, gegen das er sich in einspringenden Rundbogen über geringen Deckplatten öffnet. Ein gratiges Gewölbejoch; an der Nord- und Südwand je zwei Bilder wie im Langhause — Hl. Paulus, Petrus, Andreas und Jakobus der Ältere (mit der Axt); die Rahmung des östlichen an der Südseite in den ornamentierten Aufsatz über der Tür zur Sakristei

übergehend; im N. Fenster wie im Langhause. Der Ostabschluß einspringend, halbrund, mit Halbkuppel und drei Fenstern wie im Langhause, nur in rechteckigen Nischen; diese Apsis ist durch einen einspringenden runden Triumphbogen über Deckplatten abgeschieden, der an der Vorderseite mit einer Stuckkartusche mit Ranken, Palmetten und einer Inful geziert ist.

Turm: Untergeschoß mit Stiegenaufgang.

Turm.

Anbau: Sakristei. Südlich vom Chor; ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch, dessen birnförmige Rippen in den Ecken sehr tief herabreichen und spitz zulaufen; runder, glatter Schlußstein. Türen im N. und S., letztere mit Oberlicht, in Segmentbogennischen.

Anbau.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar, Bildaufbau mit Skulpturen. Holz, marmoriert und vergoldet, mit Bandornamentappliken. Der Aufbau über zweistufigem Unterteile mit angeschlossenen Türöffnungen (zum Umgange). Der Mittelteil wird nach den Seiten von einem Systeme von innerer Säule, äußerem Pilaster und davor ausspringender Säule über übereck gestelltem Postament flankiert, an das außen, durch das einfallende Licht getrennt, eine weitere Säule angeschlossen ist. Jederseits über den tragenden Gliedern ein gemeinsames, dreiteiliges Gebälk, das auf die inneren vortretenden Säulen geschwungen herausspringt und den Mittelteil nischenartig vertieft. Dieser Eindruck wird durch Segmentgiebeltrümmer über dem Gebälk der vorderen Säule verstärkt. Mittelaufsatz von seitlichen Volutenbändern eingefaßt, von gedrücktem, geschwungenen Gebälke abgeschlossen. Darin hl. Dreifaltigkeit thronend mit Wolken und Cherubsköpfchen; auf den Giebeltrümmern große, adorierende Engel. Seitlich vom Bilde und außerhalb der Säulen große, polychromierte Statuen der Hl. Sebastian, Florian, Augustin und eines weitern Heiligen. Altarbild in reich geschnitztem Rahmen. Hinrichtung des hl. Stephanus. Stark nachgedunkelt. Um 1730.

Altäre.



Fig. 116 Weikertschlag, Pfarrkirche, Eisengitter an der Rückseite des Hochaltars (S. 109)

An der Rückwand des Altars kleine, vergitterte, rechteckige Nische; das Gitter schmiedeeisern mit einer Bordüre mit eingeblendetem Rankenornamente; der Mittelteil aus diagonal gelegten Bändern, vor denen eine ausgeschnittene, ursprünglich wohl bemalte Darstellung angebracht ist, Madonna mit Kind, stehend, in Glorie zwischen vier Engeln. Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 116). Auf der sarkophagartigen Mensa mit vergoldeten Ornamenten Tabernakel mit eingezogenen Tiefen und vorgebauchter Vorderseite, von ornamentierten Bändern gegliedert, von geschwungenem Gebälke abgeschlossen; seitlich angefügte Flügel, auf denen jederseits zwei Reliquienschreine in geschnitzten Rähmchen stehen. Ferner dazugehörig je drei, also sechs Altarleuchter mit geringer Schnitzerei um 1730. Drei geschnitzte Rahmungen von Kanonestäfelchen, um 1750.

Fig. 116.

2. Seitenaltar, im Ostabschlusse des nördlichen Seitenschiffes. Holz, marmoriert, mit geringer Vergoldung, Skulpturenaufbau; über gestuftem Unterbau wird der Wandteil durch jederseits zwei schräggestellte Säulen vertieft; gemeinsames, dreiteiliges Gebälk über jedem Flügel; der Mittelteil etwas überhöht, durch Segmentsturz abgeschlossen. Darauf, weiß gefaßt, die thronende Dreifaltigkeit, über dem Säulengebälke Statuetten zweier Heiligen.
In den Interkolumnien weiß gefaßte Figuren der Hl. Paulus und Johannes (erste Hälfte des XIX. Jhs.). — Vor der Mittelnische polychromierte Figur des hl. Florian, um 1670. Der Altar vom Anfange des XVIII. Jhs.
3. Im Ostabschlusse des südlichen Seitenschiffes Staffel mit eingelassenen, geschriebenen Kanonestäfelchen in geschnitzter, vergoldeter Rahmung; darauf Pietà zwischen zwei adorierenden Engeln; Holz, polychromiert. Geringe Arbeit, um 1750.
4. Im O. zwischen Mittel- und südlichem Seitenschiff Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, marmoriert und vergoldet. Gestufte Staffel, die an den Flügeln schräg vorspringt; der Bildteil von schräg vortretenden Säulen vor Pilastern flankiert, über denen ein dreiteiliges, geschwungenes Gebälk liegt; der Wandteil nach oben in einen kartuscheförmigen Aufsatz fortgesetzt, den seitlich Volutenbänder, oben ein geschwungener Sturz abschließen. Im Felde Nische, darin Statuette Christi an der Säule; Altarbild geschwungen abgeschlossen in schwarzem Rahmen mit vergoldeten Ornamenten: die hl. Katharina von Engeln getragen. Rückwärts kleinfigurig die Enthauptung. Gutes Bild in der Art des Etgens.
Seitlich davon Figuren der hl. Barbara und einer zweiten hl. Jungfrau.

Gemälde. G e m ä l d e: 14 Kreuzwegstationen, stark nachgedunkelt. Um 1760.

Skulptur. S k u l p t u r: Holz, polychromiert, Taufe Christi, gering, Mitte des XVIII. Jhs., über geschnitzter Konsole.

Kanzel. K a n z e l: Holz, marmoriert und vergoldet, mit geschnitzten Band- und Rocailleornamenten. Im N. Stiege, die Brüstung mit Feldergliederung; die Kanzel viereckig, die Brüstung nach unten ausladend, an der Vorderseite gekerbt, an den Tiefseiten von Voluten umklammert. Der Schalldeckel an der Rückwand von zwei Putten getragen, der Abschluß gedrückt mit zwei Volutenbändern, die auf Wolken mit Cherubsköpfchen haften, und einer breiten Mittelkonsole mit dem Lamm auf dem Buche. Um 1730.

Orgel. O r g e l: Weiß gefaßt mit geringer Vergoldung, mit angesetztem, geschnitzten Knorpelwerk, um 1650, und einigen späteren Ornamenten, um 1750.

Taufkessel. Fig. 117. T a u f k e s s e l: Stein, bläulich gefärbelt. Über schlankem, dreiseitigen, übereck gestellten Stützpfeiler ein ausgehöhltes, topfförmiges Kapitäl mit skulpiertem Weinlaube, an ein ausgehöhltes Gebälkstück angelehnt. Spätromanisch, XIII. Jh. (Fig. 117).

Fahnen. F a h n e n: Drei Fahnen mit aufgelegten Leinwandbildern an beiden Seiten des ausgeblichenen Seidenstoffes; ausgeschnittene und vergoldete Blechaufsätze.
1. Handwerk der Kleidermacher, 1818, Krönung der hl. Jungfrau — hl. Michael.
2. Weber, 1830, hl. Severin — Immakulata und hl. Augustin.
3. Hufschmiede, 1830, hl. Eligius — Immakulata und hl. Nikolaus.

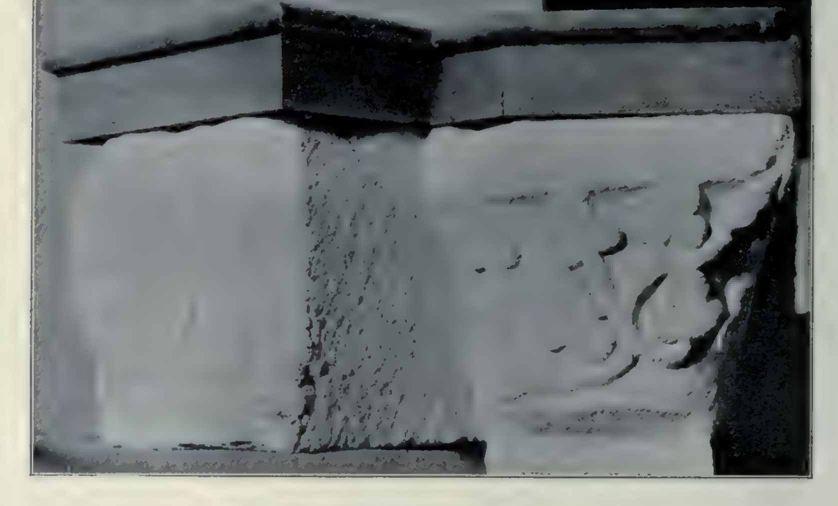


Fig. 117 Weikertschlag, Pfarrkirche, Taufkessel aus einem romanischen Kapitäl (S. 110)

Ampel. A m p e l: Glasschale, gekerbt, mit spitzem Ablaufe, daran drei Arme aus Goldbronze in Tüllen in Form von Blütenkelchen endend; drei Ketten, durch ein Krönchen zusammengehalten. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kirchengeräte. K i r c h e n g e r ä t e: Monstranz, Messing, breiter Fuß mit getriebenen, großen Blumen; um den Behälter ein Blumenkranz, herum große Ranken mit zwei Cherubsköpfchen, Strahlenglorie. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.
Reliquiar aus Messing, die Kleeblattenden mit Blattranken auf gerauhtem Grunde graviert. XVI. Jh.
Kasel, Spiegel, Kreuzelstich, rote Seide und geschlungene Goldfäden auf Stramingrund; gräzisierendes gradliniges Muster. Anfang des XIX. Jhs.
Paramentenschrank in der Sakristei mit reicher linearer Intarsia. Mitte des XVIII. Jhs.

Glocken. G l o c k e n: 1. (Kreuz, hl. Dreieinigkeit, St. Florian). *Regnante Paulo abbate Gerusensi et patrono ecclesiae, turri ac paroccia celerrime ab igne absorptis eo anno gloriose ut phoenix resurrexi* (Chronogr. 1755). *Durch Hitz u. Feier floss ich — zu Gottes Ehre goss mich — Ignatius Begl in Znaymb.*
2. (Kreuz, St. Johann von Nepomuk, Stiftswappen) *I. N. R. I. — Paulo abbate Gerusensi professo ac sacerdote jubilaeo regnante et haec aera congerente ego fundebar a Joanne Georgio Scheichel (in Znaym).* (Chronogr. 1776).
3. Zügengl. (Kreuz, schmerzhafte Maria). *Ant. Aufheimer in Znaym 1824.*

Pfarrhof. P f a r r h o f: Weitläufiges Gehöft, Anlage des XVI. Jhs. Hauptgebäude, einstöckig, rechteckig, mit Ortsteinen eingefaßt, die Geschosse durch Simsband getrennt. An der östlichen Schmalseite an einem Fenster schmiedeeisernes Korbgitter mit Rocaille und Palmetten. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.
Inneres bis auf wenige Nebenräume modern adaptiert. Das Hofportal mit geschwungener Bekrönung, um 1760.

Kapellenruine. K a p e l l e n r u i n e: Ehemalige Schloßkapelle zum hl. Pankraz. Das Schloß, zu dem die Kapelle gehörte, war 1693 bereits ein öder Burgstall (siehe oben); die Kapelle aber erhielt noch 1682 eine in Krems gegossene Glocke und 1709 eine Ablaßurkunde. 1784 wurde sie größtenteils abgetragen. Eine Glocke von 1682 kam von hier nach Oberndorf.

Auf einem Hügel über dem Dorfe gelegen, quadratisches Bruchsteinmauerwerk mit Ansätzen eines durchgeschlagenen Gratgewölbes.

Pranger. P r a n g e r: Auf dem Hauptplatze. Granit; auf quadratischer Stufe prismatischer Sockel mit vertieften Feldern zwischen Deckplatten, darauf nach oben verjüngter Pfeiler mit vertieften Feldern, der über pro-



Fig. 118 Weikertschlag, Fenster des Hauses Nr. 44 (S. 111)

filierter Deckplatte die Figur eines Kriegers mit Schild trägt. Auf diesem die Jahreszahl 1735. An der Rückseite des Pfeilers Steinkugel an Kette; mehrere Eisenschließen.

Bildstock.

B i l d s t o c k : Ortsausgang gegen SO. Granit mit Spuren von Bemalung. Runde Stufe, rechteckiges, oben abgeschrägtes Postament, achtseitiger, auf der Basis mit Stäben besetzter Pfeiler mit einer Hohlkehle, die vorne mit zwei Wappenschilden besetzt ist, in den vierseitigen Tabernakel übergehend. Vorne Rundbogennische; über Steilgiebel Steinsatteldach mit Postament eines abgebrochenen Steinkreuzes. Auf dem einen Wappenschilde undeutliches Hufeisen.

Privathaus.

Fig. 118.

P r i v a t h a u s Nr. 44: Auf dem Hauptplatze. Weiß gefärbeltes Doppelgebäude, dessen zwei Teile durch ein gequadertes Rundbogentor verbunden sind; durchlaufendes, profiliertes Gesims. Die Fenster des Untergeschosses beider Teile in profilierter Rahmung, mit eisernen Korbgittern, mit vorgesetzten Blumen, Ranken, Vögeln und flamboyanter Bekrönung. (Drittes Viertel des XVIII. Jhs. Fig. 118.) In dem geschwungenen Giebel ovale Fenster; in einer Rundbogennische graue Steintafel mit Relief der Immakulata. Bekrönung durch Pinienzapfen und Kugel. Anlage vom Anfange des XVII. Jhs.

2. Wetzles, Dorf

Bildstock.

B i l d s t o c k : Weiß gefärbelter, gemauerter Unterbau mit verjüngtem Obergeschosse mit Ziegelsatteldach; in der Vorderseite Segmentbogennische. Anfang des XIX. Jhs. Seitlich zwei große Linden.

Schüttkasten.

S c h ü t t k a s t e n : Mit Ortsteinen eingefaßt; über den Schmalseiten geschwungene Giebel. XVII. Jh.

Weinern, Dorf mit Schloß

Literatur: SCHWEICKHARDT V 57.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Schloß.

S c h l o ß, Besitz des Rudolf Grafen van der Straten. Die Zehentrechte von St. Georgen im Dorfe Weinharen reichen bis 1112 zurück (Archiv, 1853, 246). Das danach benannte Geschlecht erscheint in Alphart von Weynarn 1343 zum ersten Male (Fontes XXI 216). Es blühte noch 1402 (Pfarrarchiv Raabs). 1495 nannte sich Augustin Gruber nach diesem Schlosse, das später 1572 an die Neuhofer und 1581 an die Puchheim gelangte, denen es 1611 entzogen wurde (Notizenblatt 1854, 326). Die Freiherren von Selb besaßen es 1672—1756. Seit 1847 gehört es den Grafen van der Straten.

Beschreibung.

Das gegenwärtige Schloßgebäude wurde von Karl Gottlieb von Aichbichel als Vormund des Johann Anton Freiherrn von Selb neu erbaut. Die Schloßkapelle wird 1705 genannt, hatte 1733 einen Altar und war mit Meßlizenz ausgestattet (Dekanatsarchiv Raabs).



Fig. 119 Weinern, Schloß, Hauptportal (S. 112)

Das Schloß besteht aus zwei aneinanderstoßenden, einstöckigen Gebäuden, dem alten und dem neuen Schlosse, die beide modern gelb gefärbelt sind. Das neue Schloß besteht aus einem langen Westtrakte und zwei kürzeren, im rechten Winkel anstoßenden Trakten, von denen der südliche reicher gestaltet ist. Dieser mit gebändertem Untergeschosse mit vortretenden Verstärkungen; die Fenster mit gestuften, in die Bänderung übergehenden Keilsteinen; profiliertes Gesims zwischen den beiden Geschossen. Gedrücktes Rundbogenportal mit Eckbändern und Maske im Keilsteine, von jederseits einem System von Säule vor Pilasterbündeln flankiert; über den mit Festons verzierten Volutenkapitälen dreiteiliges Gebälk, über der Säule als rechteckige Platte übereck vorspringend; der oberste Teil dieses Gebälkes wird von dem herabsteigenden, die Geschosse trennenden Gesims gebildet und setzt sich, geschwungen aufsteigend, das Portal nach oben abschließend, fort. Auf dem Gebälke Blumenvasen; im Giebelfelde reiche Kartusche mit gemaltem Doppelwappen Beaufort - Spontin und hängenden Festons, die zu den seitlichen Deckplatten überführen (Fig. 119). Das Obergeschoß mit Lisenengliederung und gekuppelten Pilastern, die den Verstärkungen im Untergeschoß entsprechen; die Pilaster mit Gehängen und Maske am gebauchten Kapitäl. Die Fenster mit gestuften Keilsteinen in dem Sturzbalken und vertieften Feldern in den Parapetten, die sich zu einem durchgehenden Sockel fortsetzen. Die übrigen Trakte einfacher gestaltet.

Fig. 119.

Das alte Schloß an den Südflügel des neuen angelehnt, rechteckig, in der Fassadierung mit diesem übereinstimmend. An der Nordseite zwei runde Ecktürme mit modernem Aufsatze und Bekrönung (um 1870).

Die Innenräume zeigen großenteils die Dekoration aus der Mitte des XVIII. Jhs. Über profilierter Kornische gekehlte Flachdecke mit zart reliefiertem Stuckrankenwerk. Im Mittelsaale des Westtraktes sind in die Wände vier Hoch- und zwei Breitbilder, in großem Formate, Öl auf Leinwand, eingelassen, denen ein weiteres ovales im Deckenspiegel entspricht: Bakchische Szenen, von Amoretten dargestellt. Dekorative Malereien in der Art des Peter von Strudel.

Im Nebenzimmer in die naturfarbene (ehemals licht gestrichene) Wandtäfelung eingelassen vier Bilder in Kartuscheform, Schäferszenen darstellend. Deutsche Kopien des XVIII. Jhs., nach Stichen von Lancret. (Zwei weitere zur Serie gehörige Bilder in einem andern Zimmer.)

Gemälde.

G e m ä l d e : 1. Öl auf Leinwand; zirka 80 × 60 *cm*; zwei Pendants, Darstellungen aus der Alexandersage, figurenreiche Kompositionen mit reichen architektonischen Hintergründen mit steinfarbenen Reliefs. Richtung des G. de Lairesse. Aus belgischem Familienbesitz stammend.

2. Überlebensgroßes Porträt, König Christian VII. von Dänemark, in ganzer Figur stehend, in reicher Hoftracht, mit Purpurmantel mit Hermelin. Hintergrundsdraperie. — Pendant; Porträt der Königin Karoline Mathilde in hellblauem, ausgeschnittenen Kleide. Hinten Säule mit Draperie (Fig. 120). Gute, dänische Bilder, um 1770.

Fig. 120.

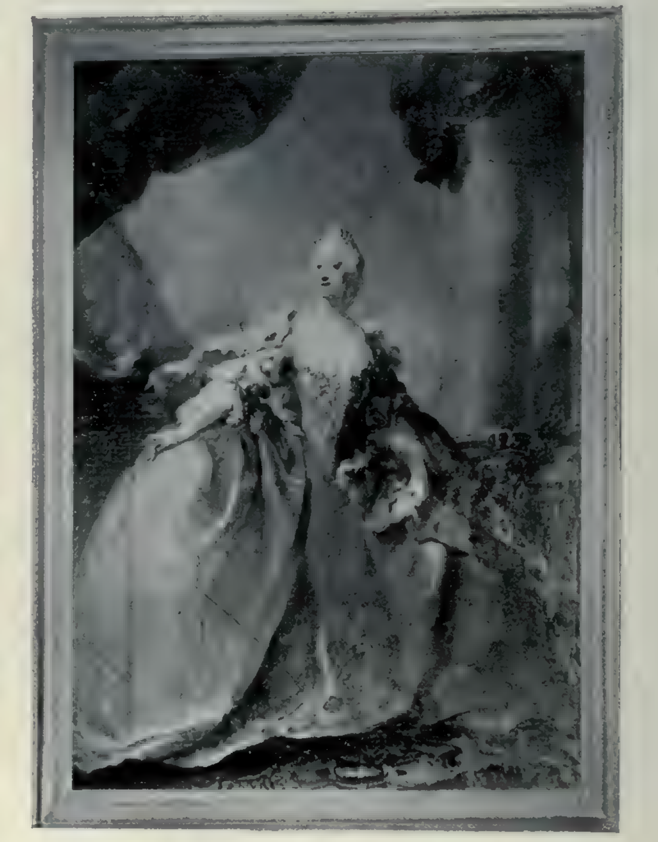


Fig. 120 Weinern, Schloß, Porträt der Königin Karoline Mathilde von Dänemark (S. 112)

3. Porträt der Mutter des Schloßbesitzers, Gräfin Van der Straaten geb. Beaufort, in schwarzem, ausgeschnittenen Kleide; Kniestück. Bezeichnet: *Winterhalter Bruxelles 1849.*

Pendant dazu, Porträt des Grafen Van der Straaten, von demselben Maler.

In der Schloßkapelle Altar; ovales Bild, Beweinung Christi unter dem Kreuze, herum Engel und Cherubsköpfchen. Das Bild in reich geschnitztem, vergoldeten, durchbrochenen Rahmen aus Volutenwerk und Blattranken mit vier schwebenden, die Bildleiste haltenden Putten. Um 1700. (Fig. 121).

Fig. 121.

An den Wänden weiß gefaßte Holzfiguren, unterlebensgroß, der Hl. Franz X., Anna, Ferdinand, Johann von Nepomuk, Francisca Romana. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Ortskapelle.

O r t s k a p e l l e : Einfache Kapelle von 1824 mit je zwei seitlichen, rundbogig abgeschlossenen Fenstern, einspringender, abgerundeter Apsis und quadratischem Dachreiter mit blechgedecktem Zwiebeldache (1865) über der von Voluten eingefaßten Giebelfront.

Inneres.

I n n e r e s :

Hellblau gefärbelt, mit gliedernden Pilastern. Zwei Klostergewölbejoche zwischen Gurtbogen; abgerundete, um eine Stufe erhöhte Apsis.



Fig. 121 Weinern, Schloß, Altar der Schloßkapelle (S. 112)

Hochaltar.

H o c h a l t a r : Holz, schwarz, mit seitlichen Säulen und ausladendem Abschlußgebälke; Reste einer Anlage des XVII. Jhs. Dazugehörig zwei weißemaillierte und vergoldete Holzfiguren der Hl. Johannes B. und Sebastian.

Skulpturen.

S k u l p t u r e n : Holz, weiß emailliert und vergoldet; hl. Josef mit dem Kinde und hl. Florian. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. Sehr gering.

Zabernreith

1. P r i m m e r s d o r f; 2. T r a b e r s d o r f; 3. Z a b e r n r e i t h

1. Primmersdorf, Dorf

Literatur: Alphons Žak, Eibenstein und Primmersdorf in Bl. f. Landesk. 1895; Bl. f. Landesk. 1904, 154; Plesser, Ruinen, 259; Schweickhardt V 87.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672.

Prähistorische Funde: Gefäßbruchstücke mit steilem Wellenornament oder Punktverzierung.

Schon im XII. Jh. kommt ein Geschlecht der Primmersdorfer vor. 1406 erscheint Ulrich Dachsner als Besitzer von Pr., der es von Herzog Wilhelm von Österreich als Lehen erhielt. Die Besitzer wechseln sehr rasch, bis der Ort 1706 an Herzogenburg kam, das ihn bis 1851 behielt.

Schloß.

S c h l o ß im Besitze des Herrn Eduard Groß. Über die älteren Besitzer des Ortes siehe oben. Nachdem das alte Schloß vor 1567 verödet war (es bestand auf der sogenannten Brandstatt), wurde vor 1667 der jetzige Bau aufgeführt. Das Schloß stammt in der Anlage aus dem XVIII. Jh., mehrere Teile wurden 1724 durch Propst Leopold von Planta von Herzogenburg gebaut, der in demselben Jahre die Schloßkapelle weihte. Andere Gebäude stammen aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. und der ganze wurde in den letzten Jahren so weit renoviert, daß der Gesamteindruck der ganzen Anlage ein ziemlich moderner ist.

Vier Flügel um einen rechteckigen Hof; die Gebäude ebenerdig und einstöckig aus verschiedenen Bauzeiten stammend und zum Teil mit den Achsen und Winkeln gegeneinander verschoben. In der Mitte der Ostseite moderner Terrassenvorbau, an der Südseite Eingang zum Kapellenvorbau, rechteckig, mit Keilstein in der Rahmung und dem Wappen von Herzogenburg unter geschwungenem Giebelsturz. Daneben zwei hohe gerahmte Fenster mit abgesetztem Segmentbogenabschlusse. In der Mitte der Westfront rechteckiger Torturm. An seiner Fassade über rechteckiger Tür zwei übereinander stehende Fenster mit Sohlbank und Sturzbalken, darüber Zifferblatt und zwei große ovale Luken, Kranzgesims, neues Ziegelzeltdach. Die Einfahrt flachgedeckt mit kräftigem Stuckrelief; ovaler Mittelspiegel, vier runde Eckmedaillons, von Kränzen und Knorpelwerk gerahmt, durch je zwei Adler, die Bänder halten, getrennt. Um 1680.

Die Innenräume meistens modern adaptiert. An der Südseite im ersten Stock zwei Zimmer mit Flachdecken, mit Stuckverzierung in halbkräftigem Relief, verschieden geformte Spiegel und Medaillons in Blattrankenrahmung. Ende des XVII. Jhs. In der Nordostecke ein kleines, gewölbtes Zimmer mit Stuckreliefs, gerahmten, von Pflanzenranken und Füllhörnern umgebenen Schilden. — An der Rückseite des Gebäudes ein kreuzgewölbter Raum mit Festons auf den Graten; in den vier Kappen in Stuckrahmen gemalte Putten mit den Emblemen der Jahreszeiten; an den Wänden zwei stark zerstörte Malereien (Stilleben aus Muscheln, Korallen usw.). Um 1680. Vielleicht ursprünglich als „Grotte“ dienend.

Kapelle.

K a p e l l e : Einheitlicher Raum mit abgerundetem Ostabschlusse, die grünlich gefärbelten Wände von einfachen und gekuppelten Pilastern mit Festons an den Kapitälen gegliedert; über umlaufendem Gesims und Kehle Flachdecke. An der Nord- und Südseite je zwei hohe Fenster in Segmentbogennische, im W. Tür in ebensolcher Nische, darüber breites Oberlicht.

Altar.

A l t a r: Bildaufbau, die abgerundete Abschlußwand verkleidend. Holz, bräunlich marmoriert und vergoldet. Über gestuftem Unterbau Hauptteil mit jederseits einer Säule vor drei Pilastern und rahmendem, perspektivisch gestellten Volutenband mit Rosettengitter; dreiteiliges Gebälk, dessen Attikateil mit vergoldeten Stäben besetzt ist. Die Rückwand in den kartuscheförmigen Aufsatz übergehend, mit applizierten Gehängen und Rankenspiralen; seitlich von Voluten, nach oben von Rundbogengebälk abgeschlossen, mit bekrönendem Kreuze über Wolkensockel, mit Cherubsköpfchen zwischen Flammenurnen. Ovales Ausfatzbild: hl. Dreifaltigkeit; Altarbild: hl. Johannes von Nepomuk, die hl. Jungfrau mit dem Kinde ihm erscheinend, mehrere Putten. Um 1710.

Gemälde.

G e m ä l d e: 1. Öl auf Holz; zwei kleine Bildchen, Halbfiguren der Hl. Petrus und Paulus. Anfang des XVII. Jhs. In vergoldeten, furnierten Rahmen.

2. Öl auf Leinwand; Porträt, Halbfigur des Maximilianus Propstes von Herzogenburg, der *hanc arcem in P. eidem canoniae comparavit Anno 1696.* In reicher, vergoldeter Umrahmung mit aufgesetztem Gitterwerke.

Sehr kleine, vergoldete Holzstatuette der Immakulata, in geschnitztem Glasschreine. Um 1710.

Schüttkasten.

S c h ü t t k a s t e n: Grau-gelb verputztes, mit Ortsteinen eingefaßtes Gebäude, durch Gesimse in drei Stockwerke geteilt; profiliertes Kranzgesims. Gerahmte Breitfenster; über den Schmalseiten geschwungene Giebelaufsätze mit drei Kugeln als Bekrönung und drei breitovalen Luken. In der nördlichen Schmalseite Tür in Steinrahmung mit Ohren und mit Datum 1706 im Attikaaufsatze; darüber ausladender Sturzbalken mit seitlichen Kugeln auf Postamenten (Fig. 122). In der Mitte Abtwappen in Relief mit Umschrift: *Maximilianus Propst zu Herzogenburg*; darüber Abschlußgebälk und Kugelbekrönung. Rechts darüber große, gerahmte Rundbogennische, darinnen entpolychromierte Holz(?)figur der Madonna mit dem Kinde, stehend, von Wolkenkranz umgeben; unten leeres Kartuschefeld. Aus derselben Zeit.

Fig. 122.



Fig. 122 Primmersdorf, Schüttkasten, Tür (S. 114)

2. Trabersdorf, Dorf

Prähistorische Funde: Paläolithische Station: Zwischen Trabersdorf und dem südöstlich gelegenen Primmersdorf liegt die Ackerflur „Aufeld“, auf welcher seit 1898 von F. Kiessling über 100 Steinwerkzeuge und 2800 Steinabfälle gefunden wurden (M. A. G. XLI 1911. S. 21—22, Taf. IV). Sammlung Kiessling.

Neolithische Station: Funde: Benütztes Quarzgeschiebe, kleiner Meißel aus Diorit. Hammerbruchstück und Bohrlochkern aus demselben Material, diverse geschlagene Steinwerkzeuge (Kratzer, Schaber, Klingen, Stichel, Nuklei usw.) aus beinartigem Hornstein, Topfscherbe mit rundlicher Warze, Tonkügelchen u. a.

3. Zabernreith, Dorf

Erscheint als Zabornreit 1493 in einem Stiftbriefe von Raabs (Geschichtl. Beilag. IX 225).

Prähistorische Funde: Neolithische Einzelfunde: Meißelbruchstücke aus Serpentin, Kratzer aus lichtem Hornstein, Nukleus aus braun-rotem Hornstein mit Jaspis-Einschlag.

Ortskapelle.

O r t s k a p e l l e: Rechteckiger, weiß gefärbelter Bau mit einspringendem, halbrunden Ostabschlusse und hölzernem Dachreiter mit Pyramidenspitzdach aus Blech, mit Knauf und Kreuz; seitlich je ein, im Abschlusse zwei flachbogige Fenster, in der westlichen, glatten Giebelfront die Tür.

Inneres.

I n n e r e s: Modern gefärbelt, flach gedeckt, der einspringende, um eine Stufe erhöhte Chorabschluß gewölbt.

Einrichtung.

E i n r i c h t u n g:

Auf dem Altare unter Holzbaldachin polychromierte Figur Gott-Vaters zwischen zwei großen und kleinen Engeln. Ende des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

S k u l p t u r e n: Holz, polychromiert; zwei hl. Bischöfe. Geringe Arbeiten, um 1800. — Hl. Florian und hl. Johannes von Nepomuk. Ende des XVIII. Jhs.

Bildstock.

B i l d s t o c k: Im Orte, an der Straße; prismatischer Sandsteinsockel zwischen profilierten Deckplatten, darauf Statue des hl. Florian, vom Anfange des XIX. Jhs.

Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Thaya

Buchbach

1. Buchbach; 2. Wiederfeld

1. Buchbach, Dorf

Literatur: Top. II 245; PLESSER in Geschichtliche Beilagen IX 373—390; FAHRNGRUBER 33.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1784 und Gedenkbuch.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

B. ist eine alte Ansiedlung, die zur Herrschaft Waidhofen gehörte und zwischen 1220 und 1240 erwähnt wird ((DOPSCH, Österreichische Urbare I 24). Auch die späteren Nachrichten über den Ort beziehen sich fast ausschließlich auf die Besitzverhältnisse. 1619—1620 wurde B. von den Kriegsvölkern verwüstet, ebenso 1645. 1847 brannte der größte Teil des Dorfes ab.

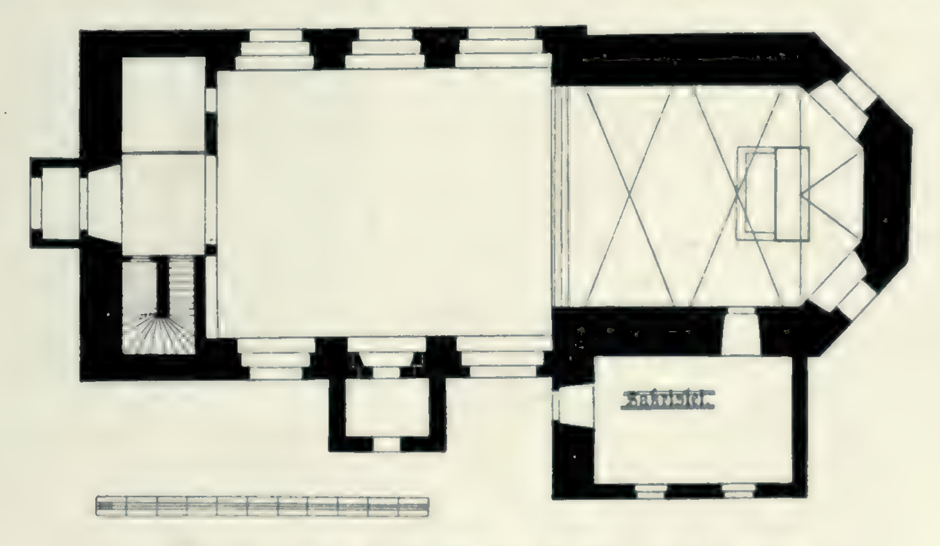


Fig. 123 Buchbach, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 116)

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Florian.

In kirchlicher Beziehung gehörte B. ursprünglich zu Waidhofen. Um 1575 sollen die Puchheim hier Prädikanten gehalten haben. Um diese Zeit verödete die Kirche. 1659 heißt es in einem Berichte an das Konsistorium: *Die Kirche zu B. ist verfallen, Graf Ferdinand Max von Sprinzenstein beginnt sie zu restaurieren.* 1672 war die Kirche bereits in gutem Bauzustande, hatte einen Altar und eine Kasel. 1708 hatte die Kirche vier Altäre usw. 1784 wurde trotz des Widerspruches des Dechanten von Waidhofen hier eine Lokalie errichtet, die 1815—1823 unbesetzt war. 1823 werden die Kirche und ein großer Teil der Einrichtung als schadhaft bezeichnet. 1895 wurde eine neue Orgel angeschafft, 1902 der hölzerne Turm neu hergestellt.

Beschreibung. Fig. 123.

B e s c h r e i b u n g: Verbindung eines ursprünglich gotischen, barockisierten Chores mit einem Langhause aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. Der Gesamteindruck fast ganz modern (Fig. 123).

Äußeres.

Ä u ß e r e s:

Bläulich gefärbelt; mit umlaufendem Sockel (mit Ausnahme der Westseite).

Langhaus.

L a n g h a u s: W. Glatte, an den Ecken eingefaßte Front mit Zahnschnittornament am gebrochenen Giebel. Unter Vorbau steingefaßte Tür, darüber Rundbogennische in profilierter Steinrahmung mit Keilstein. Darinnen polychromierte Terrakottastatue des hl. Florian vom Jahre 1906. Im S. und N. je ein rechteckiges und je zwei tiefer angesetzte Segmentbogenfenster in Rahmung. Unter dem östlichen eine Tür mit flachem Kleeblattbogenabschlusse unter Vorbau.

Chor.

C h o r: S. von der Sakristei verdeckt. — O. in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. In den Schrägen je ein Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Im O. Flachbogennische mit moderner Marienstatue. Im N. bis über die halbe Höhe pultgedecktes Widerlager. Gemeinsames, abgewalmtes Schindelsatteldach über Langhaus und Chor.

Turm.

T u r m: Hölzerner, schindelverkleideter Dachreiter über der Westfront mit Blechzwiebeldach, Knauf und Kreuz.

Anbauten.

A n b a u t e n: 1. Westlicher Torvorbau mit Giebel und Schindelsatteldach.
2. Südlicher Torvorbau mit Ziegelpultdach.

Inneres.

I n n e r e s:

Modern gefärbelt.

Langhaus.

L a n g h a u s: Flachgedeckt. Westempore auf drei Klostergewölben und zwei zum Teil eingebauten Pfeilern; in einem nördlichen Einbau modernes, gotisierendes Fenster. Im S. und N. je drei, bis zur Decke emporgeführte Blendnischen; in diesen im S. die Tür mit Kleeblattbogenabschluß in Segmentbogennische, in den übrigen die rundbogigen Fenster. Im W. Haupttür.

Chor.

C h o r: Um eine Stufe erhöht; niedriger als das Langhaus, in fünf Seiten des Achteckes gebrochen. Niedriges Tonnengewölbe mit vier durchgehenden und drei radialen Stichkappen; gegen das Langhaus gedrückter, beiderseits abgeschrägter Spitzbogen. Im S. moderne, gotisierende Sakristeitür, über ihr und in den Schrägen drei spitzbogige Fenster in abgeschrägten Nischen.



Fig. 124 Buchbach, Pfarrkirche, Kanzel (S. 117)

Einrichtung.

E i n r i c h t u n g:

Hochaltar.

H o c h a l t a r: Freistehender Tabernakelaltar mit Bild an der Rückwand. Holz, marmoriert und vergoldet. Hinter sarkophagartigem Unterbau eine, durch profiliertes Gesims abgeschlossene Holzwand. Vergoldeter Tabernakel mit Kruzifix in Muschelnische, rechts und links davon je ein adorierender Engel — weiß, vergoldet — auf Volutensockel. Als Abschluß kleiner Baldachin auf korinthischen Säulen, darunter Holzkruzifixus; als Bekrönung Buch mit sieben Siegeln und dem Lamm Gottes im Strahlenkranze; seitlich davon je ein adorierender Engel. Der Tabernakel setzt sich nach den Seiten in eine gerade, oben geschweifte, mit einem griechischen Kreuz bekrönte Wand fort; an ihren Enden jederseits ein größerer Engel auf Volutensockel. Der ganze Altar wurde 1802 von Bockfuß in Zwettl verfertigt. Altarbild an der Rückwand, hl. Florian. Anfang des XIX. Jhs., stark übermalt. Rechteckiger Empirerahmen mit Festons, Schleife und Rosetten.

Kanzel.

K a n z e l: Holz, marmoriert und vergoldet; quadratisch, mit geschweiftem Ablaufe; die Kanten durch Pilaster abgeschrägt. Brüstung mit eingeblendetem Spitzbogenfries, der ein Maßwerk nachahmt und stark profiliertem Abschlußgesims. An der Rückwand Relief mit der Parabel vom Sämann. Baldachin mit abgeschrägten Ecken; an der Unterseite Taube in Glorie. Bekrönung wie Ablauf, Fackeln in Kränzen, verschränkte

Kreisappliken; kirchliche Embleme und Cherubsköpfchen in Wolken. 1800 von Bockfuß in Zwettl hergestellt. Interessanter, gotisierender Versuch der Empirezeit (Fig. 124). Fig. 124.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Kleeblattförmig abgeschlossen; hl. Anna. Mährisch; zweites Viertel des XVIII. Jhs. Gemälde.
2. Pendant dazu: hl. Joachim; von demselben Maler.
3.—6. Querformat, Opfer des Elias, Bethlehemitischer Kindesmord, Flucht nach Ägypten, Ruhe auf der Flucht; die Szenen in Landschaft mit großen Bäumen, Bergen und Flüssen. Geringe Bilder aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.
7. Aussendung der Jünger; in der Art des Mayerhofer; um 1840.
8. Vierzehn Kreuzwegstationen von demselben Maler. Jede mit einem L bezeichnet in Erinnerung an den Spender Laurenz Langsteiner aus Sarning, der 1835 um 80 fl. Konventionsmünze den Kreuzweg anschaffte.

Skulpturen: Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert. 1 und 2. Halbfiguren des hl. Johannes von Nepomuk und des hl. Johannes Evangelist. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. Beide kamen 1866 aus der Rumpelkammer der Pfarrkirche in Krems a. d. Donau hierher und wurden neu staffiert. Skulpturen.
3. Madonna mit dem Kinde in Glorie. Mitte des XVIII. Jhs.

Orgel: Einfach ornamentiert, von vier Vasen mit wegstehenden, mäanderförmigen Bändern bekrönt. Von Johann Rohan aus Triesch, 1800. Orgel.

Kirchliche Geräte: 1. Monstranz; Kupfer, vergoldet; im Scheitel des Nimbus Gott-Vater, unten die Taube und zwei Engel. 1802 vom *Gürtler Reiter in Waidhofen* verfertigt. Kirchliche Geräte.
2. Ziborium mit vergoldeten und versilberten, getriebenen Blumen. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. 1784 schon als vorhanden angeführt.

Kaseln: 1. Weiß, mit gelben Sternen in Kreuzstichstickerei; 1826 von der Kaiserin Maria Augusta gespendet. Kaseln.
2. Weiße Seide, mit großen Weinranken, die aus Füllhörnern sprießen. Anfang des XIX. Jhs.

Glocken: 1. (Kreuz mit Maria und Johannes, hl. Maria.) *Anton Zlabinger, Pfarrer. — Gegossen v. J. G. Jenichen in Krems a 1836.* Glocken.
2. (Kreuz, Maria mit dem Kinde.) *Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. — Anno 1736 goss mich Ferdinand Drackh in Krembs.*

Bildstock: An der Straße nach Waidhofen; weiß verputzter Bruch- und Backsteinpfeiler mit einfach profiliertem Gesimse, darinnen tiefe Rundbogennische mit Bild auf Holz, hl. Florian. Im Giebelfelde stark beschädigtes Heiligenbild auf Blech in kleiner Rundbogennische. Erste Hälfte des XIX. Jhs. Bildstock.

2. Wiederfeld, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilag. IX 389.

Erscheint zuerst 1499 im Urbare der Herrschaft Schrems.

In moderner Ortskapelle (1866) Hausaltärchen, Holz, versilbert und vergoldet. Mittelschrein mit seitlichen Säulen vor Pilastern und angeschlossenen Volutenflügeln; darauf Figürchen der Heiligen Petrus und Paulus über Volutensockeln, ebenso die Heiligen Maria und Johannes um das Kreuz auf der Exposition. Seitlich vom Mittelschreine über liegenden Voluten adorierende Engel. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.; um 1830 erneut. Ortskapelle.

Krippe: Vielfigurige Krippe, die Figuren sehr klein, aus Wachs, zwei einer Gruppe des Christinendenkmals von Canova nachgebildet. Laut Aufschrift von Ludwig Boreck 1823 verfertigt. Angeblich aus einem Kloster in Wien stammend; in einem großen Schreine mit vergoldeten, geschnitzten Leisten. Krippe.

Drösiedl s. Pfaffenschlag

(Groß-)Eberharts

1. Arnolz; 2. Groß-Eberharts

1. Arnolz, Dorf

Literatur: Top. II 77.

Vielleicht identisch mit jenem A. in officio Zwetlarn, das in Urkunden von S. Georgen um 1112 genannt wird (Archiv IX 248).

Kapelle: An der 1904 ganz erneuten Ortskapelle an der Chorwand verschmierte Inschrift auf den ursprünglichen Bau von 1727. Kapelle.

2. Groß-Eberharts, Dorf

Literatur: Top. II 416; Geschichtl. Beilag. VIII 376.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Erscheint im Zehentverzeichnisse von St. Georgen seit 1112 und im Urbare des Stiftes Zwettl um 1325. Gehörte zum Gute Thaya.

Ortskapelle.

Ortskapelle: In moderner Ortskapelle von 1874 polychromierte Holzstatuette, Immakulata, in starker Bewegung. Ende des XVII. Jhs.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Auf dem Wege gegen die Hauptstraße, zwischen zwei Bäumen; gemauerter, gelb und blau gefärbelter Bruchsteinpfeiler mit rechteckiger Öffnung an der Vorderseite und Flachgiebel über dem, von einer kleinen Rundbogennische durchbrochenen, profilierten Gebälke. In der Hauptnische polychromierte Stuckstatue des hl. Michael, in der kleinen Nische des hl. Florian. Errichtet 1731 an Stelle einer älteren Säule von 1571. (Geschichtl. Beilag. VIII 376.)
2. Straße nach Pfaffenschlag. Tabernakelpfeiler aus Granit; viereckiger, ins Achteck übergehender Sockel, achteckiger Schaft, Tabernakel mit Nischen im N. und S. XVII. Jh.

Eschenau

1. Eschenau; 2. Grafenschlag

1. Eschenau, Dorf

Literatur: Top. II 718.

Beteiligte sich 1597 am Bauernaufstande (LINK, Annalen II 513).

Ortskapelle.

Ortskapelle: Erbaut 1853 (Geschichtl. Beilag. II 399). Bläulich verputzt, mit geringem, rötlichen Sockel; jederseits zwei Rundbogenfenster; halbrunde, einspringende Ostapsis; eingebauter Westturm mit Blechzwiebeldach.

Innen.

Innen: Gewölbter Chorraum, um eine Stufe erhöht.

Skulpturen.

Skulpturen: Polychromierte Holzstatue, Immakulata. Um 1700.
Zwei vergoldete Holzstatuetten, Petrus und Paulus. Ende des XVIII. Jhs.

Bildstock.

Bildstock: Säule mit kurzem Tabernakel und Steinkreuz. Ende des XVII. Jhs.

2. Grafenschlag, Dorf

Literatur: Top. III 637.

Um 1584 dienten von hier 18 Häuser dem Wolf Strein zu Schwarzenau (Schloßarchiv Ottenstein).

In einer Rundbogennische an der Vorderseite der modernen Ortskapelle kleine, polychromierte Holzstatuette des hl. Florian. Um 1740.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Statue aus Sandstein des hl. Felix auf einem von Deckplatten eingefaßten, prismatischen Sockel. Um 1740.
2. Tabernakelpfeiler, weiß verputzt, prismatisch, mit abgefasten Kanten; der Tabernakel an zwei Seiten offen; Pyramidenstumpf mit Steinkreuz. XVII. Jh.

Groß-Gerharts

1. Gerharts; 2. Ranzles; 3. Schirnes

1. Groß-Gerharts, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilag. VII 302; Top. III 426.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

G. erscheint im Zehentgebiete von St. Georgen seit 1112 und gehörte bis 1642 zur Herrschaft Heidenreichenstein, von dort kam es zur Herrschaft Waidhofen.

Ortskapelle.

Ortskapelle von 1748. Mitten im Dorf gelegen; rechteckiger Bruch- und Backsteinbau, gelb gefärbelt, mit blauem, stark vortretenden Sockel; halbrunder, eingezogener Ostabschluß. W. Mit geschweiftem Giebelabschlusse, Tür, darüber Rundbogennische mit polychromierter Holzfigur des hl. Florian, im Giebelfelde Halb-

kreisfensterchen. — N. und S. von Langhaus und Chor Rundbogenfenster, im Ostabschlusse Rundbogennische mit polychromierter Sandsteinfigur des hl. Johannes von Nep. — Schindelsatteldach, über dem Ostabschlusse blechernes Halbkegeldach. Im W. aufgesetzter Turm, in zwei niedere Geschosse untergeteilt mit jederseits einem kleinen Rundbogenschallfenster. Rotes Schindelzwiebeldach mit Knauf und Kreuz und Inschrift: *M 1822 S.*

Inneres: Inneres.

Über Wandpilastern Gurtgewölbe mit geringem Stuckornament, Auge Gottes in Glorie, Engel, die Sonne, Mond usw. in den Händen halten. Chor niedriger, mit Stichkappen im Kuppelgewölbe.

Skulptur: Von der Decke herabhängend Maria im Rosenkranze; Holz, polychromiert und vergoldet. Inschrift: *Mathias Wilsdorfer 1811.* Skulptur.

2. Ranzles, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilag. VII 302.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Rentzleins war seit 1112 nach St. Georgen an der Traisen zehentpflichtig (Archiv, 1853, 249).

Ortskapelle: Von 1838; Inmitten des Dorfes gelegen, gelb gefärbelt, mit blauem Sockel, rechteckig, mit halbrundem Ostabschlusse, Dachreiter im W., Rundbogenfenstern. Ortskapelle.

Inneres: Inneres.

Flachgedeckt, Chor mit Halbkuppelgewölbe.

Skulptur: Außen in einer Rundbogennische über der Westtür polychromiertes, roh gearbeitetes Holzrelief der Maria mit dem Kinde. Erste Hälfte des XIX. Jhs. Skulptur.

Glocke: (Thronende Figuren der Hl. Petrus und Paulus in Relief.) *Sit nomen Domini benedictum. — Theresia Scheichelin zu Wienn goss mich 1796.* Glocke.

Bildstock: Straße nach Thaya. Tabernakelbildstock aus Granit. Achteckiger Sockel und Schaft, in ein viereckiges Kapitel übergehend; Tabernakelaufsatz, dessen Seiten im Giebel geschlossen sind, gestutztes Pyramidendach. An zwei Seiten des Tabernakels tiefe Nischen mit neueren, verwitterten Ölbildern auf Blech, an den anderen Seiten seichte Nischen mit vortretenden Wappenschilden. XVI. Jh.(?). Bildstock.

3. Schirnes, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilag. VII 302.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Auch Schirneis wurde 1112 dem Zehentgebiete von St. Georgen zugeteilt (Archiv, 1853, 249).

Bis 1642 zur Herrschaft Heidenreichenstein, dann zur Herrschaft Waidhofen gehörig.

Ortskapelle: Mitten im Dorfe gelegen, von 1838. Rechteckiger Bau mit eingezogenem, halbrunden Ostabschlusse und aufgesetztem Westturme. Weiß gefärbelt, mit blauem Sockel und hart profiliertem Kranzgesimse. W. Geschweifte Giebelfront, gerahmte Rundbogennische über der Tür; Rundbogenfenster. Ziegelsatteldach, über dem Ostabschlusse blechernes Halbkegeldach. Ortskapelle.

Inneres: Inneres.

Mit Gurtgewölben über Wandpilastern, Chor und Halbkuppelgewölbe.

Gemälde: Öl auf Leinwand; hl. Dreifaltigkeit. Erste Hälfte des XIX. Jhs. Gemälde.

Skulptur: Holz, polychromiert, Maria im Rosenkranze, von der Decke herabhängend. Erste Hälfte des XIX. Jhs. Skulptur.

Glocke: (Blumengirlanden, hl. Bischof, hl. Johannes von Nepomuk.) *J. C. L. 1743.* Glocke.

Grünau s. Nonndorf

(Klein-)Göpfritz, Dorf

Literatur: Top. III 489.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Das Stift St. Georgen erhielt schon bei seiner Gründung hier Besitz.

Ortskapelle: Rechteckig, mit runder Apsis und Westturm. 1783 gebaut, aber in jüngster Zeit stark vergrößert und erneuert. Kapelle.

Glocke: *1745 Andreas Klein goss mich in Wienn.* Glocke.

Hollenbach, Dorf

Literatur: Top. IV 387.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbare von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Der Ort gehörte um 1230 teilweise den Landesfürsten (DOPSCH a. a. O. I), teils seit 1328 dem Stifte Zwettl (Fontes III 673), das ihn mit der Herrschaft Neunzen 1530 verkaufte, dann zu Thaya. Lag seit 1112 im Zehentgebiete von St. Georgen (Archiv, 1853, 244). Im XVII. Jh. bestand hier auch ein adeliger Hof (Pfarrarchiv Puch).

Kapelle. K a p e l l e: Von 1762. Rechteckig, mit eingezogener Ostapsis und aufgesetztem Westturme.

Gemälde. G e m ä l d e: Öl auf Leinwand; Maria sitzt mit dem Jesuskind im Schoße in einem reichgeschnitzten Lehnstuhl, dessen Rückenlehne eine Vase trägt; sie stützt sich auf einen Tisch, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Kopie eines älteren Gnadenbildes (XV. Jh. [?]) aus der Mitte des XVIII. Jhs. Das Bild in schönem, geschnitzten Rahmen, Holz, braun und vergoldet, mit flamboyanter Rocaille. Um 1760.

Bildstock. B i l d s t o c k: Straße nach Pyhra; Sandstein; auf viereckiger, oben abgeschrägter Basisplatte Postament mit Feldern gegliedert; darauf eine Säule, die eine Gruppe trägt: eine kniende Figur vor einer zweiten über einem Wolkensockel. Wohl Reste einer Ölberggruppe. Bezeichnet: *S. N. 1732.*

Jahrolten auch **Jarolden,** Dorf

Literatur: Top. IV 506.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Ortskapelle. O r t s k a p e l l e: 1737 von Lorenz Pöschl erbaut und 1859 um das östliche Fensterpaar erweitert.

Rechteckiger Bau mit angesetztem Ostturme; die ursprünglich als Altarraum verwendete Turmhalle öffnet sich in einer Art Kleeblattbogen mit unten abgeschrägter Laibung gegen den Kapellenraum.

Skulpturen. S k u l p t u r e n: Rechts und links vom modernen Altare zwei Statuen, Holz, modern polychromiert: Weibliche Heilige mit Schwert und Palme. Geringe Arbeit um 1500.

Bildstöcke. B i l d s t o c k: Straße nach Thaya. Auf viereckiger Basis und hohem Sockel mit eingelassenen Feldern im S., O. und N. toskanische Säule mit Tabernakel, geschweiftem Kegelstumpfe, Kugel und eisernem Kreuze. In drei Seiten des Tabernakels Rundbogennischen, an der vierten Inschrift: *M R Anno 1729.*

Jaudling, Dorf

Literatur: Top. IV 507.

Erscheint als Laurnich 1150 unter jenen Orten, deren Zehente der Passauer Bischof dem Heinrich von Kamegg überließ (Monumenta Boica, XXIX b, 322).

Ortskapelle. In der modernen Ortskapelle, welche nach dem Brande 1885 einen Turm erhielt, am Altare zwei weiß emaillierte und vergoldete Figuren des hl. Franziskus X. und eines andern Mönches. Sehr geringe Arbeiten vom Ende des XVIII. Jhs.

Jetzles, Dorf

Literatur: Top. IV 522; Geschichtl. Beilag. II 397.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

Findet sich um 1584 als Miezleß mit 14 Häusern im Holdenverzeichnisse der Herrschaft Schwarzenau (Schloßarchiv Ottenstein).

Ortskapelle. In der modernen Ortskapelle von 1835 modern polychromierte Holzstatuette, Immakulata mit dem Kinde, auf der Mondsichel stehend. Um 1600.
Hl. Florian, polychromierte Holzstatue. Um 1600.

Kainraths

1. B r u n n; 2. K a i n r a t h s

1. Brunn, Dorf

Literatur: Top. II 242.

Die hiesigen Quellen, denen der Ort seinen Namen verdankt, speisen die Wasserleitung der Stadt Waidhofen. Der Ort findet um 1230 im landesfürstlichen Urbar Erwähnung (DOPSCH a. a. O., I).

Ortskapelle. O r t s k a p e l l e: An Stelle des 1710 errichteten Glockenhauses zuerst 1721 und dann im dritten Viertel des XIX. Jhs. neu erbaut.

A l t a r: Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, marmoriert und vergoldet. Der rundbogig geschlossene Mittelteil von gedrehten Säulen eingefaßt, woran sich Flügel anschließen, die nach außen ebenfalls von solchen Säulen gerahmt sind. Über dem ausladenden Gebälk ein von Säulen eingefaßter Mittelaufsatz, der mit einem gestuften Segmentbogensturz bekrönt ist. Seitlich schließt sich an den Aufsatz reiches Knorpelwerk an. Zu oberst Erzengel Michael zwischen zwei Putten, über dem Mittelteil zwei Engel und zwei weitere Putten. In den Flügeln Rundnischen mit Muschelabschluß und Figuren der Heiligen Petrus und Paulus. Rundbogig abgeschlossenes Altarbild in Knorpelwerkrahmen, thronende hl. Dreifaltigkeit. Im Aufsatze Halbfigur, hl. Christoph. Um 1640, laut Aufschrift 1843 renoviert.

Altar.

G e m ä l d e: Auf dem Altare, in Glaskästchen, Madonna mit dem Kinde. Kopie eines Gnadenbildes des XVII. Jhs.

Gemälde.

S k u l p t u r e n: Holz, polychromiert; Hl. Anna und Johann von Nep. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Skulpturen.

P r o z e s s i o n s s t a n g e n: Neben dem Altare zwei Stangen, als Aufsatz plastische Darstellungen der Flucht nach Ägypten und des hl. Johannes von Nepomuk mit zwei Putten. Um 1760.

Prozessionsstangen.

B i l d s t ö c k e: 1. Im Felde, links von der Straße nach Waidhofen a. d. Thaya; gemauerter Pfeiler mit flachbogiger Türnische. Datiert von 1845.
2. An der Straße nach Waidhofen, links: Tabernakelbildstock aus Granit und Sandstein; über hohem, viereckigen Sockel toskanische Säule, mit weit ausladender, verzierter Deckplatte, darauf ein an drei Seiten offener Tabernakel, der an den abgefasten Ecken ornamentale Knöpfe trägt. Pyramidenstumpf mit Knauf und Eisenkreuz. Datiert 1727.

Bildstöcke.

Kühfressen s. Raffings

Loibes, Dorf

Literatur: Top. V 1024.

Gehörte von 1112 an als Lewbusch zum Zehentgebiete von St. Georgen an der Traisen (Archiv, 1853, 246), sonst aber schon 1388 zum Gute Puch (Fontes XXI 280).

In dem als Kapelle dienenden Hause polychromierte Holzskulpturen der hl. Anna und der Madonna. Anfang des XVIII. Jhs.

B i l d s t o c k: Gemauerter Breitpfeiler mit Segmentbogennische, darinnen geringes, bemaltes Relief der hl. Dreifaltigkeit. Um 1740.

Bildstock.

Matzelschlag s. Raffings **Matzles** s. Ulrichschlag

Markl

1. M a r k l; 2. K l e i n - R e i c h e n b a c h

1. Markl, Dorf

Literatur: Top. VI 197.

Der Ort erscheint im XV. Jh. als „Altenmarkt in Vitisser Pfarre" (1432). 1766 stiftete Gräfin Maria Leopoldina von Polheim hier ein Spital mit einer Kapelle, das nachmals mit dem in Schwarzenau vereinigt wurde, worauf das Gebäude eine Zeitlang als Meierhof diente.

B i l d s t ö c k e: 1. Bei der Kunstmühle: Auf viereckiger Basis und viereckigem, stark ausgebauten Sockel Sandsteinstatue des hl. Johannes von Nepomuk. An der Vorderseite des Sockels Wappen, an den Tiefseiten Inschriften. *1721 vom Müller Zacharias Siegl und seiner Ehewirtin Anna Catharina aufgestellt.*
2. Neben der Aumühle Tabernakelpfeiler. Viereckige Basis, schlanker, viereckiger, abgefaster Schaft; zwischen zwei Deckplatten geschlossener Tabernakel mit jederseits einer flachen Rundbogennische; geschweifter Pyramidenabschluß. In der straßenseitigen Nische Relief: Christus am Kreuze. Laut Inschrift 1686 vom Aumüller Georg Luntzer gesetzt.
Haus Nr. 1 (Kunstmühle); an der Thaya gelegen. Die Spitzgiebelseite bildet mit dem ins Wasser gehenden Mauerbogen und der rückwärts aufsteigenden Baumgruppe ein malerisches Bild. An der Straßenseite in Rundbogennische polychromierte Sandsteinstatue der Immakulata. Anfang des XVIII. Jhs.

Bildstöcke.

M e i e r h o f: An der Westfront der ausgedehnten quadratischen Anlage turmartiger Aufsatz mit Rundnische, darinnen Statue des hl. Felix a Cantalicio. Mitte des XVIII. Jhs.

Meierhof.

2. Klein-Reichenbach, Dorf

Kapelle.

K a p e l l e : Rechteckiger Bau mit eingezogener Apsis und hölzernem Dachreiter.

Bildstock.

B i l d s t o c k : Hinter der Kapelle, Sandsteinstatue des hl. Felix a Cantalicio. 1752.

Meires

1. Meires mit Raffingsberg; 2. Kotschallings

Meires, Dorf

Literatur: Top. VI 353—358; Plesser, Kirchen, 303; Geschichtl. Beilag. IX 181.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Archivalien: Schloßarchiv mit Schriften und Protokollen bis ins XVII. Jh.

Der Ort wird 1232 zuerst genannt. Er bildete stets einen Bestandteil der gleichnamigen Herrschaft, deren Sitz, ursprünglich ein Wasserschloß, in der Hauptform noch erhalten ist. Dieses Gut erscheint schon im XIV. Jh. als landesfürstliches Lehen, doch lag der Sitz der Ritter von M. anfänglich nicht an der jetzigen Stelle im Orte, sondern jenseits der Thaya auf dem waldigen Gipfel des Burgholzes und lebt in der Volkssage als versunkenes Schloß fort. Das Geschlecht starb um die Wende zum XV. Jh. aus, die Feste M.



Fig. 125 Meires, Schloß (S. 122)

kam an die Neudegger. Hans von Neudegg erbaute in der Feste M. eine Kapelle zu Ehren der hl. Jungfrau. 1474 wurde die Stätte mit anderen Schlössern, die Gegnern Kaiser Friedrichs gehörten, von Stephan Eytzinger zerstört. Die Veste M. wurde nun an dem alten Platze überhaupt nicht mehr aufgebaut, sondern etwa 100 Jahre später ein neuer Herrschaftssitz im Orte gebaut. Zu Beginn des XVII. Jhs. gehörte M. den Strein und war mit deren Gütern nach 1620 eine Zeitlang konfisziert. 1860 kam das Schloß an die Freiherren von Spillmann, deren Familie es heute noch besitzt. Die S c h l o ß k a p e l l e wird 1735 genannt (Dekanatsarchiv Raabs).

Schloß. Fig. 125.

S c h l o ß : Anlage vom Ende des XVI. Jhs., in einem schönen Park gelegen (Fig. 125). Gelb verputzter Bau, einstöckig, mit weißen Fensterladen; zwei lange und ein kurzer Trakt in rechtem Winkel aneinanderstoßend. Im Südtrakte ist das Erdgeschoß in einen rundbogigen Laubengang, das Obergeschoß in eine Holzpergola aufgelöst, beide dicht mit wildem Wein überwachsen. An der Nordost- und Südwestecke des Gebäudes eingebauter Rundturm mit Schindel- und Blechzwiebeldach über profiliertem Gesimse. Die Gebäudetrakte mit Schindelwalmdächern mit hohen Kaminen; stark erneut.

Das Innere modern adaptiert; das runde Gemach im Nordostturme mit einem Gratgewölbe.

Gemälde.

G e m ä l d e : Öl auf Leinwand; 59 × 70 *cm*; zwei Pendants, Brustbilder eines Herrn und einer Frau von Schruttek, der Herr in grauer Offiziersuniform, die Dame in gerade ausgeschnittenem, dunklen Kleide. Österreichischer, mittelmäßiger Maler. Um 1830.

Altarschrein.

A l t a r s c h r e i n : Holz, polychromiert und vergoldet. Rundnische unter einem, von zwei Putten getragenen Baldachin, seitlich zwei Leuchter tragende Engel. Um 1730.

Raffingsberg

Literatur: PLESSER, Kirchen, 1901, 331; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreichs, 404; A. ERDINGER in Österreichische Vierteljahrschrift für kath. Theologie, 1870, 271 ff.; Handschriftliche Geschichten von MALACHIAS LINK 1666, und P. HUMBERT SCHLÖGLBÖK 1757 im Stiftsarchiv Zwettl und von JOHANN FRAST im Konsistorialarchiv St. Pölten.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672, auf dem Blatte „Meyeres".

Ehemalige Wallfahrtskirche zu Ehren Mariae. Auf dem Rafingsberge südwestlich vom Dorfe Rafings, das 1325 urkundlich erscheint, errichteten um 1454 einige Waidhofener Bürger eine Kapelle, die eine Filiale der Pfarre Windigsteig wurde; 1456 verlieh der apostolische Nuntius Johannes in Wien der „neuerbauten Kapelle" einen Ablaß. Die Opfergaben der Wallfahrer gingen durch die kriegerischen Einfälle 1461 und 1464 verloren, dafür erfolgten neue Ablässe und Stiftungen. Um 1490 dürfte an die ursprüngliche Kapelle ein Langhaus angebaut worden sein, worauf der Weihbischof Nikolaus von Passau am 28. November 1494 den Chor rekonzilierte, das Langhaus konsekrierte, ferner drei Altäre weihte, Ablässe verlieh usw. Bis 1500 wurde der Hochaltar erneuert und drei Seitenaltäre aufgestellt. 1502 bestätigte der Passauer Bischof die Ablässe und gestattete, den Wallfahrern Weihemünzen aus Blei (signa plumbea) zu geben (LINK, Annalen II 331). Abt Wolfgang II. von Zwettl spendete eine schöne Monstranz und wertvolle Paramente. 1512 veranlaßte der Propst Johann Graf von Zwettl die Umgestaltung einer bereits bestehenden Bruderschaft in die Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariae, die in der Kirche eine umlaufende Galerie erbaute und in jener mitten im Schiff einen siebenten Altar aufstellte, zu welchem 15 Stufen hinauf- und auf der andern Seite hinabführten. Dieser Altar wurde 1517 geweiht und erhielt mehrere Ablässe.

Von nun an verstummen einige Zeit die Nachrichten über diese bis dahin sehr beliebte Wallfahrt. Namentlich suchten die lutherischen Besitzer des Gutes Meires sich des Kirchenbesitzes zu bemächtigen. Johann Georg Kraft von Helmsau raubte die Hälfte des Inhaltes der Kirchenlade und verwendete die für die Kirche bestimmten Bausteine für sein Schloß; 1588 sperrte er die Kirche zu und versuchte sie durch Verfassung eines Banntaidingsbuches für seine Herrschaft als Zugehör von Meires zu erklären. Als ihm die Herausgabe der Kirche aufgetragen wurde, verkaufte er sie mit Meires 1589 dem Joachim Stockhorner von Starein, auf welchen bald darauf Wolfhard Strein folgte. Obwohl eine kaiserliche Kommission die Kirche 1592 dem Abte von Zwettl zurückstellte, ließ Strein sie wieder gewaltsam öffnen, mit eisernen Ketten umspannen und durch zweihundert Mann bewachen. Sein Sohn, Hans Wolfhard Strein, verzichtete zwar 1604 auf das Kirchenlehen, doch dauerte der Streit über verschiedene Punkte bis zum Jahre 1652, in dem es zu definitivem Ausgleiche kam. Seit 1604 wurde der Kirchendienst von einem Einsiedler versehen, dessen Häuschen 1768 erneuert wurde. Seit dem zweiten Viertel des XVII. Jhs. kamen auch die Wallfahrten wieder auf und Abt Johann Bernhard von Zwettl konnte 1658 einen neuen Vergrößerungsbau der Kirche in Angriff nehmen. An den alten Chor wurde ein neues Schiff nach dem Muster der Schottenkirche in Wien mit Fassadentürmen und einem Dachreiter angebaut, das in fünf Jahren vollendet wurde und 5000 fl. kostete. Die Bilder für fünf Altäre machte ein Laienbruder von Zwettl, Alberik Kellerini (über diesen siehe ST. ROESSLER, Beiträge zur Geschichte des Zisterzienserstiftes Zwettl, 1891, 32, M. W. A. V. 1898, 169 und 1900, 30). Am 20. Oktober 1670 wurde die Kirche mit sechs Altären geweiht. Abt Kaspar Bernhard, 1672—1695, ließ die Kirche pflastern; zu seiner Zeit kamen jährlich gegen 24.000 Wallfahrer nach R. Abt Melchior von Zaunagg (1706—1747) verwendete auf die Verschönerung der Kirche gegen 6000 fl., ließ 1708 eine Ringmauer um die Kirche aufführen, Malereien durch einen Wiener Maler Karl Jakob herstellen und stiftete einen Ornat im Werte von 1000 fl. Graf Adam von Polheim errichtete 1735 zwei neue Altäre. Im ganzen bestanden 1765 hier acht Altäre (Dekanatsarchiv Raabs). Die Zahl der Wallfahrer betrug damals zirka 35.000. 1782 wurden die Prozessionen verboten, der Einsiedler, den das Stift Zwettl unterhielt, aufgehoben. 1783 erfolgte der Auftrag zum Sperren der Nebenkirchen; doch blieb die Kirche vorläufig offen, bis 1786 der Hochaltar, ein Nebenaltar, die Kanzel, Glocken und Paramente in die Kirche nach Windigsteig kamen. Die übrigen Altäre und Statuen wurden im Pfarrhofe zu Windigsteig zu Brennholz zersägt. Am 30. März 1792 versuchten umliegende Ortschaften wenigstens den Bau der beliebten Wallfahrtskirche zu retten, indem sie ein Majestätsgesuch um Überlassung der bereits ihrer Einrichtung und Stiftungen entblößten Kirche baten. Interessant ist die dabei gegebene Beschreibung derselben: „Die Kirche gleicht einer Domkirche und viele Städle und Märkte wären froh, ein solches Gotteshaus zu besitzen. Sie ist sehr solid gebaut, im Innern 16 Klafter lang, 10 Klafter breit und ebenso hoch, stark gewölbt, besitzt an beiden Seiten Gänge, doppelten Chor, zwei Oratorien und dauerhafte Steinmetzarbeiten. Die Kirche ist mit Ziegeln, die beiden schönen Türme mit Weißblech gedeckt. Um das Gotteshaus herum ist ein Gottesacker mit neuer Einfassungsmauer. Die Kirche ist weithin sichtbar und dabei auch ein Pfarrhof und eine Schule vorhanden." Das Gebäude habe ohne Turmblech über 240.000 fl. gekostet, das Gnadenbild habe man nach Windigsteig übertragen, aber die Wallfahrer, die selbst aus Böhmen und Mähren kamen, bleiben nun aus. Hochaltar, Kanzel, Orgel und Glocken könnten durch Wohltäter hergestellt und Gottesdienst und Wallfahrten wieder eingeführt werden (Geschichtl. Beilag. VIII 366). Dieses Gesuch hatte keinen Erfolg. Die Entweihung der Kirche erfolgte 1792, das Gebäude soll um 5 fl. verkauft worden sein. Die Kirche wurde hierauf abgebrochen.

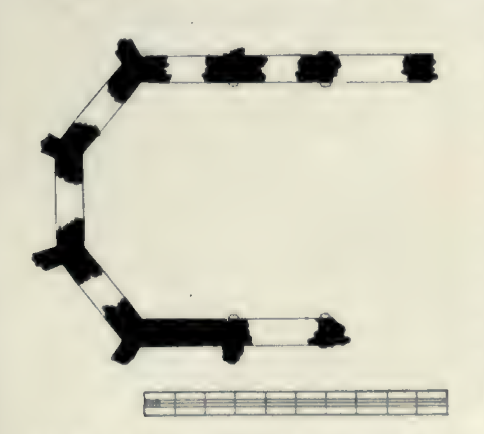


Fig. 126 Raffingsberg, Grundriß des Chores der ehemaligen Wallfahrtskirche 1 : 250 (S. 124)

Beschreibung. B e s c h r e i b u n g : Die ursprüngliche Anlage ist nach den Grundmauern noch genau zu erkennen. Rechteckiges Langhaus mit eingezogenem Chore und zwei eingebauten Westtürmen. Von Schiff und Türmen sind nur Reste von Grundmauern sichtbar und auch diese sind teilweise durch zwei eingebaute Häuschen verdeckt. Dagegen sind die Chormauern beinahe vollständig erhalten. Sie bilden einen rechteckigen, in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Raum; im Abschluß fünf hohe Spitzbogenfenster, westlich davon beiderseits ein kleineres, oben weiter ausgebrochenes Fenster (Fig. 126). Zwischen den Fenstern acht teilweise mit Konsolen versehene Rippenansätze, die aus zwei vorn abgeflachten und sich verschneidenden Stäben bestehen. Diesen Ansätzen entsprechen an der Außenseite die Reste von pultgedeckten Strebepfeilern.

Bildstock. B i l d s t o c k : 1. Neben der Kirchenruine Tabernakelpfeiler aus Granit mit Relief: Kruzifixus. Datiert 1676. 2. Weg nach Windigsteig; wie 1. Inschrift: *Mathias Kaintz 1686.*

2. Kotschallings, Dorf

Literatur: Top. V 405.

Zuerst 1311 erwähnt, kam 1487 an die Kirche in Maria-Rafing, 1610 in Privatbesitz.

Bildstock. B i l d s t o c k : Über ausgebauchtem Sockel weiß übertünchte Figur des hl. Johannes von Nepomuk. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Nonndorf bei Grünau

1. Grünau, Dorf

Literatur: Top. III 735.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Als erster Besitzer des Edelsitzes Gr. erscheint Hans der Dachpeckh 1386. 1466 begegnet ein Edler, der sich nach G. benennt. Aus der langen Besitzerreihe sind die Kuefstein hervorzuheben, denen das Schloß im XVII. Jh. gehörte.

Bildstock. B i l d s t o c k : Polychromierte Steinstatue des hl. Johannes von Nepomuk, über hohem Postament. XVIII. Jh.

Schloß. S c h l o ß : Vier einstöckige, weiß gefärbelte Gebäudetrakte um einen kleinen Binnenhof; in einer Ecke Wendeltreppe; Schindelwalmdächer mit Bodenfenstern. Nach allen Seiten von einem Graben umgeben, der die aus dem XVI. Jh. stammende, im XIX. Jh. ganz umgeänderte Anlage charakterisiert. Gegenüber ein Wirtschaftsgebäude, dessen Schmalseite einen von Ortsteinen eingefaßten Mittelrisalit enthält. Darüber Flachgiebel mit einem kleinen, eingebauten Türmchen. An einem andern Wirtschaftsgebäude stark verwitterte Sonnenuhr mit gemaltem hl. Florian. XVIII. Jh.

2. Nonndorf, Dorf

Prähistorische Funde: Kiessling unterscheidet bei Nonndorf zwei paläolithische Stationen, die eine auf der Flur „Schwarzäcker", die andere auf der Flur „Steinlüß"; beide sind durch den wasserführenden Dorfgraben voneinander getrennt (M. A. G. XLI 1911, S. 22—24, Taf. V—VI). Funde in der Sammlung Kiessling. — Ringförmiges Erdwerk, ähnlich dem bei Luden, das zum großen Teil zerstört, in seinem von einem Graben und Walle umschlossenen Tumulus ein Brandgrab barg, das 1891 bloßgelegt wurde (vgl. Kiessling „Denkmäler germanischer Vorzeit" Wien 1896, S. 17—29).

Pfaffenschlag

1. D r ö s i e d l ; 2. P f a f f e n s c h l a g

1. Drösiedl, Rotte

Literatur: Geschichtl. Beilag. VIII 380; Fahrngruber 154.

Der Name erscheint 1602 zur Bezeichnung eines Waldes, den die Stadt Waidhofen vom Propste von Eisgarn zu Lehen nahm. Die Häuser wurden erst anfangs des XIX. Jhs. erbaut.

Bildstock. B i l d s t o c k : Breitpfeiler mit halbrundem Abschlusse. Darinnen Gruppe, Holz, polychromiert, Madonna, auf Wolken stehend, neben ihr das Kind auf der Weltkugel, die von einer Wolkensäule getragen wird. Um 1720.

2. Pfaffenschlag, Dorf

Literatur: Plesser in Geschichtl. Beilag. VIII 347, 382; M. Z. K. 3. F. VIII, 411; M. W. A. V. 1896, 36; Fahrngruber 154.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1637, Grundbuch von 1705, Gedenkbuch 1815.

1112 gehörte das Gebiet zur Grafschaft Raabs, daneben erwarb das Stift Georgen hier Besitzungen. Die Obrigkeit stand der Herrschaft Heidenreichstein zu. Im XIV. Jh. erscheint das adelige Geschlecht der Pfaffenschlager, das vielleicht im Schlößl, Haus Nr. 31, 36 und 37, wohnte, das anfangs des XVIII. Jhs. den Beinamen „am Himmeltor" führte und 1787 veräußert wurde.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Pfarrkirche.

Das Langhaus der Kirche ist eine romanische Anlage. Der erste bekannte Pfarrer Konrad wird 1308 genannt (Archiv IX 252). Gegen Ende des XVI. Jhs. war die Pfarre durch den Einfluß der Puchheim in protestantischen Händen; um 1627 wird wieder ein katholischer Pfarrer genannt. 1645 dürften Kirche und Pfarrhof zerstört worden sein. 1657 waren noch Erinnerungen an die lutherische Periode vorhanden und wurde angeordnet, am Altarantependium sei der Name des Prädikanten Th. Kändl zu vernichten, ebenso sein Epitaphium in der Kirche; der Kelch, der zu enge und mit Inschrift vom Prädikanten versehen ist, und die Patene sollen in eine andere Form gebracht werden (Konsistorialarchiv St. Pölten, Miscellanea). Am Anfang des XVIII. Jhs. war der Pfarrhof neu erbaut, aber in mittelmäßigem Zustande. 1726 wurden er, sowie die Kirche renoviert und diese neu eingerichtet (Datum am Hochaltare). 1850 litten Ort und Kirche durch einen Brand, die Herstellung zog sich mehrere Jahre hin. Auch 1876 erfolgen Renovierungsarbeiten an der Kirche und 1910 wurde die Kirche gegen W. um 5·6 *m* verlängert.



Fig. 127 Pfaffenschlag, Pfarrkirche (S. 125)

Beschreibung.

Fig. 127 u. 128.

Beschreibung: Verbindung eines ursprünglich romanischen, 1876 sehr stark erneuten und 1910 abermals verlängerten Langhauses mit einem innen spätgotisch umgestalteten Chore. Unbedeutender Dachreiter nach 1850 (Fig. 127 und 128).

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Äußeres:

Äußeres.

Stein, gelb gefärbelt, die Kanten und Fenster weiß gerahmt, der Sockel blau angedeutet.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit zwei ovalen Fenstern im Erdgeschosse und halbrundem im ersten Stocke. — S. und N. je ein kleines und ein größeres Rundbogenfenster; profiliertes Kranzgesims. Im S. Tür unter Vorbau und Fenster im Erdgeschosse und ersten Stock. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Einspringender, quadratischer Bau, an den die einspringende und niederere, halbrunde Ostapsis anschließt. Chor und Apsis mit eigenem, profilierten Kranzgesimse. N. und S. je ein, an der Apsis zwei 1876 erweiterte Rundbogenfenster; das im S. des Chores von der angebauten Sakristei zum Teil verdeckt; im O. vermauertes Spitzbogenfenster. Im N. ein Strebepfeiler mit Sockel, Wasserschlag und Pultdach. Abgewalmtes Satteldach, in das Langhausdach übergehend; über der Apsis halbes Kegeldach.

Turm.

Turm: Über dem Westfirst ein nach dem Brande von 1850 aufgesetzter Dachreiter aus Blech mit jederseits einem segmentbogigen Schallfenster und einem runden Zifferblatt; Zwiebeldach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. Torvorhalle, rechteckig, mit breiter Öffnung im S. Ziegelsatteldach über profiliertem Gesimse. 2. Sakristei, im S. des Chores; rechteckig, Tür im W., Fenster im O., verdeckte Stiege zur Gruft im S.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Bruchsteinmauer mit Steinabdachung um Kirche und Friedhof; im S. mündet eine Stiege ein, die zwei Pfeiler flankieren, auf deren profilierten Deckplatten je ein Polster mit Totenkopf über Knochen liegt. Auf den Pfeilern das Datum: *1765*.

Inneres.

Inneres:

Modern (1876 beziehungsweise 1900) bemalt.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckig, flachgedeckt; die Decke 1876 erneut und gehoben, die hölzerne Empore aus derselben Zeit. Im N. und S. je ein größeres und ein kleineres Rundbogenfenster, im S. und W. Tür in Segmentbogennische.

Chor.

Chor: Der westliche, quadratische Raum (vom Anfange des XVI. Jhs.) öffnet sich gegen Langhaus und Ostapsis in zwei, 1876 an Stelle der ursprünglichen Spitzbogen ausgebrochenen Bogen. Sterngewölbe; die Rippen beiderseits gekehlt und etwa in halber Wandhöhe auf Konsolen aufruhend. S. zwei Spitzbogentüren in übertünchter Steinrahmung, mit abgefasten Kanten (zur Sakristei). Im N. und S. ein Rundbogenfenster. Die Apsis mit gedrücktem Kuppelgewölbe; im S. und N. je ein Rundbogenfenster; im S. rechteckige Nische; im O. ist noch das Maßwerk des vermauerten Spitzbogenfensters kenntlich.

Anbauten.

Anbauten: 1. Mit Tonnengewölbe und durchgehenden Stichkappen. O. Tür in ein Depot mit unbedeutenden Spuren von Malerei. Im N. Rundbogenöffnung; im S. Tür.
2. Südlich vom Chore; Sakristei; mit Fenstern im O. und Tür im W.; westlich ein Vorraum mit spitzem Tonnengewölbe, Tür gegen W., Spitzbogentür gegen N.

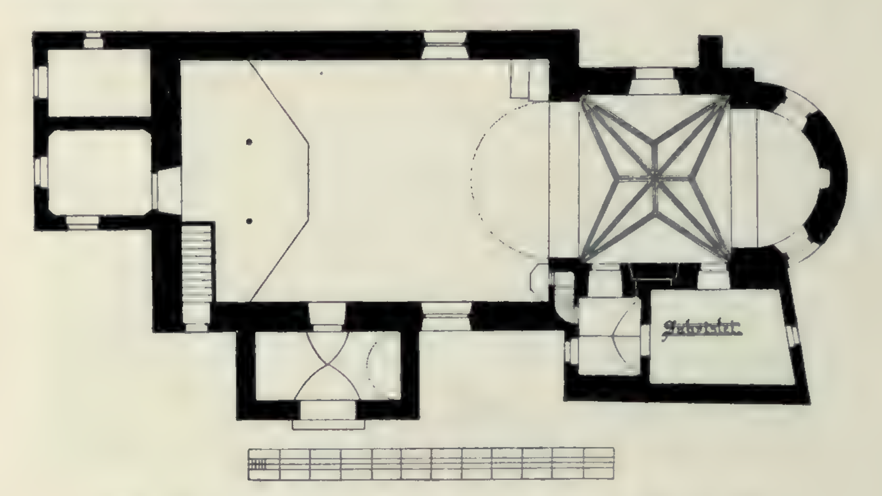


Fig. 128 Pfaffenschlag, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 125)

Einrichtung.

Einrichtung:

Hochaltar.

Hochaltar: Bildaufbau, Stuckmarmor, 1876 neu gefaßt. Zwei freistehende, flankierende Säulen vor Pilastern mit vergoldeten Kapitälen, Kämpfern und verkröpftem, dreiteiligen Gebälk, das sich im obersten Teil in der Mitte gegenseitig einrollt. Darüber Aufsatz, kartuscheförmig, seitlich von Volutenbändern, nach oben von einem geschwungenen Sturz eingefaßt. Unter dem Hauptgebälk vergoldete Inschriftskartusche, von der eine rote, goldgefranste Draperie über das Altarbild herabhängt.
Tabernakel von 1876. An der Rückseite des Altars Jahreszahl *1724*. Altarbild, Apotheose des hl. Martin zwischen Putten. Geringe Arbeit des Michael Reger von Waidhofen, 1834.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand; 69 × 109 *cm*, rundbogig geschlossen; Erziehung Mariens mit hl. Joachim im Hintergrunde. XVIII. Jh.

Skulpturen.

Skulpturen: Im Chore auf holzgeschnitzten Konsolen sechs Figuren, Holz, (1900) polychromiert, der Heiligen Wendelin, Sebastian, Johann von Nepomuk, Donatus, Florian (erste Hälfte des XVIII. Jhs.) und Barbara (um 1710).

Kanzel.

Kanzel: Holz, polychromiert; mit vergoldeten Appliken; viereckig, weit ausladender Unterbau mit seitlich angeschlossenen Voluten, vor denen zwei Putten schweben, in den Feldern flamboyantes Randornament. Die Rückwand mit rechteckiger, von Volutenbändern gerahmter Tür. Schalldeckel mit aufgebogenem, in der Mitte eingerollten Gesimse. Um 1750.

Orgel: In den Zwickeln der Pfeilerkästen vergoldete Blattranken aus Holz; davor polychromierte Statuette des Königs David. XVIII. Jh.; 1874 aus der Mechitaristenkirche in Wien hergekommen. Orgel.

Taufstein: Taufbecken als Weihwassergefäß, Granit, dicke, außen sechzehnseitige Wandung. XIV. Jh. Taufstein.

Versehkapsel: Silber, innen leicht vergoldet; zylindrisch mit Flachdeckel und Kreuz. Inwendig Wappen und die Buchstaben *B. N.* XVII. Jh. Versehkapsel.

Grabtafel: Aus Messing, 1876 von einem vermorschten Sarge unter dem Presbyterium genommen und an der Südseite im Chore angebracht. Kleine Tafel, mit graviertem Wappen und Inschrift auf Ottilia, zuerst Gemahlin des Rüdiger von Starhemberg, dann des Wolf Adam von Puechhaim auf Heidenreichstain, 1620. Grabtafel.

Privathaus Nr. 131: Sogenanntes Schloß. Alter Freihof „Zum Himmeltor", Lehen der Herrschaft Heidenreichenstein. Einstöckiges Gebäude (der zweite Stock nach einem neueren Brande abgetragen). Untergeschoß mit Rustika, das Obergeschoß mit Pilastergliederung auf umlaufendem, an den Pilastern verstärkten Sockel. XVIII. Jh. Privathaus.



Fig. 129 Puch, Pfarrkirche (S. 128)

Puch, Dorf

1. Puch; 2. Pyhra

1. Puch, Dorf

Literatur: Fahrngruber 161; Schweickhardt V 121.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken von Puch und anfänglich auch Aigen seit 1645, Gedenkbuch und Schriften.

Alte Ansicht: Aquarell im Urbar von 1694 im Schlosse Waidhofen a. d. Thaya.

St. Georgen an der Traisen erlangte 1112 auch hier Zehentrechte (Archiv, 1853, 239). Der Ort bildete einst ein eigenes Gut und ein Schloß soll auf der Anhöhe neben der Pfarrkirche bestanden haben. Stant von Puch verkaufte P. 1356 den Dressidlern und es blieb nun bis 1694 mit Drösidl vereinigt (Fontes XXI 236). Das Stift Altenburg verkaufte es in letzterem Jahre an die Herrschaft Waidhofen und 1736 wurde es mit Karlstein vereinigt.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zur hl. Anna.

Die Pfarre erscheint zum ersten Male 1345 (Archiv, 1853, 252). Vor 1397 war Hans der Dressidler Pfarrer (Dr. ALBERT STARZER, Mitteil. aus dem k. k. Archiv f. Niederösterr. II 59). Der edle Ritter Thomas Janko von Hollenbach stiftete 1492 Untertanen zur Pfarre und die Pfarrgemeinde errichtete 1522 ein St. Katharinenbenefizium (Konsistorialarchiv St. Pölten). Da bei Unser-lieben-Frauen(?)-Gotteshaus im Dorfe „Puech neulich ain Kirchfart auferstannden, die von geistlichen vnd weltlichen personen ainen merklichen zugang“ hatte, bewilligte Kaiser Maximilian I. am 22. Juli 1496, daß Christoph Widersperger hier eine Taberne zur Bewirtung der Wallfahrer errichten dürfe. (Reichsfinanzarchiv in Wien, österr. Gedenkbücher, 3 *a*, Blatt 312.) Zur Zeit des Luthertums, das hier sich längere Zeit behauptete, kam die Wallfahrt in Vergessenheit. Die Kirche galt noch 1652 als durch Begräbnis von Ketzern entweiht (Konsistorialarchiv St. Pölten). 1693 war der Turm durch einen Blitzschlag zerkloben und in der Kirche ein neuer Hochaltar und neue, feine Kanzel (Dekanatsarchiv Raabs). Trotzdem ließ die Gräfin Lamberg 1704 durch den Tischler Valentin Gauch von Waidhofen wieder einen Hochaltar, Kanzel und Orgel aufstellen (Schloßarchiv Ottenstein, Nr. 1227). Aigen, das seit Jahrzehnten mit Puch vereinigt war, bekam 1718 wieder eigene Seelsorger. Von den Altären war der vordere der hl. Anna geweiht, daneben bestand 1705 noch ein Altar zu Ehren Jesus, Maria und Josef und wurde vor 1765 noch ein Seitenaltar zum hl. Johann von Nepomuk errichtet (Dekanatsarchiv Raabs). Pfarrer Johann Georg Heymüller ließ 1762 die Kirche ausmalen, wie die Inschrift (bis 1845 vorhanden) meldete. 1850 wurde ein neues Turmkreuz aufgesetzt und der Hochaltar von Maierhofer in Waidhofen um 200 fl. C. M. hergestellt, 1870 kam der Kreuzweg hierher und 1885 das St. Annenbild des Hochaltars, welches von August von Wörndle in Wien um 150 fl. angefertigt worden war.

Äußeres.

Äußeres:

Modern, gelb gefärbelt, mit lichteren Einfassungen. Hart profiliertes Abschlußgesims (Fig. 129).

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront mit Spitzbogentür in profilierter Rahmung, darüber vermauerte, rechteckige Nische, oben zwei Schlitze. Ober der Tür Balken (Konsole [?]) aus Stein. — S. Westlich ein plumper Strebepfeiler, drei kurze Rundbogenfenster; profiliertes Kranzgesims. — N. Westlich vom Turme, östlich vom einstöckigen Anbau verbaut. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Einspringend, rechteckig, wenig niedriger als das Langhaus; eigenes, profiliertes Kranzgesims. Im N. von den Anbauten 1 und 2 verbaut; im S. zwei Fenster wie im Langhause; im O. fast ganz verbaut. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Turm.

Turm: Im N. des Langhauses dicker, quadratischer Turm, durch Bänder im Verputze dreigeschossig. Im W. zwei kleine, rundbogige Fenster übereinander, an allen Seiten mehrere Schlitze und ein gerahmtes Rundbogenfenster mit Sohlbank; im O. darunter rechteckiges Zifferblatt. Konsolenfries, darüber geringes Gesims. Pyramidenziegeldach.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im N. des Langhauses, rechteckig, einstöckig, sehr erneut, mit zwei rechteckigen und einem Rundbogenfenster sowie Tür im N.
2. Im O. und N. des Chores; aus einem rechteckigen, eingeschossigen Sakristeibau mit profiliertem Kranzgesims und einem Rundbogenfenster im O. und aus einem Stiegenanbau mit Fenster und Tür im N. bestehend. Beide unter gemeinsamem, abgewalmten Ziegelsatteldach.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Bei der Stiegenmündung im N. Portal mit zwei gequaderten Pilasterbündeln, auf deren profilierten Deckplatten Statuen der Hl. Donatus und Sebastian stehen. Mitte des XVIII. Jhs.

Inneres.

Inneres:

Einfach ausgemalt.

Langhaus.

Langhaus: Rechteckiger Raum, die Langseiten von jederseits drei Mauerpfeilern gegliedert, die mit gekuppelten Pilastern verkleidet sind, auf deren Deckplatten zwei kämpferartige Glieder übereinander aufgesetzt sind. Der westliche Pfeiler im N. mit Profilierung abschneidend. Die Mauer zwischen den Pfeilern als seichte Rundbogennischen gestaltet. Die Decke über den Pfeilerdeckplatten lastend, Tonnengewölbe mit jederseits drei einspringenden Stichkappen. Westempore über tiefem Rundbogen. Im N. modernes Oratoriumfenster, rechteckig, im S. drei Rundbogenfenster. Im W. und N. Tür in Segmentbogennische.

Chor: Einspringend, rechteckig, durch stark einspringenden, runden Triumphbogen vom Langhause geschieden. (Der Altarraum um eine Stufe erhöht.) Im S. abgerundete Spitzbogennische. Zwei Klostergewölbe mit verwischten Stichkappen von einem Gurtbogen getrennt. Im S. zwei Rundbogenfenster. Im N. große Rundbogenöffnung zum Kapellenanbau. — Chor.

Anbauten: 1. Im N. des Chores und Langhauses; östlich Kapelle, gewölbt, große Rundbogenöffnung zum Chore, Rundbogenfenster im N.; im W. Tür mit Stiege zum Oratorium. Dieses flachgedeckt mit zwei Fenstern im N., Oratoriumfenster im S. (zum Langhause), alle in Segmentnischen.
2. Sakristei; flachgedeckt; Tür im W. und S., im O. Halbrundfenster, im N. rechteckiges Fenster in Halbrundnische. — Anbauten.

Einrichtung: — Einrichtung.

Zu dem neueren Hochaltar (um 1800) zwei weiß gefaßte und vergoldete Figuren der Heiligen Petrus und Paulus. Um 1770.

Skulpturen: 1. Holz, polychromiert, hl. Peregrinus, ein Putto auf den kranken Fuß des Heiligen weisend. Mitte des XVIII. Jhs. Über ornamentierter Konsole.
2. Über reicher gestalteter Konsole hl. Sebastian, Holz, polychromiert, mit bewegtem Schurz. Anfang des XVIII. Jhs. — Skulpturen.

Wappenschild in Anbau 1: Eingemauerte Steintafel mit stark übertünchtem Relief mit Wappen und Halbfigur eines betenden Mannes; darunter Buchstaben *G. F. G. V. G. J. A. E. M.* (mehrere Buchstaben zweifelhaft). — Wappenschild.

Taufbecken: Etwa runde Granitschale (ohne Fuß) mit zwei skulpierten Schildern. Sehr schadhaft. XV. Jh. — Taufbecken.

Glocken: 1. Durchmesser 90 *cm* (Kreuz, schmerzhafte Maria, St. Florian, Schutzengel). *A fulgure et tempestate l. n. D. — Unterm Titul H. H. Heumillner, Pfarrer zu Puech ist diese Gl. gossen worden von J. G. Scheichel in Znaim a. 1763.*
2. (Kreuz, S. Maria) *I. N. R. I. — Ferd. Vötterlechner in Crembs a. 1758 g. m.* — Glocken.

2. Pyhra, Dorf

Literatur: M. W. A. V. 1894, 140.

Seit 1112 im Zehentgebiete von St. Georgen gelegen (Archiv, 1853, 244). Erbaut 1879 eine Kapelle (Konsistorialarchiv St. Pölten).

Bildstock: „Das Marterl von Pyhra", weithin sichtbar, hatte ehemals die Jahreszahl *1405* angeschrieben. Am 1. September 1799 beschädigte es ein Blitzschlag, der einen dabeistehenden Bauernknecht tötete. Bei der Renovation 1834 fand man in einer ziemlich hoch an der Südseite angebrachten Nische Kopf und Gebeine angeblich von einer jungen Frauensperson. Sehr durchgreifende Renovation auf Veranlassung der Rosa Purkhauser von Wien 1894 (Grübels Manuskript im Konsistorialarchiv St. Pölten). — Bildstock.

Raffings

1. Kühfressen; 2. Lichtenberg; 3. Matzelsschlag; 4. Raffings

1. Kühfressen, Dorf

Literatur: Top. V 568.

Um 1325 hat der Pfarrer von Windigsteig hier Zehente; 1345 ist K. ein Kuenringsches Lehen, das Georg von Meires dem Stifte Zwettl versetzte.

Ortskapelle: Mit abgerundeter Apsis im O. und aufgesetztem Westturme. Darin auf dem Altare (bekleidete) Figur einer Madonna, stehend mit dem Kinde, Holz, polychromiert. Sehr schadhaft. Ende des XV. Jhs.
Seitlich davon zwei geschnitzte Holzvasen, auf der Mensa zwei Leuchter mit Rocaille und Blumen. Um 1760. Ferner auf der Mensa zwei Büsten von hl. Frauen, gering. Um 1700. — Ortskapelle.

Bildstock: Auf dem Platze, überstrichener Sandstein; hl. Felix auf einem von Deckplatten eingefaßten, prismatischen Sockel, an dessen Vorderseite ein Wappen und Jahreszahl 1739. — Bildstock.

2. Lichtenberg, Dorf

Literatur: Top. V 815.

Bildstock: Statue des hl. Felix a Cantalicio; am Sockel Wappen der Hoyos, 1738. — Bildstock.

3. Matzelsschlag

Literatur: Top. VI 280.

Der Ort wird schon 1150 genannt (Mon. Boica 29 b, 322); seit 1265 gehört es dem Stifte Zwettl. Um 1420 rissen es die Herren von Strein auf Schwarzenau wieder an sich, mußten es jedoch um 1500 wieder herausgeben. Mit dem Stiftsgut Neunzen vereinigt, wurde M. 1530 vom Stifte an Maximilian Leisser verkauft.



Fig. 130 Matzelsschlag, Kapelle, Altar (S. 130)

Fig. 130. Fig. 131. In moderner Ortskapelle (1904) Altar aus Holz. Skulpturenaufbau (Fig. 130); rechteckiges Relief von Säulen flankiert, von dreiteiligem Gebälk abgeschlossen. Die Seitenfiguren unter rahmendem Knorpelwerk. Anlage aus der Mitte des XVII. Jhs., sehr erneut. Relief: Beweinung Christi, die drei Marien um den Leichnam, dahinter Johannes, eine Matrone und die beiden Träger mit bewegten Gebärden. Um 1525 (Fig. 131). Seitlich Figürchen des hl. Leopold und eines hl. Bischofs. Gering, um 1500. Der Altar stammt angeblich aus Raffingsberg.

Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Im Dorfe; Tabernakelpfeiler; Sandstein und Ziegel. Über quadratischer Basis achtseitiger nach oben und unten ins Viereck übergehender Schaft; darauf Tabernakelaufsatz, an der Vorderseite offen; Pyramidenstutz. Datiert: *1676.*

2. Ebenda; Breitpfeiler aus Bruch- und Backstein, weiß verputzt, stark verwittert. An der Vorderseite tiefe Nische in Stuckrahmung, mit abgesetztem Rundbogen abgeschlossen; von Pilastern flankiert, die oben und unten durch ein reich gegliedertes, um sie verkröpftes Gesims verbunden werden. Volutengiebelaufsatz und krönendes Steinkreuz. Ziegelpultdach. Um 1680.



Fig. 131 Matzelsschlag, Relief am Altar der Kapelle (S. 130)

4. Raffings, Dorf

Bildstock: Statue des hl. Felix a Cantalicio; am Sockel Wappen der Hoyos, 1738. Bildstock.

Raffingsberg s. Meires

Ranzles s. (Groß-)Gerharts

Schirnes s. (Groß-)Gerharts

Sieghartles s. Wienings

Groß-Siegharts, Markt mit Schloß

Literatur: M. W. A. V. 1896, 61; M. W. A. V. 1901, 61; Plesser, Kirchen, 1901, 348; Fahrngruber 186; Schweickhardt VI 88, 98.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 135). — Lithographie um 1830. — Kolorierte Federzeichnung von Hon. Burger um 1820 (Wien, Landesarchiv, D XXV 541). — (Haus des Michael Krippel) Kolorierte Federzeichnung von Ph. Krippel um 1800 (daselbst D XXV 543).

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1710 und Gedenkbuch; Gemeindearchiv.

In diesem Orte und Umgebung erlangte St. Georgen an der Traisen 1112 Zehentrechte (Archiv, 1853, 246). Um 1584 hatten des Ludwig Welzers Erben hier 52 untertänige Häuser, war also der Ort ziemlich umfangreich (Schloßarchiv Ottenstein). Durch die folgende Kriegszeit (1619 wurde S. verwüstet. RAUPACH, Evang. Österreich III 393) sank die Häuserzahl bis auf 20 herab, doch wird der Ort 1675 als Markt bezeichnet (Konsistorialarchiv St. Pölten, Miscellanea). Da faßte der Herrschaftsbesitzer Johann Christoph Graf von Mallenthein den Entschluß, die Häuser durch Einführung der Fabrikation des feinen niederländischen oder sächsischen Barchents bis 1000 zu vermehren und den Ort Milldom oder Tausendhausen zu benennen. Er errichtete wirklich um 1720 hier 200 Kleinhäuser und zog Ansiedler besonders aus Schwaben daher, von denen die „Schwabengasse" ihren Namen erhielt. Kaiser Karl VI. erhob darauf 1728 das „Dorf Grossen-Siegharts" zu einem Markte mit drei Jahrmärkten und einem Wochenmarkt an jedem Donnerstage. Kaiser Franz I. gab 1792 noch einen vierten Jahrmarkt (Gemeindearchiv). Durch Einführung der Zwirnbandfabrikation und des Hausierens mit denselben wurde Siegharts der Hauptort des „Bandelkrämmer-Landls". Heute bestehen Webereifabriken und gehört S. zu den volkreichsten Orten des Waldviertels.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Johannes B.

In pfarrlicher Beziehung gehörte S. ursprünglich zum Gebiete von Raabs. Die 1376 genannte „öde St. Ulrichskirche bei S." hat westlich davon in den Wäldern gegen Ulrichschlag bestanden (Bl. f. Landesk. 1901, 367). Die Kirche S. ist zuerst 1426 nachweisbar (Link I 576). Sie war eine Filiale von Raabs, deren Weihbrief vor 1452 unter Pfarrer Gregor durch Brand zugrunde ging. Heidenreich Kattauer von S. stiftete 1491 Güter zur St. Johanneskirche in S. für Abhaltung des Gottesdienstes in St. Gruen (wahrscheinlich die öde St. Hieronymuskapelle außer Siegharts) und 1546 waren Verhandlungen wegen Errichtung eines Friedhofes bei der Kirche der „hl. Crescentia", worunter nur die jetzige Pfarrkirche verstanden werden kann (Konsistorialarchiv St. Pölten). Von 1577—1627 waren hier lutherische Prediger; 1708 war die Kirche sehr dunkel und durchwegs gewölbt, der Hochaltar schön, und S. war wieder mit Raabs vereinigt. Johann Christoph Ferdinand von Mallenthein setzte 1709 die Anstellung eines Vikars, 1713 die Wiederherstellung des Friedhofes durch. 1720 wurde mit dem Baue der Kirche begonnen und 1722 verpflichtete sich der Grundherr, das Gebäude nach dem vorgelegten Grund- und Aufriß ganz auf eigene Kosten aufzuführen. 1724 wurde der Dachstuhl aufgesetzt, 1725 wurde von Johann Math. Mayerhofer die Turmuhr gemalt. 1727 malte ein Maler namens Carolus, vielleicht Carl Reslfeld, die Deckenfresken. Durch die Krida des gräflichen Wohltäters, der dafür über 80.000 fl. ausgegeben hatte, blieb die Kirche 1732 unvollendet. 1764 ließ Ferdinand Baron von Waldstetten den Hochaltar aufstellen. 1769 wurde der Turm gedeckt. 1783 wurde S. zur Pfarre erhoben. 1788 malte Josef Mölk an den Abschlußwänden des Querschiffes einen Altar-



Fig. 132 Groß-Siegharts, Pfarrkirche (S. 133)

aufbau und darüber das Fresko Christi Verklärung und Johannes auf Patmos. Beide Gemälde wurden 1862 bei Vergrößerung der Fenster teilweise vernichtet und übertüncht. In demselben Jahre wurden die Deckenfresken von G. Mayerhofer aufgefrischt. Die Seitenaltäre sind von 1886—1887, der Tabernakel des Hochaltars von 1894, die Kanzel von 1895.

Beschreibung. Fig. 132 u. 133.

Beschreibung: Zentralanlage mit quadratischem Vierungsraum, etwas kürzeren Querarmen und einheitlicher Bemalung aller Deckenpartien. Das einfache Äußere mit Westturm, exponiert gelegen (Fig. 132 und 133). Von der Einrichtung ist das schöne Grabmal von besonderer Bedeutung.

Äußeres.

Äußeres:

Backsteinbau, die Wandteile grau, die gliedernden Teile weiß gefärbelt; unbedeutender grauer Sockel, hart profiliertes Kranzgesims.

Westfassade: Grauer Sockel, Postament zwischen profilierten Gesimsen, Hauptgeschoß und dreiteiliges Gebälk. Vertikalgliederung durch eine Riesenordnung von dorischen Pilastern, deren Postamente im allgemeinen Postament und Sockel vertreten; die beiden mittleren Pilaster sind außen von Halbpilastern begleitet. Das

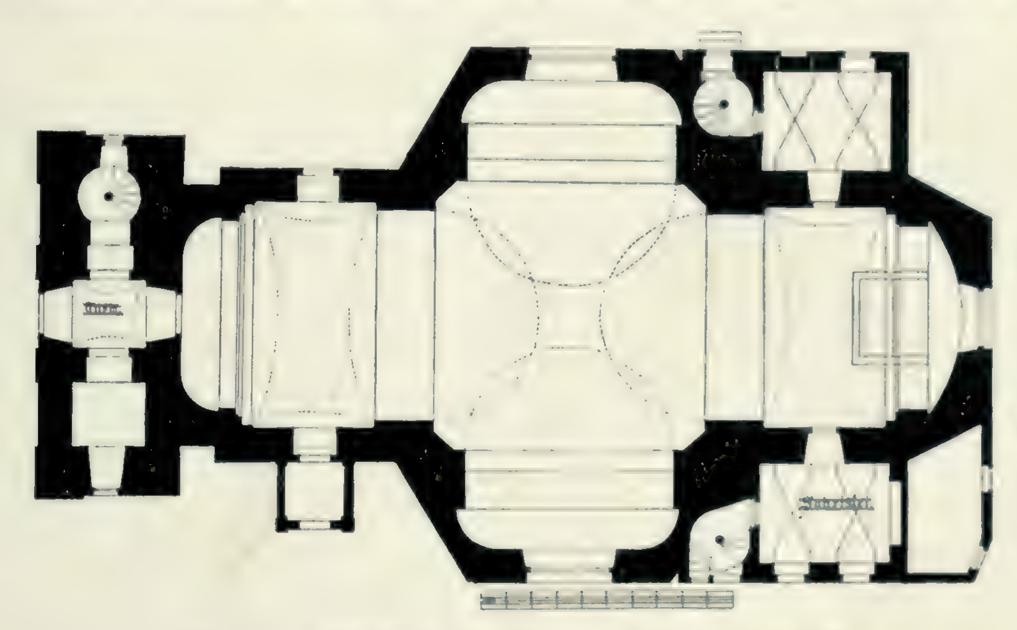


Fig. 133 Groß-Siegharts, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 133)

Postament ist mit rechteckigen Feldern in vertiefter Rahmung besetzt und wird im breiten Mittelfelde von der Tür durchbrochen, zu der drei Stufen emporführen. Die Tür wird von zwei Pfeilern mit profilierten Abschlußplatten eingefaßt, die über breitem, seichten Giebelfeld ein profiliertes, in der Mitte gebrochenes Gebälk tragen. Im Hauptgeschosse im Mittelfelde hohes, rundbogig abgeschlossenes Fenster in Rahmung, mit geringer Verzierung unter der vortretenden Sohlbank und Keilstein und Voluten unter dem segmentbogigem Sturzbalken. In den beiden seitlichen Wandfeldern unten gerahmte Rundbogennischen mit drei Keilsteinen, darüber rechteckiges, gerahmtes Fenster. Über dem Mittelfelde bildet der oberste Teil des dreiteiligen Gebälkes einen Flachgiebel. Darüber ein kurzer Sockel mit gerahmtem Breitfenster, an den sich seitlich kurze Giebelschenkel anschließen. Darauf der aufgesetzte Turm. Die Gliederung der Westfassade setzt sich im N. und S. im westlichsten Wandfelde fort; im Postamente gerahmtes Rundfenster, im Hauptgeschosse zwei rechteckige Fenster übereinander.

Die übrigen Teile der Kirche, Langhaus, die beiden Kreuzarme und der Chor sind einheitlich gegliedert, und zwar sind die Wandfelder durch einfache oder gekuppelte Lisenen eingefaßt, zwischen denen die Wandfelder wenig vertieft sind. Im Langhausfelde rechteckige Tür mit Volutenumrahmung (im S. mit modernem Vorbaue) darüber segmentbogig abgeschlossenes, gerahmtes Fenster und über diesem breites Kartuschefenster. Die beiden Kreuzarme dreiseitig vorspringend mit großem Segmentbogenfenster in der mittleren Seite. Im Chore über dem Anbaue an der Nord- und Südseite je ein Fenster wie im Langhause, ein ebensolches in der mittleren Seite des dreiseitigen Abschlusses. Ziegeldach über Langhaus, Kreuzarme und Chor.

Turm.

Turm: Über der Westfassade des Langhauses aufgesetzt, quadratisch, eingeschossig. Jede Seite von Pilastern mit reichen, ionischen Kapitälen eingefaßt; zwischen je zwei im Eck aneinanderstoßenden ist die Kante

abgeschrägt. Das Wandfeld jeder Seite ist von einem großen, rundbogigen Schallfenster eingenommen, das von Pilastern mit Muschelbekrönung ihres vertieften Mittelfeldes eingeschlossen ist. Im Gebälke Füllfelder, darüber rundes Zifferblatt in quadratischem Felde. In der Mitte jeder Seite biegt sich das sehr kräftig profilierte Kranzgesims empor und enthält in halbrundem Giebelfeld ein großes Cherubsköpfchen aus Stuck. Blechgedecktes hohes Glockenspitzdach mit Knauf und Kreuz.

Anbauten.

Anbauten: 1. Nördlich vom Chore, rechteckig, einstöckig, die beiden Geschosse durch ein Sims getrennt. Profiliertes Abschlußgesims. — Das Untergeschoß gebändert. Im N. im Obergeschosse vier rechteckige, gerahmte Fenster, im Untergeschosse drei (zwei davon vermauert) und Tür mit breitem Oberlichte; im O. in beiden Geschossen je ein Fenster, das untere vermauert. Schindeldach.
2. Südlich vom Chore, wie 1; das Untergeschoß glatt, in ihm im S. eine Tür und wie im Obergeschosse je drei Fenster; im O. im Oberstock ein Fenster.

Stiegenaufgang.

Stiegenaufgang: Vom Orte zur Westseite, in drei Absätzen; am unteren Ende auf geschwungenen Postamenten geringe Steinfiguren der Hl. Johannes von Nepomuk und Sebastian. Von 1830 datiert.

Inneres.

Inneres:

Zentrale Anlage, ein quadratischer Vierungsraum, an den sich im W. ein, dem östlichen Chor entsprechendes Langhaus und zwei Querarme im N. und S. anschließen. Die Gestaltung der Wände einheitlich mit Stuckmarmorverkleidung: dunkelgrauer Sockel, von rotgerahmten Türen unterbrochen, unter den gliedernden Pilastern vortretend. Diese rötlich über lichtgrauer Basis mit ebensolchen, zum Teil vergoldeten, östlichen Kapitälen. Dreiteiliges Abschlußgebälk im N. und S., um die Pilasterkapitäle verkröpft; der oberste Teil des Gebälkes auch die Querarmabschlüsse umlaufend. Die Wände grau, die Decke mit figuralen Fresken. Vierungsquadrat mit abgeschrägten Kanten; Flachkuppel über vier breiten Gurtbogen auflastend, die mit vergoldeten Stuckornamenten — Band- und Tressenwerk — um ein ausgespartes Kartuschefeld mit steinfarben gemalten Engelsköpfchen auf blauem Grunde verziert sind. In den vier Zwickeln der Kuppel: über steinfarbenen Postamenten, die mit Voluten eingefaßt und mit profilierten, um eine Muschel rund ausbiegenden Deckplatten abgeschlossen sind, Gruppen von je drei Aposteln in lebhafter Bewegung in das Dreieck hineinkomponiert und zum Teil seinen steinfarbenen Abschluß überschneidend. In der Flachkuppel: Maria von großen und kleinen Engeln emporgetragen, oben die hl. Dreifaltigkeit sie empfangend. Steinfarbene, architektonische Bordüre (Taf. V). Fresko von 1727, von Reslfeld (?) (s. o.).
Den Gurtbogen entsprechen in der Wandgliederung gekuppelte Pilaster.

Taf. V.

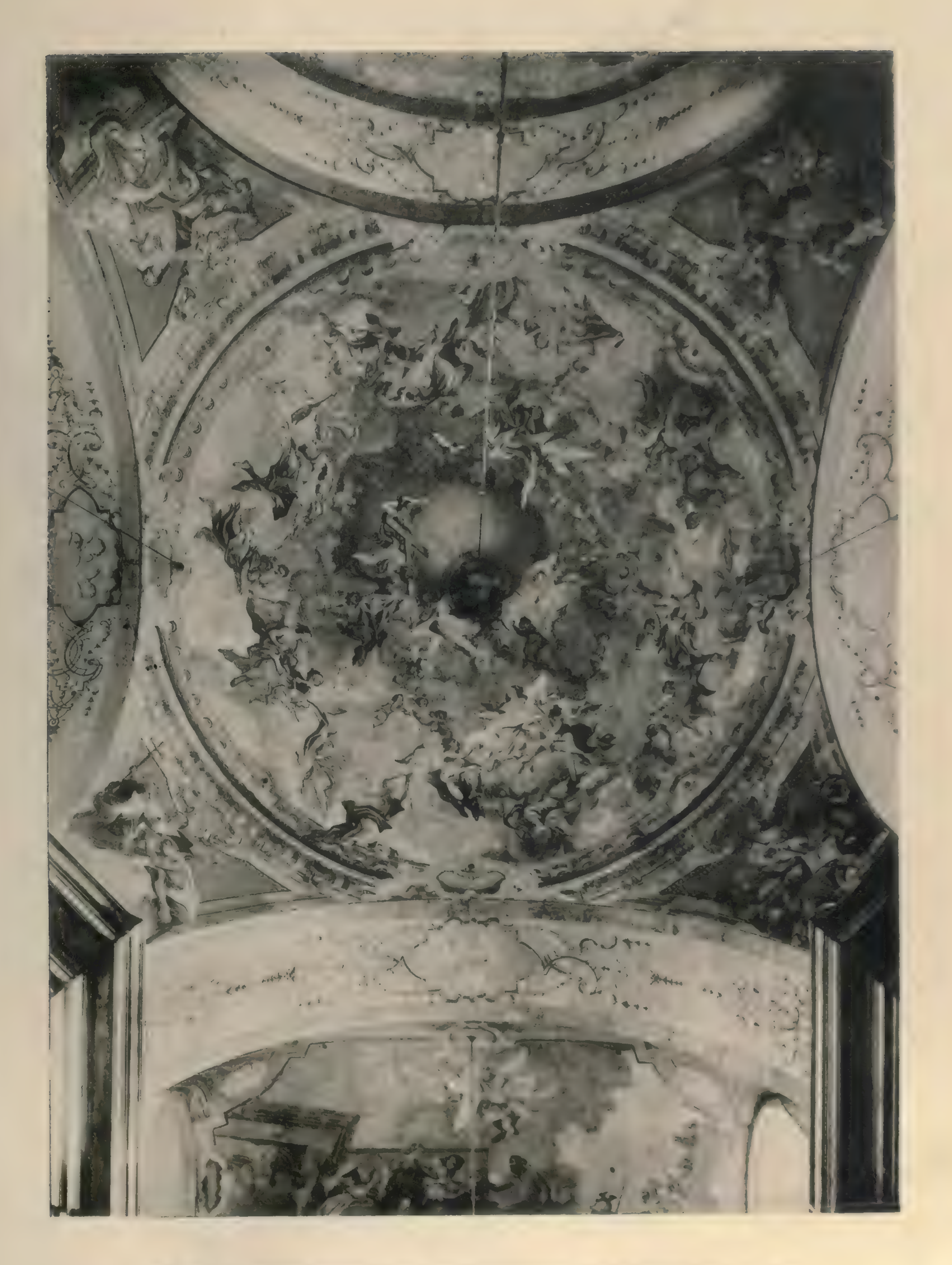
Langhaus.

Langhaus: Eine rechteckige Travee, die gegen O. durch die Vierungspilaster, gegen W. durch einen Halbpilaster abschließt, an den sich ein, die Empore flankierender Pilaster angliedert; diesem westlichen Bündel entspricht an der Decke ein gestufter Gurtbogen mit vergoldetem Stuckornament. Ein Klostergewölbejoch mit dem Fresko, die Predigt Johannes d. T., in tropischer Landschaft mit zahlreichen Zuhörern, in Umrahmung mit steinfarbenen Palmettenmuscheln und Kartuschen (Fig. 134). Unter dem Gewölbe über dem Kranzgesimse sitzt im N. und S. je ein breites Segmentbogenfenster. Im W. Emporeneinbau, gleichfalls mit Stuckmarmor verkleidet; über einem grauen, gedrückten Kuppelgewölbe und zwei roten Wandpilastern aufruhend, die im unteren Drittel abgeschnitten sind und deren Deckplatten die abgerundete, untere Emporenhalle umlaufen (im W. über der Tür entfernt). Die obere Empore mit Halbkuppelgewölbe, in das im W. eine abgerundete Stichkappe einspringt. Unter dieser eine Rundbogenöffnung in das tonnengewölbte, obere Turmgeschoß, das Licht vom Turmfenster im W. einlassend. Die Empore springt geschwungen vor, der Ablauf ist mit Bändern aus vergoldetem Stukko besetzt, die den rötlichen Rahmen des gedrückten Rundbogens überschneiden, in dem sich die untere Halle zum Schiff öffnet. Die Emporenbrüstung ist von rötlichen, profilierten Gesimsen eingefaßt, von balusterartigen Bändern in Felder gegliedert, mit vergoldetem Stukko ornamentiert. Im N. und S. des Langhausraumes Tür in Segmentbogennische, darüber hohes Segmentbogenfenster; im W. rechteckige Tür.

Fig. 134.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, durch ein Speisgitter aus grauen Balustern zwischen roten Deckplatten abgeschlossen; das westliche Joch dem östlichen des Langhauses entsprechend gebildet. Deckenfresko: Enthauptung Johannes'; in der Mitte der Leichnam, der Henker legt das Haupt auf eine Schüssel, die eine kniende Dienerin trägt, neben dieser stehen Salome und Herodias; mehrere Personen herum, die grausend zurückschrecken. Im Wandfelde zwei kleine Türen mit linearer, zweifarbiger Intarsia, darüber Oratoriumfenster in reicher, fast das ganze Wandfeld einnehmender Verkleidung aus grauem Stuckmarmor, geschwungen vorspringend, das hohe, rundbogige Mittelfenster und die seitlichen, schmalen, rechteckigen Öffnungen von Pilasterbündeln eingefaßt, die auf einer von profilierten Gesimsen eingeschlossenen Brüstung aufstehen; unter dieser Ablauf, nach oben mit kräftigem Wulst, nach unten mit sanfter Rundung endend; über den Pilastern dreiteiliges Kämpfergebälk, das in der Mitte um das Fenster rund ausbiegt und einen Keilstein enthält; einfassender Flachgiebel. Ostabschluß, halbrund, mit Kuppelgewölbe und einer im O. einspringenden Stichkappe, darunter ein Breitfenster wie im Langhause und Chore. Querarme dem Ostabschlusse des Chores entsprechend; abgerundet, mit Kuppelgewölbe, in das ein hohes Segmentbogenfenster und darüber eine Stichkappe ein-



TAFEL V GROSS-SIEGHARTS, PFARRKIRCHE, DECKENFRESKO (S. 134)



schneiden; im Gewölbe seitlich von den Feldern Figuren der großen Propheten in steinfarbener, architektonischer Umrahmung; das Gewölbe ornamental bemalt.

Turm.

T u r m : Untergeschoß; Vorhalle mit Klostergewölbe über umlaufendem, profilierten Gesimse. Im O. und W. Tür in tiefer Segmentbogennische, im N. und S. rechteckige Öffnung zu Nebenräumen.

Anbauten.

A n b a u t e n : 1. Im N. des Chores. Rechteckig, tonnengewölbt, mit einspringenden Zwickeln; ein Fenster im N., Tür im W. zur Oratoriumstiege und im S. zum Chore. Darüber herrschaftliches Oratorium.



Fig. 134 Groß-Siegharts, Pfarrkirche, Deckenfresko, Predigt Johannes des Täufers (S. 134)

2. Im S. des Chores; unten Sakristei, wie Anbau 1 mit Fenster im S. und Tür im W. (zur Oratoriumstiege) und N. Im O. Stukko, überstrichen, Gitter- und Volutenornament mit bekrönendem Baldachin. Anfang des XVIII. Jhs. Oratorium rechteckig, Flachdecke über Kornische, ein Fenster im O., zwei im S., große Rundbogenöffnung zu den vorgebauten drei Oratoriumfenstern im N. Im W. Tür zur Stiege.

Einrichtung.

E i n r i c h t u n g :

Altäre.

1. H o c h a l t a r : Grau, grün und rot marmorierter Bildaufbau (mit neuen Figuren), die östliche Abschlußwand verkleidend, das Fenster mit einbeziehend. Über Sockel, der an den Flügeln übereck vorspringt, ein mit Feldern gegliederter Unterbau; der Hauptteil jederseits von einem System aus zwei Säulen vor Pilastern

mit dreiteiligem Gebälke flankiert. Der oberste, stark ausladende Teil des Gebälkes setzt sich schwächer und segmentbogig geschwungen über dem Mittelteile fort. Darüber Aufsatz, seitlich von kannelierten Steilvoluten und Pilasterbündeln eingerahmt, nach oben von reich profiliertem Gebälke abgeschlossen, das sich in der Mitte segmentbogig ausbiegt. Das Aufsatzfeld ist von einer breiten Öffnung mit gedrücktem Rundbogenabschlusse fast ganz durchbrochen; dahinter modern verglastes Fenster. Altarbild mit geschwungenem Abschlusse, in schwarz marmoriertem Rahmen mit Goldleiste: Kruzifixus mit Magdalena zu Füßen, daneben Maria und Johannes; Nachtstück. Langgestreckte Figuren. 1764 aufgestellt; s. o.
Freistehende Mensa mit Tabernakel, modern.

2. In der Marienkapelle; skulpturaler Altar, Holz, weiß gefaßt und vergoldet. Wandaufbau mit gering vortretendem Tabernakel, auf dem das Lamm auf dem Buche liegt; in Relief Blumenvasen als Reliquienbehälter, darüber Rundbogennische in Rahmung mit Flechtbändern und Rosetten und angesetztem, geschnitzten Kranze. In der verglasten Mittelnische polychromierte und vergoldete Holzstatue, Maria mit dem Jesuskinde stehend, mit barocken Kronen; ausgesprochene Y-Stellung. Um 1450, der Altar um 1790.

Gemälde.

Gemälde: Im Oratorium 2. Kleines Bild, Öl auf Leinwand; hl. Dreifaltigkeit von Engeln und Putten umgeben. Ende des XVIII. Jhs., geringes, schadhaftes Bild.

Orgel.

Orgel: Spiel- und Pfeifenkasten in grau marmorierter Verkleidung mit vergoldeten Rankenornamenten; auf Sockeln zwischen Gesimsen aufstehend, mit bekrönendem Gebälkabschlusse; applizierte Rosetten und weiß gefaßte, bekrönende Urnen. Pfeifenkasten in zwei Flügeln seitlich von der Öffnung zum Turme angeordnet, gegen diese aufsteigend und durch ein Zifferblatt in geschnitzter Rahmung verbunden. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Grabmonument.

Grabmonument: Im nördlichen Querarm. Aus einem gestuften, rötlich marmorierten Sockel, aus einem von zwei schwarzen, profilierten Simsen eingefaßten Postament und einem Hauptaufbau bestehend. Das Postament springt im Mittelteile schwach vor und ist an den Kanten abgerundet; in der Mitte schwarze Inschrifttafel (mit den Stiftlöchern der einst vorhandenen Buchstaben) von vergoldeten Festons und Eckrosetten seitlich eingefaßt. Darüber schmaler, grauer Sarkophag in Relief mit vergoldetem Doppelwappen zwischen langgezogener Draperie. Der Hauptaufbau zeigt ein, der Wandrundung angepaßt, schwach vortretendes, antikisierendes Bauwerk in Form eines Breitpfeilers mit Triglyphengesims und aufgesetztem Rundgiebel, der von einer männlichen Büste bekrönt ist, während rechts ein steinfarbener Putto auf dem Giebel liegt; der Giebel links abgebrochen, daneben eine Eule. Vor diesem Bau Pyramidenstutz aus Quadersteinen mit einem roten Querbande daran. Inschrifttafel mit unleserlichen Schriftzügen. Darüber vergoldetes Wappenschild mit einem bewehrten Arm. Über roter Abschlußplatte dunkle Urne mit gräzisierenden Ornamenten, von einer Schlange umwunden. Seitlich vom Aufbau ein Sarkophag (?) im Verkurz. Naturalistisches Flachrelief, blauer Himmel, links Felsen, rechts Bäume und ein Obelisk über prismatischem Sockel; vorne Stufen, mit Gras bewachsen, zu einem offen Grab hinableitend, aus dem ein Skelett heraussteigt. Dieses ist wie die folgenden Figuren aus Blei; es hält in der Linken ein Stundenglas, die Rechte führt einen Mann, der in biblischem Gewande gekleidet, die Stufen herabkommt; er wendet sich, Abschied nehmend, nach den Seinigen um, die im Zeitkostüm gekleidet, ihn umringen und ihren Schmerz mit lebhaften Gebärden bekunden; es sind vier bartlose Männer; im Hintergrunde drei weinende Frauen. Ringsum Säulentrümmer und eine rote Tafel mit Spruch. Das ganze Relief wird durch ein flaches Band an der Wand im Rechteck eingefaßt (Taf. VI). Grabmal des Johann Michael von Grosser (gest. 1784), gegen Ende des XVIII. Jhs. von dessen Söhnen Johann Michael II. und Leopold errichtet. Die Dargestellten sind der Beigesetzte, seine Gattin Rigotti di Mori, seine vier Söhne und zwei Töchter. Der Künstler ist unbekannt (siehe Übersicht) und die Zuschreibungen an Fischer oder Zauner (Ilg in M. W. A. V. a. a. O.) kaum haltbar; eher scheint C. Merville in Betracht zu kommen (s. Übersicht).

Taf. VI.

2. In der Sakristei Kehlheimer Platte in überschmierter Stuckrahmung; *Theresia Eggerin 1750.*

Kelch.

Kelch: Cuppa aus Silber, vergoldet, mit Freistempel und neuer Punze; in silbernem Korbe. Bandornament um drei ovale Medaillons mit Köpfen Christi, Mariae und eines bärtigen Heiligen. Um 1710. Fuß erneut.

Kreuzreliquiar; Messing, vergoldet, mit getriebenen, flamboyanten Ornamenten am ovalen Fuße; Sonnenmonstranz. Um 1760.

Im Pfarrarchiv Rechnungsbuch; Einband aus grünem Stoffe mit versilberten Beschlägen in der Mitte und an den Ecken; Rocaille und Gitterwerk; in der Mitte Madonna mit dem Kinde in reicher Umrahmung, an der Rückseite hl. Ignatius. Um 1760.

Ehemalige Hieronymuskapelle.

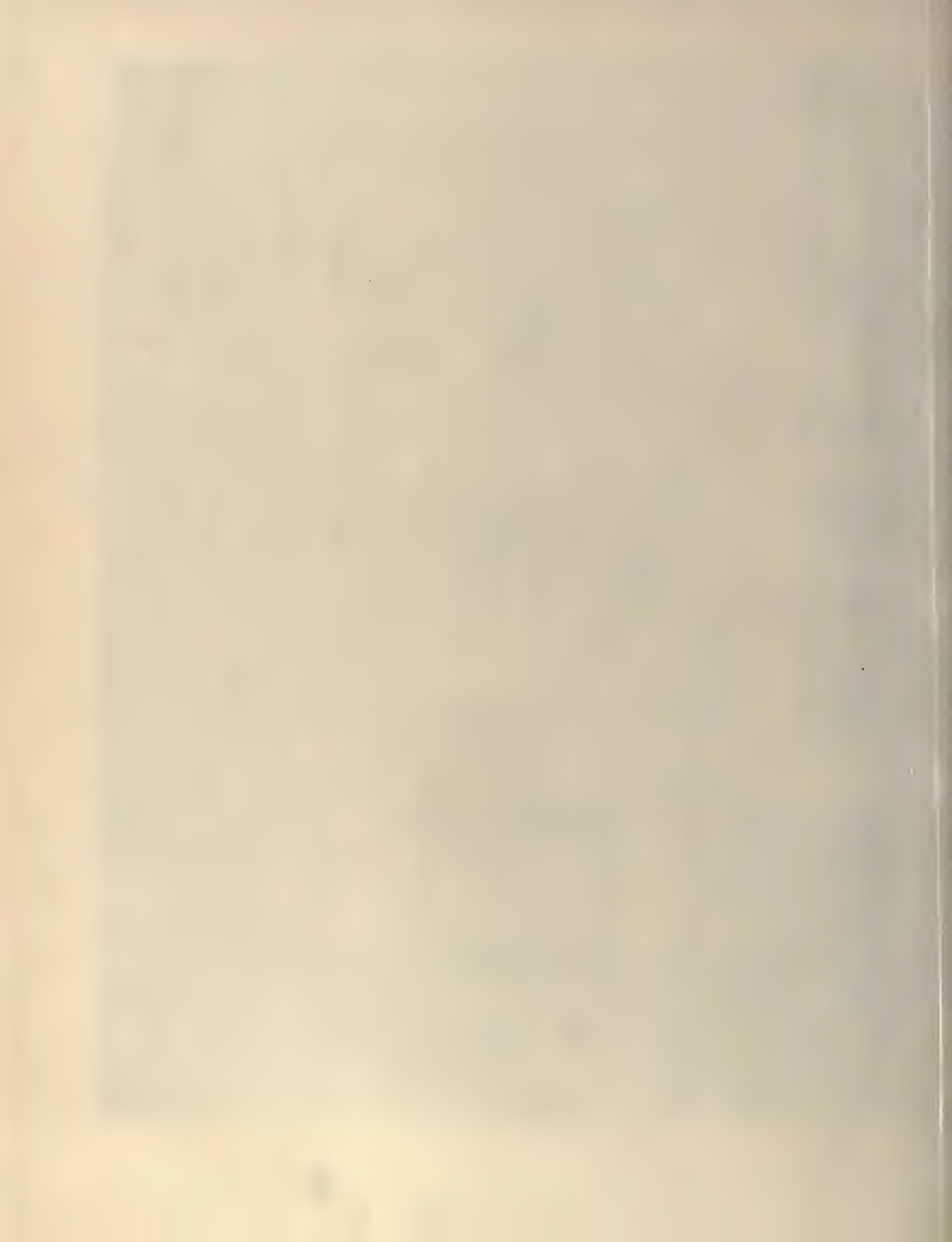
Ehemalige Kapelle zum hl. Hieronymus.

Diese Wallfahrtskapelle lag ¼ Stunde unterhalb der Kirche auf freiem Felde und soll schon um 1430 bestanden haben; denn nach der Volkssage wollten die Hussiten die in ihr verehrte, jetzt in der Pfarrkirche befindliche Marienstatue zerstören und warfen sie, von den Kaiserlichen überrascht, in den Teich. 1491 macht Heidenreich von Kattau eine Stiftung zu dieser Kirche, die schon damals den Beinamen St. Gruen oder Granakapelle führte. Anläßlich der Errichtung eines Vikariats in S., 1709, wurde die schadhafte Kirche renoviert und 1718 ein Portatile für sie angeschafft. Die Entweihung und Schließung der Kapelle erfolgte 1786.



TAFEL VI

GROSS-SIEGHARTS, PFARRKIRCHE, GRABMAL DES JOHANN MICHAEL VON GROSSER (S. 136)



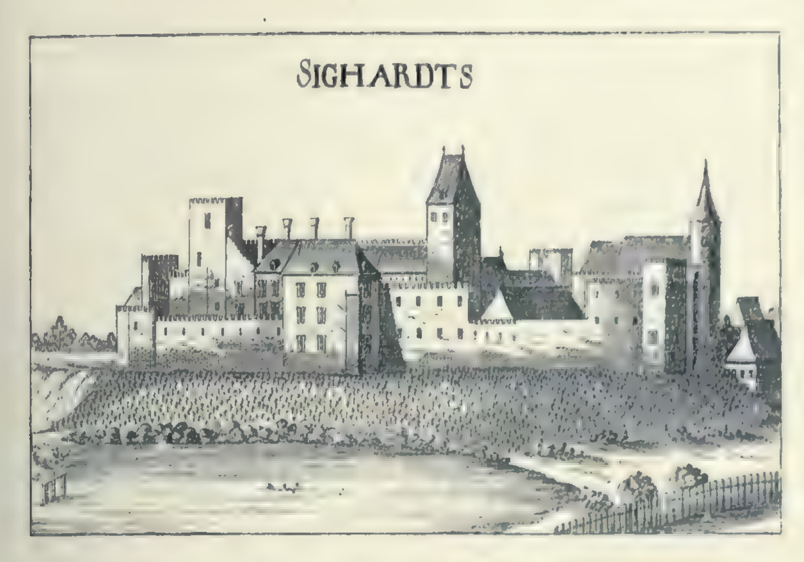


Fig. 135 Schloß Siegharts
nach der Radierung von G. M. Vischer von 1672 (S. 137)

Schloß.

Schloß, Eigentum der Marktgemeinde S. Das danach benannte Geschlecht bestand 1304 bis 1342 (Archiv, 1853, 253) und wurde von den Peuger abgelöst (Fontes XX 1216), auf welche die Pillung 1383 folgten (Adler, 1876, 91). Um 1429 erscheint Jörg von Treven, genannt der Steirer, vielleicht aus Steiermark stammend (Fontes XXI 310; Schmieder, Matricula 15), dann die Meißauer und vor 1455 die Kattauer (Notizenblatt 1859, 189; 1854, 137). Nach diesen folgte Johann Dachpeck (gest. 1499), dessen Tochter Veronika S. ihrem Gemahle Ruprecht Welzer um 1515 und nach dessen Tode dem Christoph von Greißenegg (1530) zubrachte. 1542 folgten die Welzer bis 1614. Von den folgenden Besitzern sind die Grafen Mallenthein, 1681—1732, dann die Einpach, Waldstätten bis 1785 und die Edlen von Großer bis 1808 besonders hervorzuheben.

Die Kapelle im Schlosse wurde 1708 hergestellt und hatte 1711 einen eigenen Kaplan. Sie enthielt 1734 einen Altar zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes (Dekanatsarchiv Raabs).

Fig. 135, 136.

Anlage des XVI. Jhs. Am Anfange des XVIII. Jhs. vielfach adaptiert, am Ende des XIX. Jhs. umfassend restauriert (Fig. 135 und 136).

Auf einem, gegen W. abfallenden, als Garten gestalteten Hügel nördlich von der Kirche gelegen. Grauweiß gefärbelt; ein langer Westtrakt und ein kurzer Südtrakt stoßen im rechten Winkel aneinander; beide enthalten an den Frontseiten (erneute) Fenster in zwei Geschossen, an den Innenseiten in einem Geschosse. An der Ecke der beiden Trakte und an der Ostecke des Südtraktes Rundtürme, die von dem profilierten Kranzgesimse des Hauptgebäudes mit abgeschlossen werden. Zum Teil neu eingedeckt, der Südtrakt mit Schindelsatteldach mit Haubendachfenstern.

An der Nordecke des langen Westtraktes hoher, vierseitiger Turm mit einem von kleinen Konsolen getragenen, profilierten Kranzgesimse und Zinnenbekrönung. Östlich angebaut ein etwas niedriger, turmartiger, gestufter Gebäudeteil mit Zinnenbekrönung.

Nördlich schließen sich an diese Turmbauten Gebäudetrakte an, die mit einer zinnenbekrönten Scheinfassade im W. einen etwa quadratischen Hof einschließen; die Fenster dieser Trakte mit steinernen Sohlbänken und profilierten Sturzbalken, an zwei Seiten erneute flache Pergola.

In einem tonnengewölbten Erdgeschoßraum eine Tür in profilierter Laibung mit Datum 1532; am Abschlußgebälke zwei kleine skulpierte Wappenschilde und Inschrift: . . . *Greiseneck zu Delach und Veronica Dach(pech)* . . . — Im ersten Stock rechteckiger Sitzungssaal; über profilierter Kornische Flachdecke mit reicher Stuckverzierung um einen neu gemalten, ovalen Mittelspiegel. Rankenwerk mit Putten und frei heraustretenden Adlern; in den Ecken ovale Medaillons mit weiblichen Brustbildern. Anfang des XVIII. Jhs., sehr stark erneut. — Anstoßend die ehemalige, jetzt als Registratur adaptierte Kapelle; Tonnengewölbe mit einspringenden Kappen, deren Berührungspunkte mit Rosetten besetzt sind; herum Blattranken aus weißem Stuck. Wie oben. — Saal der Sparkasse, ähnlich dekoriert wie der Sitzungssaal, nur etwas einfacher.



Fig. 136 Groß-Siegharts, Schloß (S. 137)

Privathäuser.

Privathäuser: Nr. 34. Eckhaus, rechteckig; im gebänderten Untergeschosse Rundbogentor, dessen Keilstein eine Kartusche mit *P. K. 1680* enthält; das Obergeschoß

durch ionische Pilaster gegliedert, die Fenster in Rahmung, abwechselnd mit Kielbogen- und Segmentbogenabschluß. Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 137. Gequadertes Untergeschoß, glattes Obergeschoß, durch zwei Gesimse getrennt. Die Fenster des Obergeschosses ohne Gesims aufsitzend, die des Untergeschosses mit Sohlbankgesims. In der Mitte vortretender Risalit mit einem von Pilastern flankierten Portal. Giebelaufsatz. Anfang des XIX. Jhs.

Nr. 138. Großes einstöckiges Gehöft mit leicht vorspringendem Mittelrisalit, Lisenengliederung und hervorgehobenem Parapett. In der Hauptfront zwei Rundbogennischen mit Statuen der Immakulata und des hl. Josef. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Thaya, Markt

Literatur: Schweickhardt V 200; Pfarrer Aug. Dimter in Geschichtl. Beilag. VII 265—310; Plesser, Kirchen, 1901, 364; M. W. V. XXVII, 40; M. W. A. V. 1896, 41 ff.; Fahrngruber 201; Geschichtl. Beilag. IX 271; Schweickhardt V 200.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit zirka 1657 und Gedenkbuch.

Prähistorische Funde: In der Gegend wurden Erdställe aufgedeckt (M. f. Landesk. 1909, 378, 379).

Die erste Erwähnung des Ortes erfolgt 1112; Besitzer des Lehensgutes T. kommen bereits im XII. Jh. vor, 1132—1351 erscheint ein Adelsgeschlecht von Tigia, Thy oder Tige, das hier hauste. 1386—1629 gehört T. dem Geschlechte der Puchheim. Vor 1359 hatte der Ort einen Wochenmarkt, der mit Rücksicht auf Waidhofen damals aufgelassen werden mußte (Bl. f. Landesk. 1893, 154). Als Markt erscheint T. auch 1369 (Notizenblatt, 1853, 260). Der Ort erlangte früh ein eigenes Siegel, das bereits 1379 genannt wird (Geschichtl. Beilag. VIII 388) und in der gleichzeitigen Form erhalten ist. Es stellt einen vierseitigen Turm mit dem Bindenschilde an der vorderen Seite vor, der sich auf einem Sockel erhebt und oben mit Zinnengalerie und Giebeldach abschließt; an beiden Seiten ragen auf gebogenen Stäben je ein laternenartiges Wachtürmchen mit viereckigem Fenster und Giebeldach hinaus (W. A. V., XV; Notizenblatt, 1859, 29). Umschrift in Majuskeln: S. der. erebaren. burgere. zv. tejav. Kaiser Friedrich III. bewilligte 1459 einen Wochenmarkt an jedem Dienstage.

Im XV. Jahrhunderte war T. befestigt (Spuren sind noch vorhanden) und spielte in den Kriegen eine Rolle. Schon 1430 bemächtigte sich der „große Tabor" der Hussiten auch des festen Ortes Thaya (LINK, Annalen II 96). 1483 hatten sich hier böhmische Truppen festgesetzt, die erst am 7. Mai 1493 durch Belagerung mit großem Geschütz bezwungen wurden (LINK, Annalen II 311). Eine Denkschrift an der Nordseite des Kirchenschiffes meldet in Minuskeln: Anno 1493 hat Wallsky Thaya eingenommen (Geschichtl. Beilag. VII 275; Bl. f. Landesk. 1893. 165).

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zu den Aposteln Petrus und Paulus.

Über die Entstehung der Pfarre wird uns berichtet, daß der Bischof von Passau dieselbe 1132 aus der Pfarre Polan (Altpölla) ausgeschieden habe (Bl. f. Landesk. 1901, 118). Adalram von Tigia hatte dafür die Mutterkirche mit zehn Talenten entschädigt. Als Lehen von den Grafen von Hirschberg kam sie an Leuthold von Kuenring, der sie 1287 dem Stifte Aldersbach in Bayern schenkte. Unter diesem Patronate stand T. bis 1347. Dann tauschte das Stift sie wegen der Entfernung mit der Pfarre Schönau und das Patronat blieb bis 1784 beim Hochstifte Passau; seit damals ist sie landesfürstlich. Der erste bekannte Pfarrer Henricus wird 1351 genannt. Die Kirche wurde 1427 und 1430 von den Hussiten, 1491 von den böhmischen Rebellen zerstört; 1618—1619 wurde die Kirche mit Turm und Pfarrhof abermals von böhmischen Soldaten niedergebrannt und nur provisorisch wieder hergestellt. 1672 waren in der Kirche fünf Altäre und bestand auf dem Friedhofe die alte Katharinenkapelle, die damals



Fig. 137 Thaya, Pranger und Pfarrkirche (S. 138)

wieder hergestellt war. 1718 zerstörte der Blitz den 1704 reparierten Turm, der 1720 wieder hergestellt wurde und ein Zwiebeldach erhielt; den Bau führten Maurermeister Fölser und Zimmermeister Georg Sulzbacher aus Waidhofen. 1749 war die Kirche wieder baufällig, so daß ein Neubau nötig war. Der Pfarrer Friedrich Fritz beantragte, an der Südseite der Kirche eine Seitenkapelle anzubauen, welche zugleich als Mauerstütze für den auf das Fundament aufgeführten, neuen Turm dienen sollte. Das Material dazu sollte durch den Abbruch des Karners gefunden werden (siehe unten). 1804 wurden die beiden Emporen kassiert und der Zugang zur Kanzel 1831 vermauert. 1892—1897 wurde die Kirche restauriert (Fig. 137 und 138).

Fig. 137 u. 138.

Beschreibung: Romanische Anlage, wie an den Fenstern über dem gotischen Gewölbe noch kenntlich. Zweischiffige Hallenkirche mit sehr schmalem Chore. Ende des XV. Jhs. Barockturm östlich vom Chore. Die Kirche bildet den Schmalseitenabschluß der platzartig verbreiterten Hauptstraße.

Äußeres:

Äußeres.

Grünlichgrau gefärbelt, mit weißen Rahmungen der Seitenfenster und Türen.

W. Giebelfront, die Schenkel rund ausgezackt, über vorgebauter Vorhalle ein kurzes Rundbogenfenster. S. durch Anbau 1 und 2 zum Teil verbaut. Die Fenster von W. angefangen: ein rechteckiges, ein kurzes, rund-

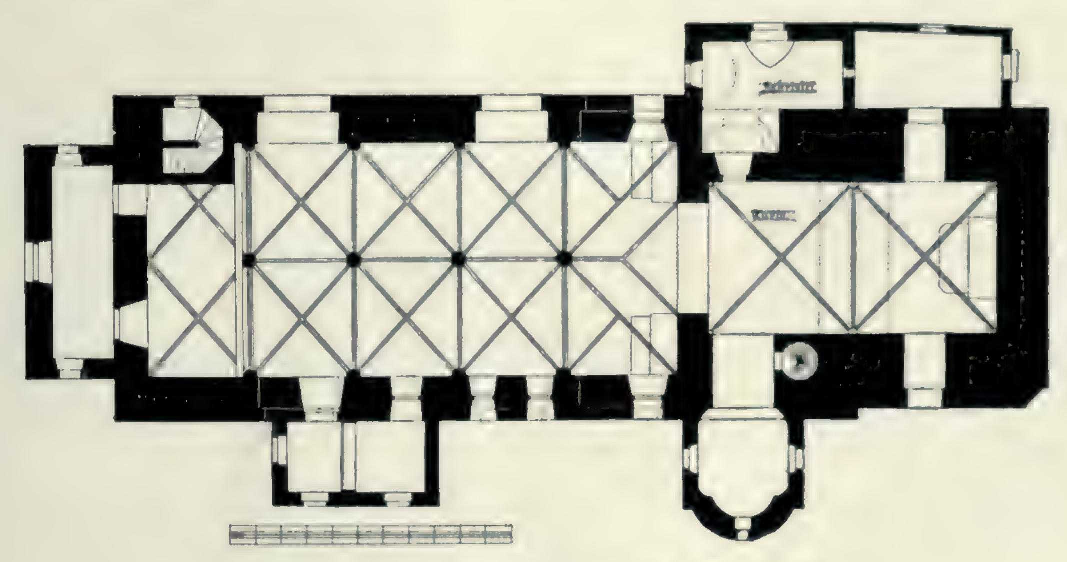


Fig. 138 Thaya, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 139)

bogiges, ein rundes, ein kurzes, rundbogiges, darunter zwei spitzbogige und ein größeres, spitzbogiges. Profiliertes Abschlußgesims. — N. wie S. Es fehlt das Rund- und die kleinen Spitzbogenfenster. Westlich eine Tür mit breitem Oberlichte (zur Emporenstiege). Östlich große, rundbogige Nische mit Fenster über Anbau 4. Ziegelsatteldach.

Turm.

Turm: Rechteckig; im O. des Chores, in seinem Untergeschosse den Altarraum enthaltend; durch die Fortsetzung des Abschlußgesimses der Kirche und durch ein weiteres gemaltes Sims in drei Geschosse geteilt. Das untere mit abgeschrägten Kanten, die beiden oberen mit Liseneneinfassung. Im Untergeschosse im S. und N. Rundbogenfenster, im O. Rundnische, im zweiten Geschosse im S. rechteckiges Fenster, im Obergeschosse jederseits gerahmtes Rundbogenfenster mit drei Keilsteinen, darüber gemaltes Zifferblatt in leicht vertieftem, quadratischen Felde, darüber ovale, gerahmte Luke. Über hart profiliertem Kranzgesimse hohes, blechgedecktes Zwiebeldach mit hoher, achtseitiger, von Rundbogenöffnungen durchbrochener Laterne.

Anbauten.

Anbauten: 1. Südlich am Chore, rechteckig, mit einspringender, halbrunder Apsidalausbauchung gegen S., im O. und W. Rundbogenfenster, im S. breites ovales Fenster. Ziegeldach.
2. Südlich vom Langhause; rechteckig, mit Hohlkehlengesims; zwei Rundbogenfenster im S. Blechpultdach über Hohlkehlengesims.
3. Rechteckig. Fenster im N. und S., große Tür im W. Satteldach.
4. Nördlich vom Chore, mit rechteckiger Tür im W., Breitfenster im N. und kleiner Breitluke im O. Pultdach.
5. Östlich von 4. Gerätekammer.

Inneres.

Inneres:

Fig. 139.

Modern ausgemalt (1892), gemalte Quadern und Bordüren (Fig. 139).

Langhaus.

Langhaus: Zweischiffige Halle; die beiden Schiffe sind durch vier freistehende Pfeiler geschieden, denen an den Wänden und in den Ecken Halb- und Viertelpfeiler entsprechen. (An der Nordwand bei der Kanzel abgemeißelt.) Die Pfeiler sind achteckig, stehen auf ebensolchen, wenig überragenden Sockeln auf und tragen auf einer Abschrägung die unvermittelt aufsitzenden Gewölberippen. In jedem Schiffe vier quadratische Kreuzrippengewölbejoche; das östlichste Joch beider Schiffe durch einen, über dem Scheidebogen einspringenden Zwickel um die vom Schnittpunkte gegen den Scheidebogen laufende Rippe verkürzt. Der Zwickel ebenfalls von Rippen eingefaßt, die an der Ostwand abschneiden; sein Scheitel mit dem östlichen Pfeiler durch eine Rippe verbunden. Die Rippen kantig profiliert; in drei Jochen kleine, runde Schlußsteine. Die Westempore in der Breite beider Schiffe bis zu dem westlichen Pfeiler reichend; auf zwei Kreuzrippengewölben aufruhend, deren Rippen fast ganz herabgeführt sind und zum Teil gemeinsam mit der, mit Stäben und Kehlen profilierten Laibung der abgerundeten, hohen Spitzbogenöffnungen gegen das Langhaus auf niedrigen, achtseitigen Sockeln aufstehen. Die glatte Stirnwand mit Rundstab endend. Der nördliche Teil unter der Empore durch Stiegeneinbau eingenommen. — Im W. zwei rechteckige Türen in Segmentbogennischen, im S. Rundbogentür in erneuerter Nische; im N. zwei kurze Rundbogenfenster und im östlichsten Joch ein Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung, im Emporenjoch rechteckiges Fenster. — S. wie N. überdies im dritten Feld ein Rundbogenfenster, im vierten zwei kleine Spitzbogenfenster, im fünften verschaltes Rundfenster; im W. ein kurzes Rundbogenfenster.

Fig. 139 Thaya, Pfarrkirche, Inneres (S. 139)

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, etwas höher und bedeutend schmäler als das Langhaus, gegen das er sich in stark einspringendem, abgefasten Spitzbogen öffnet. Der um eine weitere, in der Mitte vorspringende Stufe mit hölzernem Speisegitter erhöhte Altarraum gerade abgeschlossen. Zwei Kreuzrippengewölbejoche; die profilierten Rippen in den Ecken einzeln, in der Mitte zu dreien zusammengefaßt herabgeführt, wo sie über niederen Basen aufstehen. Zwei Schlußsteine, der eine mit segnender Hand, der andere mit Rosette skulpiert und bemalt. Im N. ein kurzes Rundbogenfenster und ein längeres östliches; ein ebensolches im S. Hinter dem Hochaltare hoch angesetzte, rundbogige Öffnung zum Turm. Im N. gerahmte Tür zur Sakristei, gegenüber im S. Rundbogenöffnung, in die ein Oratorium über einer Tonne mit einspringenden Stichkappen eingebaut ist; die Stirnwand im Mittelteile konvex, in den Flügeln konkav ausgebaucht. Unter dem Oratorium im O. Tür zur Oratoriumstiege.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. des Chores; Johann-von-Nepomuk-Kapelle, um eine Stufe erhöht. Viereckig, mit abgeschrägten und abgerundeten Ecken, infolgedessen rund wirkend; diese Abrundung wird durch die Altarnische im S. und durch die Einbringung in den Raum unter dem Oratorium betont. Profiliertes, durch die Fenster- und Altarnische umlaufendes Gebälk, unter dem die Kanten pilasterartig verstärkt sind. Über vier Rundbogen ruht die Flachkuppel auf. Im O. und W. Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung, im S. kleine, ovale Luke, im N. gedrückte, breite Öffnung gegen das Oratorium. In den vier abgeschrägten Kanten je eine Rundbogennische.

2. Im S. des Langhauses. Aus einem flachgedeckten Teile (mit Ölberg) mit Rundbogennische im O. und Rundbogenfenster im S. und einem, durch einspringenden, gedrückten Rundbogen geschiedenen, westlichen Vorraum bestehend, der mit einem Klostergewölbe gedeckt ist; im N. Rundbogentür, im S. Rundbogenfenster, im W. Tür in Segmentbogennische.

3. Im W. des Langhauses; Vorhalle. Flachgedeckt, rechteckig, mit zwei Türen im O. und einer großen im W.; im N. und S. je ein Fenster.

4. Sakristei; im N. des Chores. Unregelmäßig gewölbt; im N. Breitfenster in Segmentbogennische, im O. kleine Breitluke, im W. und S. rechteckige Tür in Nische.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar. Holz, marmoriert und vergoldet. Bildaufbau mit Skulpturen, hl. Joachim und hl. Anna, unterlebensgroß (um 1770). Das Bild: Abschied der Apostelfürsten, hinter ihnen mehrere Krieger, von Joh. Höfel, 1831; der Altaraufbau mit flankierenden Säulen und Aufsatz aus derselben Zeit.
2. und 3. Seitenaltäre; an der Ostwand des Langhauses. Bildaufbau; rundbogig geschlossenes, von marmorierten Holzsäulen flankiertes Gemälde, über den Säulen ein mit Ranken besetzter Flachgiebel. Um 1840. Altarbild, N., Tod des hl. Josef, mit Maria und Christus am Bette des Sterbenden, ringsum zahlreiche Engel. Um 1770. Richtung des Wagenschön. — S. Modernes Bild.
4. In der Kapelle. Skulpturenaufbau aus grauem und rötlichem Stuckmarmor. Die Rückwand enthält eine schwarz gerahmte, kartuscheförmige Nische mit Muschelabschluß und setzt sich direkt in einen Aufsatz fort, der das ovale Fenster einschließt. Seitliche und obere Einfassung durch spiralig eingerollte Voluten, die mit vergoldeter Rocaille besetzt sind; als Bekrönung Palmettenmuschel. In der Mittelnische profilierte Holzstatuette des hl. Johannes von Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs.

Fig. 140 Thaya, Pfarrkirche, Statue des hl. Paulus (S. 141)

Gemälde.

Gemälde: Vierzehn Kreuzwegbilder, Öl auf Leinwand, mit Inschriften auf steingrauen Kartuschetafeln in Rocaillefassung. Mitte des XVIII. Jhs.; unter dem Einflusse Paul Trogers.

Skulpturen. Fig. 140.

Skulpturen: 1. Im Chor; polychromierte, unterlebensgroße Holzfiguren der Heiligen Petrus und Paulus über Konsole mit leicht vergoldeter, geschnitzter, flamboyanter Rocaille (Fig. 140). Um 1770.
2. Im Anbau 2. Ölberg; über naturalistischem Moosboden. Christus vor dem Engel mit dem Kelche und Kreuze kniend, unten zwei Jünger liegend, einer sitzend; die Figuren Holz, polychromiert, in Lebensgröße. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. Die Wand mit Palmen usw. bemalt.

Reliquiare.

Reliquiare: (Zwei kleine), aus Zinn und Messing, mit Rocaille. Um 1770.

Grabsteine.

Grabsteine: Innen (unter dem Oratorium) graugelbe Steinplatte, Friedrich Fritz . . . . .

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 1 *m* (Kreuz, S. Maria) *I. N. R. I. Aus dem Feuer bin ich geflossen, Ferd. Vötterlechner in Crembs hat mich gegossen a. 1746.*
2. (Kreuz) *J. G. Jenichen in Krems 1846. — Joh. Benesch, Pfarrer.*
3. *Joh. B. Dival g. m. in Wienn 1722.*



Fig. 141 Thaya, Bildstock (S. 141)

Ehemaliger Karner.

Ehemaliger Karner: Die erste Erwähnung des Karners erfolgt erst 1690, obwohl der Bau zweifellos aus einer viel älteren Zeit stammt. 1749 beantragte der Pfarrer, da die Kapelle schon längere Zeit unbenutzt stand, ihre Abtragung, um Material zum Anbau einer Seitenkapelle zu gewinnen. Dieser Plan wurde 1750 ausgeführt und die Kapelle abgebrochen, jedoch die etwas über den Erdboden ragende gewölbte Gruft geschont. Als der Friedhof 1793 aufgelassen wurde, räumte man auch die Gruft, vermauerte den äußeren Eingang und stellte eine Verbindung mit dem benachbarten Hause her. Runder, gewölbter Raum mit einem Fresko: Kreuzabnahme; um 1750. Gegen den Kirchenplatz als grasbewachsener, geringer Hügel mit einer unbedeutenden Fensteröffnung kenntlich.

Pranger.

Pranger: Auf der platzartigen Erweiterung der Hauptstraße. Über zwei Stufen prismatisches Postament, darauf Säule, die über Wulst und ausladender Deckplatte die Gestalt eines Mannes in leichter Rüstung mit Beinlingen trägt. An der Seite hängt an einer Kette ein Steingewicht. Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 137).

Brunnen.

Brunnen: Vierpaßförmige Brüstung, in der Mitte ein mit skulpierter Gesichtsmaske und Blattwerk verziertes Postament, darauf flachgerippte Schale mit Pinienzapfen. Zweite Hälfte des XVI. Jhs., stark erneut.

Bildstock. Fig. 141.

Bildstock: An der Straßenkreuzung Klein-Göpfritz—Kautzen; über kreuzförmigem Sockel achtseitiger Pfeiler, im Fuße verdickt, darauf Tabernakel mit einem Giebel an jeder Seite vor dem Steindache; im Tabernakel rechteckige Nischen; die eine mit Büste (Holz, polychromiert) einer hl. Jungfrau mit Kelch (um 1500). In der zweiten leerer Schild, die beiden übrigen ohne Dekoration. Unter dem Schilde Datum: *1408* (Fig. 141).

Ulrichsschlag

1. Matzles; 2. Ulrichsschlag

1. Matzles

Literatur: Top. VI 249.

Gehörte seit 1112 zum Zehentgebiete von St. Georgen-Herzogenburg. Das Stift Altenburg erhielt seinen hiesigen Besitz 1340 vom Burggrafen Albero von Gars.

Ortskapelle.

Ortskapelle; mitten im Dorfe gelegen. Die Kapelle soll 1781 auf Anregung des Ortsrichters Philipp Frankl erbaut worden sein; 1870 litt sie sowie der ganze Ort durch einen großen Brand. Rechteckiger Bau, weiß gefärbelt, mit umlaufendem Sockel und hart profiliertem Kranzgesimse. In der Giebelfront über der Haupttür gerahmtes Rundfenster, in den Langseiten je ein Flachbogenfenster zwischen zwei Lisenen. Viereckiger abgeschrägter Westturm mit Liseneneinfassung und jederseits einem rundbogigen Schallfenster. Modernes Blechdach.

Inneres.

Inneres: Flachgewölbt; mit jederseits zwei Pilastern, über denen unter der Tünche undeutliche Initialen und die Zahl 81 sichtbar werden.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altar.

Altar: Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, marmoriert und vergoldet; Wandaufbau von je einer korinthischen Säule auf hohem Sockel, mit stark vorkragendem Gebälk eingefaßt; vor jeder Säule ein Engel, auf dem Gebälk polychromierte Holzstatuen der Heiligen Valentin und Augustin. Rechteckiger Aufsatz mit gewundenen Säulchen mit korinthischen Kapitälen, deren Gebälk Holzstatuetten der Heiligen Edmund und Leo trägt. Im Aufsatze Gruppe der hl. Dreifaltigkeit in Glorie, von Engeln umgeben. Altarbild, die Heiligen Johannes und Paulus. Bezeichnet: *L. Mayerh*(ofer) *fecit 1842.* Altar Ende des XVII. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: Zahlreiche Votivbilder von Mayerhofer von 1840—1850.

Skulpturen.

Skulpturen: Holz, polychromiert und vergoldet; 1. Maria Magdalena. Mitte des XVIII. Jhs.
2. Hl. Johannes von Nepomuk. Ende des XVIII. Jhs.
3. Pendant zu 2, hl. Karl Borromäus.
4. Immakulata. Mitte des XVIII. Jhs.

2. Ulrichsschlag

Funde: Erdställe (M. f. Landesk. 1909, 378).

Wurde 1112 dem Stifte St. Georgen zehentpflichtig (Archiv, 1853, 247). Seit 1340 erlangte Stift Altenburg hier Besitz (Fontes XXI 202). Die Kirche Ulrichsschlag, welche um 1155 dem Stifte Geras übergeben wurde und vor 1376 verödete, scheint im Walde östlich vom Orte bestanden zu haben (Bl. f. Landesk. 1901, 367).

Ortskapelle.

Ortskapelle; aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs., 1842 renoviert. Rechteckiger, weiß verputzter Bau, mit umlaufendem Sockel, profiliertem Kranzgesimse und Ortsteineinfassung. In der Giebelfront über der Haupttür Rundbogennische, in den Längswänden je zwei Rundbogenfenster zwischen Lisenen. Angebauter Ostturm, durch zwei einfache Gesimse in drei Stockwerke gegliedert, die von schwachen Lisenen eingefaßt sind. Über den rundbogigen Schallfenstern profiliertes Kranzgesims. Zwiebelschindeldach mit Knauf und Kreuz.

Inneres.

Inneres: Flachgewölbe mit einschneidenden Stichkappen. Die Wände durch Lisenen gegliedert.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altar.

Altar: Bildaufbau mit Skulpturen; Holz, polychromiert, von kannelierten, korinthischen Säulen eingefaßt. Altarbild; Apotheose des hl. Vitus (?), seitlich davon polychromierte Statuetten der Hl. Josef und Florian.

Skulptur.

Skulptur: Holz, polychromiert; hl. Anna mit Maria und Elisabeth. Ende des XVIII. Jh.

Bildstock.

Bildstock: Bei der Abzweigung der Bezirksstraße nach N. von der Reichsstraße. Tabernakelbildstock. Prismatischer Pfeiler aus verputztem Backstein, mit unleserlichen Buchstabenresten. (Erste Hälfte des XIX. Jhs.). Darauf ein an zwei Seiten offener Tabernakel, Pyramidenstumpfdach aus Granit (Ende des XVII. Jhs.). — Im Tabernakel Ölbild auf Holz, hl. Dreifaltigkeit. Geringe Arbeit aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.

Vestenötting

Literatur: Fahrngruber 214; Schweickhardt V 188; Plesser in Kremser Zeitung vom 28. Jänner 1905.

Seit 1112 bezog St. Georgen Zehente vom Dorfe Netichn (Archiv, 1853, 245). Hier bestand eine Feste, auf der 1255 Ernest von Netich ansässig war (FRIESS, Die Herren von Kuenring, Regest. Nr. 267). Hans, der Sohn des Ungelters von Waidhofen, gab sie 1385 dem Lehensherrn Hans von Traun zurück (Landesarchiv in Wien, Urkunde Nr. 4540). Wahrscheinlich wurde das Schloß um 1430 von den Hussiten zerstört. Die Schloßkapelle hatte 1429 ein Benefizium, das der Gaßner verlieh, und blieb aufrecht. Pilgrim von Puchheim erbaute im XVI. Jh. von den Mauerresten der Feste das neue Schloß im Tale. Im Jahre 1693 erscheint der Ort als „Schüttermühle oder Vesten Eden". Nach wiederholtem Besitzwechsel kam das Gütchen im XIX. Jh. an die Herrschaft Waidhofen.

Filialkirche zur hl. Anna.

Filialkirche.

Früher den Hl. Petrus und Paulus geweiht. Gehörte ursprünglich zur Pfarre Waidhofen, vom XVII. Jh. an zu Puch und seit 1874 wieder zu Waidhofen. Sie diente als eine Art Schloßkapelle und als Begräbnisstätte der Herrschaft V. Isabella Katharina Weilich von Ibowitz errichtete eine Messenstiftung und wurde 1732 hier beigesetzt; ebenso Katharina Johanna Gräfin von Auersperg 1764, die 1785 hier beigesetzt wurde. Um 1765 wurde die Kirche renoviert (Dekanatsarchiv Raabs).



Fig. 142 Vestenötting, Dorf und Kapelle (S. 143)

Beschreibung.

Beschreibung: Rechteckiger Bau mit eingezogenem, ebenfalls rechteckigen Chore und vorgebautem Westturme. Auf einem Waldhügel über dem Dorfe anmutig gelegen (Fig. 142); ringsum Reste von Bruchsteinmauern, die vielleicht von der alten Feste herrühren.

Fig. 142.

Äußeres:

Äußeres.

Gelb gefärbelt.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit vorgebautem Turme; steingerahmte Tür. Im N. und S. je ein Segmentbogenfenster. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: Im S. und N. je ein gedrücktes Rundbogenfenster, im O. Sakristeianbau. Abgewalmtes Ziegelsatteldach; gleich hoch, aber steiler als das des Langhauses.

Turm.

Turm: Durch ein Gesims in zwei Stockwerke geteilt; jederseits ein Rundfenster und darüber ausgebogenes Kranzgesims. Schindelzwiebeldach.

Inneres:

Inneres.

Langhaus.

Langhaus. Flachgedeckt, mit eingebauter Holzempore; Tür und Fenster wie außen.

Chor.

Chor: Rechteckig, um eine Stufe erhöht, etwa gleich hoch wie das Langhaus, gegen das er sich in einem stumpfen Spitzbogen öffnet.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar im Chore; Skulpturenaufbau; Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Den Hauptteil bildet eine seichte, an den Rändern geschweifte Nische, die als gedrückter Rundbogen gestaltet ist. Sie wird von Cherubsköpfchen, Putten und dazwischen von freigeschnitztem Rocaille- und Rankenwerk eingerahmt; darinnen Statuen, die Hl. Maria und Anna, das Jesuskind führend. Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert. An beiden Seiten die Hl. Petrus und Paulus. Neben dem Tabernakel, der von einem geschweiften Giebelsturz und von zwei Steilvoluten umrahmt ist, zwei anbetende Engel. Drei zum ganzen gehörende Kanontafeln. Um 1750 (Fig. 143).

Fig. 143.

2. Rechter Seitenaltar im Langhause. Flacher Bildaufbau, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Im Volutenrahmen Bild: Maria-Hilf. Beiderseits auf Voluten anbetender Engel. Unter dem Bilde an der Rückwand ein einen Tabernakel imitierendes, rundbogig geschlossenes Feld mit Kelch und Rocaillerahmen, daneben die Wappen von Auersperg und Öth.
3. Linker Seitenaltar, ähnlicher Aufbau wie 2, ohne Wappen; modernes Altarbild.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Brustbilder der Heiligen Petrus und Paulus und der vier Kirchenväter. Ende des XVIII. Jhs.
2. Öl auf Leinwand. Heilige Familie mit dem Johannesknaben. Mitte des XVIII. Jhs.
3. Votivbild. Ansicht von V., vorne knien zwei vornehm gekleidete Damen in den Wolken, Maria-Hilf.

Skulpturen.

Skulpturen: Holz, polychromiert und vergoldet; Maria mit dem Kinde im Rosenkranze. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Orgel.

Orgel: Auf der Westempore; hölzerner Pfeifenkasten mit Riemen und Rankenwerk und Rosettenkasten verziert. An der Vorderseite Doppelwappen Auersperg-Ödt. Anfang des XVIII. Jhs.



Fig. 143 Vestenötting, Altar der Kapelle (S. 143)

Grabsteine.

Grabsteine: 1. Kehlheimerplatte mit Volutenrahmung, oben Totenkopf, unten zwei Wappen. *Katharina Prissmannin zu Nettich geb. Pfaffenbergerin 1635.*
2. Blechtafel mit Ölmalerei; zwei Wappen. *Elisabeth Freifrau von Ödt geb. Schütterin von Klingenberg.*
3. Im Fußboden des Chores graue Steinplatte, unten seichte Nische mit zwei Wappen, *Johanna Katharina Gräfin von Auersperg geb. Freifrau von Guldenstein gest. 17 . .* (nicht ausgeschrieben).
4. Im Fußboden des Langhauses graue Steinplatte mit Doppelwappen in seichter Vertiefung. *Isabella Katharina Woydtichin von Wowitz geb. Händlin von Ramingsdorff, 1732.*

Bildstock.

Bildstock: Am Fuße des Kirchenhügels; Breitpfeiler mit Nische, darin polychromierte Holzstatue, Maria mit dem Kinde. Anfang des XVIII. Jhs.

Schloß.

Schloß, im Besitze des Grafen Gudenus.

Langgestreckter Gebäudetrakt, an den sich an beiden Enden je ein kurzer anschließt. In der Mitte ein vierseitiger Turm, der jetzt nur mehr noch die Höhe des Gebäudes erreicht. Blechgedecktes Zwiebeldach, Knauf und Doppeladler. Die gerahmten Fenster mit ausladenden Deckplatten. Moderne Dächer.

Einrichtung modern.

Perlmutterkästchen mit Aquarellmalerei am Deckel; Spinnerin am Kreuz bei Wien. Nachahmer des Wiegand.

Messingkästchen mit Stahlmontierung; auf den Flächen gravierte Darstellung von Herren und Damen. An einer Schmalseite Aufschrift: *Michel Mann.* Zweite Hälfte des XVI. Jhs.

Waidhofen a. d. Thaya, Stadt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1590 (der erste Teil in Abschrift von Pfarrer Johann Alois Geldner 1679 verfertigt und mit gereimter lateinischer Geschichte, „Ehrenreimen", der Pfarre begleitet). Kirchenrechnungen von 1686, Resten des einstigen Stadtarchivs, gerettet durch Dechant Franz Eichmayer, mit landesfürstlichen Dekreten aus dem XV. Jh.; sehr gründliches Pfarrgedenkbuch von Dechant Eichmayer. — Stadtarchiv mit Stadtbuch von 1383—1456, Stiftbriefprotokoll 1342—1832 (XVIII. Jh.), Ratsprotokoll von 1528, Hauskaufbüchern von 1587, Stadtrichter- und Kammeramtsrechnungen von 1551 an, Kopialbuch der Stadtprivilegien um 1580, Urkunde von 1438 und drei Urkundenabschriften. Das einst sehr reichhaltige Gemeindearchiv, von welchem Auszüge von Dechant Johann Grübel im Konsistorialarchive St. Pölten erhalten sind, ging nach dem Brande 1873 durch Sorglosigkeit größtenteils verloren. — Schloßarchiv mit Urbar von 1569 und Urkunden der Familien Gudenus und ihren Besitzungen bis ins XVII. Jh. Beim k. k. Bezirksgerichte alte Grundbücher.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 144). — Aquarell im Herrschaftsurbare von 1694 (Schloßarchiv Waidhofen). — Kupferstich von P. Kal, XVIII. Jh. (M. Z. K. III. F. VIII, 87). — Tuschzeichnung um 1820 im Landesarchiv in Wien (D XV 403). Fig. 144.

Literatur: Bl. f. Landesk. 1879, 358—373; Franz Eichmayer, Geschichte und Beschreibung der Stadtpfarrkirche zu W., 1891, Hammerl, Das Stadtarchiv von W. im Monatsbl. f. Landesk. 1904, 17; Maurer-Kolb, Marianisches Niederösterr., 402; Plesser, Kirchen, 372; M. W. A. V. 1888, 6; 1889, 15; 1895, 176, 206; 1897, 143; W. A. V. XV 151, XX, 20; M. Z. K. 1883, S. LXXXV; (Friehofkapelle) M. Z. K. 3. F., VIII, 232, 464, 557; X, 98, 463, 633; (Pfarrkirche) M. Z. K. 3. F. I, 147; (Stadtmauern) M. Z. K. 3 F. V, 268, 334; VIII, 412; IX, 98; (Brüche) M. Z. K. 3. F. IX, 412; (Cholerakreuz) M. Z. K. 3. F. IX, 552, 595; (Ausstellung) M. Z. K. 3. F. VII, 87; Fahrngruber 213 f.; Festschrift zur Enthüllung des Kaiserdenkmales, 21. August 1898; Rabl, Führer durch das Kamp- und Thayatal, 1890, 104. — (Privilegien) Bl. f. Landesk. 1893, 153—158. — (Kriegsjahr 1619) Bl. f. Landesk. 1896, 363—398. — (Landtag 1597) Plesser in Kremser Zeitung vom 15. August 1908. — (Kulturbilder) Eichmayer in Waidhofner Volks-Kalender, 1900, 47—65.

Prähistorischer Fund: Flachbeil aus Bronze. Sammlung Kiessling.

Die ältere Geschichte des Ortes ist größtenteils in Dunkel gehüllt; die erste urkundliche Erwähnung als Geschlechtsnamen erfolgt erst 1171. Um 1230 dienten hier 54 Häuser und zwei Mühlen dem Landesfürsten (DOPSCH, a. a. O., I). 1278 verbrannten die Soldaten der Königs Ottokar die hiesige Kirche, wobei 1722 Personen auf dem Friedhofe durch das Feuer umkamen (Geschichtl. Beilag. VIII



Fig. 144 Waidhofen an der Thaya,
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 145)

197). 1328 wurde W. von König Johann von Böhmen zerstört (CHMEL, Österr. Geschichtsforscher II 226). Darauf bekam der Pfarrer 1331 zur Erbauung der Stadt von der Maut in Stein 30 Talente angewiesen. Eine weitere Entschädigung erhielt W. 1337 durch die Privilegien, die ihm Albrecht II. erteilte. Auch sonst spielt die Stadt in den Kriegen des XIV. Jhs. eine Rolle. Ebenso wurde sie im XV. Jh. in Mitleidenschaft gezogen und litt gleich am Anfange dieses Jahrhunderts durch Einfälle aus Böhmen und Mähren, denen sie durch ihre Lage an der Grenze sehr ausgesetzt war. Gegen die Hussiten wurde die Stadt durch eine starke Besatzung geschützt. 1431 kam es zwischen Hussiten und österreichischen Truppen in der Nähe von W. zu einem Gefechte. 1452 zerstörte ein Brand den größten Teil der Stadt, die an den dauernden Kämpfen der zweiten Hälfte des XV. Jhs. wenigstens indirekt beteiligt war und 1483 von den Ungarn besetzt wurde (SCHLAGER, Wiener Skizzen, 1842, II 387). 1603 war W. der Schauplatz eines Aufstandes der Althanschen Legion; 1613 wurde es von der Pest heimgesucht. Sehr schwer sind die Schäden, die die Stadt während des Dreißigjährigen Krieges erlitt, teilweise durch feindliche Truppen, teilweise durch die drückende Last starker Besatzungen. 1619 und 1645 verteidigten sich die Bürger, von wenig kaiserlichen Truppen unterstützt, erfolgreich gegen die Schweden. Auch die Befestigungswerke dieser Stadt mußten in dieser Zeit vollständig hergestellt werden. Nur schwer konnte sich W. von diesen Schlägen erholen; 1640 berichtet der kaiserliche Wahlkommissär Matthias Sengler, eine solche Armut wie sie in der Stadt W. herrsche, habe er an andern Orten noch nicht vorgefunden. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges befanden sich in W. nur 69 Bürger, von denen 20 keine Behausung hatten. Kaum hatte sich die Stadt einigermaßen erholt, kam die Pest von 1679 und 1681 ein Brand, der die ganze Böhmgasse zerstörte. Während des österreichischen Erbfolgekrieges war W. durch starke Besatzungen vor feindlichen Invasionen geschützt. 1805 und 1809 war W. von den Franzosen besetzt, 1834—1835 und besonders 1873 sind weitere schwere Brandkatastrophen zu verzeichnen.

Als Stadt wird W. ausdrücklich 1288 bezeichnet (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, III, Nr. 2873). Als landesfürstliche und später „mitleidende Stadt" war sie der politische Stützpunkt der Landesfürsten in dieser Gegend und wurde darum von denselben mit Privilegien ausgezeichnet. So erhielt sie 1343 durch Albrecht II. den Jahrmarkt auf St. Philipp und Jakobstag (1. Mai), 1403 durch die österreichischen Herzoge Wilhelm und Albrecht IV. den Jahrmarkt zu Ruperti im Herbste (24. September), 1454 durch König Ladislaus eine Salzkammer und 1559 von König Ferdinand I. den dritten Jahrmarkt am Sonntag nach Pauli Bekehrung (25. Jänner). Seit dem XIV. Jh. hatte die Stadt ihr eigenes Wappen im Siegel, darstellend einen dreieckigen, etwas ausgebauchten Schild mit der österreichischen Linde auf gegittertem Grunde (M. der Z. K. 1872, S. CLIV).

Gegen Ende des XVII. und im XVIII. Jh. lebten hier mehrere Künstler. Der Maurermeister Bartholomäus Lukas, gebürtig von Nieder-Edlitz, schuf mehrere Bauten in der Gegend (Kunsttopographie V 261). Außerdem lebte hier der Maler Johann Roman Keßler, dessen Sohn Christoph Keßler sich in Wien seßhaft machte und daselbst am 7. Dezember 1728 starb, während sein Bruder Paul Keßler, ebenfalls Maler, noch 1743 dort lebte; dann der Bildhauer Johann Heinrich Muck aus Leipzig, dessen Sohn, der Bildhauer Johann Augustin Muck, gleichfalls 1734—1742 in Wien ansässig erscheint (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, Regesten VI, Regesten, Nr. 6698, 13.907).



Fig. 145 Waidhofen an der Thaya, Ansicht von der Thayaseite (S. 146)

Allgemeine Charakteristik.

Die Stadt Waidhofen besteht aus einem rechteckigen, von einer Bruchsteinmauer umfangenen, alten Kern und aus neueren Teilen, die sich an jenen anschließen. Diese Teile machen namentlich die Westseite der Stadt ziemlich eindruckslos; große Schulgebäude und ein ausgedehnter Park bilden keine Einheit. Am stärksten wirkt die Ostseite, wo sich die Stadt über kurzem, ziemlich steilen Abhange über dem Thayatal erhebt und wo auch die sonst hinter Gärten verschwindende Stadtmauer gut zur Geltung kommt (Fig. 145). Das Innere der Stadt ist am meisten durch den großen Hauptplatz charakterisiert, der gegen NO. ziemlich abfällt und auf dem außer Kaiserdenkmal und Dreifaltigkeitssäule das Rathaus isoliert steht (Fig. 146). Der Platz öffnet sich in seiner Hauptrichtung in jederseits zwei Straßen, einerseits Schul- und Böhmgasse, anderseits Wienerstraße und Höberthgasse, letztere den steileren Abfall der gewundenen Wienerstraße durch eine kurze Treppenanlage ausgleichend. Einzelne Gebäude treten im Stadtbilde kaum hervor.

Fig. 145.

Fig. 146.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Nach einer nicht weiter verbürgten Notiz des herrschaftlichen Urbars von 1694 hätte schon um das Jahr 900 zu W. eine Pfarrkirche und ein Pfarrer namens Gratian Numaltor existiert. Urkundlich nachweisbar ist die Pfarre W. erst 1245. Das Patronat hatte mit kurzen Unterbrechungen der Landesfürst, seit 1668 besitzt die Schloßherrschaft das Vorschlagsrecht. Eine Frühmeßstiftung war bereits 1342 beabsichtigt, da Herzog Albrecht

einige für sie bestimmte Güter von der Lehenschaft befreite. Ein Kreuzaltar findet 1369 Erwähnung. Die Gemeinde errichtete 1394 eine Messenstiftung. Beim Altare der zwölf Apostel bestand 1424 ein Benefizium. Der St. Annenaltar in der Pfarrkirche wurde 1438 mit einer Stiftung bedacht, ebenso der Gottesleichnamsaltar 1476 und der St. Magdalenenaltar in der angebauten Kapelle 1521. Außerdem werden noch genannt ein Katharinenaltar 1575 und ein St. Ursulaaltar 1607. 1466 wurde an der Kirche eine Schneckenstiege gebaut, worauf sich eine in dem genannten Urbar erwähnte Inschrift bezog: *Structura domini Joanis Hay olim hic plebani 1466.* Diese Kirche war gotisch, hatte einen erhöhten Chor, einen spitzigen Vierungsturm und acht Altäre, einen schönen Tabernakel seit 1692 und neues Oratorium, war aber dunkel und zu klein. Bei der am 6. November 1711 auf Verordnung der Regierung abgehaltenen Kommission wurde das ganze Kirchengebäude untersucht und konstatiert: „1. Daß das Gotteshaus einer gänzlichen neuen Erbauung bedürftig sei; 2. haben wir vor uns berufen den Matthias Fölser, bürgl. Maurermeister allhier, welcher höchst notwendig befunden, vorderist den Turm in Mitte der Kirche abzutragen und an dessen Stelle einen neuen Turm von Grund auf hinter dem Hochaltar aufzubauen, welcher Turm darumben gleich anfangs erbaut muß werden, damit, sobald dieser fertig, der Glockenstuhl sammt den Glocken aus dem alten Turm in den neuen überbracht werden könne, daß also der höchst notwendige Glockengebrauch stets seinen Fortgang habe. . . Was nun die übrige Kirche betrifft, ist zwar der Chor, worunter das Hochaltar steht, bei gutem Gebäu, dahero nichts als die Renovierung vonnöten, aber navis ecclesiae oder das Langhaus müsse völlig abgebrochen und neu aufgebaut werden . . . :" Der Bau sollte 1712 begonnen und seine Kosten aus der Rießschen Verlassenschaft per 15.000 fl. bestritten werden. Doch erst 1713 wurde der alte Turm abgetragen und der jetzige Turm gebaut, wozu die Grundsteinlegung am 25. März 1713 erfolgte. 1715 war der Turmbau vollendet und die alten Glocken wurden in ihn übertragen.



Fig. 146 Waidhofen a. d. Thaya, Hauptplatz (S. 146)

1716—1723 wurde die neue Kirche an den Turm angebaut, und zwar entgegen der ursprünglichen Absicht von Grund aus neu. Die alte Kirche blieb innerhalb des Neubaues vollständig stehen und wurde erst 1721 abgetragen; die Gesamtkosten beliefen sich auf 22.254 fl. Baumeister war der genannte Waidhofener Maurermeister Matthias Fölser, neben dem noch der Parlier Hans Mölzer erscheint. Außerdem werden der Zimmermeister Karl Marti, der Ziegeldecker Jakob Maurer von Horn, der Kupferschmied Johann Stögan von Zlabings, der Steinmetz R. Hartumbser aus Eggern genannt. Die Tischlerarbeiten im Innern der Kirche führte der Waidhofner Maister Ferdinand Perger aus, die innere Ausschmückung stammt von den Malern Jakob Ruepp und Georg Wainz und den Bildhauern Heinrich Muckh und Fr. Wilh. Stillen; ferner erscheint ein Marmorierer namens Isidor. Den Hochaltar stifteten Hans Leopold Graf von Kuefstein und Karl Josef Graf von Lamberg und Sprinzenstein im Jahre 1721, wofür sich die Kirche verpflichten mußte, die beiden Wappen „zur Gedächtnus" am Altare anzubringen. Die Baurechnung von 1721 verzeichnet: *Dem Maler Mölkh wegen 2 Altarblätter am Hochaltare 276 fl., dem Maler Georg Wainz aus Horn für die Fassung des Hochaltares 50 fl. und dem Bildhauer Fried. Wilh. Stillen 300 fl.* 1862 wurde der Hochaltar renoviert.

Die Seitenaltarbilder malte Prof. Karl Aigen in Wien um je 80 fl. Die Bildhauerarbeit stammt von dem oben erwähnten Heinrich Muckh, der für die Arbeit am Josefialtare 1728 37 fl. 80 kr. erhielt. Die Wachsfigur des hl. Johannes von Nepomuk an dem einen Seitenaltar wurde 1742 von dem Waidhofner Hafnermeister Christian

Mandl verfertigt, von dem auch die andere Wachsfigur herrühren dürfte. Der Kreuz- und der Josefialtar wurden 1884 renoviert.

1764 wurde die Kirchendecke unter dem Dechant Johann Adam Lehrbaum durch den Maler J. M. Daysigner mit fünf Fresken aus dem Leben der hl. Jungfrau verziert. 1883 wurden die Fresken von August von Wörndle und dann wieder 1890 restauriert. In diesem Jahre wurden die alten schadhaft gewordenen Stuckdekorationen herabgeschlagen und durch neue ersetzt.

1802 schlug der Blitz in den Turm ein, der seine alten Glocken und die Kuppel verlor. Er blieb 1802—1812 provisorisch zugedeckt und erhielt in diesem Jahre eine runde Kuppel, die 1874 durch das jetzige Pyramidendach ersetzt wurde.

An der Südseite des Chores befindet sich eine Marienkapelle, die schon zur Zeit der alten Pfarrkirche bestand und ursprünglich der hl. Magdalena geweiht war. 1521 stiftet die Stadt zu dieser Kapelle einen eigenen Benefiziaten. Christoph Peißer von Wertenau und seine Gattin Brigitta Sofia ließen die baufällige Kapelle

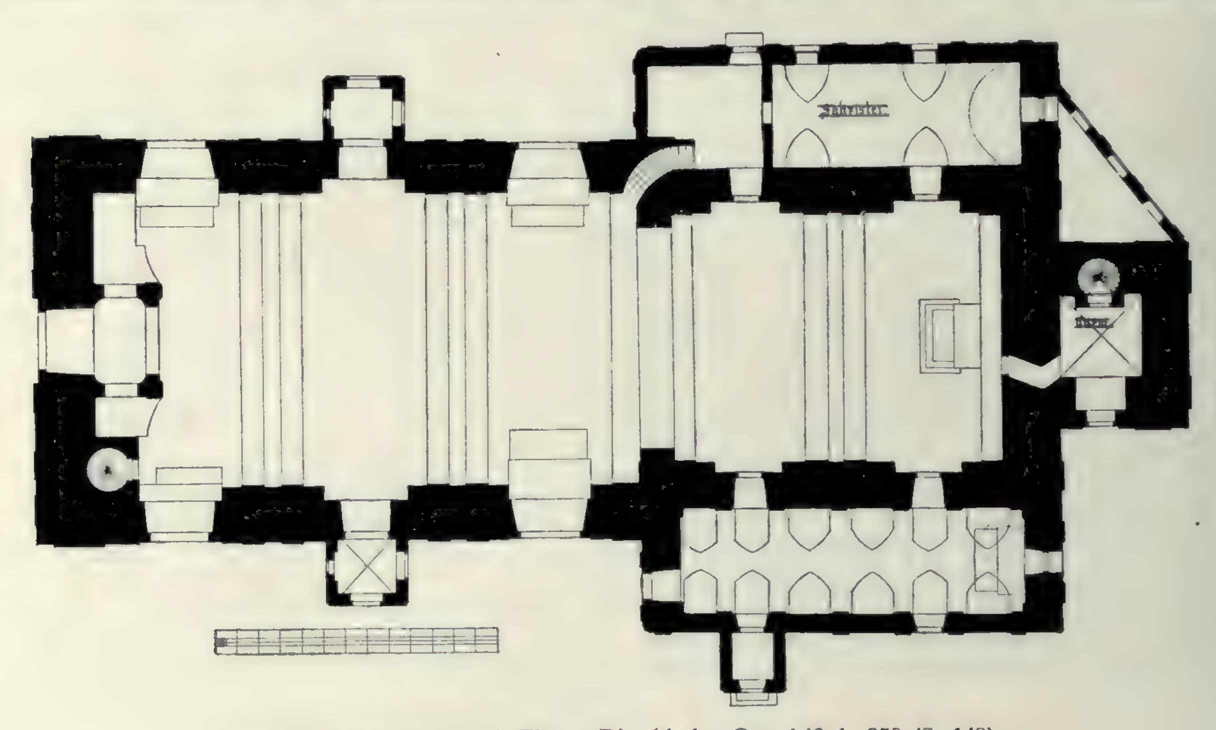


Fig. 147 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 350 (S. 148)

1678 durch den Waidhofner Baumeister Bartolomä Lucas neu erbauen und eine Familiengruft bei ihr anbringen. Dort gingen (1693) soviel Opfer ein, daß auch die Pfarrkirche davon erhalten wurde (Dekanatsarchiv Raabs). 1717 wurde die Kapelle wieder abgebrochen und 1719 wieder hergestellt, worüber Joh. Lorenz Peißer Beschwerde erhob.

Beschreibung. Fig. 147.

B e s c h r e i b u n g: Stattliche einschiffige Kirche (von 1716—1723) mit östlich an den Chor gebautem Turm; außen unscheinbar, innen von starker Wirkung durch die Zusammenfassung von Fresken und Hochaltar und die übrige reiche Ausstattung (Fig. 147).

Äußeres.

Ä u ß e r e s:

Hau- und Backsteinbau, bläulichgrau gefärbelt, die horizontalen und vertikalen, gliedernden Teile gelb. Umlaufender, oben und unten mit Profilierung abgeschlossener, hoher Sockel, hart profiliertes, hohes Abschlußgebälk mit schmalem Attikastreifen. Wandgliederung durch Wandpilaster, von denen die äußeren breiter sind als die, zwischen den Wandfeldern gekuppelt angebrachten.

Langhaus.

L a n g h a u s: W. Gliederung durch sechs Pilaster, in der Mitte rechteckige Tür in Steinrahmung mit seitlichen Tropfen und ausladender Abschlußplatte. Darüber hohes Rundbogenfenster in Rahmung mit drei



Fig. 148 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Inneres (S. 151)

Keilsteinen und Tropfen unter der Sohlbank. Die Giebelwand über dem Gesimse besteht aus einem von zwei Pilastern eingefaßten Mittelteil, an den sich jederseits ein schmaler Seitenteil mit je einem gerahmten Rundfenster mit vier Keilsteinen anschließt; auf den kurzen, die Seitenflügel abschließenden Pfeilern Schmuckvasen; seitlich kurze, liegende Voluten. Über dem leicht gebogenen Abschlußgebälk des Mittelteiles Flachgiebel mit runder Luke im Giebelfelde.
S. und N. In drei Felder geteilt, in jedem ein Rundbogenfenster in Rahmung wie im W.; unter dem mittleren Fenster moderner Torvorbau. Im N. vor dem östlichen Felde, in dem das Missionskreuz steht, nach vorn geschwungene und geknickte Steinbalustrade mit steinernem Betpulte in der Mitte (ehemaliges Speisegitter). — Ziegelsatteldach.



Fig. 149 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Fresko von Daysigner im westlichen Deckenfelde (S. 152)

Chor.

Chor: Etwas schmäler als das Langhaus, gleich diesem gegliedert, in zwei Felder geteilt. S. Über dem vorgebauten Anbau, zwei Fenster wie im Langhause. O. Durch den Turm verbaut, seitlich von diesem in den Schenkeln des Giebels über dem Abschlußgesimse je eine breitovale Luke. — N. wie S. — Ziegelsatteldach über Langhaus und Chor.

Turm.

Turm: Östlich vom Chore, vom Sockel mitumlaufen, den im S. eine rechteckige Tür durchbricht. Durch zwei profilierte Simse in drei Stockwerke geteilt; jedes Stockwerk von einfachen Pilastern eingefaßt. Im ersten Geschosse im S. drei rechteckige Hochfenster, eine rechteckige Tür und eine rechteckige Breitnische mit Inschrifttafel: *Ex pio testamento Henrici Leopoldi Riess ist der Turm erbaut* (Chronogramm im lateinischen Text: *1715*).

Im O. zwei rechteckige Hochfenster, im N. zwei ebensolche und ein Breitfenster. Im zweiten Geschosse jederseits zwei rechteckige Fenster und eine Rundbogennische mit drei Keilsteinen, darinnen Statue je eines Heiligen (Leopold, Florian und Immakulata). Im dritten Geschosse jederseits großes Rundbogenschallfenster, darüber Zifferblatt. Über hart profiliertem Kranzgesimse blechgedeckte, hohe, pyramidenförmige Turmhaube (1873).

Anbauten.

Anbauten: Anbau 1. Marienkapelle, südlich vom Chore, dessen ganze Länge einnehmend. Vom Kirchensockel mitumlaufen und mit ähnlichem Gesimse wie am Langhause, nur in geringeren Dimensionen. Recht-

eckig. An der südlichen Langseite durch zwei gekuppelte (äußere) und drei einzelne Pilaster (innen), an den beiden Schmalseiten durch zwei einzelne Pilaster gegliedert. Im W. ein, im S. zwei rechteckige, gerahmte Fenster, ferner Tür mit modernem Torvorbau, im O. ovale Luke. Blechgedecktes Pultdach.

Anbau 2. Sakristei. Nördlich vom Chore. Im O. rechteckiges Breitfenster, im N. im Oberstocke drei Fenster, im Unterstocke zwei und eine Tür mit rechteckigem Oberlichte. Im W. rechteckiges Breitfenster.

Anbau 3. Im Zwickel vom Turme und Anbaue. Durch fünf Pilaster gegliedert, mit Hohlkehlengesims und gerahmter Rundbogentür. Blechdach.

Inneres:

Inneres.

Die Wände und die Rahmungen der figuralen Deckenfresken ornamental bemalt und mit den 1890 neu angesetzten Stukkoverzierungen geschmückt; der Eindruck ist grau und gelb in verschiedenen Schattierungen (Fig. 148).

Fig. 148.



Fig. 150 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Fresko von Daysigner (S. 151)

Langhaus: Großer, stattlicher, rechteckiger Raum. Die Längswände von zwei vollen Mauerpfeilern gegliedert und — ebenso wie die westliche Schmalwand und der Triumphbogen — von zwei Eckpfeilern eingefaßt. Die vollen Pfeiler sind sehr breit, mit einem profilierten Sockel und Kämpfergebälk, die sich um zwei gekuppelte Pilaster an der Vorderseite der Pfeiler verkröpfen; die Körper der Pilaster und die sichtbaren Streifen des Pfeilers mit Feldern in Stuckrahmung und flamboyanten Rocailleornamenten; an den Pilasterkapitälen Cherubsköpfchen über Tressenwerk. Die Eckpfeiler nur halb so groß wie die vollen und mit einem Pilaster besetzt. Die schmalen Wandfelder wie das breite Westfeld von Rundbogengurten, die auf den Pfeilerdeckplatten aufstehen, fast in Gewölbhöhe geschlossen. Ferner lastet auf den Deckplatten das Tonnengewölbe, das von Doppel- und einfachen Gurten, den Pilastern an den Mauerpfeilern entsprechend, gegliedert und eingefaßt wird. In jedem der drei Joche einspringende Stichkappen, deren oberer Teil durch die figuralen Fresken verdeckt wird.

Langhaus.

Die Joche enthalten Darstellungen in viereckiger Kartuscheform, Breitformat in einer steinfarbenen Umrahmung, die aus Malerei ins Stukko übergeht. Im Felde über der Westempore: Geburt Mariens. Links rückwärts hl. Anna im Bette, neben ihr eine Frau und der hl. Joachim, vorne mehrere Frauen das Kind badend.

Eine große Schar kleiner und großer Engel, zum Teil musizierend, schweben im Raume, der nur durch Stufen, eine Säule und gelbe Draperie angedeutet wird. In der reichen Rahmung aus Voluten und Rocaillewerk sind links und rechts unten zwei Felder von dreieckiger Grundform ausgespart; links: Orpheus in phantastischem, antikisierenden Kleide sitzt in Landschaft, auf der Leier spielend, um ihn mehrere wilde Tiere; auf einer Seitentasche an seinem Gürtel sind die Buchstaben *I. A. L.* (Johann Adam Lehrbaum) in großer Schrift. — Im Felde rechts: In einem durch marmorierte Wände angedeuteten Raume eine Gnadenstatue, Madonna mit bekleidetem Kinde; vor ihr kniet der Dechant Lehrbaum, hinter ihm ein Ratsherr und mehrere Männer.



Fig. 151 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche gegen Westen (S. 152)

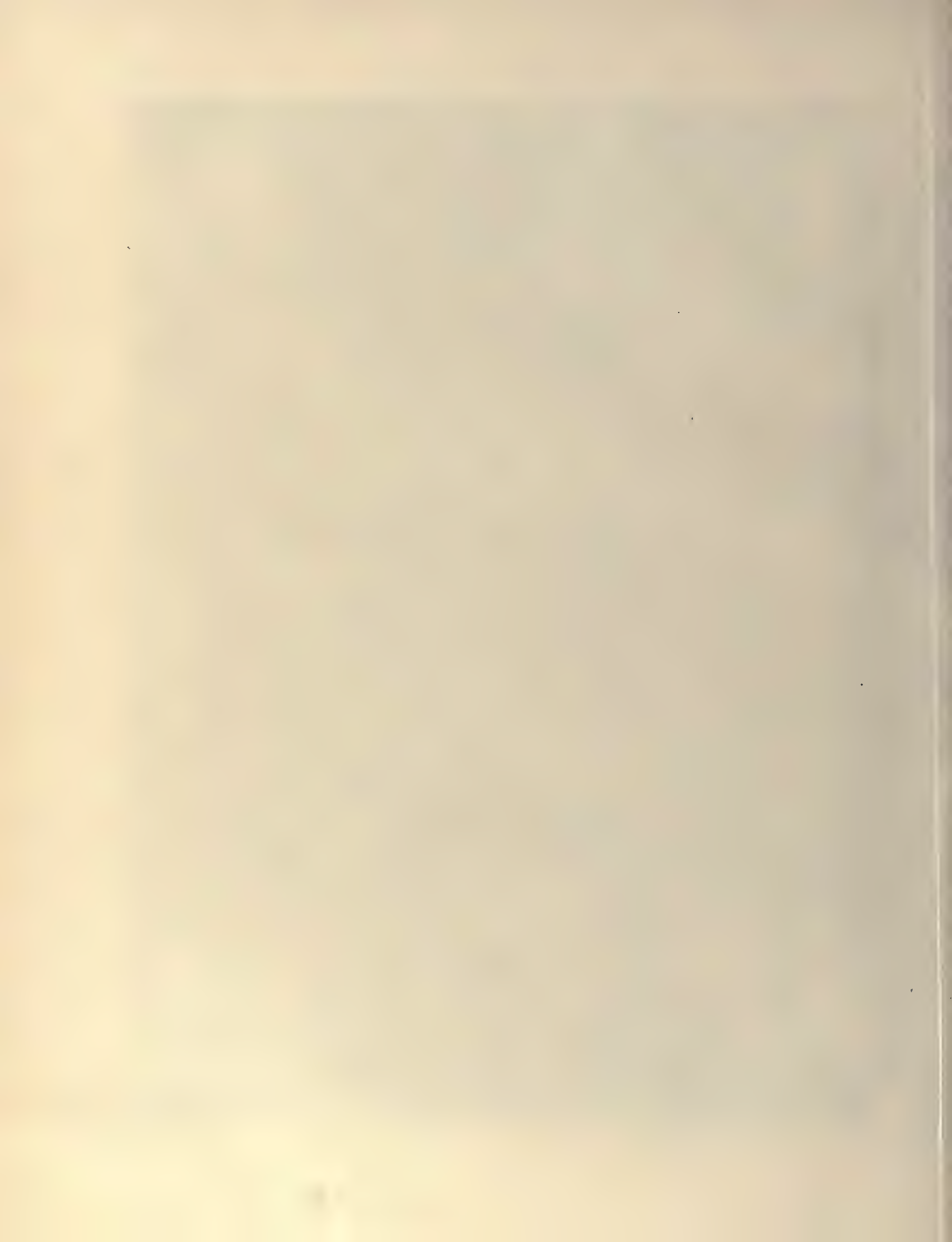
Fig. 149. Unter jedem dieser zwei Darstellungen Schriftband: *Orpheus in silvis concentu saxa movebat — Virginis ad cultum saxea corda trahit* (Fig. 149).

Taf. VII. Fig. 150. Dieses Fresko gegen O., die folgenden gegen W. orientiert. Zweites Feld: Darbringung im Tempel, Maria wird von ihren Eltern die Stufen hinaufgeleitet, oben der Hohepriester mit zahlreichem Gefolge; neben ihm ein Altar in Nischenform, darin die Gesetzestafeln (darunter verkleidetes Dunstloch). Viele schwebende Engel. Unten sitzen zwei Putten auf den Stufen und zum Teil auf der steinfarben gemalten Rahmung des Bildes, die in die Voluten der Stufenbalustrade übergeht (Taf. VII). Im dritten Feld Verkündigung; Maria vor einem Betpulte über einem Volutenfuß kniend, der Engel über Wolken zu ihr eilend. Viele große und kleine Engel in Wolken, links mehrere, eine rote Draperie beiseite schiebend (Fig. 150). 1764 von J. L. Daysigner gemalt (siehe oben).



TAFEL VII

WAIDHOFEN A. D. THAYA, PFARRKIRCHE, DECKENFRESKO VON J. L. DAYSIGNER (S. 152)



Westempore in der Breite des Schiffes auf zwei Pfeilern, die mit Pilasterbündeln besetzt sind, aufruhend. Der Empore ist im SW. ein Treppentürmchen eingebaut, das ihren südlichen Flügel ganz einnimmt. Die untere Halle ist mit drei, durch Gurtbogen geschiedenen Klostergewölben gedeckt und öffnet sich mit einem großen, mittleren und einem gebrochenen, kleineren Rundbogen gegen das Schiff. Die gemauerte Balustrade springt in der Mitte im Rundbogen vor, die äußersten Teile sind gerade, dazwischen ist ein gebogenes Glied eingeschoben (Fig. 151).

Fig. 151.

Im W. unter der Vorhalle Haupttor in gedrückter Rundbogennische, auf der Empore hohes Rundbogenfenster. Im N. und S. in jedem Wandfelde hoch angebrachtes Rundbogenfenster in abgeschrägter Nische; unter dem mittleren rechteckige Tür in Segmentbogennische.

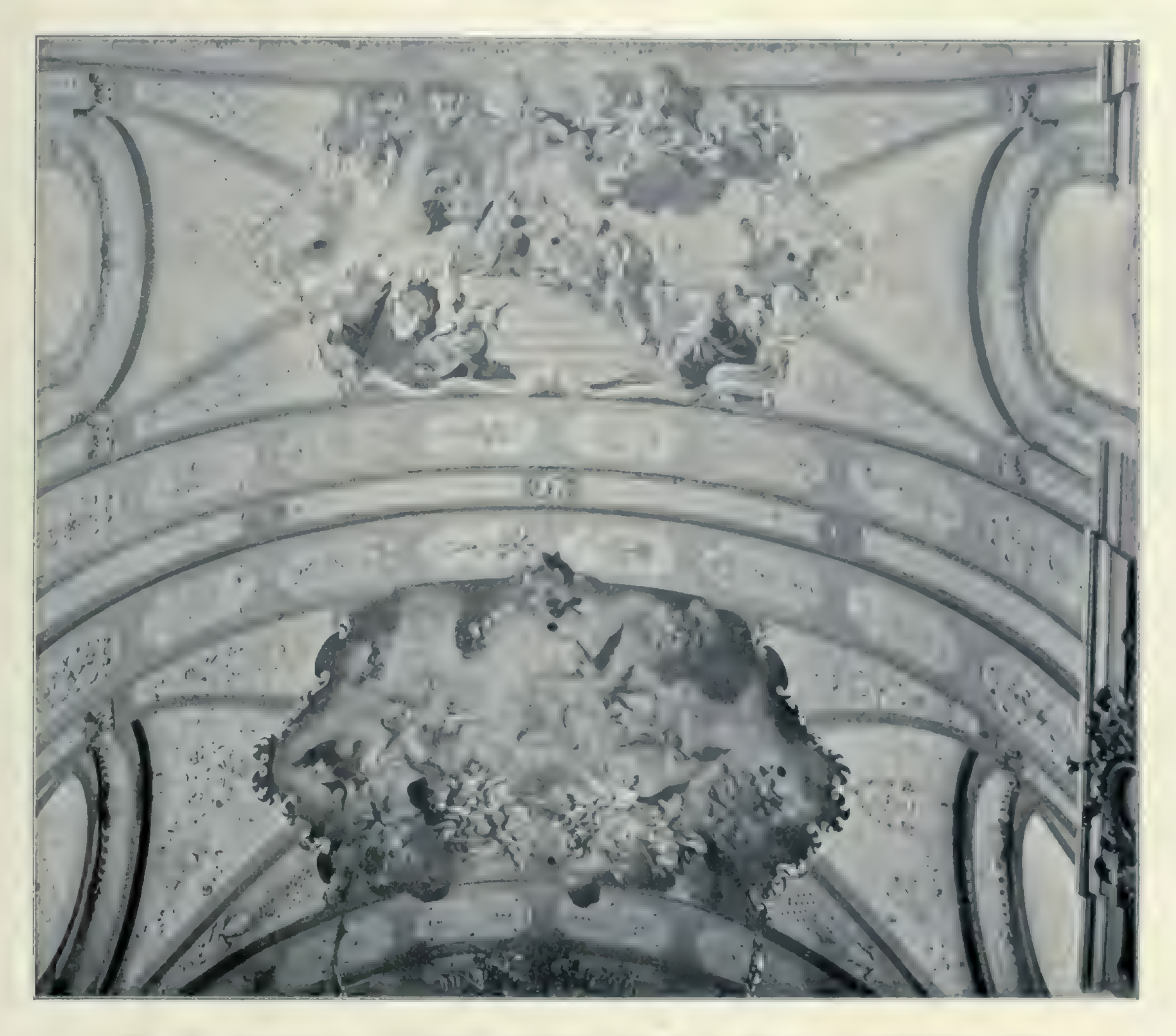


Fig. 152 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Fresken im Chore von Daysigner (S. 153)

Chor.

Chor: Eine Stufe erhöht, etwas schmäler und niedriger als das Langhaus, von dem er durch einen einfachen, ungegliederten Scheidebogen auf kräftig vortretenden Wandpfeilern, um die sich das Gebälk verkröpft, abgetrennt ist. Wand- und Deckengliederung wie im Langhaus; aus zwei Travees gebildet; die Ostseite vom Hochaltar eingenommen. Deckengemälde: Im westlichen Deckenfelde Heimsuchung; die hl. Frauen begegnen einander über einer Stiegenanlage, unten Mägde, oben Engel; im östlichen Felde Anbetung des Thrones mit Aufschrift Maria durch Erzengel, Engel und Cherubim (Fig. 152). — In jedem der beiden Wandfelder rechteckige Tür in rosa Umrahmung mit Aufsatzfeld unter dem gebrochenen Gebälk; darüber rundbogiges, kurzes, gerahmtes Fenster (im N. eines blind, das andere — westliche — zum Vorraume zur Paramentenkammer; im S. zum Kapellenanbau) mit rechteckig vorladender Brüstung aus vergoldeten, durchbrochenen Bandornamenten um ein kartuscheförmiges Rosettengitter, das eine Blumenvase krönt. Darüber Fenster wie im Langhause.

Fig. 152.

Anbauten.

Anbauten: Anbau 1. Im S. des Chores; Kapelle; großer rechteckiger Raum einheitlich ausgestaltet. Die Längswände von sechs flachen Pilastern gegliedert, die Schmalwände (O. und W.) von zwei unvollständigen

eingefaßt; die Pilaster über grauen, glatten Sockeln, die gemalt den Raum umlaufen; die Pilaster rot marmoriert mit jonischen Kapitälen und dreieckigen Deckplatten, die als Gesimse um den Raum fortlaufen und nur an der Ostwand und in den Fensterfeldern aussetzen. Die Decke: flache Tonne mit je sechs Stichkappen im N. und S. mit neuer Stukkierung (1890). Im N. zwei Türen in Segmentbogennischen mit Keilsteinen und darüber profiliertes Gebälk und zwei kurze Rundbogenfenster (zum Chore) gegen die Kapelle mit einer Brüstung abgeschlossen, die aus übereck gestellten Holzbalustern und profiliertem Abschlußgebälke besteht. Im S. zwei, im W. ein Hochfenster in Segmentbogennischen; unter dem westlichen im S. Tür wie die vorigen. Im O. ein durch den Altar zum Teil verdecktes Fenster.

Die Kapelle wird von einem Gitter östlich vom dritten Pilasterpaare geteilt. Dieses im Hauptteile gerautet, im Aufsatze parallele Pfeilstäbe mit kurzem Perlstab in der Mitte, als Bekrönung vergoldetes Spiralwerk, an drei Stellen als freie Dornen hervortretend; in der Mitte Blechschild mit *P* unter Krone. Anfang des XVII. Jhs.

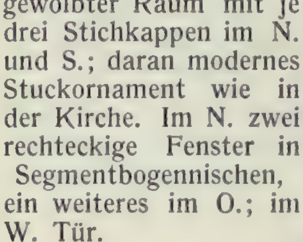


Fig. 153 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Statue vom Hochaltare (S. 154)

Sakristei.

S a k r i s t e i: Im N. des Chores; langgestreckter rechteckiger, tonnengewölbter Raum mit je drei Stichkappen im N. und S.; daran modernes Stuckornament wie in der Kirche. Im N. zwei rechteckige Fenster in Segmentbogennischen, ein weiteres im O.; im W. Tür.

Einrichtung.

E i n r i c h t u n g:

Altäre.

A l t ä r e: 1. Hochaltar; Bildaufbau mit Skulpturen. Stuckmarmor rosa und grau mit vergoldeten Rocailleappliken. Der Wandaufbau von jederseits zwei korinthischen Säulen vor ebensolchen Pilastern flankiert, deren gemeinsames, mit ausladender Deckplatte abgeschlossenes Postament schräg gestellt vortritt. Im Interkolumnium überlebensgroße Statuen der Heiligen Leopold (Fig. 153) und Karl Borr., darunter in vergoldeter Rahmung Wappen von Lamberg-Sprinzenstein und Kuefstein. Über dem dreiteiligen Gesims der Säulen, dessen oberster Teil sich fortsetzt und im Segmentbogen den Mittelteil abschließt, hoher Aufsatz von rechteckiger Grundform. Dieser ist seitlich von Steilvoluten vor dem gestuft vortretenden Aufbau und nach oben von einem reich profilierten und um die flankierenden Glieder verkröpften, segmentbogig geschwungenen Gebälk abgeschlossen. Auf diesem in der Mitte Taube in Glorie mit schwebenden Putten und seitlich sitzend die vergoldeten Statuen Gott-Vaters und Christi. Auf den Aufsatzvoluten Blumenvasen, seitlich über den Deckplatten der äußeren Hauptsäulen Statuen (weiß) Johannes des Täufers und des hl. Josef. Altarbild, unregelmäßig abgeschlossen in schwarzem Holzrahmen, von freier, geschnitzter, vergoldeter Rocaille bekrönt; die Apostel um den Sarkophag der hl. Jungfrau in lebhafter Bewegung, oben eine Gruppe von großen und

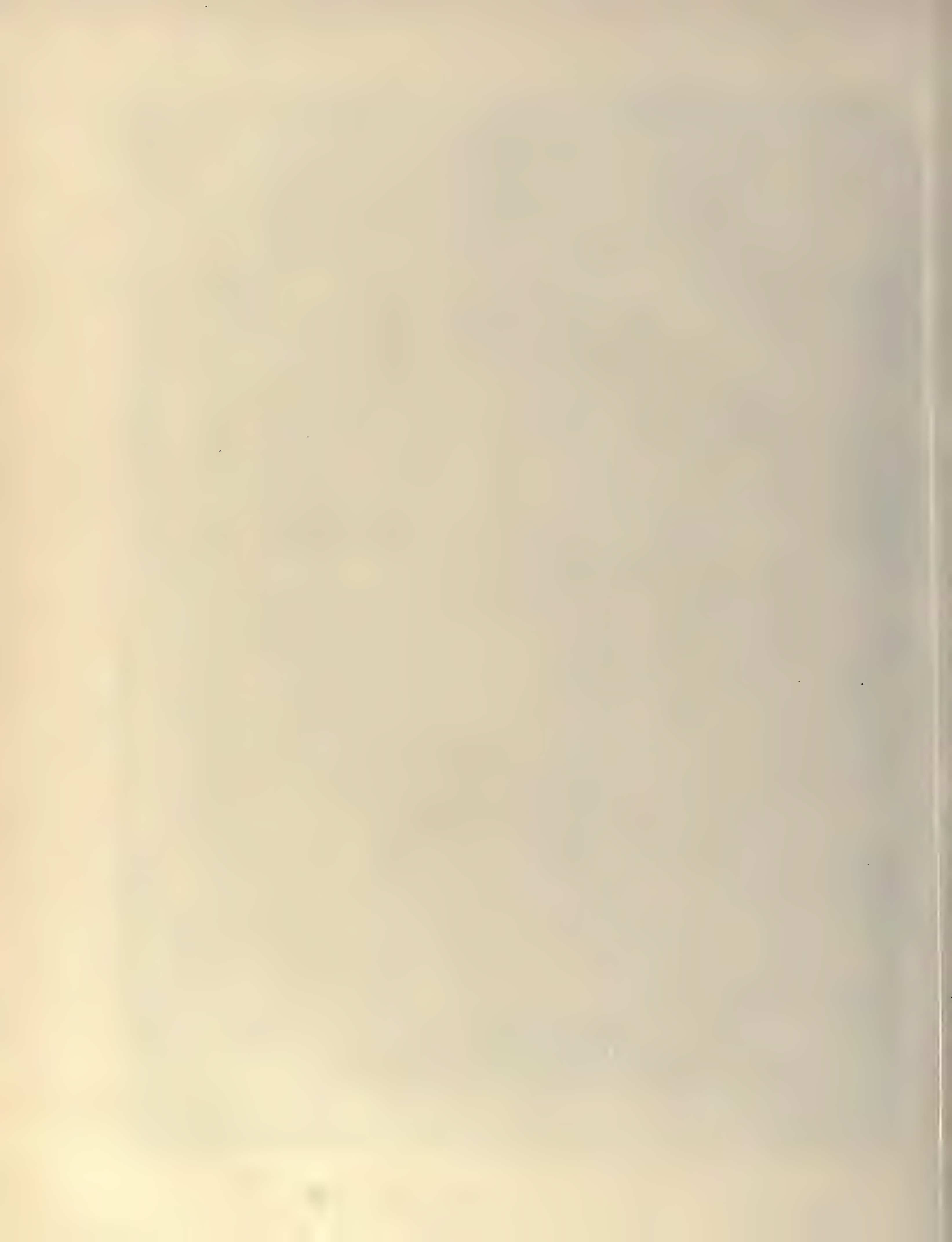
Fig. 153.



Fig. 154
Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, nordöstlicher Seitenaltar (S. 155)



TAFEL VIII WAIDHOFEN A. D. THAYA, PFARRKIRCHE, HOCHALTAR (S. 154 f.)



kleinen Engeln, dahinter Säulenarchitektur. Rechts und links vom Bilde ist je ein weiß emaillierter und vergoldeter Engel freischwebend angebracht. Aufsatzbild, oval, Himmelfahrt der hl. Jungfrau, die von Engeln auf Wolken getragen wird. Rings um das Bild skulpierte, vergoldete Engel und Cherubsköpfchen zwischen Gewölk (Taf. VIII). Der Altar von den Grafen Karl Lamberg-Sprinzenstein und Joh. Leop. Kuefstein 1721 errichtet. Das Altarbild nach Eichmayr (S. 23) von Mölckh (vielleicht Matthias M., der um diese Zeit in Wien lebte); Mensa und Tabernakel von 1899.

Taf. VIII.

2. und 3. Im östlichsten Felde an der Nord- und Südseite des Langhauses, mit der Bekrönung in die Fensternische einschneidend. Bildaufbau, Stuckmarmor, rötlichgrau mit geringer Vergoldung (Fig. 154). Der Wandaufbau mit zwei schräg vorspringenden Säulen vor Pilasterbündeln über entsprechenden Postamenten eingefaßt. Dreiteiliges, seichtes Gebälk, dessen oberer Teil ausladet und in der Mitte segmentbogig nach oben ausschwingt. Darüber Aufsatz, Breitformat, von Steilvoluten mit Schuppenornament, die gleich den Hauptsäulen schräg gestellt sind, flankiert. Das gekehlte Abschlußgebälk steigt gegen die Mitte zu geschwungen auf und rollt sich im Scheitel schneckenförmig ein. Als Bekrönung Schweißtuch, beziehungsweise Auge Gottes in der Mitte, seitlich Flammenurnen mit Cherubsköpfchen. Im N. Altarbild (181·5 × 277 *cm*): Rast auf der Flucht nach Ägypten; Maria, betet aus einem Buche, neben ihr steht der hl. Josef mit dem Kinde; oben zwei Engel, unten ein dritter, den Esel aufzäumend. Bezeichnet: *Carl Aigen fec.* — Aufsatzbild, hl. Katharina über

Fig. 154.



Fig. 155 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Reliquienschrein auf dem nordöstlichen Seitenaltar (S. 155)

Wolken schwebend, auf das Rad gestützt; davor ein Putto mit dem Schwerte. — Vor dem Altarbild ein Glasschrein in vergoldetem Holzrahmen, der geschnitzt und nach oben geschwungen ist; oben zwei Putten, die einen Baldachin mit Kreuz halten. Seitlich stehen zwei kerzentragende Engel, polychromiert und vergoldet (Fig. 155). — Im S. Altarbild (181·5 × 277 *cm*), Kruzifixus mit den Marien und Johannes, geringer, landschaftlicher Hintergrund. Aufsatzbild: Frau und Greis mit Buch (Sibylle und Prophet[?], Hanna und Simon[?]). Schrein dem von 2 entsprechend. Um die Mitte des XIX. Jhs.

Fig. 155.

4. und 5. Im westlichsten Felde an der Nord- und Südseite des Langhauses, ähnlich angelegt und marmoriert. Statt der Säulen gerade gestellte Pilasterbündel mit einem balusterartig gebildeten Kapitäl; nur die obersten Deckplatten des dreiteiligen Gebälkes fortgesetzt, und zwar im Flachgiebel den Mittelteil abschließend. Der Aufsatz kartuscheförmig, seitlich Pilasterbündel mit profilierten Deckplatten, nach oben von Segmentsturz eingefaßt. Darauf in der Mitte Zunge beziehungsweise Kranz von Rosen in Glorie zwischen Putten und (äußeren) großen Engeln. Altarbild mit abgesetztem Flachgiebelabschlusse (187 × 297 *cm*). Aufsatzbild kartuscheförmig. Im N.: der hl. Johann von Nepomuk wird von mehreren Schergen über die Moldaubrücke hinabgestürzt; herum mehrere Putten, die Gebärde des Schweigens deutend beziehungsweise das Kruzifix oder den Palmzweig haltend. Bezeichnet: *Carl Aigen fec.* (Fig. 156).

Fig. 156.

Im Aufsatze: hl. Barbara, über Wolken thronend, auf denen das Schwert und die Krone liegen. Ein Putto neben ihr hält den Turm, ober ihr von drei Cherubsköpfchen getragen der Kelch mit der Hostie. Rechts unten: kleinfigurige Komposition, mehrere Personen umstehen das Bett eines Sterbenden, dem ein Priester

die letzte Ölung reicht. Von demselben Meister. Auf der Mensa Glassarkophag in vergoldeter Holzrahmung mit ornamentiertem Pfeiler an den vorderen Kanten und vom Deckel herabhängendem Tressenwerke; darauf breites, gebauchtes Postament, das seitlich in Voluten ausläuft, reich geschnitzt ist und ein kleines Bild in durchbrochen geschnitztem Rahmen aus flamboyanten Rocailleornamenten trägt. Das Bild: Brustbild der Madonna, das Kleid gestickt, Kopf und Hals durch einen eingefügten Kupferstich dargestellt (um 1770). Seitlich von diesem Bildchen zwei Putten, seitlich vom Schreine Statuetten zweier weiblicher Heiligen (ohne Embleme). Um 1740. Im Schreine hl. Johannes von Nepomuk, bekleidet mit Maske, Händen aus Wachs. Urkundlich 1742 von Christian Mandl aus Waidhofen angefertigt.

Im S. Altarbild: Hl. Rochus und hl. Sebastian, große Figuren in Landschaft, oben mehrere Putten um das Auge Gottes in Glorie fliegend. Wie das vorige bezeichnet. Aufsatzbild: hl. Rosa, in offener Grotte sitzend, ober ihr zwei Putten Rosen streuend. Von demselben Meister. Glassarkophag wie oben, nur einfacher gestaltet mit angesetzten Ranken an den Seiten; als Aufsatz Putten und Gitterornament um ein rechteckiges Bild mit geschnitztem Gitterwerke als Rahmenbekrönung: Brustbild des hl. Aloisius (Franz [?]; Jesuit mit Lilie; gering). Im Schreine hl. Rosa, bekleidet, mit polychromierter Wachsmaske, Händen und Füßen. Wohl gleichfalls von Christian Mandl aus Waidhofen a. d. Thaya. Um 1740 (Fig. 157).

Fig. 157.



Fig. 156 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, südwestlicher Seitenaltar (S. 155)

6. An der Ostwand der Seitenkapelle, die ganze Wand verkleidend und das kleine, buntverglaste Rundfenster in den Aufbau einbeziehend. Architektonischer Aufbau um die Gnadenstatuette. Holz, grünlichgrau marmoriert, mit vergoldeten Kapitälen, Ornamentappliquen usw. Der Mittelteil wird durch die zwei seitlichen Systeme von vor- und zurückspringenden Säulen über hohen Sockeln nischenartig vertieft. Auf diesen flankierenden Gliedern dreiteilige Gebälktrümmer. Die Rückwand nach oben in einen Aufsatz übergehend, der seitlich von Postamenten eingefaßt wird, an deren Vorder- und äußerer Tiefenseite Steilvoluten angebracht sind; nach oben abschließend reich profilierter und bewegter Flachgiebel. Im Aufsatzfelde das Fenster, davor vergoldeter Namenszug Mariae in Glorie mit Wolken und Cherubsköpfchen. Die untere Hälfte der Hauptnische nimmt der Tabernakel, die obere der Schrein mit der Gnadenstatuette ein. Der Tabernakel rötlich marmoriert und reich vergoldet, mit breit abgeschrägten vorderen Kanten, an denen Steilvoluten sitzen, und rahmenden, seitlich angesetzten Gitterwerk- und Rankenornamenten. An der Vorderseite des ausladenden, profilierten Deckplattengesimses reich geschnitzte Konsole aus flamboyanter Rocaille, darauf unter Glasglocke kleines Sonnenreliquiar, links und rechts zwei adorierende versilberte Putten. Seitlich auf den Deckplatten geschwungene, reichgeschnitzte Arme, auf denen zwei versilberte, kerzentragende Engel knien. Über dem Tabernakel großer, vergoldeter Baldachin mit flamboyanten Schnitzereien und zwei versilberten Putten um die obere abschließende, polychromierte Krone. Dieser Baldachin umschließt den rundbogig geschlossenen Glasschrein, der silbern gerahmt ist und reiche flamboyante und Gitterwerkornamente an den Ecken und über dem Bogen trägt. Darin zwischen zwei versilberten Putten Statuette, etwa $^{1}/_{3}$ lebensgroß, Holz, polychromiert und vergoldet; die Mutter Gottes in ihrem rechten Arm das Christkind tragend, in der Linken das Szepter haltend; beide mit barocken Kronen. Die Madonna in Y-Haltung, ihr Gewand in gestuften Faltenzügen. Um 1470 (Fig. 158; s. Übersicht). Der Altar um 1760.

Fig. 158.

Dazugehörig auf der Mensa zwei versilberte Flammenurnen mit Blattornament; zwei kleine Reliquienpyramiden in einem, mit flamboyanten Zacken besetzten, vergoldeten und versilberten Rahmen. Endlich außerhalb der Säulen zwei kartuscheförmige, hohe Schreine mit gemalten Rückwänden in vergoldeter, geschnitzter, mit einem Cherubsköpfchen bekrönter Rahmung auf hohen, aus flamboyanten Schnitzereien zusammengesetzten Füßen.

Gemälde.

G e m ä l d e : Im Chore; zwei Pendants, sehr große Bilder, Öl auf Leinwand, von rechteckiger Grundform, der obere und untere Abschluß und die Ecken ausgebogen und gestuft:

1. Christus, die Jünger versöhnend; der Herr steht aufrecht unter den knienden Jüngern, rechts vorn hl. Petrus, sich die Sandalen anlegend. Ausblick auf einen Rundbogen, hinter Christus angedeutete Architektur von Wolken mit Putten umgeben.

2. Hl. Abendmahl. Die Jünger an einem runden Tische kniend; Christus steht in der Mitte rückwärts, beugt sich über den Tisch und reicht dem vorne knienden Judas den Bissen; auf dem Tische steht der Kelch. — Beide Bilder in schwarzen Rahmen mit ornamentierter Goldleiste und reichem, vergoldeten Aufsatze aus flamboyanten Rocailleornamenten. Um 1760; in der Art des Daysigner.



Fig. 157 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Wachsfigur (S. 156)

Im Langhause in die Türaufsätze eingefügt zwei Pendants; Öl auf Leinwand, von rechteckiger Grundform, die oberen Ecken und die Mitte unten im Bogen eingezogen;

3. Erzengel Michael Luzifer herabstürzend.

4. Schutzengel, beide von Karl Aigen, in schwarz marmorierten Rahmen mit Goldleiste.

5. An der (südlichen) Stirnseite des Emporeneinbaues; auf Holz, großes Hochbild mit abgesetztem Rundbogenabschlusse. Über Wolken mit Cherubsköpfchen sitzt die Madonna in gelbem Kleide mit bläulichem Mantel und einem Kronreif über dem aufgelösten, gescheitelten Haare; sie hält mit beiden Händen das Christuskind, das mit einem (kaum sichtbaren) ganz durchsichtigen Hemdchen mit schwarzem Saume unten und an den Ärmeln bekleidet ist und sich links hinüberneigt, der vor ihm knienden hl. Katharina den Ring reichend. Diese trägt ein gelbliches, rot gefüttertes Kleid mit roten Ärmeln und bläulichem Überhang, der an der Brust wie ein Mieder geschnürt ist, und einen lichtbraunen Mantel mit eingewebten, roten Fäden. Vor ihr liegt das Schwert, neben ihr steht das Rad. Rechts stehende Figur der hl. Barbara, ähnlich wie Katharina gekleidet; rosa Ärmelgewand, grüne Tunika und ziegelroter Mantel. Unten Landschaft, braun, grün und verblauend, mit Burgen im Hintergrunde. Stark zurückgebliebenes, deutsches Bild vom Ende des XVI. Jhs. (Fig. 159; siehe Übersicht).

Fig. 159.

6. und 7. In der Marienkapelle zwei Pendants (72 × 90 *cm*); hl. Thekla in Halbfigur mit Aufschrift und hl. Dreifaltigkeit, über Wolken thronend; beide österreichisch. Um 1780.

8. Kleines Bildchen; Brustbild des hl. Andreas, Art des Troger. Um 1770.

9. Breitbild; hl. Familie, auf der Flucht rastend, rechts die Schiffer; Legende. Österreichisch; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

S k u l p t u r e n : 1. Neben dem Triumphbogen über gebauchten, rot marmorierten Postamenten weiß gefasste, zum Teil vergoldete Engel, kniend, Kerzen tragend. Wohl gleichzeitig mit dem Hochaltar entstanden.

2. An der Nordwand des Langhauses Holzgruppe, polychromiert, versilbert und vergoldet. Hl. Anna sitzt und hält das Christkind im Arme; links neben ihr steht die kleine Maria; mittelmäßige Arbeit mit starken gotischen Anklängen in den Gesichtstypen und der Anordnung. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

3. In der Marienkapelle großer Glasschrein mit graumarmorierten Volutenbändern an den Kanten und gebauchtem, mit vergoldeten, flamboyanten Ornamenten geschnitzten Abschluß oben und unten; frei angesetztes Rocailleornament und kleine Vasen (um 1769). Darinnen Holz, polychromiert, unser Herr im Elend. Geringe Arbeit.

4. Über den Chortüren Figuren der Hl. Anton von Padua und Erzengel Michael, Franz von Assisi und Johannes von Nepomuk. Heilige von Putten umgeben, Holz, polychromiert und vergoldet; mittelmäßige, österreichische Arbeiten. Um 1730.

Taufbecken.

Taufbecken: Aus rotem Steine. Über runder, wulstartiger Basis zwölfseitiger, nach oben sich erweiternder, kurzer Fuß, der mit einem Rundstabe abschließt, der sich an den Ecken verschneidet; darüber zwölfseitige Kehle, gleichfalls nach oben verbreitet und mit ebensolchem Stab abgeschlossen; darauf scharfkantige, zwölfeckige Schale. Ende des XV. Jhs.

Kanzel.

Kanzel: In der Nordostecke des Langhauses. Holz, marmoriert und vergoldet. Rechteckig vorspringend; die Seiten konkav eingezogen, von postamentartigen Schrägen mit applizierten Ornamenten in vertieften Feldern getrennt. Die Brüstung vom flachen, gering ornamentierten Ablaufe durch einen kräftigen Wulst geschieden. An der Vorderseite Relief: Bergpredigt, an den Tiefenseiten Taufe Christi beziehungsweise ein Mönch vor dem Kruzifixus betend. Der Schalldeckel nach unten von zwei, der Grundform entsprechenden Gesimsen gegliedert beziehungsweise abgeschlossen; auf dem unteren vier Putten mit geistlichen Insignien auf den vorderen Ecken und eine Blumenvase über der Mitte der Vorderseite; herabhängendes Tressenornament. Über dem oberen Gebälk geschwungenes, von Volutenbändern besetztes Postament, das mit kreuzförmig ausladenden Deckplatten abschließt. Darauf große Figur der Madonna Immakulata über der Weltkugel, Wolken und Cherubsköpfchen zwischen den Volutenbändern, Blumenvasen über der unteren Einrollung. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.; der Schalldeckel dem Säulenfuße der Dreifaltigkeitssäule nachgebildet. 1885 restauriert.

Orgel.

Orgel: Sehr große Orgel, nach oben rund, von profiliertem, rotmarmorierten Gebälk abgeschlossen, das stark bewegt ist und an zwei den Mittelteil flankierenden Partien kielbogig vorspringt. Über und über mit geschnitzten, vergoldeten Ornamenten besetzt und von kleinen und großen, musizierenden Engeln und König David belebt. In der Mitte auf dem oberen Gebälk Figur der hl. Cäcilia. Der kleine Spielkasten in ähnlicher Ausgestaltung, statt des kielbogigen spitz vorspringendes Gebälk, über dem oberen drei musizierende Engel. 1727—1729 von Wenzel Kasparides aus Pulkau gebaut, 1893 von der Firma Matthäus Maurachers Söhne sehr umgebaut.



Fig. 158 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Madonnenstatue auf dem Kapellenaltare (S. 156)

Chorgestühl.

Chorgestühl: Jederseits ein größeres und ein kleineres Gestühl. Holz, braun, mit dunkler, linearer Intarsia in den Feldern. Die Rückwand von schwarzen, gedrehte Säulen perspektivisch darstellenden, Pilastern in sieben, beziehungsweise drei Felder geteilt, die Pilaster mit vergoldeten Blattkapitälen, darüber dreiteiliges Gebälk, das über den Kapitälen gestuft verstärkt ist; unter dem obersten Gebälkteile, der im Mittelfelde abbricht, vergoldetes durchbrochenes Blattornament; über dem Mittelfelde (beim größeren Chorgestühle bedeutend verbreitert) sitzt auf dem Gebälke ein Segmentgiebel; im Giebelfelde frei angesetzter Doppeladler mit leerem beziehungsweise Bindenschild beim großen Gestühle und blaue,

goldgerahmte Kartusche beim kleinen Gestühle. Frei aufgesetztes, bekrönendes Bandornament mit Blattranken und zuhöchst einer Muschel. Die Sitzplätze der obersten Reihe durch Steilvoluten mit Blattwerk, die der zweiten Reihe durch einfache Pilaster an der Rückenlehne geschieden; die Vorderseite mit Sockelgesims, einfachen Pilastern mit Blattkapitälen und dreiteiligem Gesimse. Die Wangen und Türen mit geschnitzten (geringen) Aufsätzen. Um 1725 (Fig. 160 und 161).

Fig. 160 u. 161.

Beichtstuhl: Unter der Empore, Holz, braun, mit linearer dunkler und lichter Intarsia. Doppelbeichtstuhl von Pilastern über hohen Sockeln in sechs Felder gegliedert, von denen die beiden äußern und die beiden mittleren konkav eingezogen, die dazwischen befindlichen konvex vorgebaucht sind; alle rundbogig geöffnet, die konvexen mit niederen Türen versehen. Über den vergoldeten Pilasterkapitälen ein der Grundform entsprechend bewegtes Abschlußgebälk; darauf vergoldetes, durchbrochenes, flamboyantes Ornament mit Rosen um ein Ovalbild des hl. Johannes von Nepomuk in Halbfigur. Um 1760 (Fig. 162).

Beichtstuhl. Fig. 162.



Fig. 159 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Madonna mit dem Kinde und Heiligen (S. 159)

Paramente: 1. Kasel und zwei Dalmatiken von einem Ornate; silbergestickte Blumen auf blauem Grunde, im Spiegel Sternblumen in Chenillestickerei, in Gold auf rotem Plüsche. Unten Doppelwappen unter Krone. Um 1770.

Paramente.

2. Weißlichgrüne Kasel mit kleinen, zarten Streublumen in bunter Seide und Gold und Silber. Um 1800.

3. Kasel, bunte Seidenstickerei auf Goldgrund. Ende des XVIII. Jhs.

4. Baldachin aus schwerem Goldbrokat. Ende des XVIII. Jhs.

Mehrere Zunftfahnen mit aufgezogenen Bildern auf Leinwand und durchbrochenen Metallaufsätzen. Um 1830.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; 28·6 *cm* hoch; breiter runder Fuß, birnförmiger Nodus und schwerer Korb mit getriebenen Rocailleornamenten. Am Fuße drei Medaillons mit Trauben, am Korbe ebensolche mit Ähren. Freistempel, österreichisches Feingehaltszeichen 17 . . (durchschnitten), Meistermarke *A W*. Um 1760 (Fig. 163).

Kelche. Fig. 163.

2. Silber, vergoldet. 26 *cm* hoch. Am Fuße Medaillons mit Leidenswerkzeugen auf Filigrangrund, Cupa in Silberkorb. Wiener Beschauzeichen. 1702.

3. Silber, vergoldet, 28 *cm* hoch. Am Fuße und an der Cuppa (in Silberkorb) Emailmedaillons mit den Geheimnissen des Rosenkranzes. 1702.

Ziborium: Silber, vergoldet; die Cuppa von einem Korbe von Blumen und Cherubsköpfchen umgeben, ebensolche sind auf dem Deckel getrieben. Anfang des XVIII. Jhs. Der Fuß jünger, mit Feingehaltszeichen von 1833.

Ziborium.

Monstranz: Silber, vergoldet, 62 *cm* hoch, sonnenförmig. Breiter ovaler Fuß mit Bandornament, das sich um vier Medaillons mit den Brustbildern der Evangelisten herumschlingt. Dazwischen imitierter Edelstein. Am Nodus drei Cherubsköpfchen; um den Behälter Wolkenkranz und Strahlen. Zu oberst Gott-Vater, unten Taube, Freistempel, Repunze, Feingehaltszeichen von 1728 und Meistermarke (?) *AS* in Herzschild.

Monstranz.

Leuchter: Aus Messing mit Wülsten und Rundstäben profiliert. Bezeichnet: *M. S. R. M. 1626.*

Leuchter.

Ankleidetisch (in der Sakristei): Aus braunem Holze mit Verwendung vieler Teile des früheren Tabernakels hergestellt. In der Mitte Rundbogennische von gekuppelten, schwarzen Säulen mit vergoldeten Kapitälen flankiert. Erste Hälfte des XVIII. Jhs., am Ende des XIX. Jhs. renoviert.

Ankleidetisch.

Kirchenbänke: Im Langhause und in der Marienkapelle eine große Anzahl, die Wangen ausgezackt, die Vorderseiten gleich jenen der Chorstühle gestaltet. Um 1725.

Kirchenbänke.



Fig. 160 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Chorgestühl (S. 159)

Grabsteine.

G r a b s t e i n e : Innen : 1. In der Marienkapelle; Südwand, große rechteckige Platte mit einem fast die ganze Platte einnehmenden, seicht vertieften Felde, darin skulpiertes Wappen mit gotischem Rankenwerk zur Füllung der unteren Hälfte. Umschrift: *Anno domini MCCCCLVI vicesima secunda die mensis augusti obiit Leonhardus Pawmann sic memorie armiger Salzcburgen diocesis hic sepultus. requiescat in pace. Amen* (Abbildung in W. A. V. XX, 19).

2. Daneben roter Stein mit Doppelwappen in einem Kranze aus zwei Palmzweigen und Rosetten als Zwickelornament. *Christoph Peisser und seine Gattin Brigitta Sophie 1628.*

3. Neben 1. Graue Steinplatte; unten in vertieftem Felde skulpiertes Wappenschilde mit Hausmarke. *Thomas Beneditter 1676.*

4. Ebenda Nordwand; große, schwarze Steinplatte mit langer Inschrift in Goldbuchstaben; unten in rundem Felde gerahmtes und gekröntes Schild, darin Auge Gottes über einem Lamme, das vor einem Baume steht.

Johann Adam Lehrbaum, Pfarrer von W., 1770, unter dem die Ausmalung der Kirche erfolgte. Im Fußboden drei abgetretene Steine mit unkenntlichen Wappen.

Im Langhause zwischen den beiden Bankreihen zwei weitere mit unkenntlichen Wappen, ein dritter mit unkenntlicher Schrift.

Außen, vor der Südfront der Kirche, Steinunterbau aus quadratischer Basis und prismatischem, unten ausladen-



Fig. 161 Waidhofen a. d. Thaya., Pfarrkirche, Chorgestühl (S. 159)



Fig. 162 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Beichtstuhl (S. 159)

dem Sockel mit seitlichen Steilvoluten und Inschrift mit skulpiertem Wappen an der Vorderseite. Darauf Kruzifixus mit Maria zu Füßen, aus Sandstein, polychromiert. *Zacharias Zienkaul Stadtrichter von W. 1726.*

An der Südfront große Kalksteinplatte mit flach geschnittenem Wappenrelief. *Frantz Thomas Pischinger 1736.*

An der Stadtmauer, westlich von der Kirche, mehrere (7) große Steinplatten, ganz abgetreten, einige mit unkenntlichen Wappenreliefs. Eine achte aus Granit mit skulpiertem Kreuze, dessen Enden in Kleeblätter ausgehen, und unkenntlicher Schrift, große Buchstaben in mehreren Reihen. XIV. Jh.

Glocken.

Glocken: 1. 1·39 *m* (Kreuz). *Filgrader u. Hofbauer in Wien g. m. — Bürgerliche Gl. — den 1. August 1805.*

2. Durchmesser 1 *m* (Kreuz, Maria Himmelfahrt), *Filgrader etc.* wie oben. — *Kirchengl den 1. August 1805.*

3. (Kreuz). Inschriften wie 1.

4. (Kreuz). Gießer wie vorher.

5. (Kreuz, Maria Himmelfahrt). *Casparus Hofbauer in Wien a. 1803 g. m.*



Fig. 163 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Kelch (S. 159)

Ehemalige Friedhofskapelle.

Ehemalige Friedhofkapelle: Über die Gründung der Kapelle ist nichts bekannt; der gegenüber befindliche, bereits aufgelassene Friedhof wurde 1724 geweiht, die Kapelle dürfte wenig jünger sein. Zwischen 1860 und 1870 wurden an der Außenseite vier Nischen ausgebrochen (Fig. 164). Rechteckig mit Lisenengliederung an der Westseite; an dieser Seite große Rundbogenöffnung mit Gitter: reiches Rankenwerk um den Namenszug Mariä, darunter in kleiner Kartusche *J. S.* (Josef Seiz) (Fig. 165). In den seitlichen Lisenen vertiefte Rundbogenfelder mit Malereien von Engeln (modern). Schindelzwiebeldach von gedrückter, massiger Form.

Fig. 164.

Fig. 165.

Inneres.

Inneres: Von Eckpilastern eingefaßt, Tonne mit durchgehenden Stichkappen. An der Rückwand rundbogig geschlossenes Bild, Auferstehung Christi; ein Engel hebt die Platte vom Sarkophag, die drei Wächter schrecken aus dem Schlafe auf. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Pfarrhof.

Pfarrhof: Viereckige Hofanlage. Den Nordwestabschluß des Hofes bildet ein Torturm, der im O. an die Wirtschaftsgebäude, im W. an die Stadtmauer angrenzt. Quadratisch mit ausgebrochenen Fenstern im N. und S.; unten segmentbogige Durchfahrt.

Ehemalige Kapellen.

Ehemalige Maria-Loretto-Kapelle beim Schlosse. Diese in der Form des hl. Hauses gebaute Kapelle wurde von Ferdinand Maximilian Grafen von Sprinzenstein (gest. 1679) vor 1672 mit einem Altare und zierlichen Paramenten nach dem Muster der Kapelle bei den Augustinern in Wien neu erbaut (Dekanatsarchiv Raabs). Seine Tochter Katharina Eleonora Gräfin Lamberg erbaute in der Nähe ein Spital. 1735 waren bei der Kapelle drei Kelche, ein größeres Kreuz, ein Herz und zwei

Kronen aus Silber (Dekanatsarchiv Raabs). Nach Aufhebung des Kapuzinerklosters 1784 ging auch die Kapelle ein, wurde geschlossen und diente längere Zeit als Körnerkasten.

Filialkapelle zum hl. Martin und Wolfgang.

Am 12. April 1473 erteilten mehrere Kardinäle dieser Kapelle, die eine Filiale der Pfarrkirche auf der Dey genannt wird, einen Ablaß für alle diejenigen, die zum Baue, zur Erhaltung und Einrichtung beitragen. Der Ort des Bestandes dieser Kapelle ist gänzlich unbekannt. Vielleicht gehörte zu ihr jener gotische Raum, der im Hause Nr. 78 als Keller diente, aber 1883 demoliert wurde.

Ehemaliges Kapuzinerkloster mit Kirche zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä vor dem Schultore.

1645 wandten sich Bürger und Adelige aus der Gegend von W. an den Ordensprovinzial mit der Bitte, in W. ein Kloster dieses Ordens zu errichten. Schon 1646 zogen Kapuziner in W. ein und erhielten die wahrscheinlich an die Pfarrkirche angebaute Katharinenkapelle für ihren Gottesdienst zugewiesen. 1652 wurde der Grundstein zum Baue des Klosters vor der Stadt gelegt. Die Kirche, zu der die Gräfin Maria Margareta Trautson namhafte Beträge beisteuerte, wurde 1658 konsekriert. 1669 erhielt die Kirche eine neue Glocke. 1704 firmte hier Kardinal Kollonitsch (Dekanatsarchiv Raabs). 1784 erfolgte die Aufhebung des Klosters. Am 14. September 1784 wurde die Entweihung der Kirche durch den Dechant Johann Bernard von W. vorgenommen und dabei von einem Maurer die Altarmensa aufgebrochen, die Reliquien herausgenommen und von den Wänden die Apostelkreuze abgescharrt. Der Kreishauptmann Freiherr von Gudenus aus Krems hatte sein Erscheinen dazu angekündigt (Pfarrarchiv Waidhofen). Ein Altar und die Kanzel wurde nach Buchbach übertragen und im folgenden Jahre das Kloster verbaut, Kirche und Turm demoliert und an ihrer Stelle die Häuser Nr. 10 und 11 der Vorstadt Klostergut aufgebaut.



Fig. 164 Waidhofen a. d. Thaya, Ehemalige Friedhofkapelle (S. 161)



Fig. 165 Waidhofen a. d. Thaya, Gitter der ehemaligen Friedhofkapelle (S. 161)

Ehemaliger Karner zum hl. Michael.

Am 25. November 1413 verpflichtet sich Pfarrer Hippolyt von W. alle Monate auf dem Karner ein Seelenamt lesen zu lassen. Zur Reformationszeit war der Karner profaniert und wurde — wie der Pfarrer 1615 berichtet — zur Aufbewahrung von Getreide und Mehl verwendet. Später wurde der Karner renoviert und mit einem Altare versehen, so daß 1625 wieder Gottesdienst gehalten werden konnte. Am 8. Mai 1715 beschloß der Stadtrat, die St. Michaelskapelle wegen Enge des Friedhofes und weil sie dem Neubaue der Pfarrkirche im Wege stehe, abzubrechen. Das Material sollte für den Kirchenbau verwendet werden. Doch erfolgte die tatsächliche Abtragung der Kapelle erst 1727. Der Karner hatte eine runde Form und stand an der Südseite der Kirche. Es ist nichts von ihm erhalten geblieben.

Bürgerspitalskirche zum Hl. Geiste.

Bürger-spitalskirche.

Das Spital in der Vorstadt Niedertal außerhalb der Ringmauern mag sehr alt sein. Bischof Albert von Passau bestätigte bereits am 6. August 1365 in Wien die von der Stadt gemachte Stiftung eines immerwährenden Kaplans bei der Hl.-Geist-Kapelle (Grübels Auszüge aus dem Stadtarchive). 1429 erscheint als Lehensherr der Spitalkapelle „extra Waidhoven" der dortige Pfarrer (Schmieder, Matricula, 18). 1470 erscheint der

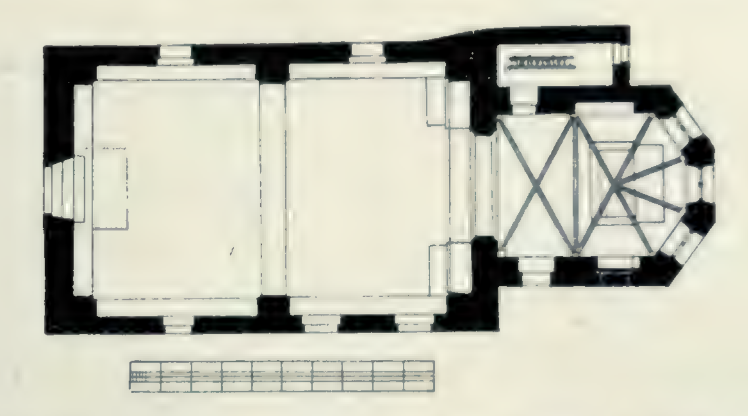


Fig. 166 Waidhofen a. d. Thaya, Spitalkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 163)

Benefiziat Jörg und bald darauf wurde das Spital mit der Kirche neu gebaut und am 14. Juni 1476 von der Gemeinde wieder ein Benefiziat im „neuen Spitale" gestiftet. Die Stiftungsgüter dienten 1544 zum Unterhalte der Armen (Geschichtl. Beilag. IX 277). In der folgenden Kriegsperiode ging das Spital dem Verfalle entgegen und wurde ganz baufällig, doch lag 1655 das Material zum Baue bereit (Schloßarchiv Ottenstein). 1694 arbeiteten am Spitale der Maurermeister Matthias Fölser und der Zimmermeister Matthias Marty von W.



Fig. 167 Waidhofen a. d. Thaya, Spitalkirche, Relief der 14 Nothelfer (S. 165)

(Pfarrarchiv). 1704 hatte die Kapelle drei Altäre und wollte der Magistrat ihr Langhaus mit Gewölbe versehen lassen (Dekanatsarchiv Raabs). Von 1755 an wurde Spital und Kirche (?) umgebaut, letztere wahrscheinlich mit dem Turme versehen und von Anna Katharina Zinner in Wien dazu ein Benefiziat gestiftet und Kelch und Paramente angeschafft.

Den Bränden von 1789 und 1873 fielen auch Spital und Kirche zum Opfer. 1898 Renovierung.

Beschreibung Fig. 166.

B e s c h r e i b u n g: Verbindung eines gotischen Chores (um 1470) mit einem unbedeutenden, barocken Langhaus (Fig. 166); infolge der Terrainverschiedenheit im N. ebenerdig, im S. einstöckig.

Äußeres.

Äußeres:

Modern, gelb gefärbelt.

Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront; rechteckige Tür in Steinrahmung mit Sturz über zwei Konsolen, darüber zwei querovale Fenster übereinander. — S. über Unterbau, in dessen Gewölbe zwei Eingänge führen; drei unregelmäßige Widerlager; drei Rundbogenfenster. — N. Ebenerdig, gegen die Straße. Zwei Rundbogenfenster, ein drittes blind.

Chor. Chor: S. Kleines Rundbogenfenster. — O. Dreiseitiger Abschluß mit drei zweiteiligen Spitzbogenfenstern mit Maßwerk. — N. Durch die angebaute Sakristei verdeckt. Abgewalmtes Ziegelsatteldach über Langhaus, Chor und Anbau.

Turm. Turm: Auf dem Chore; modern mit Blechdach.

Anbau. Anbau: Sakristei im N. des Chores, die Langhausflucht fortsetzend, rechteckig, mit Fenster im O. Unter dem fortgesetzten Chordache.

Inneres.

Inneres:

Modern gefärbelt.

Langhaus. Langhaus: Breiter, gedrückter Raum; zwei Platzlgewölbe auf Längs- und Quergurten, die im N. und S. über den Gesimsen von je drei an den Ecken abgeschrägten Wandpfeilern mit vorgesetzten Pilastern an den Vorder- und den Tiefseiten ansetzen. Über dem Scheitel des Triumphbogens Inschrifttafel: *Wohlgeboren Herr Mathäus Zimmer hier Gutthäter zu diesem Gotteshause 1794.* Im W. viereckige, um vier Stufen erhöhte Tür in Segmentbogennische, darüber ein kleines Ovalfenster. S. drei, N. zwei Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschlusse.

Chor. Chor: Stark einspringend, um eine Stufe erhöht, höher als das Langhaus, gegen welches er sich in einem spitzbogigen Triumphbogen öffnet; dieser ist gegen den Chor einmal, gegen das Langhaus zweimal gekehlt mit dazwischen gesetztem Rundstabe über hohem Sockelchen und steigt aus der halbachteckigen, abgeschrägten Basis auf. Der Altarraum ist in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Ein Kreuzrippengewölbejoch und ein Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe, über Längs- und Quergurten. Die birnförmig profilierten Rippen auf schlanken Diensten mit Kapitälen aus drei parallelen Rundstäben und mit achteckigen, niederen Sockeln; der mittlere Dienst im N. zu einer Konsole verkürzt.

Im S. zwei Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschlusse; tiefe, rechteckige Wandnische, von zwei Rundstäben und zwei Hohlkehlen eingerahmt, die in eine gemeinsame, abgeschrägte Basis einschneiden. Die inneren Rundstäbe an den oberen Ecken einander verschneidend. Durch eine oben eingesetzte Konsole mit eingezogenem Ablaufe (an der Oberseite zwischen Kehlen Rundstab, der den oberen Rundstab durchschneidet) in zwei mit gedrücktem Kleeblattbogen abgeschlossene Teile geschieden. Im N. Tür in ursprünglich rechteckiger Rahmung, in die oben ein Flachbogen ausgebrochen ist; die Kanten ausgenommen und durch einen Rundstab zwischen zwei Hohlkehlen profiliert, über dem abgeschrägten Gewände aufstehend; an den oberen Ecken Reste des ursprünglich oberen Rundstabes, den die seitlichen Stäbe durchstoßen. Daneben breite Segmentbogennische mit einer breiten Hohlkehle an den Kanten. In den Ostschrägen drei zweiteilige Spitzbogenfenster mit Fischblasen und Dreipaßmaßwerk in abgeschrägten Nischen.

Fig. 168 Waidhofen a. d. Thaya, Spitalskirche, Prozessionsstange (S. 165)

Anbau. Anbau: Sakristei, im N. des Chores; kleiner flachgedeckter Raum mit Fenster im O. und Tür im S.

Einrichtung.

Einrichtung:

Hochaltar. Hochaltar: Bildaufbau; Holz, marmoriert, versilbert und vergoldet. Mittelteil von zwei Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälen flankiert, von angesetztem Knorpelwerk gerahmt. Über den Kapitälen dreiteiliges Gebälk, dessen oberster Teil sich fortsetzt und den Mittelteil gerade deckt. Darüber gesprengter Flachgiebel und dazwischen Kartuscheaufsatz mit vierpaßförmigem Bilde, Gott-Vater mit der Taube. Altarbild modern; darüber Schildchen mit dem Monogramme *B. S.* An der Rückseite Aufschrift: *Me fieri fecit Bartholomäus Solderer aurifaber. Anno 1667.*

Gemälde. Gemälde: Kleines Breitbild; Öl auf Leinwand; der barmherzige Samariter den Kranken aufs Pferd hebend. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

S k u l p t u r e n: 1. Ausgeschnittenes Holzrelief, modern polychromiert, dreizehn Nothelfer mit Maria mit dem Kinde in der Mitte. Um 1510 (Fig. 167; s. Übersicht).

Skulpturen. Fig. 167.

2. Polychromierte Holzfiguren der Hl. Rochus und Rosalie. XVIII. Jh.

3. Zwei Prozessionsstangen aus Holz; der obere Teil geschnitzt, modern vergoldet und versilbert. Um den Schaft winden sich dünne Schnüre aus Blättern und Blüten; zuoberst Kelch aus Spitzblättern, aus dem eine mit drei Cherubsköpfchen und kleinem Schildchen besetzte Konsole aufsteigt; darauf zwischen drei Schmuckvasen Statuette des hl. Sebastian beziehungsweise Rochus. In den Schildchen Bindenschild, Jahreszahl, Hammer und Kelle, Initialien *L. K.* beziehungsweise *F. F.* mit Datum *1767*. Schmiedeeiserner Kerzenträger (Fig. 168).

Fig. 168.



Fig. 169. Waidhofen a. d. Thaya, Dreifaltigkeitssäule (S. 166)

G r a b s t e i n e: 1. Einfache Kehlheimerplatte. *Anna Catharina Ziennerin, Stifterin des Spital Benefiziums, 1689.*

Grabsteine.

2. Ebenso. *Franz Anton Zienner, Wohltäter des Spitals, 1768.*

B i l d s t ö c k e: 1. Dreifaltigkeitssäule: Auf dem Rathausplatze. Stein, mit Resten von Bemalung.

Bildstöcke.

Steinerner Unterbau, zu dem, dem oberen Terrain entsprechend, von O. eine in der ganzen Breite vorgelagerte Stiege von sieben Stufen emporführt; die Stiege von Steinbrüstungen eingefaßt, die unten mit einem, von einer Kugel bekrönten Postament abschließen. Der Unterbau ist von einer Steinbalustrade eingefaßt, die im O. von einer Gittertür durchbrochen ist; auf den vier Eckpostamenten stehen die Statuen der Hl. Jungfrau Maria, Johannes, Josef und Johannes von Nepomuk. Der eigentliche Säulenbau steht auf einem hohen Postament, das aus zwei Stockwerken über zwei Stufen besteht; das untere Geschoß ist aus vier Postamentbündeln zusammengesetzt, die mit einer Profilierung über entsprechenden Sockeln aufstehen und mit verkröpftem, profilierten Deckplattengesimse abschließen; die Seiten der Postamente in seichten Feldern in Rahmung vertieft. Das obere Geschoß in der Form des unteren, nur leicht verjüngt; in den Seiten der vorderen Postamente kartuscheförmige, vertiefte Felder. Im O. zwischen den Postamentbündeln Relief in rund-

bogig geschwungenem Felde, Variante der Innsbrucker Madonna, im S. hl. Sebastian, im W. hl. Rosa, im N. hl. Rochus.
Auf der Plattform erhebt sich die Säule auf einem Fuße, der aus drei Steilvoluten mit Blattwerk besteht, die untereinander durch Wolkenballen mit Cherubsköpfchen verbunden sind. Die Säule mit einem vergoldeten Wolkenband mit Cherubsköpfchen umwunden; das Kapitäl vergoldet, drei Voluten über einem Blattkelch, dazwischen füllende Wolken mit Cherubsköpfen, im O. ein kleiner Putto, der einen Palmzweig hält. Zu oberst Gruppe der hl. Dreifaltigkeit; Gott-Vater mit dem Leichname Christi im Schoße, der herabhängende Arm von einem Cherubsköpfchen gestützt. Darüber die Taube vor Glorie frei hängend angebracht. Um die Säule knien auf den Deckplatten der Postamente vier große Engel. Herum vier Linden. Um 1715 (Fig. 169).

Fig. 169.

2. Vor der Südfront der Kirche; Steinunterbau aus quadratischer Basis und prismatischem, unten ausladenden Sockel mit seitlichen Steilvoluten und Inschrift mit skulpiertem Wappen an der Vorderseite. Darauf Kruzifixus mit Maria zu Füßen aus Sandstein, polychromiert. Inschrift auf Zacharias Zienkaul, Stadtrichter von Waidhofen. Um 1720.

3. Gegenüber der Nordfront der Kirche vor dem Pfarrhofe über hohen Postamenten große, überstrichene Sandsteinstatuen der Hl. Sebastian und Donatus. 1735 von Rupp in Waidhofen verfertigt; seit 1801(?) aus der Kirche zuerst auf den Platz südlich von der Kirche, 1894 hierher gebracht.

4. Unterhalb des Schlosses über einer Stufe gering profilierter Sockel zwischen Deckplatten; überlebensgroße Steinstatue des hl. Vinzentius Ferrerius, neben ihm ein Putto und ein Kessel. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 170).

Fig. 170.



Fig. 170 Waidhofen a. d. Thaya, Bildstock mit dem hl. Vinzenz Ferrerius (S. 166)

5. Auf der Thayabrücke, in der Mitte der Brüstung eingefügtes, prismatisches Postament, darauf Sandsteinstatue des hl. Johannes von Nepomuk. Anfang des XVIII. Jhs. Seit 1910 an das Ende der neuen Brücke versetzt.

6. An der Südostecke des Stadtplateaus über der Thaya; grünlich-grau übertünchter Sandstein. Über hohem, vielfach profilierten Sockel erhebt sich aus einer kartuscheartigen, von Blättern eingefaßten Verbreiterung, die mit Totengebein und Sanduhr bekrönt ist, ein einfaches Steinkreuz, an dem ein kleines Corpus hängt. An der Vorderseite Inschrift auf die Errichtung der Säule durch die Bürgerschaft im Jahre 1787. Herum vierseitige Steinbalustrade mit regelmäßigen, schwach eingezogenen Balustern zwischen oberer und unterer Deckplatte.

7. Nördlich von der Stadt in einem Föhrenwäldchen. Tabernakelpfeiler von 1644; in der Rundbogennische polychromierte Holzstatuette, Maria mit dem Kinde. Um 1500.



Fig. 171 Waidhofen a. d. Thaya, Rathaus (S. 166)

8. Straße nach Thaya. Auf viereckigem Sockel zwischen profilierter Basis und Deckplatte toskanische Granitsäule, darauf Steingruppe: Hl. Dreifaltigkeit. Am Sockel Blechtafel mit verblichener Inschrift. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Rathaus.

Rathaus: In der Mitte des Platzes gelegen, dem im N. abfallenden Terrain angepaßt (Fig. 171). Rechteckiger, zweistöckiger Bau mit rötlicher Ortsteinfassung der Kanten und Quadernfassung der Rundbogen-

fenster; die Schmalseiten mit Stufengiebel über Simsband abgeschlossen. Ein gleiches Simsband trennt Erd- und erstes Geschoß; die Fenster des letzteren stehen auf diesem Simsband auf, die Fenster des zweiten Geschosses mit Sohlbank. An der Schmalseite im W. im ersten Stock Rundbogentür, zu der eine einarmige Freitreppe mit glatter, steingedeckter Brüstung führt. Ziegelsatteldach mit aufgesetztem Dachreiter in der Mitte des Firstes: vierseitig, Unterbau mit Quadernimitation, Hauptteil ober profiliertem, geringen Gesimse mit vertieften, rechteckigen Feldern, darin jederseits ein rundes Zifferblatt über Rundbogenfenster, über profiliertem Kranzgesimse blechgedecktes, rotgestrichenes, vierseitiges Spitzpyramidendach mit abgerundeten Kanten und wulstartigen Erweiterungen.

An der Südseite ist das Untergeschoß durch Anbauten verbaut.



Fig. 172 Waidhofen a. d. Thaya, Portal des k. k. Amtsgebäudes (S. 167)

Amtsgebäude.

K. k. Amtsgebäude: An der Südseite des Platzes (Nr. 102). Einstöckiges Gebäude mit einer, im dritten Viertel des XIX. Jhs. erneuten Fassade. Die Geschosse von profiliertem Sims geschieden, das etwa in der Mitte vom Portalmotiv unterbrochen wird. Das Portal von Pilastern flankiert, in deren vertieften Feldern Blütengehänge angebracht sind; über den Volutenkapitälen Gebälk, rundbogig geschwungen, bei dem als Gesichtsmaske gebildeten Keilstein abbrechend und schneckenförmig eingerollt. Über dem Keilstein ein Kragstein, der mit einer Wappenkartusche verkleidet ist und mit zwei seitlich befindlichen, großen Putten in Hochrelief den seichten, geschwungen vorspringenden Balkon trägt. Darüber Doppelfenster. Im Gebälke des Portals: *Anno dom. MDCCXXXIIII* (Fig. 172).

Fig. 172.

Stadtmauer.

Stadtmauer: Im größten Teile des Verlaufes des Rechteckes ziemlich gut erhalten, aber größtenteils hinter Gärten geführt und durch Häuser unterbrochen, so daß für das Stadtbild manche Partien nicht in Betracht kommen; die Häuser füllen an der Südseite und an einem Teile der West- und Nordseite den Raum des ehemaligen Zwingers aus. Bruchstein, zum Teil unverputzt, zum Teil mit Resten von Verputz. Die Mauer zieht zunächst an der Westseite hinter den Häusern der Turngasse von der Haupt-(Schul-)gasse südlich, dann an der Südseite der Stadt entlang, und wendet sich dann im rechten Winkel wieder nach N. Hier, an der Ostseite der Stadt, wo die Mauer am Rande des steilen Abfalles zur Thaya steht, bildet sie einen wesentlichen Zug im Stadtbilde; auch hier ist sie stellenweise von Häusern unterbrochen, doch halten diese die alte Demarkationslinie mit aller Schärfe fest. Etwa in der Mitte springt ein halbrundes Rondell mit halbrundem Ziegelkegeldache vor. An der Nordseite ist die östliche Hälfte der Befestigung zerstört; aus der erhaltenen, gleichfalls hinter Gärten geführten westlichen Hälfte tritt ein mächtiger, überragender, gegen N. stumpf abgeschrägter Turm vor; in ihm unregelmäßige, zum Teil steingerahmte Luken. Im rechten Winkel schließt die Westmauer an, die von den neuen Gebäuden (an Stelle des abgerissenen Böhmtores) unterbrochen wird.

Schloß.

Schloß: Dieses Gut scheint frühzeitig landesfürstlich gewesen zu sein. Auch der 1171 genannte Ortolf von W., dessen Streit mit seinem Stiefsohne Herzog Heinrich von Österreich schlichtete, ist wohl nur als Pfleger oder Inhaber der Burg, die in den Befestigungsplan der Stadt hineinbezogen war, aufzufassen (Fontes IV 71). Herzog Albrecht verpfändete W. 1341 dem Markgrafen Karl von Mähren (Lichnowsky, Habsburg III, Regest Nr. 1288). 1366 wird hier ein Burggraf genannt (Fontes XXI 252). Heidenreich Truchseß von Grub erhielt 1451 vom Kaiser eine Verschreibung auf 2458 Pfunde für schuldige Burghut, Sold und Erbauung des Schlosses W. 1525 erbot sich Wilhelm von Puchheim, auf Waidhofen, das an der Grenze gegen Böhmen und Mähren gelegen und ganz baufällig und in der Wehre übel versehen sei, 500 fl. zu verbauen, wenn es ihm um 2000 fl. verschrieben würde. Auch Heinrich Streun nahm 1546 verschiedene Bauten am Schlosse um 411 Pfunde vor, welche die kaiserlichen Kommissäre Sebastian Hayer und der kaiserliche Baumeister Johann Tschertte 1549 besichtigten. Um 1570 war das Schloß wohl gebaut, aber der von Wilhelm von Puchheim beim Tore in die Stadt erbaute Turm ohne Dach und die äußere Schloßmauer an

einigen Stellen „zerkloben“ (Reichsarchiv Wien, niederösterreichische Herrschaftsakten, W. 2). Die bisher von den Verschreibungen und Verpfändungen immer wieder eingelöste Herrschaft verkaufte Kaiser Rudolf II. am 14. April 1604 dem Jakob von Mollart. 1621 folgten die Sprinzenstein, 1679 die Lamberg und 1737 die Freiherren, jetzt Grafen von Gudenus. Das gegenwärtige Gebäude wurde 1770 aufgeführt.

1584 hielt Pilgram von Puchheim hier einen Schloßkaplan. Später wurde ein Oratorium mit Meßlizenz eingerichtet, in dem entweder ein Kapuziner oder ein Schloßkaplan Messe las. 1708 war es nicht in Gebrauch (Dekanatsarchiv Raabs). 1786 mußte die Kapelle entweiht werden.

Beschreibung.

Gelb gefärbeltes, einstöckiges Gebäude über grauem, dem Terrain entsprechend gegen die Thaya höher werdenden Sockel, mit gebändertem Untergeschosse mit gerahmten Fenstern, das durch profiliertes Gesims vom glatten Obergeschosse abgetrennt ist. In diesem die Fenster mit glatten Parapetten und Aufsätzen mit Sturzbalken; über profiliertem, vorladenden Kranzgesimse Ziegeldach mit hohen Kaminen. An der Südseite rundbogiges Hauptportal in rechteckiger Rahmung, gering mit Feldern und Tropfen ornamentiert. In der Einfahrt eingemauerte, graue Steintafel mit Wappenrelief des Grafen Ferdinand von Sprinzenstein, 1649.

Durch die Einfahrt gelangt man in einen rechteckigen Hof; die Fronten gegen ihn horizontal durch geringe Gesimse getrennt, die Fenster gerahmt. Ältere Anlage, am Ende des XVIII. Jhs. neu fassadiert.



Fig. 173
Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Miniaturporträt der Freifrau Eugenie von Bartenstein (S. 169)

Gemälde.

Gemälde: 1. 58 × 73; eine junge Modistin einen Strohhut mit Bändern aufputzend. Bezeichnet: *Joh. Reiter Wien 847.*

2. 56 × 47·5; militärische Reiterübung auf einem Platze zwischen Häusern. Bezeichnet: *Zellenberg 1845.*

3. Pendant dazu, Pferde vor einer Schmiede; ebenso bezeichnet.

4. 49·5 × 60·5; eine Dame bei der Toilette vor einem Spiegel sitzend. Bezeichnet: *Joh. Reiter 842.*

5. 49 × 59·5; ein Maler eine Dame porträtierend, die vor der Staffelei sitzt. Bezeichnet: *Joh. Reiter 845.*

6. 58 × 73; Halbfigur einer Frau, die Wäsche bügelt. Nach Aufschrift gleichfalls von Reiter.

7. Öl auf Holz; 26·7 × 35·4; ein alter Mann sitzend, auf einen Stock gestützt. En face gesehen. Bezeichnet: *J. Haier München 843.* (In der Art des Eybl.)

8. 38 × 51; Brustbild einer jungen Dame mit Florentiner Strohhut, grünem Schleier und Maschen. Bezeichnet: *A. Einsle 1844.*

9. 51 × 64·5; Beschenkung eines armen Knaben durch einen reich gekleideten, durch die halboffene Tür Blick auf eine Straße. Bezeichnet: *Ernst Moser Graz 843.*

10. 38·5 × 33; Stilleben mit zwei Heringen, Käse, Rettich usw. Bezeichnet: *Franz Xaver Petter 1845.*

11. Pendant dazu; Weinflaschen, Zitronen, Austern; ebenso bezeichnet.

12. 36·5 × 45·5; ein Maler einen Schinken malend, eine Frau schenkt ihm Wein ein. Bezeichnet: *Joh. Reiter 845.*

13. 37 × 30·4; Pferdewechsel der Post vor einem Gasthause. Bezeichnet: *F. Zellenberg 1847.*

14. Öl auf Leinwand; 69 × 82·5; Kniestück eines jungen Mädchens in dekolettiertem, grauen Kleid, einen kleinen Hund haltend. Um 1740.

15. 68 × 96·5; ovales Medaillon in rechteckiger Umrahmung Halbfigur des churmainzischen Amtmannes Moriz Gudenus, in schwarzem Rocke mit weißem Kragen, einen Brief in der Rechten haltend. Gering. Um 1640.

16. 44 × 55·5; Brustbild des Herrn *Hans Jacob von Khuenburg zu Prunse und Trabuschgen . . — Vicedomb auf Leibniz Anno 1593 seines Alters im 32. Jahr;* in schwarzem Rocke mit Mühlsteinkragen und Goldkette. Links oben das Wappen.

17. 72·5 × 87; Halbfigur einer Dame in grauem, ausgeschnittenen Kleide mit reichen Spitzen und Schmuck und gelbem Mantel. Um 1750.

18. 76 × 93; Brustbild eines unbekannten Herrn mit schwarzer Allongeperücke in rotem, gestickten Rocke mit Spitzenjabot. Um 1710.
19. 72·5 × 93; Halbfigur einer alten Dame in ausgeschnittenem, schwarzen Kleide mit Goldstickerei und Spitzenärmeln, das Jagdgewehr umgehängt. Um 1740.
20. Pendant dazu; alter Herr in dunklem, goldgestickten Gewande, einen Falken haltend, gleichfalls ein Gewehr auf der Schulter.
21. 75 × 93·5; Halbfigur eines Herrn mit gepuderter Allongeperücke, in blauem, goldgestickten Rocke über Brustharnisch. Um 1710.
22. 58·5 × 73; Halbfigur einer Dame mit gepudertem Haare in ausgeschnittenem, roten Kleide mit Spitzenärmeln. Um 1735.
23. Öl auf Holz; großes Breitbild: „Lasset die Kleinen zu mir kommen". Christus in der Mitte, rückwärts sitzend, hinter ihm die Jünger, vor ihm die Mütter ihre Kinder heranbringend. Links vorne zwei Zuseher. Im Hintergrunde angedeutete Stadt. Dem Fr. Floris zugeschrieben.
24. 89 × 112; Kniestück, Porträt eines stehenden Herrn in goldgesticktem, schwarzen Wamse mit weißer Halskrause; er stützt die Rechte in die Seite, neben ihm der Helm. Aufschrift: *Anno sal. 1596 et suae 27.* Angeblich Johann von Gudenus.
25. Pendant dazu, Porträt des Christoph Gudenus. Ende des XVI. Jhs.
26. 77 × 92; Oval zum Rechteck ergänzt; Brustbild, Porträt eines jungen Herrn mit Allongeperücke in rotem, drapierten Mantel und Spitzenjabot. Gutes deutsches Bild. Um 1710.
27. 72·4 × 89·8; Porträt, Halbfigur des Herrn Ferdinand Thomasis in Brustharnisch mit blauem Mantel. An der Rückseite Datum *1742.*
28. Pendant dazu; Gemahlin des vorigen, in ausgeschnittenem, violetten Kleide und blauem, goldgefütterten Mantel an rotem Bande. Französisch oder unter starkem, französischen Einflusse.
29. 71 × 91; Halbfigur eines Herrn in blankem Brustpanzer und blauem Samtrocke mit Goldstickerei; gepudertes Haar. Auf der Rückseite bezeichnet: *F. Lippoldt pinx Ao 1749.*
30. 64·5 × 83; Porträt der Oktavia Freifrau von Gudenus geb. Nimbsch 1761, Halbfigur in blauem Kleide mit Spitzen an den Ärmeln und am Ausschnitte. Deutsches Bild.
31. 68 × 83; Porträt des Grafen Heinrich Starhemberg als etwa fünfjährigen Kindes in türkischem Kostüme mit einem Apfel in der Hand. Süddeutsches Bild. Um 1790. (Über die Mode der türkischen Porträts vgl. Gaz. d. Beaux Arts 1905, II 43.)
32. Aquarell auf Papier; 17·5 × 23·5; Porträt der Freifrau Eugenie von Bartenstein als alte Dame; Halbfigur in blauem Kleide mit hellblauem Shawl und weißer Spitzenhaube. Bezeichnet: *Kriehuber 832.* (Fig. 173.)

Fig. 173.

Fig. 174. Waidhofen a. d. Thaya, Reliquiar des hl. Johannes Nepomuk (S. 170)

33. Desgleichen; 25 × 32; Porträt des Freiherrn Johann Bapt. von Gudenus in schwarzem Rocke, gelber Weste, schwarzer Halsbinde und Zylinder. Bezeichnet: *Kriehuber 862.*
34. Öl auf Leinwand; 107·5 × 170·5; Porträt der Gräfin Luise Gudenus geb. Bartenstein, in ganzer Figur sitzend; neben ihr ein großer Florentiner Strohhut und ein liegender Hund; Blick in Landschaft. Art des Einsle um 1845.
35. Aquarell auf Papier; mehrere Zeichnungen, Aufrisse des Gudenusschen Hauses in der Praterstraße in Wien. Bezeichnet: *Andreas Zach, Regierungsbaumeister 1787 und 88.*

Im Archiv zweibändiges Urbar der Herrschaft Lamberg von 1694 mit vielen aquarellierten Veduten auf Pergament. Dargestellt sind Waidhofen, Buchbach, Brunn, Jaßnitz, Sarning, Getzles, Weipolds, Groß-

Eberhardts, Dorf Göpfritz, Ranzles, Eggmans, Jarolden, Edlitz, Nieder-Edlitz, Gerhardts, Schirnes, Hollenbach, Dorf Imenschlag, Puch.

Reliquiar.

Reliquiar: Vergoldeter Holzsockel, darauf Aufbau aus Messing. Das Postament in Form eines Brückenjoches mit Granaten besetzt. Die Kanten mit Steilvoluten, mit Gesichtsmasken und Hängewerk eingefaßt. Hinter dem Postament Wandaufbau als Rückwand der drei Figürchen auf der Brücke, des hl. Johannes von Nepomuk mit zwei Henkern, die ihn hinabstürzen. An der Rückwand Medaillon mit Schweißtuch, darüber Madonna mit dem Kinde von zwei adorierenden Engeln in einer Strahlenglorie mit Wolken und Cherubsköpfchen flankiert. Um 1715 (Fig. 174).

Fig. 174.

Schlitten. Fig. 175.

Schlitten: Rotlackiertes Holz. Die Wagenmuschel mit reicher Rocaille geschnitzt; am Deichselkopf Büste eines Mohren, die Schultern zu Voluten geformt. Um 1760, jetzt als Blumentisch adaptiert (Fig. 175).

Waffen. Radschloßgewehre.

Radschloßgewehre: 1. Kugelstutz, achteckiger gebläuter Lauf mit doppeltem Visier; trägt die Marke und den Namen Poser (Paul) in Prag. An der Kammer eingelegtes Goldornament. Das Radschloß zeigt eine Sauhatz und ist bezeichnet: *Paul Poser in Prag*. Das Schloß hat Stecherabzug; Zungenbügel fehlt. Der Steinhälter in Eisen geschnitten und durchbrochen. Der braune Holzschaft ist ornamental verschnitten und trägt vergoldete, gravierte und ziselierte Bronzemontierung, und zwar am Schieber die Darstellung einer Hirschjagd, an der Anschlagseite bei der Kammer Diana und Ceres (?) unter einem Zelte thronend, herum Putten. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Pendant dazu; nur der Abzugsbügel vorhanden, die Bronzemontierungen zeigen die Darstellungen: am Schieber eine anders aufgefaßte Hirschjagd, auf der Anschlagseite Diana und Endymion in zärtlicher Umschlingung (Fig. 176); am Schloß eine Hirschjagd (Fig. 177).

Fig. 176. Fig. 177.

3. Kugelstutz; der achtseitige Lauf trägt die Marke und den Namen *Caspar Zelner*. Das Radschloß zeigt in Gravierung eine Hirschjagd, der Steinhälter einen sitzenden Jäger, der einen Hasen hält. Das Schloß hat Stecherabzug, der Schieber mit Horn- und Beinmontierung, der Ladstock fehlt. Der Schaft ornamental verschnitten (Fig. 178), trägt einfache Bronzemontierung. An der Anschlagseite weibliche Figur mit Einhorn. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Fig. 178.



Fig. 175 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schlitten (S. 170)

4. Pendant dazu; das Schloß mit der Darstellung eines Reiterkampfes (Fig. 179), der Steinhälter mit berittenen kaiserlichen Trompetern, die Bronzemontierung an der Anschlagseite zeigt eine Sauhatz.

Fig. 179.

5. Pendant dazu mit geringen Varianten.

6. und 7. Kugelstutzen, achtseitiger Lauf mit Marke und Namen *Franz Zelner in Salzburg*. Das Schloß trägt die Buchstaben *F.·Z.* und die gravierte Darstellung einer Hirschjagd. Das Schloß hat Stecherabzug, der Holzschaft hat am Schieber, am Kolbenschuh, an der Mündung und der Ladestockhülse Hornmontierung. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

8. Kugelstutz, achtseitiger Lauf mit Resten einer Inschrift; das Schloß ohne Montierung, mit Stecherabzug, der braune Holzschaft mit roh gravierten Messingplatten belegt; am Schieber die Darstellung eines Scheibenstandes, auf der Anschlagseite ein Jäger auf einen liegenden Hirschen schießend. Erste Hälfte des XVIII. Jh.

9. Kugelstutz, der achtseitige Lauf mit Marke und Namen *Caspar Zelner*. Das Schloß mit Stecherabzug zeigt in Gravüre eine Hirschjagd, der Steinhälter einen Hirsch mit Tier. Der Abzugbügel in Eisen zeigt in Gravüre die Nr. 2. Der braune Holzschaft ist einfach ornamental verschnitten und zeigt Hornmontierung. Anfang des XVIII. Jhs.

10. Kugelstutz, der achtseitige Lauf trägt in Gold eingelegt die undeutliche Marke und den Namen *Johann Neyreiter in Salzb.* Das Schloß mit Stecherabzug zeigt in Gravüre eine Hirschjagd und die Bezeichnung: *J. Neyreiter in Salzburg*. Der Steinhälter reich ornamental graviert. Der Schaft aus braunem Holze ist ornamental verschnitten, hat Bronzebeschläge und teilweise Hornbelag. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Steinschloßgewehre.

Steinschloßgewehre: 11. Kugelstutz, der achtseitige Lauf bezeichnet: *J. Adam Grazel in Wienn*; in Gold eingelegt. Das Schloß, dessen Hahn gebrochen ist, zeigt eine vergoldete Platte mit Gravüre, Mars von Waffen umgeben und ist bezeichnet: *J. Adam Grazl in Wienn*. Der ornamental verschnittene, braune Holzschaft hat gravierte und vergoldete Bronzemontierung; am Kolbenhalse graviertes, herzogliches Wappen mit Vlies. Anfang des XVIII. Jhs.

12. Pendant dazu.
13. Kugelstutz, achtseitiger Lauf, bezeichnet: *Kaspar Zelner.* Das Schloß mit Hirschjagd graviert, hat Stecherabzug. Der lichtbraune Holzschaft ist mit Elfenbein eingelegt mit Darstellungen von Tieren. Ende des XVII. Jhs.



Fig. 176 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Bronzemontierung des Gewehrs Nr. 2 (S. 170)

14. Pendant dazu.
15. Kugelstutz, kurz, der achtseitige Lauf trägt die Marke (s. nebenstehend) des Rochus Wastl; das einfach gravierte Schloß bezeichnet: *Nikolaus Koch in Wienn.* Der Holzschaft hat einfache Bronzemontierung. Um 1750.



16. Pendant dazu.
17. Kurzer Kugelstutz, der achtseitige Lauf mit Marke ; am Visier graviertes Ornament. Die Reibfläche des Schlosses als Sicherung seitlich wegdrehbar. Der Schaft einfach verschnitten, am Schieber eine Hornplatte. Um 1760.



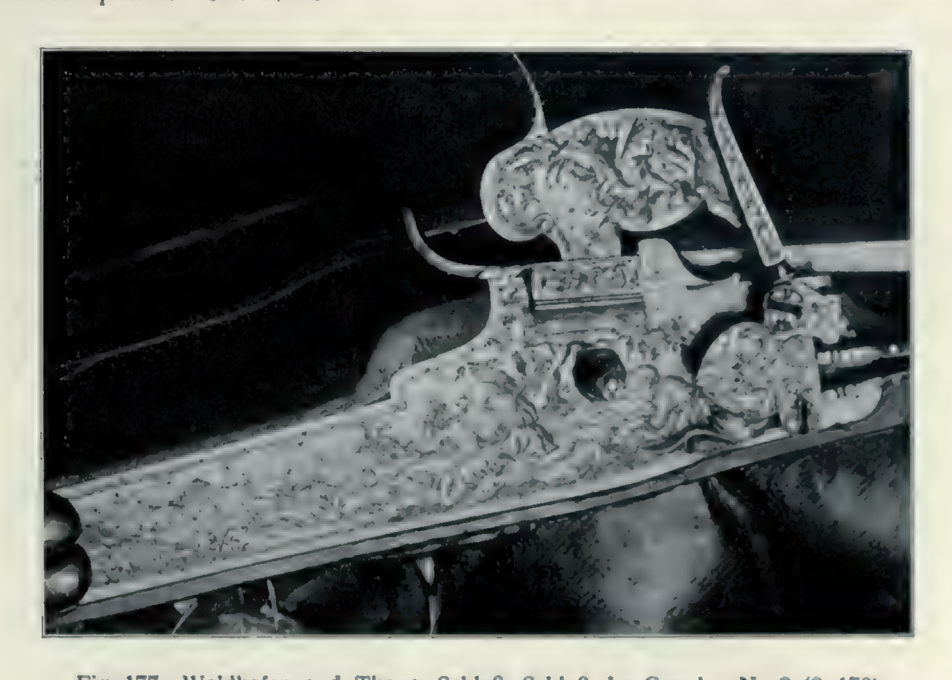


Fig. 177 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schloß des Gewehrs Nr. 2 (S. 170)

18. Pendant dazu.
19. Schrotflinte, der runde ins Achteck übergehende Lauf trägt sowie das Schloß die Bezeichnung: *Josef Hauer in Bamberg* und *Nr. 16* beziehungsweise *17.* Der ornamental verschnittene Holzschaft hat glatte Messingbeschläge. Um 1750.



20. Pendant dazu.
21. Schrotflinte, der runde ins Achteck übergehende Lauf hat an der Oberseite vier kleine und ein großes Kreuz, darunter Marke (s. nebenstehend) des Christoph Ris; an den Schrägen je drei kleine Kreuze. Der ornamental verschnittene hölzerne Schaft mit glatten Messingbeschlägen. Das Schloß mit Rokokoornamenten graviert, trägt die Bezeichnung: *Christof Ris in Wienn.* Um 1760.



22. Pendant dazu.
23. Schrotflinte, der achtseitige Lauf an der Kammer graviert; das Schloß graviert: *Ant. Ascher in Wien.* Der Holzschaft mit glatter Bronzemontierung trägt am Kolbenhalse unter fünfzackiger Krone das Monogramm *C. v. B.* Um 1760.

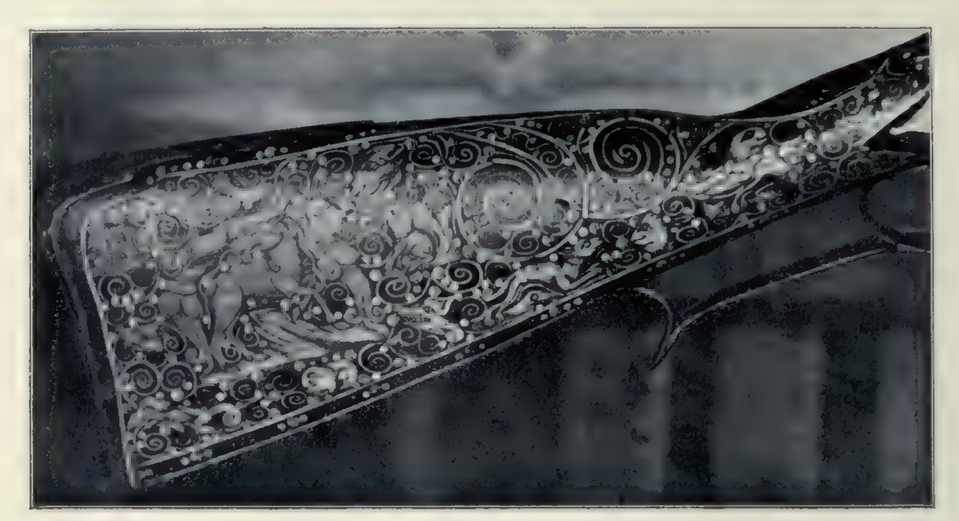


Fig. 178 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schaft des Gewehrs Nr. 3 (S. 170)

24. Pendant dazu.
25. Schrotflinte mit aufklappendem Bajonett; der Holzschaft reich mit derb gravierten Elfenbeineinlagen geziert, die Tiere, Mascherons und Ornamente darstellen. Ende des XVII. Jhs.
26. Kugelstutz; der achtseitige Lauf bezeichnet: *G. Huncklinger in Mölckh.* Das Schloßblatt aus poliertem Stahl zeigt in Rokokokartusche die Bezeichnung: *Franz Steskal* und hat Streckerabzug. Anschraubbares Visier. Der Schaft ornamental verschnitten, mit Hornbelag, hat die Brandmarke *F. S.* Um 1770.



Fig. 179 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schloß des Gewehrs Nr. 4 (S. 170)

27. Kugelstutz, der achtseitige Lauf ohne Bezeichnung; das gravierte Schloß trägt geschnittenen Hahn und Bezeichnung: *Kaspar Zelner in Wien* und hat Stecherabzug. Der Holzschaft hat gravierte Bronzebeschläge und Hornplattenbelag. Um 1730.
28. Kugelstutz, der achtseitige Lauf trägt die Marke und Bezeichnung: *Caspar Zelner;* das gravierte Schloß trägt dieselbe Bezeichnung und die Darstellung einer Sauhatz; Stecherabzug. Der verschnittene Schaft mit Bronzemontierung und Hornbelag. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

29. Schrotflinte, runder, ins Achteck absetzender Lauf ohne Bezeichnung; Schloß graviert: sitzende Minerva von Waffen umgeben. Holzschaft mit Bronzebeschlägen. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.
30. Schrotgewehr, runder, ins Achteck übergehender Lauf mit undeutlicher Marke ; das Schloß mit gravierter Hasenjagd und Bezeichnung: *Mathias Stoper in Wienn.* Der Holzschaft mit gravierter Bronzemontierung. Um 1760.
31. Schrotflinte, der runde, ins Achteck übergehende Lauf trägt in Silber eingelegt die Bezeichnung *Johann Waas*, Büste der Minerva, und Marke ; das Schloß graviert, mit liegender Minerva und Bezeichnung: *in Wienn.* Der Holzschaft mit Bronzemontierung, am Hals ein von Genien gehaltenes männliches Brustbild. Um 1720.
32. Pendant dazu.
33. Schrotflinte; der runde Lauf ins Achteck übergehend, trägt die Bezeichnung Marke ; das Schloß ornamentiert und bezeichnet: *Georg Keiser in Wienn.* Der Schaft mit gravierter Bronzemontierung. Anfang des XVIII. Jhs.
34. Schrotflinte; der runde Lauf ins Achteck übergehend, ist bezeichnet: *Thomas Schalander a Ferlach;* Schaft mit blanker Eisenmontierung. Um 1760.
35. Schrotflinte; der runde Lauf ins Achteck übergehend, mit der Marke (s. nebenstehend) *G. Hernandez;* das Schloß in türkischer Form ornamental mit Marke graviert; Ahornschaft. Um 1700.

Ferner mehrere Steinschloßflinten mit gering gravierten Schlössern und ornamental verschnittenen Schäften. Eine bezeichnet: *Christian Nuterisch in Wienn* (um 1760); eine zweite *C. Pischof in Horn* (Mitte des XVIII. Jhs.); eine dritte mit Marke am Lauf; eine mit abschraubbarem Laufe, am Schlosse die Bezeichnung *G. H.* (XVIII. Jh.); eine lange Teichflinte, deren Schloß bezeichnet: *Caspar Zelner in Wienn*; ferner vier Flinten von August Küchler in Poystorff (XVIII. Jh.); ein Tromblon bezeichnet: *Lazarino Cominazzo* (Ende des XVII. Jhs.).

Weiters Jagdgewehre mit orientalischen Läufen, darunter eines, dessen Lauf goldtauschierte Ornamente und arabische Schriftzeichen trägt, am Schlosse bezeichnet: *Josef Pauer in Wien* (XVIII. Jh.); ein zweites mit Silber eingelegt, trägt die Marke ein drittes von *Jos. Pauer* mit geschnittenem Laufe, dessen Mündung als Drachenkopf mit Türkisen in Kastenfassung als Augen gestaltet ist; ein viertes mit geringer Silbertauschierung am Laufe und undeutlicher Marke Ein fünftes mit Silber eingelegt mit Marke das Schloß von „Lamarre à Vienne".
Ein Paar Steinschloßpistolen, der Lauf bezeichnet: *Lazaro Lazarino*, die Schlösser reich figural und ornamental graviert. Der braune Holzschaft mit reich gravierter Bronzemontierung, Jagdszenen darstellend. Der Kolbenschuh als Maskeron gebildet. Um 1700.

Hofdegen in Schlangenhautscheide mit Gehäng, blau angelaufener Klinge; gravierter und vergoldeter Messinggriff mit Doppeladler und *F. I.*

Ein zweiter Galadegen, der Griff aus durchbrochenem Stahl, die dreischneidige Klinge goldtauschiert mit der Inschrift: *hoc lumine vivo.* Um 1760.

Ein Trauerdegen mit blau angelaufenem Stahlgriffe und dreischneidiger Klinge. Um 1760.

Gehänge eines Büchsenspanners samt Hirschfänger. Das Gehänge schwarzes Lackleder mit versilberter Montierung. Der Griff des Hirschfängers trägt die Wiener Beschau von *1793* und die Meistermarke *LAH.*

Spieß mit breitem Blatte, das in vergoldeter Ätzung zwei Kriegerfiguren in Umrahmung von Ranken und Waffen zeigt; der Schaft mit gehämmerten Naben. Ende des XVI. Jhs.

Privathäuser.

Privathäuser: Nr. 91, der Südseite der Kirche gegenüber. Lichtgrün, einstöckig, mit gebändertem Untergeschosse mit kleinen Fenstern und seitlich gestelltem Rundbogenportale; über Simsband erstes Geschoß mit Lisenengliederung und hohen Fenstern mit vorgebautem Parapett und geschwungenem, von Konsolen getragenen Sturze mit Muschel im Giebelfelde. Profiliertes Abschlußgesims; darauf Flachgiebel, der durch ein Gesims in eine Staffel mit konkav eingezogenen Schenkeln und Bodenfenstern und ein glattes Giebelfeld gegliedert ist. Im ersten Stocke rechteckiges Schild mit Bäckerzeichen und *A. H. 1737* in einer, von Löwen gehaltenen Kartusche unter Krone. Anlage vom Anfange des XVII. Jhs. Um 1737 fassadiert.

Nr. 79. Grünliches, einstöckiges Haus, dessen gebändertes Untergeschoß der östlich abfallenden Straße angepaßt ist. Etwas gegen O. verschobener Erker, der im Erdgeschosse flachgedrückt, im ersten und Bodengeschosse halbrund vorspringt. Im Erdgeschosse Tür, zu der eine zweiarmige Freitreppe führt. Über Gesims das erste Geschoß mit Pilastergliederung mit Palmetten unter den Deckplatten und kleinen Fenstern mit ornamentierten Parapetten unter den Sohlbänken. Der Erker mit gleicher Gliederung, die runde Ausbauchung im ersten Geschosse mit gekerbtem Ablaufe; das Ornament an Pilastern und Parapetten variiert. Darüber durchlaufend drei Streifen mit Feldergliederung und (im obersten) Breitfenstern. Profiliertes Abschlußgesims. Anlage vom Ende des XVI. Jhs.. Um 1730 zum Teil fassadiert.

Nr. 76. Einstöckiges, grau übertünchtes Haus; die drei Fenster, das Obergeschoß in der Breite der drei Fenster als Erker vorspringend, über drei gekerbten Konsolen und zwei gestuften gedrückten Bogen. Die Fenster von

Pilastern zwischen zwei profilierten Gesimsen eingefaßt, mit Muschelornament unter den segmentbogig oder kielbogig geschwungenen Sturzbalken. Anlage des XVI. Jhs.; in der Mitte des XVIII. Jhs. fassadiert.

Nr. 10. Wirtshausschild „Zum goldenen Hirschen", Arm aus schmiedeeisernen Spiralranken, die in vergoldeten Blättern enden; rechteckiges aus Blech ausgeschnittenes Wirtshausschild. Ende des XVIII. Jhs.

Nr. 16. Wirtshausschild „Zum goldenen Ochsen"; Arm aus Spiralranken von grüner Blechrocaille eingefaßt, der Schild rechteckig, aus Blech ausgeschnitten. Der Arm um 1770, der Schild aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.

Von der niedriger gelegenen Ostseite des Hauptplatzes führen zwei ungefähr parallele Straßen zum Schlosse beziehungsweise zur Thaya und Altstadt. Ihren Anfang bildet das Haus Nr. 18, dessen Hauptfassade gegen den Platz und die Wienerstraße, dessen glatte Hinterseite gegen die Höberthgasse gerichtet sind. Gelblich gefärbeltes, einstöckiges, großes Haus; von der Fassadierung aus der Mitte des XVIII. Jhs. ist noch übrig: ein ebenerdiges Fenster in Rahmung, flankierende Pilaster mit Blütengehängen in den vertieften Feldern.

Nr. 18, Hauptplatz, Ecke Wienerstraße (Apotheke): Gelblich gefärbeltes, einstöckiges, großes Haus; von der Fassadierung aus der Mittes des XVIII. Jhs. ist noch übrig: ein ebenerdiges Fenster in Rahmung; flankierende Pilaster mit Blütengehängen in den vertieften Feldern und Volutenkapitälen, darüber dreiteiliges Gesims, das sich in geschwungenem und gebrochenem Bogen über dem Fenster fortsetzt. In der Attika, das untere Gesims überschneidend, Keilstein. Die oberen Fenster mit kiel- respektive segmentbogigem, geschwungenen Sturze über gerillten Voluten, die auf der mit Blüten geschmückten Rahmung aufstehen. Palmetten im Giebelfelde. Das übrige im XIX. Jh. (wohl nach dem Brande von 1873) stark erneuert. Gegen die Höberthgasse Magazin mit kleinen, gotisch profilierten Fenstern.

Nr. 109, Höberthgasse. Einstöckiges, gelb gefärbeltes Haus. Im Erdgeschosse zwei Türen in Rahmung, jede mit querovalem, gerahmten Oberlichte, das seitlich von zwei gerillten, konkav geschwungenen Bändern mit Tropfen, nach oben mit geschwungenem Segmentsturze abgeschlossen ist. Zwei Fenster mit Sohlbank, Sturz und Rautengitter. Obergeschoß mit Lisenengliederung, die zwei äußeren Fensterpaare mit kielbogig geschwungenem Sturze und vorgebauchten Parapetten und drei Tressen darin. Die mittleren Fenster mit geradem, gebrochenen Sturze und flachen Parapetten mit Tropfen. Alle in Rahmung mit Tropfen und Muscheln in den Giebelfeldern. Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 119, Wienergasse. Kleines einstöckiges Haus mit Pilastergliederung und Parapetten, von Balustern eingefaßt, unter den Fenstern und mit flachen, respektive in der Mitte kielbogig geschwungenen, von Voluten getragenen Stürzen darüber. Anlage Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 116, Wienergasse. Gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit kurzem Dachgeschosse, die Geschosse durch Gesimse gegliedert. Im ersten Geschosse Erker, ein Fenster breit, rechteckig vorspringend und auf einem gestuften und gedrückten Rundbogen zwischen zwei gekerbten Konsolen aufsitzend. Anlage des XVI. Jhs., mit geringer Erneuerung aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 23, Böhmgasse. Einstöckig, gelb gefärbelt. Erstes Geschoß mit Pilastergliederung und gerahmten Fenstern mit mittleren segment- und äußeren kielbogig geschwungenen Stürzen über Volutenkonsolen. Das eine seitliche Fenster mit dem darunter befindlichen Rundbogentore in der Dekoration zusammengefaßt. Über dem Tor ein, das Gesims durchbrechender, flacher, geschwungener Aufsatz mit flamboyant gerahmtem, rechteckigen Bilde: Hl. Dreifaltigkeit, Gott-Vater, den Kruzifixus im Schoße. Um 1750; der obere Teil des Hauses neu.

Nr. 33, Böhmgasse. Wirtshausschild „Zum goldenen Stern". Schmiedeeisen, teilweise vergoldet. Ranken, Rosetten bildende flamboyante Ornamente und Blumen. Vorne in Kartuschenrahmung goldener Stern. XVIII. Jh.

Böhmgasse. Reihe von drei ebenerdigen Häusern; Nr. 34 mit eingezogenem Giebel, Nr. 35 und 36 mit Schopfdächern. Nr. 35 mit zwei Skulpturen: Madonna mit Kind und hl. Sebastian in Rundbogennischen. Gering. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Nr. 2. (Südlicher Abhang.) Gelb gefärbelt, zweistöckiges Haus, gegliedert durch ein Gesims, das drei untere Fenster und eine Tür mit zweiarmiger Freitreppe durchschneidet. Die beiden Geschosse durch eine Riesenlisenenordnung zusammengefaßt. In zwei Fenstern Korbgitter. Ältere Anlage, am Anfange des XVIII. Jhs. fassadiert.

(Alt-)Waidhofen

Lag seit 1112 im Zehentgebiete von St. Georgen (Archiv 1853, 247), scheint also einst noch zur Grafschaft Raabs gehört zu haben. Die Herrschaft Waidhofen hatte 1499 hier sechs aufrechte und zwei öde Häuser (Urbar im Reichsfinanzarchiv zu Wien).

Bildstock.

Bildstock: Straße nach Hollenbach; Tabernakelpfeiler, achteckig, oben und unten ins Viereck übergehend. Tabernakel mit rechteckiger Nische an zwei Seiten, Deckplatte und abgebrochenem Steinkreuze. Granit, die Tabernakelwände Ziegel. XVII. Jhs.

Ehemaliger Gutshof: Einst herrschaftliches Bräuhaus. Ursprünglich durfte die Herrschaft nur das Bier zum Hausgebrauche herstellen, aber Kaiser Rudolf II. gestattete 1606 derselben gegen Erlag von 1000 fl. die freie Ausübung des Gewerbes (Schloßarchiv Waidhofen). Ehemaliger Gutshof.

Langgestrecktes, rosa-gelb verputztes Gebäude mit Ortsteinfries unter rundprofiliertem Gesimse. In der Mitte zylindrischer Turm, der das Gebäude wenig überragt und um den Fries umläuft. Ziegelkegeldach. XVII. Jh.

Haus Nr. 37. Bei der Brücke über die Thaya. Einstöckig, modern gefärbelt; Einfassung und Gliederung mit Pilastern und Hängewerk. Die Fenster in Umrahmung mit gebrochenen Giebeln, mit Palmettenmuschel im Giebelfelde. An der Hauptfront schmiedeeisernes Hauszeichen, freiragender Arm mit vergoldeten Rosettengittern, Riemenwerk usw.; im Schilde eine ausgeschnittene Ente. Haus und Schild um 1730—1840 (Fig. 180). Fig. 180.



Fig. 180 (Alt-)Waidhofen, ehemaliger Gutshof (S. 175)

Wiederfeld s. Buchbach

Wienings

1. Sieghartles; 2. Wienings

1. Sieghartles

Erscheint als Sighartleins im Zehentverzeichnisse von St. Georgen laut Stiftung von 1112 (Archiv, 1853, 246).

Ortskapelle von 1830: Weiß gefärbelter rechteckiger Bau mit geringem Sockel und Hohlkehlengesims, jederseits zwei gedrückten Rundbogenfenstern, eingezogener Apsis. In der Front, in deren Mitte der Turm eingebaut ist, über der rechteckigen Tür Rundbogennische. Modern gedecktes Dach. Ortskapelle.

Inneres: Flachgedeckt. Inneres.

2. Wienings

Findet sich als Wuenings im St. Georgner Zehentverzeichnisse nach der Stiftung von 1112 (Archiv, 1853, 246).

Ortskapelle: Erbaut 1760 (Konsistorialarchiv St. Pölten). Grauweiß gefärbelt; rechteckig mit aufgesetztem Türmchen über der Giebelfront. Über der Eingangstür Rundbogennische mit polychromierter Statuette des hl. Florian. Ziegelsatteldach. Ortskapelle.

Inneres.

Inneres: Flachgedeckt.

Altar.

Altar: Skulpturengruppe, hl. Dreifaltigkeit und Schmerzensmadonna in gemeinsamer flamboyanter, vergoldeter Rocaillerahmung. Um 1750.

Skulpturen.

Skulpturen: Immakulata, lebensgroße, weiß gefaßte Holzgruppe um 1730. — Weiß emaillierte Holzstatuette der Madonna mit dem Kinde, auf Wolken thronend. Um 1660. — Polychromierte Holzstatuette der Madonna. Sehr geringe Arbeit des XV. Jhs.

Windigsteig, Markt

Literatur: Fahrngruber 228; Geschichtl. Beilag. IX 289; W. A. V. XXVII 42; Winter, Niederösterreichische Weistümer II 256.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1673 und Gedenkbuch. — Geschichte der Pfarre W. von Johann von Erast in Grübels Manuskripten im Konsistorialarchiv St. Pölten.



Fig. 181 Windigsteig, Pfarrkirche (S. 177)

Zuerst erscheint hier von 1284 an ein Adelsgeschlecht seßhaft (LINK, Annalen I 446). Das Stift Zwettl verzeichnete um 1325 nicht unbedeutende Einkünfte für die Pfarre in villa Windistey (Fontes III 581). Als Markt erscheint es 1389 in einem Zehentstreite zwischen Hans von Streun und Hans dem Neudegger auf Meires (KALTENEGGER, Manuskript im Servitenkloster in Wien). Einen Jahrmarkt auf St. Lorenz bewilligte Kaiser Friedrich III. 1492. Kaiser Leopold bestätigte am 6. September 1674 in Wien den Markt auf Laurenzi, verlieh einen Jahrmarkt am Sonntag nach Allerheiligen, verlegte den Wochenmarkt vom Mittwoch auf den Donnerstag und bestätigte auch das Wappen, bestehend in einem schwarzen Schilde mit einer blauen Straße von einer Ecke schräg zur andern, darauf ein schwarzer aufwärtslaufender Windhund mit roter ausgeschlagener Zunge und goldenem Halsbande (Abschrift im Gedenkprotokolle von 1690, Schloßarchiv Meires). Das Landgericht mit Stock und Galgen zu W. gehörte zum Gute Meires.

In W. machte sich 1705 ein Maler Michael Keßler aus Brixen für kurze Zeit seßhaft (Top. VI 358). Der hier geborene Jakob Pink erscheint als Maler in Prag und lieferte 1737 das Gemälde zum Johann-Nepomuk-Altare der Stiftskirche in Zwettl (RÖSSLER, Das Stift Zwettl, 1893, 26).

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Laurenz.

Diese Kirche erhielt 1300 einen Ablaßbrief und kam 1303 durch Schenkung des Albero VI. von Kuenring an das Stift Zwettl. Sie hatte damals bereits Gülten in vielen umliegenden Dörfern (Fontes III 251, 581)

und bekam unter Pfarrer Friedrich 1330 einen Weingarten durch Wolfhard von Gotschalings. Papst Bonifaz IX. einverleibte die Pfarre, welche von Weltpriestern versehen wurde, dem Stifte Zwettl (Fontes III 691). Durch die Hussiten wurde die Kirche vollständig zerstört, dann vom Abte Johann von Zwettl wieder erbaut, worauf sie der Weihbischof Matthias von Passau am 4. Oktober 1437 mit dem Hochaltare und Friedhofe weihte. Auch am 25. November 1494 weihte sie Weihbischof Nikolaus von Passau ein (LINK, Annalen II 130, 315); damals war sie wahrscheinlich in den Kriegen entweiht worden. Etwas später wurde Gewölbe und Dach neu hergestellt, wozu die Wallfahrtskirche Maria-Rafings 400 fl. beisteuern mußte, wie 1594 berichtet wird (Top. VI 356). 1544 war hier nur e i n Priester und die Kirche in gutem Baue. Bald darauf hatte sie durch die Gegnerschaft der lutherischen Gutsbesitzer von Meires zu leiden. Um 1640 wurde der Kirchturm gebaut und auch die über zwei Stunden entfernte Pfarre Edelbach damit vereinigt (bis 1708). Seit 1673 besetzt das Stift Zwettl diese Pfarre mit seinen Religiosen. 1708 bestanden in der Kirche drei Altäre zu den Heiligen Laurenz, Fabian und Sebastian und Anna. 1784 übertrug man hierher das Gnadenbild von Rafings und um 1826 wurde die Kirche ausgemalt, die Altäre renoviert und ein Kreuzweg angekauft.

Beschreibung. Fig. 181 u. 182.

B e s c h r e i b u n g: Vielfach verbaute, ursprünglich gotische Anlage (1437); Ostturm (Fig. 181 und 182).

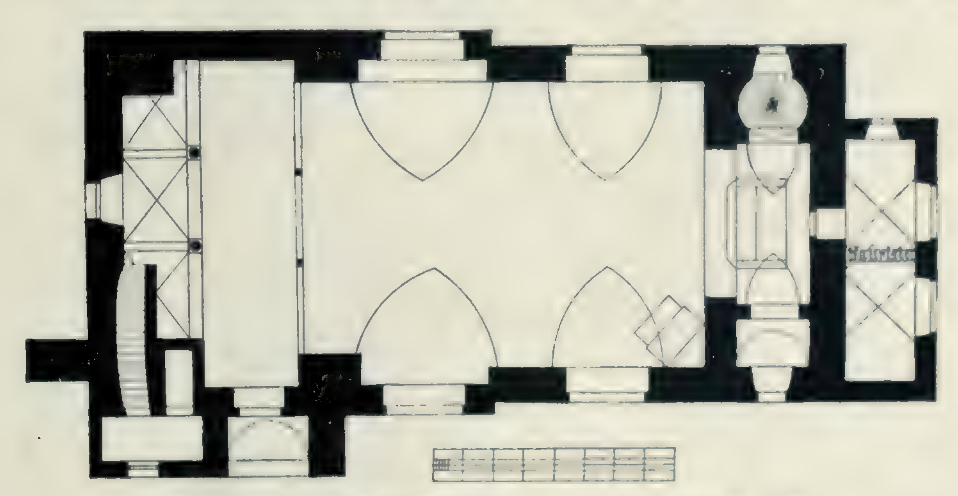


Fig. 182 Windigsteig, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 177)

Ä u ß e r e s:

Grünlich gefärbelter Bruchsteinbau mit weißen Einfassungen; hart profiliertes Kranzgesims. Langhaus und Chor ohne äußere Trennung zusammengefaßt.

Langhaus und Chor.

L a n g h a u s u n d C h o r: Glatte, breite Front mit rechteckiger Tür, neben ihr ein starker Stützpfeiler mit ziegelgedecktem Pultdache. S. und N. in der Mitte der Front leicht im rechten Winkel geknickt; in der restlichen Hälfte zwei halbrunde Fenster, in der östlichen ein ebensolches und ein niedrig angebrachtes, rechteckiges Fenster. Vor der westlichen Hälfte der Südfront moderner Vorbau. O. Hohe Giebelwand, in deren oberen Teil der Turm eingebaut ist; über dem Anbaue zwei halbrunde Fenster, oben rechteckige Bodenluke. Hohes Ziegelwalmdach.

Turm.

T u r m: Auf den Ostgiebel aufgesetzt, achtseitig, die Kanten mit weißen Wandstreifen eingefaßt; in horizontaler Richtung durch vier Streifen in je fünf Felder geteilt. In den beiden oberen Feldern der Hauptrichtungen je ein Segmentbogenfenster, im dritten Felde Zifferblatt. In einigen der anderen Felder je eine runde Luke. Blechgedecktes Zwiebeldach.

Anbau.

A n b a u: Östlich von der Kirche. Rechteckig; im N. rechteckige Tür, im O. zwei Halbrundfenster. Halbes Ziegelwalmdach.

I n n e r e s:

Modern ausgemalt, an den Wänden marmoriert, an der Decke figural.

Langhaus.

L a n g h a u s: Großer, breiter, rechteckiger Raum, die Langseiten mit jederseits zwei rundbogig geschlossenen, stark vertieften Fensterfeldern, zwischen denen die Mauer als Pfeiler stehen geblieben ist; ein drittes gleichgestaltetes, westliches Feld nicht vertieft. Das östliche Pfeilerpaar mit in der Mitte vorgesetzter Halbsäule,

über profiliertem Sockel, mit ausladendem, profilierten Gebälk; der zweite Pfeiler ohne Säule und Sockel, in seiner östlichen Tiefe ebenso wie der östliche das Langhaus rahmende Pfeiler in der Mauer. Auf den Deckplatten der Pfeiler lastet die tonnengewölbte Decke, in die jederseits drei spitze Stichkappen einspringen; über dem westlichen Pfeiler ein die Decke gliedernder Gurtbogen. — Westempore in der Breite des Langhauses aus einem gemauerten, westlichen und einem östlichen, hölzernen Erweiterungsbau bestehend. Der westliche Teil auf drei Gratgewölben (die äußeren durch Verstärkungen zum Teil verbaut) und zwei achtseitigen Pfeilern mit Rundstab und profilierter Deckplatte aufruhend; die untere Halle öffnet sich in drei gedrückten Rundbogen. Die westliche Holzempore, im Mittelteile segmentbogig vorgebaut, von Steilvolutenkonsolen getragen. Die Balustrade an den Flügeln mit eingeblendeten, flachen, ausgeschnittenen Balustern, im Mittelteile mit rechteckigen Feldern zwischen Postamenten, deren Körper mit Rundnischen ausgenommen sind; darin Blumenvasen unter Muschelabschluß. Auf der profilierten Deckplatte drei kleine und zwei große musizierende Engel, weiß gefaßt und vergoldet.
Jederseits drei Segmentfenster, im W. und S. unter der Empore rechteckige Tür in Segmentbogennische.



Fig. 183 Windigsteig, Pfarrkirche,
Madonnenstatue auf dem Seitenaltare (S. 179)

Chor.

Chor: Stark einspringend, in etwa gleicher Höhe wie das Langhaus, gegen das es sich im Rundbogen über profilierten Deckplatten öffnet; diese setzen sich als Gesimse fort, verkröpfen sich um östliche geringe, den Chor einfassende Pilaster und schneiden an der geraden Ostwand ab. Kurze Tonne mit einspringenden Stichkappen im N. und S. Im O. zwei Segmentfenster, im N. und S. zwei gedrückte Rundbogenöffnungen zu den Einbauten, darüber Segmentfenster.
Die Einbauten niedriger als der Chor, rechteckige Fenster im N. beziehungsweise S. enthaltend; im nördlichen Kanzelstiege. Im O. Tür zur zur Sakristei.

Anbau.

Anbau: Im O. des Chores, Sakristei; nach S. moderne Erweiterung. Unregelmäßig gewölbt. Zwei Segmentfenster im O., Tür in Segmentbogennische im W. und N. Im O. rechteckige Nische mit altem, schmiedeeisernen Gitter mit gotischen Kreuzblumenornamenten am Schlüsselbleche. Anfang des XVI. Jhs.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar; Skulpturenaufbau aus Holz, marmoriert, mit Vergoldung, die Skulpturen polychromiert und vergoldet. Wandaufbau mit vier gliedernden Pilastern, die mit zwei vorgestellten Säulen eine

Rundnische bilden. Der Aufbau von dreiteiligem, bewegten Gebälke abgeschlossen, das über der Nische nach oben ausbiegt. Als Aufsatz die Figuren Gott-Vaters über der Weltkugel thronend, große und kleine adorierende Engel. In der Nische Kruzifixus von zwei großen Engeln getragen; vor den äußeren Pilastern über blattornamentierten Volutenkonsolen Statuen der Hl. Johannes und Maria. Vor den Säulen Reliefs in reicher Kartuscherahmung Darstellung Christi und Vermählung der hl. Jungfrau. Um 1720. Vor dem Altare Mensa mit frei aufgesetztem Tabernakel, weiß und Gold. Aus einem, von Voluten besetzten Mittelteil und seitlichen, liegenden Voluten bestehend, auf denen große Engel knien, die ein über dem Mittelteile angebrachtes Gnadenbild der schmerzhaften Madonna auf Holz mit Goldgrund (von Raffing) halten. Das Gnadenbild ist an der Rückseite ebenso bemalt. An der Vorderseite des Tabernakels und der Volutenglieder Reliefs: Kruzifixus zwischen Maria und Johannes; hl. Barbara und hl. Katharina.

2. Seitenaltar; im Südostecke des Langhauses. Skulpturenaufbau. Eine von zwei Pilastern mit Volutenkapitälen gebildete Nische, darauf über dreiteiligem Gebälke Volutenkartuschaufsatz mit Inschriftskartusche, Chronogramm 1720. Zuhöchst zwei Putten mit einer Krone. In der Nische große, hölzerne, polychromierte Statue der Madonna, sitzend, das Christkind über einem Polster auf dem Faltenbausche haltend. Seitlich zwei gewandhaltende Engel. Um 1510 (Fig. 183).

Fig. 183.



Fig. 184 Windigsteig, Pfarrkirche, Statue der hl. Elisabeth (S. 179)



Fig. 185 Windigsteig, Pfarrkirche, Skulpturengruppe der Erziehung Mariae (S. 179)

Skulpturen.

S k u l p t u r e n: 1. Im Chore; Statuette, Holz, polychromiert, hl. Johannes von Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs. Über Volutenkonsole mit Kerzenarm, schmiedeeisern, mit flamboyantem Ornamente.

2. Pendant; hl. Florian (ohne Kerzenarm).

3. Hl. Laurentius, Holz, polychromiert und vergoldet, lebensgroß. Um 1720.

4. Pendant dazu; hl. Sebastian.

5. Im Langhause; hl. Bernhard, hl. Rochus, hl. Elisabeth (Fig. 184) und hl. Helena. Modern gefaßt, lebensgroß. Gute österreichische Arbeiten. Um 1720.

Fig. 134.

6. In Baldachinaufbau; Erziehung Mariens, Gruppe, Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert, hl. Anna sitzend, neben ihr steht die kleine Maria. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 185).

Fig. 135.

Kanzel.

K a n z e l: Holz, weiß gefaßt und vergoldet; aus dem Achtecke konstruiert, gebaucht, die Kanten mit Postamentbündeln abgeschrägt und mit Voluten mit Hängewerk besetzt. Kartuscheförmige Reliefs: (ein Fragment) weinende Frau, Verkündigung, Christi Geburt und Auferstehung. Der Schalldeckel glockenförmig mit ähnlich abgeschrägten Kanten, auf dem unteren Gebälk Putten mit geistlichen Insignien, zuhöchst Christus als Weltenherrscher. Mitte des XVIII. Jhs.

Grabsteine.

G r a b s t e i n e: 1. Innen im Langhause. Weiß überstrichene Platte, darinnen im Segmentfelde Wappenrelief (ein Faß), darüber Blattfüllung in den Zwickeln. *Hans Georg Kraft, zu Meires, 1590.*
2. Rote Marmorplatte: *Hie liegen begraben des edlen gestrengen Hans Georg Kraft von Helmsau auf Meires und Justina seine Gattin und deren Kinder;* unter der Inschrift zwei Wappen. Ende des XVI. Jhs.
3. Rote Platte mit Wappenreliefs. Inschrift in Rollwerk: *Caspar Kraft von Meires und Windisteig und seine beiden Frau Margareta Reinstetterin und Elisabet Eisengramin.* Ende des XVI. Jhs.
4. Weiße Platte, im obern Teile Relief, kniendes Mädchen, links und rechts ober ihr Wappen. *Des Hans Georg Kraften von Helmbsau zu Meires und der Justina seiner Frau Tochter Christina † 1582.*

A u ß e n: 1. Am Anbaue. Graue Tafel in weißer architektionischer Umrahmung: *Elisabeth Kasparik 1834.*
2. Östlich am Chore: Graue Kalksteinplatte: *Leopold Mathias Kudler 1747.*

Glocken.

G l o c k e n: 1. Durchmesser 68 *cm* (Kreuz, *I H S*, sieben Schmerzen). *Ad laudem B. V. M. almae Dei genitricis de VII doloribus in Rafing — me Joannes Bernardus abbas Zwettlensis fieri fecit 1650. Simon Urndorfer von Steir g. m.*
2. (Kreuz, M. Zell, St. Florian, St. Johann von Nepomuk). *Ad pietates convoco vivos, ut mentor resono . . . Ferd. Drackh von Krems hat mich in Zwettl gegossen a. 1727.*
3. (Kreuz, S. Maria). J. G. Jenichen, Krems 1818.
4. (Kreuz, S. Maria). Jenichen 1849.

Pfarrhof.

P f a r r h o f: Der Pfarrhof steht an der Stelle des ehemaligen Schlosses, das 1562 von Kraft von Helmsau erweitert worden war. Als 1677 mit dem Markte der Pfarrhof abbrannte, wurde das verfallene Schlößchen als Pfarrhof eingerichtet. Um 1728 ließ der Abt nach dem Plane des Baumeisters M u n k e n a s t noch einen Flügel daranbauen.

Weitläufiges Gehöft. Ein Zimmer im ersten Stocke mit reicher Stuckdecke; in der Mitte Kartuschefeld mit Hochrelief: Pelikan mit den Jungen. In den Ecken je ein kleines Medaillon mit gemalten Emblemen der vier Jahreszeiten; in der Mitte der Schmalseiten je ein ovales Medaillon mit den Gesetzestafeln beziehungsweise dem Anker, darunter frei herausgearbeitete Köpfe. Herum Rosettengitter und Riemenwerk. 1733 gearbeitet.

Gemälde.

G e m ä l d e: Öl auf Leinwand; 55 × 92·5 *cm.* Kruzifixus mit der knienden Magdalena. Schule des Joh. M. Schmidt. Um 1800.

Bildstöcke.

B i l d s t ö c k e: 1. Marktsäule auf dem Ortsplatze. Über drei Stufen prismatischer Sandsteinpfeiler mit geritzten Seiten, über gekehlter Deckplatte die Statuette eines Ritters tragend. Seitlich ein mit Eisenklammern befestigter, hölzerner Arm mit Schwert. XVII. Jh.
2. Auf dem Ortsplatze. Über zwei hohen Stufen und prismatischem Postamente übertünchte Steinstatue des hl. Felix mit dem Bettelsacke. An der Vorderseite des Postamentes Wappen der Hoyos und Jahreszahl 1738.
3. Straße nach Kottschallings; Kapellenbau aus Backstein, mit Nische an der Vorderseite, darinnen gemaltes Gnadenbild von Raffing. Aufschrift: *W. 1769.*
4. Weiter nördlich; polychromierte Steinstatue des hl. Johannes von Nepomuk. Über Postament mit Steilvoluten zwischen profilierten Deckplatten Sockel mit herzförmigen Ausnahmen an der Vorderseite, Wolken mit Cherubsköpfchen und seitlichen adorierenden Putten, darauf die Statue. Eisernes Schutzdach. Um 1720.

Privathaus.

P r i v a t h a u s: Nr. 34. Einstöckig, gebändertes Untergeschoß mit einfachen Fenstern, die Fenster des Obergeschosses in Umrahmung mit Volutenspiralen und Tropfen. Über dem Haupttore Stuckkartusche und eiserner Wirtshausarm mit leichtem Blattwerke (Anfang des XIX. Jhs.). Hohes Walmdach. XVIII. Jh.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

TAFELN

ABBILDUNGEN IM TEXT

NAMENSREGISTER

A. KÜNSTLERVERZEICHNIS

Baumeister und Maurer

Bildhauer

Glockengießer

Goldschmiede

Kupferschmied und Gürtler

Maler

Marmorierer

Orgelbauer

Schlosser

Steinmetzen

Tischler

Uhrmacher

Waffenschmiede

Ziegeldecker

Zimmerleute

B. ALLGEMEINES PERSONENVERZEICHNIS

ORTSREGISTER

Die fettgedruckten Ziffern verweisen auf die Besprechung des Ortes im Denkmälerverzeichnis

SACHREGISTER

Das Register zerfällt in folgende Abteilungen:

Abkürzungen: A = Anfang, Ch. = Chor, E. = Ende, H. = Hälfte, M. = Mitte, roman. = romanisch, V. = Viertel.

I. PRÄHISTORISCHE DENKMÄLER

II. KIRCHLICHE BAUDENKMÄLER

1. Gotische Bauten

A. Einschiffig

B. Zweischiffig

C. Dreischiffig

D. Karner

E. Verbindung gotischer und späterer Bauteile (zumeist eines gotischen Ch. mit barockem Langhaus)

2. Barocke und spätere Kirchen

3. Kapellen

4. Kapellenruinen

5. Bildstöcke

A. Kapellenbau; gemauerter Breitpfeiler mit Nische (darin Skulptur oder Gemälde)

B. Steinpfeiler mit Tabernakel (in dessen Nische Relief, Skulptur oder Gemälde)

C. Pfeiler, Säule oder Postament (mit Freiskulptur oder Kreuz)

D. Aufbau aus mehreren Skulpturen

III. EINRICHTUNG DER KIRCHEN

1. Altäre

A. Gotische Altäre

B. Wandaufbau mit Mittelbild und Vollskulpturen

C. Wandaufbau mit Skulptur ohne Bild

D. Wandaufbau mit Bild ohne Skulptur

E. Gemalter Aufbau

F. (Mensa mit) Altarbild

2. Kanzeln

A. Aus Stein

B. Aus Holz

3. Orgeln

8. Brunnen

9. Marktsäulen

V. PROFANE EINRICHTUNGSSTÜCKE

1. Uhren

2. Varia

A. Glas-, Porzellan-Toilettegarnituren

B. Rahmen

C. Waffen.

VI. WERKE DER MALEREI

1. Wand- und Deckenmalerei

2. Tafelgemälde

3. Zeichnungen und Porträtminiaturen (auf Papier)

4. Porträtminiaturen auf Elfenbein

VII. SKULPTUREN [1]

1. Holz

A. Vollskulpturen

[1]) Steinskulpturen siehe Bildstöcke und Grabsteine.

ZUSÄTZE UND BERICHTIGUNGEN

S. 21, Z. 10 von unten: Die letzten Ziffern der Jahreszahl sind nicht mehr bestimmt feststellbar; nach einer im Laufe der Restaurierung aufgedeckten, bereits abgefallenen Inschrift (*Hoc opus per . . . actum Udalrico*) mag eine Jahreszahl zwischen 1404 und 1408 (Regierungszeit des Abtes Ulrich von Zwettl) die richtige sein. — Anläßlich der Restaurierung wurden auf dem Kirchenboden zwei Bildschablonen, hl. Maria und Johannes, vorgefunden, die in sehr schlechtem Zustande sind und der Zeit um 1600 zugeschrieben werden. Auch wurden im Chor Konsekrationszeichen verschiedener Type aufgefunden.

S. 60: Unter-Pfaffendorf. Neolithische Funde: Sehr gut erhaltener Hammer aus Diorit, 25 *cm* lang, ca. 3 *kg* schwer; Hammer und Flachbeil aus Diorit, Schlagstein aus Granulit, Nukleus und Klinge aus Hornstein, Spinnwirtel aus dunklem Ton u. a. m. Sammlung Kiessling.

S. 61: Zemmendorf. Neolithische Einzelfunde: Kleines Flachbeil (Meißel) aus grünem Schiefer, Klopfstein aus Bergkristall (die Pyramide des Kristalls ist vollständig abgeklopft und zeigt eine stumpfe Fläche, wie sie sich bei gewöhnlichen Behausteinen findet), Nukleus aus Hornstein mit Quarzeinlagerung und mehrere Hornsteinabfälle.

S. 99: Rabesreith. Neolithische Funde: Hammer aus Diorit, Steinhobel und eine Anzahl Hornstein-Artefakte, darunter Klingen, Schaber; Nuklei und Abfälle. Sammlung Kiessling.

S. 161: Waidhofen, Pfarrhof. Im Archiv verwahrt: Giebelbekrönung aus Granit, 88 *cm* hoch, von der früheren Kirche stammend; über achtseitigem Pyramidenstumpf quadratische, ausladende Plinthe, darauf ein hockender Widder, dessen Vorderfüße gerade auf die Plinthe gestemmt sind; bei Mund und Augen Farbspuren. XIV. Jh. (?).



